# Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus". Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit: Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags. Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.— einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 4 Rpf., der 65 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., somit laut Tarif Nr. 3, Nachlaßstaffel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden. Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 54. Sonntag, 24. Februar 1935. 83. Jahrgang.


## Sowjetrußlands Aufrüstung.

### Was die Wehrorganisationen leisten.

ns. **Berlin**, 22. Febr. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Nachdem in der letzten Zeit wiederholt recht beachtenswerte Mitteilungen über die Aufrüstung Sowjetrußlands gemacht werden konnten, zeigen neuere Berichte, daß sich diese Rüstungsmaßnahmen nicht nur auf das Heer, die Luftflotte und die Marine erstrecken, sondern daß auch die freiwilligen Wehrorganisationen eine außerordentlich große Tätigkeit entfalten. In erster Linie ist hier der freiwillige Wehrverband „Ossoaviachim" zu nennen, der in öffentlichen Reden und Schriften immer den Beinamen „Stützpfeiler der friedlichen Arbeit und der Verteidigung der Sowjetunion" erhält. Diese Organisation, die sich vor allem zur Hauptaufgabe die vormilitärische Schulung, die Ausbildung außerhalb der Truppenverbände und schließlich die Fortbildung der Reservekommandeure gemacht hat, hat nach ihrem letzten Bericht im abgelaufenen Jahre 140 000 Personen im Segelflug ausgebildet, 5300 Personen sind mit dem Fallschirm vom Flugzeug abgesprungen, eine Übung, auf die man in Sowjetrußland großen Wert legt, und eine halbe Million hat Fallschirmabsprünge vom Sprungtürmen ausgeführt. Annähernd 700 000 Personen haben ihre Prüfung als „Woroschilow-Schützen" im Gewehrschießen abgelegt, eine halbe Million junger Leute haben das Sportabzeichen erworben, das bezeichnenderweise die Worte trägt „Bereit zur Arbeit und Verteidigung". Außerdem erwarb eine halbe Million weiblicher Jungkommunisten durch Ablegung der Prüfung in der Krankenpflege und Gasabwehr das Abzeichen „Bereit zur Sowjetverteidigung". Über eine Viertelmillion Menschen wurden als militärische Pferdepfleger ausgebildet und etwa 900 000 Autofahrer unterzogen sich einer militärischen Leistungsprüfung im Fahrsport.

Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß neben dieser Organisation weitere Wehrorganisationen bestehen, die vor allem für die Automobilisierung und den Wegebau eintreten.

Ganz abgesehen hiervon besteht für alle Jugendlichen beiderlei Geschlechts in Sowjetrußland ein gesetzlicher Zwang zur Teilnahme an der militärischen Jugendausbildung, die teilweise an den Schulen, im wesentlichen aber in den großen Jugendverbänden stattfindet. Im Alter von 8—11 Jahren gehören die Kinder zum „Bund der Oktober-Kinder", in dem ihnen in spielerischer Weise die erste militärische Unterweisung zuteil wird. Im Alter von 10—16 Jahren sind sie Mitglieder des „Bundes der jungen Pioniere", in dem durch sportliche Übungen in erster Linie eine körperliche Ertüchtigung angestrebt wird und wo den Kindern die Anfangsgründe im Schießen beigebracht werden. Endlich umfaßt der „Komsomol" genannte „Kommunistische Jugendverband" die Jugendlichen vom 16. bis zum 23. Lebensjahr.

Alle diese Dinge müssen bei der Betrachtung der russischen Rüstungen und ebenso bei der Betrachtung der Litwinowschen „Friedensreden" in Betracht gezogen werden.

### Ausführungen des Kriegskommissars.

**Moskau**, 22. Febr. Kriegskommissar Woroschilow hatte am Donnerstag eine mehrstündige Besprechung mit den Funktionären der Gesellschaft Ossoaviachim. Er befaßte sich dabei mit der außenpolitischen Lage, besonders mit der Lage im Fernen Osten. Die letzten Jahre seien für die Sowjetunion mit ernster Kriegsgefahr verbunden gewesen. Sowjetrußland könne den Frieden nur aufrecht erhalten, wenn seine Wehrmacht und seine Luftmacht weiter ausgebaut würden. Die Militarisierung der Bevölkerung durch die Gesellschaft Ossoaviachim dürfe nicht einschlafen. Sie müsse die gesunde Grundlage für die Militarisierung der Sowjetunion schaffen.

Der Vorsitzende des Vollzugsausschusses der Sowjetunion, Kalinin, empfing eine Gruppe Wissenschaftler, die sich mit den Fragen der militärischen, chemischen und Luftfahrtverteidigung beschäftigen. Dieser Gruppe gehören etwa 5000 Gelehrte an, die im Dienste der Roten Wehrmacht stehen. Sie bilden 19 besondere Ausschüsse, die die Aufgabe haben, die Mechanisierung und Modernisierung der Wehrmacht zu fördern. Kalinin betonte hierbei ebenfalls die Notwendigkeit des weiteren Ausbaues der Wehrmacht.

Aus Anlaß des 17jährigen Bestehens der Roten Armee und Marine veröffentlicht die Ossoaviachim zahlreiche Angaben, die an Hand von Ziffern gemacht sind, über ihre Tätigkeit. Danach zählt die Ossoaviachim 13 238 000 Personen als Mitglieder. Sie besitzt 113 Flugklubs, 2000 Segelfliegerschulen und andere Einrichtungen. Ferner besitzt sie eine motorisierte Abteilung, die 20 000 Zellen aufweist sowie über 1500 Lehrschulen mit etwa 450 000 Personen, die das Studium der Flugkunst betreiben. In einer besonderen Organisation ist die Jugend vereinigt, wo etwa 250 000 Knaben im Alter von 10 bis 15 Jahren zu Schützen ausgebildet werden.

In der Ossoaviachim bestehen ferner u. a. neun besondere Frauenfliegerschulen, die für den Nachwuchs der Frauen in der fliegerischen Ausbildung Sorge tragen.

## Der englische Botschafter beim Reichsaußenminister.

### Erste Fühlungnahme auf Grund der deutschen Antwort.

**Berlin**, 23. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) **Auf Grund der deutschen Stellungnahme vom 13. Februar zu dem Londoner Kommuniqué hat gestern die erste Fühlungnahme englischerseits in Berlin stattgefunden, indem der englische Botschafter Sir Eric Phipps den Reichsminister des Auswärtigen Frhrn. v. Neurath am Nachmittag zu einer Aussprache aufgesucht hat.**

### Chamberlain über den besten Weg zur Erreichung einer allgemeinen Abrüstung.

**London**, 23. Febr. Der Schatzkanzler Neville Chamberlain sprach am Freitagabend auf einer Kundgebung der Nationalregierung in Bradford. Zur außenpolitischen Lage sagte Chamberlain u. a. folgendes: Deutschland hat den Gedanken, in dem die Londoner Vorschläge vorgebracht wurden, begrüßt, und ohne Zweifel werden sofort weitere Verhandlungen mit Deutschland stattfinden, die, wie wir hoffen, letzten Endes zur Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund führen werden. Unsere Politik geht nicht dahin, in ein Bündnissystem einzutreten, in dem versucht wird, die Kräfte der einen Bündnispartei gegen die Kräfte einer anderen Bündnispartei auszuwägen, vielmehr ist es unsere Politik, zu versuchen, den Geist des guten Willens und der gegenseitigen Garantie unter den Nationen zu fördern. Das ist die aussichtsreichste Methode und diejenige, die am wahrscheinlichsten zu einer allgemeinen Abrüstung führt. Die Nationen rüsten heute nicht, weil sie Vergnügen daran haben, sondern weil sie sich vor Angriffen fürchten. Wenn man einmal diese Furcht zerstören könnte, dann zerstörte man auch die hauptsächlichsten Gründe für die Rüstungen. Das ist die Politik, die England in seinen Beziehungen zu den anderen Mächten verfolgt, und meiner Ansicht nach können wir annehmen, daß wir gute Fortschritte machen. Unsere Hauptsorge liegt in der Aufrechterhaltung des Friedens. England ist heute durch die Entwicklung der Luftfahrt viel verwundbarer als früher. Es ist der Angelpunkt der Politik der englischen Regierung, den Völkerbund mit allen in ihren Kräften stehenden Mitteln zu stärken und zu entwickeln, da er das einzige Mittel ist, um den Frieden und die internationale Zusammenarbeit zu erzielen.

### Der russische Bauer wehrt sich.

**Zwei Hinrichtungen auf der Krim.**

**Moskau**, 22. Febr. In Simferopol auf der Krim verurteilte der Oberste Gerichtshof zwei Bauern wegen Ermordung eines Mitgliedes des Bundeskongresses der Kollektivbauernwirtschaften in der Nähe von Simferopol zum Tode durch Erschießen. Ein anderer Angeklagter wurde zu zehn Jahren Konzentrationslager verurteilt. Eine Begnadigung wurde von den Vollzugsorganen abgelehnt. Die Todesurteile wurden vollstreckt.

### Das Programm der 15-Jahresfeier in München.

**München**, 23. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Der Traditionsgau München-Oberbayern der NSDAP. gibt nachfolgend das endgültige Programm für die Gedenkfeier des Parteigründungstages München bekannt.

Samstag, den 23. Februar: Kranzniederlegung anläßlich der fünfjährigen Wiederkehr des Todestages Horst Wessels am Mahnmal vor der Feldherrnhalle. Um 15,30 Uhr haben die Formationen der SA., SS., des Arbeitsdienstes, der HJ. in der Marstallstraße Aufstellung genommen und marschieren um 15,45 Uhr durch den Hofgarten zum Mahnmal der Feldherrnhalle. Nach dem Schubertlied „Du bist die Ruh'" legt der stellvertretende Gauleiter Otto Nippold am Mahnmal einen Kranz zum Gedenken Horst Wessels nieder. Nach dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied ist die Feierstunde beendet, und die Formationen marschieren ab.

Sonntag, den 24. Februar: Nationalsozialistische Weihestunde in der Tonhalle vormittags 11 Uhr. Die Weihestunde wird um 11 Uhr eingeleitet mit einem Orgelspiel von Bach. Nach dem Einmarsch der Fahnen und dem Festmarsch von Richard Wagner, gespielt vom NS.-Reichssinfonieorchester unter Leitung von Kapellmeister Adam, spricht der Gauleiter des Traditionsgaues München-Oberbayern, Adolf Wagner. Es folgt zum Schluß der vierte Satz aus der ersten Brahms-Sinfonie. Mit dem Ausmarsch der Fahnen und dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied schließt die Weihestunde.

Parteigründungsfeier, abends 8 Uhr, im Hofbräuhaus-Festsaal. Die Parteigründungsfeier beginnt mit dem Festmarsch „Einzug der Gäste auf der Wartburg" von Richard Wagner. Nach dem Einmarsch der Blutfahne mit den Fahnenabordnungen spricht der Stellvertreter des Führers, Parteigenosse Rudolf Heß, und nimmt die Vereidigung der politischen Leiter ganz Deutschlands, Führer der HJ., des BdM. und des Arbeitsdienstes, die nach dem 24. Februar 1934 ernannt worden sind, vor.

Nach der Vereidigung eröffnet Gauleiter Adolf Wagner die Parteigründungsfeier. Es spricht der Führer. Nach der Rede des Führers folgt das Deutschlandlied.

Abends 8 Uhr findet gleichzeitig im Bürgerbräukeller die Vereidigung der 2500 politischen Leiter Münchens statt

## Zwei Gedenktage der NSDAP.

**Vor 15 Jahren Verkündung des Parteiprogramms. — Vor 10 Jahren Neugründung der Partei.**

Am 24. Februar begeht die NSDAP. die 15. Wiederkehr des Tages, an dem einst das nationalsozialistische Programm aus der Taufe gehoben wurde. Wenn auch nicht mit großen Feiern, so doch aber im engeren Kreis werden die Parteigenossen dieses Tages gedenken, an dem der Grundstein gelegt wurde zu der heutigen Größe der Bewegung, die ein ganzes Volk umfaßt.

Die ersten Zeiten des Kampfens und Ringens sind uns heute aus den Darstellungen der Mitkämpfer jener Tage bekannt und geläufig. Niemand hat sie übrigens so anschaulich geschildert wie der Führer selbst. In seinem Werk „Mein Kampf" hat er die einzelnen Phasen des Suchens und Tastens der ersten Zeit, dann des Stärkerwerdens in der Folge und schließlich des Durchbruchs zur Massenbewegung überaus plastisch dargestellt. Die NSDAP. war in München allmählich so stark geworden, daß sie sich neben der organisatorischen Verfassung auch ein ideelles Grundgesetz geben konnte. In einer großen Versammlung sollte das Programm der neuen Partei verkündet werden.

Am Morgen des 24. Februar 1920 klebten knallrote Plakate an den Anschlagsäulen in München. Die Arbeiter, die in grauer Morgenfrühe zur Fabrik eilten, blieben stehen, um noch kurz zu lesen, wo die nächste Versammlung der Sozialdemokratie stattfand; denn es war selbstverständlich, daß rote Plakate nur von der Sozialdemokratie angeschlagen werden konnten. Rot war die Farbe des Marxismus.

Sie waren an diesem Morgen nicht wenig erstaunt, als sie lasen, daß es sich garnicht um eine sozialdemokratische Versammlung handelte, sondern um eine Kundgebung der „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei!" Wie? Im großen Hofbräuhaus wollte dieser reaktionäre Klüngel seine Kundgebung abhalten! Na, da würde das „arbeitende München" auch noch ein Wort mitzureden haben! Diesem Hitler mußte einmal die Faust gezeigt werden!

Adolf Hitler war es klar, daß er mit dieser Versammlung die ganze Partei auf das Spiel setzte. Wurde die Kundgebung gesprengt, dann war alles verloren. Denn niemand hätte es mehr gewagt, eine Versammlung der „Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei" zu besuchen.

Zweitausend Mann faßte der große Saal im Hofbräuhaus. Daß er voll werden würde, war selbstverständlich, dafür sollten und wollten ja die Sozialdemokraten sorgen. Aber gelang es wohl, sich mit den paar Anhängern — man durfte höchstens auf dreißig bis vierzig rechnen — gegen die Übermacht zu behaupten?

Adolf Hitler schildert in seinem Werk „Mein Kampf" diese denkwürdige erste Massenversammlung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei:

„Um 7.30 Uhr sollte die Eröffnung stattfinden, 7.15 Uhr betrat ich den Festsaal des Hofbräuhauses am Platzl in München, und das Herz wollte mir fast vor Freude zerspringen. Der gewaltige Raum, denn gewaltig kam er mir damals vor, war mit Menschen überfüllt, Kopf an Kopf, eine fast zweitausend zählende Menge. Und vor allem — es waren die gekommen, an die wir uns wenden wollten. Weit über die Hälfte des Saales schien von Kommunisten und Unabhängigen besetzt. Unsere erste große Kundgebung war von ihnen zu einem schnellen Ende bestimmt worden. Allein es kam anders. Nachdem der erste Redner geendet, ergriff ich das Wort. Wenige Minuten später hagelte es Zwischenrufe, im Saal kam es zu heftigen Zusammenstößen, eine Handvoll treuester Kriegskameraden und sonstige Anhänger schlugen sich mit den Störenfrieden und vermochten erst nach und nach einige Ruhe herzustellen. Ich konnte wieder weitersprechen. Nach einer halben Stunde begann der Beifall das Schreien und Brüllen langsam zu übertönen. Und nun ergriff ich das Programm und begann es zum ersten Male zu erläutern. Von Viertelstunde zu Viertelstunde wurden die Zwischenrufe mehr und mehr zurückgedrängt von beifälligen Zurufen. Und als ich endlich die fünfundzwanzig Thesen Punkt für Punkt der Masse vorlegte, und sie bat, selber das Urteil über sie zu sprechen, da wurden sie nun eine nach der anderen unter immer mehr sich erhebendem Jubel angenommen, einstimmig und immer wieder einstimmig, und als die letzte These so den Weg zum Herzen gefunden hatte, stand ein Saal voll Menschen vor mir, zu-

sammengeschlossen von einer neuen Überzeugung, einem neuen Glauben, von einem neuen Willen. Als sich nach fast vier Stunden der Raum zu leeren begann und die Masse sich Kopf an Kopf wie ein langsamer Strom dem Ausgang zuwälzte, zuschob und zudrängte, da wußte ich, daß nun die Grundsätze einer Bewegung in das deutsche Volk hinauswanderten, die nicht mehr zum Vergessen zu bringen waren."

Hitlers Zuversicht hat ihn nicht betrogen, wenn er auch noch einmal um diese Grundsätze kämpfen mußte. Ein eigenartiges Geschick fügte es nämlich, daß in diese Februartage noch ein zweiter wichtiger Gedenktag für die NSDAP. fällt. Als Hitler im Dezember 1924 die Festung Landsberg verließ, mußte er die Partei von Grund auf neu aufbauen, da sie inzwischen in zwei sich gegenseitig bekämpfende und dadurch machtlos gewordene Teile zerfallen war. Seiner Autorität gelang es, die feindlichen Gruppen zu versöhnen. Am 27. Februar 1925, also vor genau zehn Jahren, wurde die Partei neu gegründet. Wie bedeutsam ihre Gegner dieses Ereignis einschätzten, zeigt die Verhängung des Redeverbots über Adolf Hitler. Der Führer ging jedoch unbeirrt seinen Weg weiter. Getreu der Erkenntnis, daß die Politik das Entscheidende ist, warb und kämpfte er und machte die Partei zu dem, was sie heute ist, zu dem Willen- und Staatsträger des deutschen Volkes. Von dieser hohen Warte aus erscheinen heute dem rückschauenden Blick beide Ereignisse als Stationen eines von einem kühnen Willen vorgezeichneten Weges.

# Unsere Berufung als Gesamtvolk.

## Deutsche gegen Deutsche im Weltkrieg.

### Tragik deutscher Auswanderer.

Franz Schauwecker schließt das Kolossalgemälde der Front in seinem bekannten Buche „Aufbruch der Nation" mit der Schilderung des Eindrucks ab, den die immer neuen Wellen der vorbrechenden amerikanischen Truppen an der Westfront machten. Ein frisches Menschenmaterial, das das Grauen dieser Front, dieses Krieges noch nicht kannte und fast ahnungslos in die Garben der deutschen Maschinengewehre rannte — ahnungslos, aber voll jenes überströmenden Kraftgefühls, das ihnen ihr junges reiches Leben gab...

Am Ende entschieden sie den Krieg. Ohne sie, — wir können es nicht sagen: — es wäre wahrscheinlich anders gekommen...

Nun — Schauwecker hat das Wort geprägt: „Wir mußten den Krieg verlieren, um die Nation zu gewinnen." — Aber ein ganz anderer Gedankengang knüpft an diesen gewaltigen, tragischen Schlußakt des großen Ringens der Völker im Westen an. In der neuen Zeitung „Weltwacht der Deutschen" nimmt ihn Fritz Übrigger auf: „Ströme deutschen Blutes sind in den letzten Monaten des Krieges auf beiden Seiten geflossen. Allein die Verlustliste einer einzigen der vielen amerikanischen Divisionen (32. Division) weist 128 gefallene oder an den Kriegsfolgen gestorbene Deutschamerikaner auf. Daß der deutschblütige Teil der amerikanischen Zwei-Millionen-Armee zu ihren besten Soldaten gehörte, wird kein Kenner der Verhältnisse bezweifeln..."

40 Divisionen machte der Anteil der Deutschamerikaner am Expeditionskorps aus USA. aus!

Deutsche kämpften gegen Deutsche in diesem schauerlichsten Ringen der Weltgeschichte. Das machte diesen Kampf zu einem Schicksalskampf mythischer Größe. Aber es machte auch die Tragik dieses Kampfes aus. Wie war es möglich, daß diese vielen Tausende aus deutschem Blute so erbittert gegen ihre Blutsbrüder kämpften? — Diese schwere Frage will, wie der erwähnte Beitrag in einer auslandsdeutschen Zeitung zeigt, nie mehr zur Ruhe kommen.

Daß Deutschblütige so unheilvoll gegen das Mutterland ihres Blutes aufgeputscht werden konnten, das hatte seine Ursache in einer Feindpropaganda, die mit Begriffen arbeitete, denen das damalige Deutschland keine entsprechenden Gegenbegriffe entgegensetzen konnte. Viele der Väter und Großväter dieser Deutschamerikaner waren ja aus politischen Gründen aus Deutschland ausgewandert und zwar meist als „Demokraten", „Achtundvierziger" oder als Sozialdemokraten. Sie trugen einen Haß mit sich gegen ein reaktionäres Regime in Deutschland, wie sie es sahen. Und drüben wurde ihnen — bei aller Härte des Lebens, das ihrer wartete — gepredigt, daß sie sich nun im gesegneten Zustande der „Demokratie" befänden. Daß dieser gesegnete Zustand einem Räuberleben um Prosperity und nackten Nutzen glich, das war ihnen gleichgültig, da sie ja echte Kinder des 19. Jahrhunderts waren, die in der „Freizügigkeit" vor allem des Gedeiwerbs den erstrebenswerten Zustand sahen.

Aus diesem Zustande des Geistes und der Seele heraus mußten sie gläubig die letzten Folgerungen ziehen, die man ihnen vorsprach: — es gälte nun das deutsche Volk aus schmachvollen Ketten zu befreien zu eben diesem Zustande vollendeter Demokratie. Das war der Sieg in den Seelen dieser vom Mutterlande losgerissenen Deutschen, dieser Söhne und Enkel deutscher Auswanderer. Als sie auf den Schlachtfeldern der Westfront den deutschen Feldgrauen begegneten — das Bajonett gefällt oder das Langmesser in der Faust — da riefen sie ihnen zu: Kommt doch herüber zu uns!... Das war der folgerichtige Kriegszweck in dieser Lage. Mit ihren deutschen Rufen verwirrten sie die Befehlsordnung und mit ihren deutschen Kenntnissen errieten sie die Absichten der deutschen Kommandostellen.

Wir stehen da vor einer geistigen Tatsache von schicksalshafter Tendenz. Hunderttausende Deutschblütiger gingen in einer Seelenhaltung auf, die dem eigentlichen Deutschtum so fremd war, daß es schließlich zu einer grauenvollen selbstmörderischen Auseinandersetzung zwischen Heimatdeutschen und Auslandsdeutschen kommen mußte. Keinem der amerikanischen Frontkämpfer war persönlich wahrscheinlich Anlaß zu einem solchen Haß gegeben.

Und heute? — Wir stehen vor einer ähnlichen Frage: Der Welthaß der Völker gegen das Deutschland Adolf Hitlers, aus denselben Quellen wie einst gespeist, sucht einen anderen Kampf unter den Menschen gleichen Blutes oder verwandter Rasse zu entfachen. Wieder ist es eine geistige Macht der Propaganda, die gegen das Blut, gegen den Instinkt angeht und ihn zu unterdrücken versucht, ihn abzubiegen trachtet. Wir Deutsche aber haben jetzt unsere Bestimmung endlich als Gesamtvolk erkannt, wir beginnen unsere lange versäumten Pflichten gegen unsere auslandsdeutschen Brüder zu erfüllen, versuchen viel nachzuholen, was im Vorkriegsdeutschland versäumt wurde. Wir dürfen dabei nicht vergessen, daß derselbe westliche Geist heute noch seine Herrschaft behauptet. Er möchte wieder Deutschland verleumden bei den Fremden und bei den in anderen Völkern aufgegangenen Deutschblütigen und Germanen. Zweifellos gelingt es nicht mehr in dem Maße wie ehedem. Denn das nationalsozialistische Deutschland ist auch in seiner inneren Struktur nicht mehr mit den alten Schlagworten der westlichen Demokratie zu verleumden: Es ist in seinem sozialen Aufbau weit „sozialer" als die Völker und Staaten des Westens. Das ist nicht mehr zu verdunkeln.

Dennoch muß die Auseinandersetzung der nationalsozialistischen Idee mit der Idee der westlichen Demokratie erfolgen. Die Außenpolitik Adolf Hitlers ist der Beginn einer neuen Phase außenpolitischen Denkens in dieser Richtung. Wir erleben in diesen Wochen eine ganz große Auswirkung dieser geistigen Entwicklung. Sie zielt ab auf die Selbstbehauptung einer Idee in der im Innersten erschütterten Welt der westlichen Demokratie. Sie verlangt Gleichberechtigung auch im Geistigen. Die Anmaßung der westlichen Propaganda, die allein die „Demokratie" als menschenwürdigen Zustand hinstellte, muß überwunden werden durch den sittlichen Geist und die nationale Disziplin und Würde des neuen Deutschland.

# Ein historisches Dokument.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Nationalsozialisten! Alte Parteigenossen u. Genossinnen!

Freitag ... Bürgerbräu-Keller

zur Wiederbegründung

der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei die erste

Große öffentl. Massenversammlung

Adolf Hitler

über

Deutschlands Zukunft und unsere Bewegung

Juden haben keinen Zutritt

Das Plakat mit der Einladung zur ersten Versammlung nach Adolf Hitlers Freilassung aus seiner Festungshaft.

# Estland feiert seine Unabhängigkeit.

## Deutschlands Anteil.

**Berlin**, 22. Febr. Der 24. Februar, an dem das estnische Volk seine Unabhängigkeit feiert, ist untrennbar von dem Gedanken an das, was Deutsche auf estnischem Boden geleistet und gelitten haben, um den Boden für diese Freiheit vorzubereiten. Der Tag ist noch heute unvergessen, an dem im Februar 1918 die Deutschen in Reval einzogen, eine kleine Gruppe, die doch keinen Augenblick zögerte, gegenüber den bolschewistischen Kriegsschiffen im Hafen Stellung zu beziehen. Mit dem Erfolg, daß die bolschewistischen Kriegsschiffe, die die Stadt unmittelbar unter ihren Geschützen hatten, der Bevölkerung von Reval bald keinerlei Schrecken mehr zu bieten vermochten. Und als nach dem Abzug der deutschen Truppen im Dezember 1918 ein neuer bolschewistischer Einfall ängstliche Gemüter schon soweit in Schrecken gesetzt hatte, daß von sozialdemokratischer Seite ernsthaft der Wunsch diskutiert wurde, Estland als Rätestaat dem bolschewistischen Rußland anzuschließen, da waren es wieder die Deutschen, die als erste dem Rufe des Generals Laidonner folgten, um das Land und den Staat zu behaupten. Seitdem ist Estland mit seiner Bevölkerung von rund 1,14 Millionen Menschen durch bewegte Zeiten gegangen. Das Auf und Ab des parlamentarischen Schaukelspiels hat Estland durchlebt und hat es überstanden. Im Oktober 1933 hat es sich mit einer überwältigenden Mehrheit eine neue Verfassung gegeben, in der es den Gedanken des autoritären Staates verwirklichte. Dieses in dieser Verfassung ist Gedankengut, das aus der Gedankenwelt der ständischen Freiheitskämpfer stammt. Die formale Demokratie ist gescheitert und erledigt und an ihre Stelle ist ein Staat getreten, der bewußt seine Spitze und Führung in einer Persönlichkeit sucht. Auch außenpolitisch hat Estland seine Stellung in diesen Jahren kraftvoll und selbstbewußt, aber auch mit weiser Mäßigung und Umsicht zu sichern verstanden. Der baltische Dreibund ist in hohem Maße als eine Schöpfung der estnischen Politik zu betrachten. Es dürfte noch erinnerlich sein, mit welcher Vorsicht und Gründlichkeit jeder einzelne Schritt zur Entwicklung des Baltenpaktes vorbereitet wurde, so daß, wenn die Dinge in das Licht der Öffentlichkeit traten, tatsächlich alles geklärt war, was der Klärung bedurfte, und nur noch der feierliche Abschluß zu vollziehen war. Erinnerlich dürfte auch noch sein, daß man in Estland sehr genau aufgepaßt hat, als versucht wurde, erst über Moskau und dann über Kowno, Estland und den Baltenbund zu einer Aufgabe der selbständigen Stellung in der Politik Europas zu verlocken, was man in Paris damals so gern gesehen hätte. Aber weder der Ministerbesuch in Moskau noch die Wünsche Litauens nach einer verschärften Ausdehnung des Baltenpaktes nach der militärischen Richtung hin haben Estland aus seiner sicheren Stellung herauszulocken vermocht. Man sieht die Dinge sehr ruhig an und überlegt sehr gründlich, was man aufgeben muß, wenn man sich in die gefährlichen Bindungen eines schon kaum noch übersehbaren Paktapparates hineinbegibt. Diese Vorsicht und Überlegung haben Estland bis heute seine Selbständigkeit erhalten, und sie verdienen Achtung in einer Zeit, in der Staatsmänner europäischer Völker nur zu leicht geneigt sind, sich auf Abenteuer einzulassen. Und das deutsche Blut, das für Estlands Freiheit geflossen ist, sichert Deutschland einen Anteil an der Freude, mit der Estland den Tag seiner Unabhängigkeit feiert.

# Der Donaupakt stand zur Erörterung.

## Der erste Tag des österreichischen Ministerbesuches in Paris.

**Paris**, 23. Febr. Nach Abschluß des ersten Tages der französisch-österreichischen Besprechungen gaben die französischen und österreichischen Verhandlungsteilnehmer ihrer Befriedigung über den Verlauf Ausdruck. Bundeskanzler Schuschnigg und Außenminister von Berger-Waldenegg betonten, daß die österreichische Politik ausschließlich dem Frieden diene.

Außenminister Laval gab folgende Erklärung ab: Ministerpräsident Flandin und ich stellen mit Genugtuung fest, daß wir mit den österreichischen Ministern über alle Österreich besonders interessierenden mitteleuropäischen Fragen übereinstimmen. Zur Konsolidierung des Friedens sind wir zusammengekommen, für ihn haben wir gearbeitet.

Dies wird in politischen Kreisen gewissermaßen als eine amtliche Verlautbarung darüber aufgefaßt, daß der Hauptgegenstand der Besprechungen der sogenannte Nichteinmischungs- oder Donaupakt sei.

Ein Teil der Presse meint, daß auch die Habsburger Frage schon angeschnitten worden sei. Eine Ausnahme bildet der „Matin". „Journal" erklärt, die französischen Minister dürften daran erinnert haben, daß die französische Regierung keine andere Haltung einnehmen könnte, als die Kleine Entente. Die Frage sei heikel, weil ja ein souveräner Staat in der Lage sein müsse, die ihm genehme Regierungsform zu wählen. Aber ein souveräner Staat sei auch verpflichtet, seinen internationalen Verpflichtungen nachzukommen. Die Wiederherstellung der Monarchie würde nur möglich sein durch die Revision des Vertrages von St. Germain, und diese Revision würde die Zustimmung aller Signatare erfordern.

## Ungarn sagt: Noch nicht verhandlungsreif.

**Budapest**, 22. Febr. Im Zusammenhang mit der Reise des österreichischen Bundeskanzlers und des österreichischen Außenministers nach Paris wird in hiesigen politischen Kreisen zur Frage des Donaupakt-Vorschlages erklärt, daß dieser bisher nicht über das allererste Stadium einer diplomatischen Fühlungnahme mit den interessierten Mächten hinausgekommen sei. Von irgendwelchen praktischen Verhandlungen über einen Abschluß des Donaupaktes könne vorläufig keine Rede sein, da eine Reihe grundsätzlicher und entscheidender Vorfragen noch nicht geklärt sei. Verhandlungen der ungarischen Regierung mit den Mächten der Kleinen Entente über den Paktplan könnten vor der formellen Erledigung der Marseiller Angelegenheit nicht in Frage kommen.

# Mein Bruder Horst.

Von Ingeborg Wessel.

Zum 5. Todestag des unvergeßlichen nationalsozialistischen Freiheitshelden Horst Wessel widmet die Schwester Inge ihrem Bruder im PPD. folgende Erinnerungsworte:

Nun sind fünf Jahre vergangen seit jenem 23. Februar 1923, an dessen Sonntagmorgen mein Bruder Horst nach qualvollen Wochen in die Ewigkeit abberufen wurde. Fünf Jahre trennen uns von seinem Tode, und doch können wir es immer noch nicht fassen, daß unser Horst nicht mehr unter uns lebt.

(Expreß-Bildmatern-Dienst.)

Bilder steigen auf und stehen vor unseren Augen, als wären sie erst gestern gewesen. Seit der Kindheit war Horst durch das, was er hörte und sah, zum Kämpfer erzogen worden. Ich sehe uns noch, wie wir unseren Vater im September 1914 zum Zuge begleiteten, der ihn an die Westfront bringen sollte, und erlebe noch einmal die Spannung im Pfarrhaus in der Judenstraße, wenn die Mutter die Briefe des Vaters aus Feindesland vorlas, oder wenn unser Vater auf Heimaturlaub von Hindenburg und Ludendorff und von allen Kriegsschauplätzen erzählte.

Als Elfjähriger hatte Horst während der Spartakistenkämpfe die Kugeln in unmittelbarer Nähe des Vaterhauses pfeifen und die Kanonen donnern hören. Er erlebte, wie sein Vater unter Einsatz seiner ganzen Persönlichkeit trotz des Zusammenbruches für Deutschland weiter kämpfte. Ihm wurde von unserem Vater die Erkenntnis eingehämmert, daß es für keinen Deutschen eine innere Freiheit mehr gibt, wenn Deutschland sich nicht auf sich selbst besinnt.

Der ganze Fragenkreis Großstadtproletariat und Nation erschütterte schon in Horsts früher Jugend den Umkreis seines Lebens und führte ihn aus der sicheren Geborgenheit des Elternhauses in den Kampf um Deutschlands Wiedergeburt. Es ist der Weg, den Horst ging vom Bismarckbund über den Wikingbund zur SA.

Ich sehe Horst noch, wie er als 19jähriger Korpsstudent unserer Mutter strahlend berichtete, daß er der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei beigetreten sei, und daß die meisten seiner Kameraden junge Landarbeiter seien, und von ihnen wieder die Mehrzahl arbeitslos. Ich fühle noch die Sorge unserer Mutter, mit der sie Abend für Abend oder Nacht für Nacht die Heimkehr ihres Ältesten erwartete.

Die Schwungkraft der jungen Bewegung hatte Horst völlig mitgerissen. Saaldienst und Saalschlachten, Aufmärsche, Sturmabende, Propagandamärsche und wieder Saaldienst, Tage reihten sich zu Wochen, aus Wochen wurden Monate, aus Monaten Jahre. Auch mein jüngerer Bruder Werner wurde von Horsts Feuereifer gepackt und kämpfte bald Schulter an Schulter mit Horst in der alten Standarte 4. Die Harmonie unseres Familienlebens wich völlig der Sorge um unsere Jungens. „Werden sie sich auch vorsehen? Werden sie heil zurückkommen?" waren die bangen Fragen der Mutter, wenn ihre Jungens im Braunhemd die Wohnung verlassen hatten. Klingelte das Telephon, war das Angstgefühl da: „Was mag passiert sein?" Und trotzdem hat unsere Mutter ihre Söhne verstanden, sie nie gehindert, sondern oft voll Stolzes in heimlich besuchten Versammlungen festgestellt, daß besonders ihr Ältester das Erbteil seines Vaters, die Gabe der Rede, übernommen hatte.

Horst konnte reden. Die harte Schule, die er sich selbst auferlegt hate, indem er ohne Zwang 1929 sein Studium unterbrach und als Arbeiter der Faust sein Brot verdiente, gab ihm, wie einmal der „Angriff" schrieb, „das Recht und die Fähigkeit, sich trotz seiner Jugend als Prediger für seine, für unsere Idee vor die Massen zu stellen. Hunderte und aber Hunderte hat er so zu Nationalsozialisten gemacht . . ." Im Jahre 1919 war Horst nach Dr. Goebbels der am stärksten beanspruchte Redner des Gaues Groß-Berlin. Im Jahre 1929 — als der Sturmführer Wessel mit einer kleinen Schar den Kampf um eine der rötesten Berliner Hochburgen, den Berliner Osten, siegreich durchführte.

Ich, seine Schwester, fühle mich außerstande, über die mit dem Tode meines Bruders zusammenhängenden Begebenheiten an dieser Stelle zu berichten. Ich will nur berichten, daß das ganze deutsche Berlin mit meiner Mutter an der Bahre dieses jungen Märtyrers stand, der seine Liebe zum deutschen Volk mit dem Tode bezahlte. Ich will nur berichten von den Worten des Gauleiters Dr. Goebbels in dem Teil seiner Rede, der an meine Mutter gerichtet war:

„Wir legen ihr das letzte Kind
In ihres Hauses Halle
Und sagen: Deine Söhne sind
Wir alle!"

Worte, die die alten Parteigenossen und die SA. in die Tat umgesetzt haben, indem sie auch heute noch in alter Treue zu meiner Mutter stehen. Ich lege die Feder aus der Hand — mit einem Dank an das Schicksal, das das Opfer meines Bruders nicht vergeblich sein ließ. Das, wofür Horst und alle seine gefallenen Kameraden lebend gekämpft und geblutet haben, ist Wirklichkeit geworden.

Das nationalsozialistische Dritte Reich der Freiheit, der Ehre und der Volksgemeinschaft!

## Besuch des mandschurischen Kaisers in Tokio.

**Hingking**, 21. Febr. Amtlich wird mitgeteilt, daß der mandschurische Kaiser Puji am 2. April in Begleitung des mandschurischen Ministerpräsidenten und zahlreicher Vertreter seiner Regierung nach Tokio abreisen und dort am 6. April eintreffen werde, um dem japanischen Kaiser den seit längerem geplanten Besuch abzustatten. Der Besuch soll 10 Tage dauern. Während dieser Zeit finden zahlreiche Empfänge zu Ehren des mandschurischen Kaisers, sowie eine Parade der japanischen Garderegimenter bei Tokio statt. Ferner ist eine Flottenschau bei Yokohama und wirtschaftliche Besprechungen geplant.

## Der Führer besichtigt die Truppen in Frankfurt a. O.

(Expreß-Bildmatern-Dienst.)

Der Führer und Reichskanzler beim Abschreiten der Ehrenkompagnie vor dem Bahnhof in Frankfurt a. O. — ein Bild von dem Besuch, den Adolf Hitler der alten Hauptstadt der Ostmark abstattete, um in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber der Wehrmacht die dortigen Truppen zu besichtigen. (Links neben dem Führer Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg und der Vertreter des Chefs der Heeresleitung, General der Infanterie v. Rundstedt.)

# Leonardo da Vinci und das Wetter.

**Wind, Regen und Schnee auf der Leinwand . . .**

Von Dr. C. Kaßner,
Professor an der Technischen Hochschule Berlin.

Es wird unseren bildenden Künstlern nicht uninteressant sein, einmal einen Meteorologen über ihre Wetterdarstellungen urteilen zu hören. Freilich müssen wir bei der witzigen Kritik der „Schlagsahnewolken" den Malern zubilligen, daß sie noch andere Arbeitsziele als naturwissenschaftliche Genauigkeiten haben. (Die Schriftleitung.)

Höchst reizvoll ist es für den Meteorologen, in den Werken der Kunst zu sehen, wie jeweils das Wetter dargestellt wurde. — Das wichtigste Wetterelement ist die Luft. Ja, kann man die denn malen? So werden viele Leser erstaunt fragen. Nun, man kann das leicht dadurch feststellen, ob sie fehlt. Das ist z. B. meist der Fall in den Entwürfen zu Gemälden, wie wir sie in den großartigen Kartons von Raffael und Cornelius besitzen. Dort kam es dem Künstler nur darauf an, zunächst die Personen zu einander richtig zu stellen und ihre Haltung auszuprobieren. Die Perspektive war wohl angedeutet, aber es fiel dem Beschauer nicht immer leicht, den Tiefenabstand der Personen, der Gebäude und der Gegenstände in der Landschaft richtig abzuschätzen. Erst bei dem ausgeführten Gemälde sieht man an einer gewissen Unschärfe der Umrisse, mit zunehmender Tiefe, die aber kaum zum Bewußtsein kommt, daß man eine lufterfüllte Landschaft vor sich hat. Ohne die Luft läßt jedes Gemälde kalt und erweckt mehr den Eindruck einer Studie als eines vollendeten Werkes.

Leichter fällt die Entscheidung bei den anderen Wetterelementen, denn für sie gibt es gewisse typische Ausdrucksformen, die sich freilich auch im Laufe der Zeit und neuerdings unter dem Einfluß der Photographie teilweise stark gewandelt haben, wobei auch die fortschreitende Erkenntnis über die Art und das Entstehen der Wetterelemente wesentlich förderte. Während früher z. B. der Wind noch manchmal als Pausback mit Luftstrahlen aus dem Munde dargestellt wurde, erkannte man ihn später auf Gemälden nur an seinen Wirkungen, wie bewegten Bäumen und Wasserwellen. Regen, Schnee und der seltenere Hagel wurden und werden meist naturgetreu dargestellt, da es sich im wesentlichen um festbegrenzte Körper handelt. Dagegen findet man in alter und fast noch mehr in neuerer Zeit bei den Wolken alle Übergänge von Schlagsahne bis zu Wollballen; es fehlt vielen Malern entweder die Erkenntnis, das Wolken luftflockige Massen mit Wasserdampf und Wassertröpfchen sind, oder die Fähigkeit, solche luftigen Ballen zu malen. Dann sollten sie erst eine Hand voll Daunen auf die Leinwand zu bringen versuchen . . . Beim Blitz findet man selbst heute in der Zeit der Momentphotographie gelegentlich noch die falsche Zickzackform; die älteste mir bekannte schon recht natürliche Darstellung eines Blitzes enthält die berühmte „Familie" des Giorgione (zwischen 1500 und 1510 gemalt) in der Galerie Giovanelli zu Venedig. Endlich kann man merkwürdigerweise selten eine naturgetreue Wiedergabe des Regenbogens sehen, freilich kommt es hier auf das Luftige der Farben an. Andererseits wird nicht einmal immer die richtige Stellung der Farben im Regenbogen beachtet, nämlich von außen nach innen: rot orange, gelb grün blau, violett; man kann auch der physikalisch unmöglichen — umgekehrten Folge begegnen. Gleiches gilt von den Höfen und Ringen um Sonne und Mond, die noch zartere Töne als die Regenbogen haben, allerdings auch sehr selten in Gemälden vorkommen.

Es macht oft den Eindruck, als glaubten viele Künstler, die Wettererscheinungen, da sie meist nur zur Staffage dienen, leicht beherrschen zu können. Je größer aber der Gelehrte, um so bescheidener wird er, denn er lernte, wie viel ihm zu wissen noch fehlt, und je größer ein Künstler, um so mehr übt er, um das Höchste zu erreichen. Keiner der allergrößten Künstler aber hat mehr geübt als Leonardo da Vinci (1452 bis 1519). Zahllos sind seine erhaltenen Stizzen und zahllos die verschwundenen, und fast aus allen Gebieten des menschlichen Lebens und Forschens stammen seine Stizzen und Texte. Diese Texte sind vielfach nicht Beschreibungen der Versuche, sondern Vormerkungen für solche, z. B.: „Mache eine Waage mit einem Arm, und wäge eine glühende Sache, und wäge sie dann wieder kalt!" Offenbar wollte er erforschen, ob sich zwischen beiden Aggregatzuständen ein Gewichtsunterschied ergäbe; einen solchen fände er aber nur, wenn er auch die Raumvermehrung durch Ausdehnung infolge der Wärme berücksichtigte, nämlich für die Raumeinheit von etwa einem Kubikzentimeter.

Texte und Zeichnungen sind nach des Meisters Tod achtlos zerstreut worden und finden sich jetzt besonders in Italien (Mailand), Frankreich (Paris) und England (Windsor). Wieviel verloren ging ist nicht mehr zu ermitteln. In den erhaltenen Texten und Zeichnungen findet man neben Arbeiten aus der Mechanik und der Flugtechnik eine große Zahl, die das Wetter behandelt, und zwar sind die Zeichnungen darüber wohl alle in Windsor vereinigt. Sie wurden meist mit Metall- oder Rotestift ausgeführt. Am besten, aber nicht ganz vollständig ist die Pariser Ausgabe vom Jahre 1901 in Folio auf 16 Blättern, vermutlich in Originalgröße.

Alle stellen die Natur in heftigster Bewegung dar: Regengüsse stürzen herab, Sturmwinde toben durch das Land, Gewitter brausen heran und Blitze züngeln durch die Luft, — aber überall zeichnet Leonardo, um das Toben der Elemente darzustellen, spiralige Wirbel, gleichviel, ob es Winde, Regen oder Wolken sein sollen. Und hier verläßt der Beobachter den Künstler, der in Wirbeln und Wirbeln, auf der Erde und in der Luft schwelgt. Und nicht bloß dabei zeigt sich der stilisierende Künstler, sondern ebenso in der Darstellung der niederzuckenden Blitze, die gleich einer Anzahl sich rasch hin und her windender Schlangen in keiner Weise der Natur entsprechen.

Viel mehr bieten dem Meteorologen die zahlreichen Aufzeichnungen über das Wetter, in denen Leonardo sich über die Entstehung der Wetterelemente Aufklärung zu verschaffen sucht oder die Versuchsgedanken für später anmerkt. Wenn auch naturgemäß manches Falsche mit unterläuft, so lag das eben in dem Unzureichenden der damaligen physikalischen Erkenntnis. Immerhin muß man anerkennen, daß sich der Künstler redlich gemüht hat, von allem Geschehen in der Natur eine Vorstellung zu erhalten. So schreibt er von den Dünsten, Nebeln und Wolken, daß „die Wärme sie aus den Meeren zieht und aus Pfützen, Flüssen und nassen Tälern hebt". Schließlich erlangen die Wolken „durch ihre Dichte so starkes Gewicht, daß sie mit dichtem Regen herabfallen. Und durch die Hitze der Sonne werden die Wolken noch höher hinaufgezogen und finden noch größere Kälte, in der sie gefrieren, und es entsteht ein stürmisches Hagelwetter."

Vom Wasserdampf heißt es klar: „Das Wasser, das von der Wolke fällt, läßt sich manches Mal zu solcher Leichte auf, daß es wegen der Reibung, die es mit der Luft hat, die Luft nicht mehr zerteilen kann und sich in selbige Luft zu verwandeln scheint." Auch schreibt er, daß die Regentropfen sich im Fallen mit andern vereinigen und „Wassermenge erwerben". Falsch ist natürlich, daß die in den Wolken mitaufsteigende Wärme oben in der Kälte sich „plötzlich in Feuer umschafft" und als Blitz niedergeht. Als Maler schildert Leonardo noch eingehend, wie man ein Gewitter darstellen soll — an den Wirkungen von Wind (Meereswellen, Bäume und Kräuter, Kleider der Menschen, Segel), Wolken (Wirbel) und Luft (Staub).

Zum Schluß sei erwähnt, daß Leonardo auch eine größere Anzahl von Naturfabeln schrieb und darin des Wetters gedachte, so auch des Schneeballs und der Lawine. Besonders hübsch ist folgende vom Kreislauf des Wassers: „Das Wasser im Meere verspürt den Wunsch, in die Luft emporzusteigen; vom Feuerelement getröstet und als seiner Dunst erhoben, kommt es zu der noch dünneren und kälteren Luft, wo es vom Feuer verlassen wird. Die kleinen Körnchen (Schnee) vereinigen sich (Schneeflocken), werden schwer, wobei sich der Stolz in Furcht und Flucht verwandelt, fallen vom Himmel und schmelzen. Das Wasser wird von der trockenen Erde aufgetrunken, wo es, lange eingekerkert, für seinen Hochmut Buße tut." Für Leonardo ist eben die ganze Natur ein lebender Organismus. Auch liebt er mancherlei Scherze darüber, so, wenn er sagt: „Man wird die größten Bäume des Waldes von der Wut der Stürme vom Orient zum Okzident getragen sehen", und fügt hinzu: „Das heißt auf dem Meere."

(Expreß-Bildmatern-Dienst.)

**Konstantin Hierl,**

Staatssekretär für den Arbeitsdienst im Reichsarbeitsministerium, feiert am 24. Februar seinen 60. Geburtstag.

## Kurze Umschau.

Mit der Neuwahl zum Danziger Volkstag am 7. April werden zugleich Neuwahlen für den Kreistag und die Gemeinden Danziger Höhe sowie Neuwahlen für die Stadtbürgerschaft der Stadt Zoppot angesetzt. Durch eine Bekanntmachung des Senats wird der Kreistag Danziger Höhe mit sofortiger Wirkung für aufgelöst erklärt und Neuwahlen für den 7. April anberaumt. Desgleichen werden Gemeindewahlen für den Kreis Danziger Höhe und für die Stadt Zoppot Stadtverordnetenwahlen auf den 7. April angesetzt.

✣

Wie die Wiener Blätter melden, ist über den Gesundheitszustand Dr. Rintelens ein Universitätsgutachten erstattet worden. Die untersuchenden Ärzte seien zu der Ansicht gekommen, daß Dr. Rintelen vernehmungsfähig ist. Die Lähmungserscheinungen seien vollkommen verschwunden. Einer Durchführung des Prozesses vom 2. bis 6. März stehe nichts im Wege.

✣

Die französische Kammer nahm am Freitagnachmittag den Gesetzentwurf an, der die in Neapel abgeschlossene Saarabkommen ratifiziert, nachdem die Berichterstatter der zuständigen Ausschüsse und der Außenminister sich für die Annahme ausgesprochen hatten.

✣

Zum ersten Male in Frankreich hat die amtliche Arbeitslosen-Statistik eine halbe Million Arbeitslose überschritten. Die amtliche Statistik weist darauf hin, daß es am 16. Februar in ganz Frankreich 500 419 eingeschriebene Arbeitslose gab, was gegenüber der Vorwoche eine Erhöhung um etwa 4000 bedeutet.

✣

Nachdem Lloyd George in seinen Erinnerungen den britischen Heerführern im Weltkrieg Lord Haig für zahlreiche Mißerfolge und furchtbare Menschenverluste der Engländer, vor allem an der Flandernfront, verantwortlich gemacht hat, ist von den Testamentsvollstreckern des toten Marschalls die Frage seiner Ehrenrettung durch Veröffentlichung seines privaten Tagebuches vor der von ihm dafür festgesetzten Zeit erwogen worden. Wie jetzt verlautet, ist der Finanzsekretär des Schatzamtes Duff Cooper ersucht worden, die Veröffentlichung dieses Tagebuches in die Hand zu nehmen. Es kann erwartet werden, daß dadurch der gesamte Meinungsstreit über die Rolle Haig im Weltkrieg wieder aufleben wird.

# Wiesbadener Nachrichten.

## Die gesundheitliche Betreuung der HJ.

### Ein Erlaß des Reichsjugendführers.

Der Reichsjugendpressedienst veröffentlicht folgenden Erlaß des Jugendführers des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, vom 21. Februar:

Durch Vereinbarung zwischen der Reichsjugendführung der NSDAP. und dem Hauptamt für Volksgesundheit in der Reichsleitung der NSDAP. erfolgt die gesundheitliche Betreuung der Hitlerjugend (einschließlich Jungvolk, Jungmädel im BdM. und BdM.) durch Ärzte, die der HJ. vom Hauptamt für Volksgesundheit zur Verfügung gestellt werden. Diese HJ.-Ärzte sind für die ordnungsgemäße gesundheitliche Betreuung der Hitlerjugend verantwortlich. Sie haben das Recht und die Pflicht, gegen solche Veranstaltungen der HJ. bei den vorgesetzten Dienststellen Einspruch zu erheben, von denen sie glauben, daß sie vom gesundheitlichen Standpunkt aus nicht verantwortet werden können. Ich habe allen Dienststellen der HJ. Befehl erteilt, diesem Einspruch in jedem Falle Folge zu leisten. Insbesondere weise ich darauf hin, daß an Veranstaltungen während der kalten Monate nur diejenigen Mitglieder der HJ. (bzw. DJ.) teilnehmen dürfen, die vorschriftsmäßige Winterkleidung besitzen (warmes Unterzeug, lange Jungvolkhose usw.).

Im Einverständnis mit dem Hauptamtsleiter für Volksgesundheit teile ich mich, daß dieser die sämtlichen Ärzte des Hauptamtes (etwa 20 000) angewiesen hat, etwaige von ihnen beobachete Mißstände in der gesundheitlichen Betreuung in der HJ. sofort den zuständigen HJ.-Führern zwecks Abstellung zu melden.

## Deutschlands Bodenschätzung.

### 5 Jahre Frist für die Auswirkungen der Bodenschätzungsergebnisse.

Zum Bodenschätzungsgesetz sind vom Reichsfinanz- und Reichs- und preußischen Innenminister Durchführungsbestimmungen erlassen worden, die das organisatorische Gerüste für die Durchführung der Schätzung bringen. Es wird darin u. a. festgestellt, daß für die Bodenschätzung drei landwirtschaftliche Kulturarten unterschieden werden, nämlich Ackerland, Gartenland und Grünland, wobei das Grünland diejenigen Dauergrasflächen umfaßt, die in der Regel gemäht und geweidet werden. Für Ackerland und Grünland werden Schätzungsrahmen aufgestellt, die einheitlich für das ganze Reichsgebiet gelten. Die Schätzungsergebnisse werden offengelegt.

Es werden Reichs- und Landschätzungsbeiräte gebildet, denen Unterausschüsse und bezirkliche Schätzungsausschüsse untergegliedert sind. Dem Reichsschätzungsbeirat gehören der Reichsfinanzminister und zwölf Mitglieder an, die über ausreichende Sachkunde verfügen. Die Untergliederungen sind sinnentsprechend zusammengestellt. Die Vorsteher der Gemeinden und die Ortsbauernführer sind verpflichtet, die Schätzungsarbeiten nach Kräften zu fördern. Die Bestimmungen sind bereits in Kraft getreten.

Ergänzend hört das NDZ., daß die bedeutsamen Arbeiten an der Schätzung des deutschen Bodens voraussichtlich in fünf Jahren soweit gediehen sein werden, daß die Schätzungsergebnisse sodann zur Grundlage für alle den deutschen Boden betreffenden Steuern gemacht werden können. In wenigen Wochen sollen noch wichtige technische Anleitungen herauskommen, Erläuterungen zum Schätzungsrahmen, nach denen die Schätzer ausgebildet werden sollen.

## Wiesbaden die saubere Stadt.

### Was tut man in Wiesbaden für die Sauberkeit?

Zu den Grundbedingungen des Lebens, Ordnung und Pünktlichkeit, gehört auch die Sauberkeit, die besonders im Städtebild eine große Rolle spielt. Eine reinliche Stadt wird auf den fremden Besucher immer einen günstigen Eindruck machen. Und das ist auch bei unserer Weltkurstadt der Fall. Was wird nicht alles getan, um Wiesbaden peinlich sauber zu halten. So wurden im Rechnungsjahr 1933/34 allein 117 400 RM. für Straßenreinigung, und 10 261 RM. für Schnee- bzw. Glattesbeseitigung ausgegeben. Täglich reinigt man Straßen und Plätze der Stadt. Unermüdlich wird da gefegt und gesäubert, sogar Autokehrmaschinen sind ständig an der Arbeit. Mit 150 Besen kehrt man täglich allen Straßenschmutz zusammen. Morgens, abends und des Nachts begegnet man den Kehrkolonnen, deren Besen eifrig über den Asphalt streichen, außer den vielen Männern, die mit ihren Karren den zusammengefegten Kehricht entfernen. Doch was hilft es, daß etwa 80 Straßenreiniger ständig, und durchschnittlich noch 70 Pflichtarbeiter beschäftigt werden, wenn viele Passanten Papier- und Obstreste, die ihnen plötzlich lästig geworden sind, auf die Straße werfen. Die zahlreichen, überall aufgestellten Papierkörbe haben sich als stille Mahner zwar schon gut bewährt, und das Wiesbadener Publikum hat, was die Ordnung angeht, schon viel gelernt, doch noch nicht in dem Umfang, wie es gewünscht wird. Aber nicht nur der öffentliche, auch der „private Schmutz", das heißt die Abfälle der Häuser, werden von der Stadtverwaltung vorbildlich beseitigt. Ständig eilen 8 große Müllautos durch die Straßen. Diese zweckmäßig eingerichteten Kraftwagen, die Wiesbaden als eine der ersten Städte Deutschlands in Benutzung nahm, schaffen schnellstens den Inhalt von 15 200 Mülltonnen aus dem Wohnbereich der Stadt, und sorgen dafür, daß die Gesundheit der Bewohner nicht gefährdet wird. Daneben wird von der Stadtverwaltung auch die Reinigung der 7200 Senkkästen etwa fünfmal im Jahr vorgenommen. Vor etwa 10 Jahren betrug der Kehricht von Wiesbaden täglich 50 Tonnen. Heute, nach der Eingemeindung, ist die Kehrichtsmasse, die täglich aus dem Wohnbereich der Stadt befördert wird, natürlich erheblich größer. In alten Zeiten kümmerte man sich kaum um den Abtransport des Kehrichts. Er wurde auf die Straße geworfen und blieb dort liegen, die Tiere wühlten ihn auf und bei Regenwetter entstand ein fürchterlicher Schlamm. Nur wenn Fürstlichkeiten in Wiesbaden weilten, oder Märkte abgehalten wurden, da reinigte man vorher die Straßen. Jetzt ist das alles vorzüglich organisiert, und die Stadtverwaltung tut alles Notwendige zur Sauberkeit der Kurstadt. Diese Bemühen werden von den Einwohnern tatkräftig unterstützt.

— **Als Matthiastag,** der in diesem Jahre auf einen Sonntag fällt, ist der 24. Februar für den Landmann ein bedeutender Wettertrophet, denn an diesem Tage soll sich ein Umschwung der Witterung vollziehen und zwar ohne Rücksicht darauf, ob es bisher kalt oder warm gewesen ist. Überall, in Stadt und Land, kennt man die alte Bauernregel, „St. Mattheis bricht's Ei, hat er kein's, so macht er eins". Und wenn sich auch diese alte Wetterregel nicht immer genau an das Datum des Matthiastages hält, so ist doch mit ziemlicher Sicherheit auf ihre Gültigkeit für die letzte Februarwoche zu rechnen. Am Matthiastag sollen bereits die Knospen an den Sträuchern und Bäumen zu schwellen beginnen. In den letzten Jahren konnte jedenfalls wiederholt das Auge des Wanderers am Ende Februar herum schon über das zarte junge Grün der Wintersaaten streifen. Aus den Ackerfurchen heraus aber soll das erste Lied der jungen Lerchen ertönen. Hoffen wir, daß mit dem Matthiastag langsam, der neue Lenz seinen Einzug beginnt! St. Matthias war einer der zwölf Apostel und zwar jener

Arbeit u. Brot
durch
das Edelweiß
des WHW

## Klavierabend Alfred Hoehn im Kurhaus.

Klavierabende „außer der Reihe" sind eine seltene Erscheinung geworden. Das Gespenst der Unrentabilität hat sie verscheucht. Daß der kleine Kurhaussaal am Freitag dennoch so gut besetzt war, zeugt von der hohen Wertschätzung, die sich der Pianist Alfred Hoehn in wiederholtem Auftreten hier errungen hat. Erst vor zwei Monaten hatten wir Gelegenheit, ihn als virtuosen Solisten des D-Moll-Konzerts von Brahms zu würdigen. Als Zugabe stiftete er damals das Scherzo aus Brahms' F-Moll-Sonate, gewissermaßen einen „Vorgeschmack" auf das ganze Werk, mit dem er nun seinen eigenen Abend eröffnete.

Der stärkste Eindruck den man von Hoehns Klavierspiel mitnimmt, geht vom Klanglichen aus, von seiner hervorragenden Anschlagskultur, die noch dem stärksten Fortissimo samtene Weichheit und dem zartesten Pianissimo wiederum Rundung und Konsistenz des Tones verleiht. Auch seine technische Brillanz steht im Zeichen dieses Willens zur harmonischen Verschmelzung der Klangregister. Laufwerk und Brechungen bleiben stets eingebettet in der Hülle des schönen Tons, das rein Motorische tritt dagegen in den Hintergrund. Elementare rhythmische Entladungen wird man hier nicht erwarten dürfen, auch nicht die klare Zielstrebigkeit klassischer Formgestaltung. Hoehns eigenes Gebiet ist die stimmungshaft schwelgerische Romantik, sein sehr weitgehend ausgenutztes Hauptausdrucksmittel das Rubato. Hier liegt die Gefahr für den Künstler: sein Ausdruck droht sich an die willkürliche Nuance zu verlieren, mehr noch: in der Nuance als Manier zu erstarren.

Die Wiedergabe der Brahmssonate war eine in jeder Beziehung vollendet ausgefeilte Leistung. Das Mondlicht des Andante hätte nicht milder scheinen können. Für die von jugendlichem Sturm und Drang erfüllten Ecksätze aber scheint eine gewisse Dosis unverzorenen Temperaments notwendig zu sein, um ihnen überzeugungskräftige Ursprünglichkeit zu verleihen; so überreich Hoehn, freilich mit bannender Überlegenheit des Könnens, die thematischen Gegensätze ausmalte, es blieb doch ein Wunsch nach noch ungestümerem Ausströmen übrig. Bezeichnend, daß Hoehn das Intermezzo mit am eindrucksstärksten geriet, jener gegen alles Herkommen vor dem Finale eingefügte Zwischensatz: die „poetische Idee" bricht hier am sichtbarsten durch das Gehäuse der klassischen Form, — Schumanns „Carnaval" bot dem Künstler in seinen scharf charakterisierten „scènes mignonnes" eine wesensgemäße Aufgabe; auch hier fiel anfangs manche Eigenmächtigkeit auf, doch vermochte man sich der kaleidoskopischen Farbenwirkung des Ganzen nicht zu entziehen. — Den letzten Teil des Programms nahm eine Reihe kleinerer Stücke von Reger (aus op. 82), Debussy (Feuerwerk), Chopin (Des-Dur-Nocturne) und Liszt (E-Dur-Polonäse) ein. Sie zeigten Hoehns Können am lautersten und effektvollsten. Uneingeschränkter noch als etwa das fast zu süß und schmelzend hingehauchte Nocturne genoß man die Zugaben (Schumann und Chopin), die das sehr beifallsfreudige Publikum dem Künstler entlockte. W. St.

## Aus Kunst und Leben.

* **Von Zobeltitz: „Verfasser — unbekannt".** (Erstaufführung im Frankfurter Neuen Theater.) Das neue Lustspiel von Hans Caspar von Zobeltitz, dem Verfasser des auch in Wiesbaden aufgeführten Zeitstücks „Jugend zu zweit" trägt den merkwürdigen Titel „Verfasser — unbekannt". 3 Akte aus dem auf den Bühnen besonders gern gesehenen Milieu des Theaters. Die tapfere Frau eines ohne Erfolg dichtenden Dramaturgen schenkt ihrem Mann nicht nur Zwillinge, sondern auch einen — anonym eingereichten Reißer, der dem Theater, an dem ihr Mann sein Brot verdient, genug Rätselraten aufgibt, schließlich aber doch finanziert und mit Erfolg aufgeführt wird. Ein „Stück mit Herz" sollte der Reißer sein, den die tapfere Frau Elisabeth verfaßte. Wahrscheinlich wollte von Zobeltitz auch sein eigenes Lustspiel so charakterisiert wissen. Die Pointe, auf der das Stück aufgebaut ist, ist nicht fesselnd genug. Possenhafte Züge stören zudem ebenso sehr wie das „Herz", das der Autor „eingebaut" hat. Der Gastregisseur Tralow hatte nur in Herta Windschild eine leidliche Stütze des Ensembles, das ohne Wittmann, Costa und Günther wesentlich an Niveau einbüßt. J. A.

* **Die Entscheidung im Dietrich-Eckart-Wettbewerb des Verlags Reclam.** In dem vor Jahresfrist von dem Leipziger Verlag Philipp Reclam jun. veranstalteten Preiswettbewerb zur Gewinnung wertvoller deutscher Bühnenstücke wurde jetzt von den Preisrichtern Professor Dr. Otto Erler (Weimar), Reichsdramaturg Dr. Rainer Schlösser (Berlin) und Staatsschauspieler Friedrich Kayßler (Berlin) die Entscheidung getroffen. Der erste Preis kam nicht zur Verteilung, da keines der rund 800 eingegangenen Dramen den Bedingungen voll entsprach: „der großen Tradition des deutschen Dramas würdig zu sein und den Geist des erwachten Deutschlands zu atmen". Der zweite und dritte Preis wurden zusammengelegt und zu gleichen Teilen an folgende Autoren vergeben: Max Geisenhenner für sein Volksstück „Petra und Allah", Paul Keding für sein Schauspiel „Deutsch-Südwest" und Irma von Drygalski für ihren Einakter „Das brotlose Mahl".

* **Beisetzung der Königin Gunhilde im Dom zu Speyer.** Wenn die für den Sommer 1935 vorgesehene Öffnung des vor kurzem unter der Vierung der Abteikirche Limburg bei Bad Dürkheim gefundenen Steinsarkophages bestätigt, daß in ihm die Gebeine Gunhildes, der Gemahlin Heinrichs III., ruhen, dann ist die Neubeisetzung der deutschen Königin in der Kaisergruft des Domes zu Speyer vorgesehen. Gunhilde war die Tochter des berühmten Dänenkönigs Knud und starb im Jahre 1038. Damals war die Kaisergruft im Dom zu Speyer noch nicht fertig. Die letzte Beisetzung im Dom zu Speyer fand 1309 statt. Die Überführung der Gebeine Gunhildes von der Limburg zur ehrwürdigen Gruft der deutschen Kaiser nach Speyer soll zu einem historischen Ereignis von Bedeutung ausgestaltet werden.

**Bildende Kunst und Musik.** In der Staatsoper Dresden gelangte die Oper „Der Günstling" oder „Die letzten Tage des großen Herrn Fabiano" von Rudolf Wagner-Régeny zur Uraufführung. Die Dichtung entstammte der Feder Caspar Nebers. Wagner-Régeny ist ein Homo novus auf der Opernbühne, er lieferte mit seiner Komposition eine durchaus beachtliche Talentprobe. Der Text fußt auf dem Drama „Maria Tudor" Victor Hugos. Fabiano ist der Günstling, der die englische Königin Maria Tudor im Bann hält. Die Musik stützt sich auf die erprobten Merkmale der älteren Gattung: Nummernoper, Rezitative wechseln mit Arien ab, und den Chören sind dankbare Melodien anvertraut. Ohne ungewöhnlich fortzureißen, gewann das Werk die entschiedene Sympathie der Zuhörer. Die Staatsoper nahm sich mit der in diesem Institut gewohnten Sorgfalt der Neuheit an. Dr. Böhm dirigierte ganz einfühlend, und Marta Fuchs, Martin Kremer, sowie Paul Schöffler glänzten in den Hauptpartien. Die Aufnahme war äußerst herzlich.

Jünger, der durch das Los an die Stelle des Verräters Judas Ischariot trat. Nach der Überlieferung ist Matthias in Judäa im Jahre 68 gesteinigt worden. Nach einer anderen Darstellung wurde er in Jerusalem gekreuzigt.

— **Die geologischen Führungen des Herrn Dr. Fill über die Geschichte der Erde** (8. Abend) wurden am Freitagabend vor stark besetzten Vortragssaal des Nass. Landesmuseums mit einer Schilderung der letzten Zeiten (Diluvium und Alluvium) beendet. Diluvium und Alluvium sind, geologisch gesehen, kurze Zeit, etwa 550 000 Jahre. Diluvium bedeutet Sündflut, eine geologisch falsche Bezeichnung, in Anspielung auf die in allen Völkern vorhandenen Sagen einer Sündflut, die alle auf eine große Flut hinauslaufen, aber mit dem Diluvium nichts zu tun haben. Dagegen kennen wir das Diluvium die Eiszeiten, in denen große Teile der Erde unterwärd mit Eis bedeckt waren. An Bildern des Lauterbrunnentals und des Aletschgletschers wurden vom Redner Gletscher und Moränebildung anschaulich erläutert. Die Moränewellen sind die Reste der diluvialen Gletscher. Unser Gebiet war eisfrei. Beim Diluvium unterscheidet man nacheinander Eiszeiten und Zwischeneiszeiten, von denen für die Alpen vier, für Norddeutschland drei festgestellt sind. Es gab ganz wenige Pflanzen, wenige Coniferen, Laubhölzer in großer Zahl, viele Moose; Korallen, Seeigel, Foraminiferen, Muscheln, Schnecken, Amphibien, Affen waren vorhanden. Von wesentlichster Bedeutung für das Diluvium ist das Auftretendes Menschen. Mensch und Menschenaffe haben denselben Stamm. Der Pithecanthropus erectus hat dieses Wissen gemehrt. Die Eiszeit brachte die Affen, die auf den Bäumen des Urwaldes lebten, in die südlichen Erdgebiete, während der Mensch in der sich bildenden Steppe blieb und sich hier den Bedingungen für das Leben anpaßte. Heidelberger, Neanderthaler-Mensch, zuletzt der homo sapiens, als unächst fossiler Mensch, waren die Hauptstufen. In der Nacheiszeit, dem Alluvium, sind besonders die Abgrabungen auffallend. Sie wurden illustriert am Höllental, einer Ansicht eines Flusses mit schmaler Sohle, mit Wirbungen in Flußwasserschlingen und Landzungenbildung. — Als Anhang behandelte der Redner die Entstehung der Nesbacher Sande, wie sie in Biebrich-Ost, Adolfshöhe u. a. vorliegen, abgelagert von verschiedenen Flüssen. Die Schichtung enthält von unten nach oben: Taunusschotter, Mainsande, hellgrauer Sand, in dem die vielen Knochenreste gefunden wurden, schließlich als Überlagerung den fruchtbaren Löß, nicht vom Wasser abgelagert, sondern vom Wind vom Norden her verweht als feinste, durch das Eis zerriebene Reste. — Zuletzt gab der Redner noch als Abschluß der acht Abende einen knappen Überblick über die bis zur Jetztzeit behandelten Erdzeiten.

— **Die Bäuerin im Dritten Reich.** Im Rahmen des Lehrgangs für Lehrfrauen der Landesbauernschaft Hessen-Nassau, der z. Z. an der Bäuerlichen Werkschule abgehalten wird, sprach am Donnerstagnachmittag die Unterabteilungsleiterin 1 C der Landesbauernschaft Frl. Bopp über die Arbeit und die Bedeutung der Frau im deutschen Bauerntum. An dem Vortrag nahm die Frauenbauernschaft Wiesbaden, sowie eine Anzahl Bäuerinnen von Sonnenberg teil. Die Rednerin würdigte die große Verantwortung und die Schwere des Berufs der deutschen Bäuerin der die Ernährung des Volkes anvertraut ist, als Kultur- und Blutsträgerin. Frl. Bopp streifte die wichtigsten erbpolitischen Gesetze und kam dann auf die eigenständische Kleidung der Bäuerin als Ausdruck der Wesensgegebenheit und der berufsständischen Verbundenheit zu sprechen. Die Unterabteilungsleiterin Hauswirtschaft, 2 D, Frl. Kühn dankte der Rednerin für den wertvollen Vortrag. — Für die Lehrfrauen schloß sich eine Besichtigung eines Wiesbadener Haushaltgeschäftes an, während die Wiesbadener und Sonnenberger Bäuerinnen noch einige frohe Stunden im Austausch beruflicher Fragen verbrachten.

— **Verleihung der Ehrenkreuze.** Der Polizeipräsident teilt mit: Die Ehrenkreuze für Frontkämpfer, die im Monat November 1934 beantragt worden sind, können von Dienstag, den 26. Februar ab bei den zuständigen Polizeirevieren in Empfang genommen werden. Da sich nicht alle im November 1934 abgegebenen Anträge bei dieser Ausgabe befinden — bei einem Teil waren die abgegebenen Unterlagen unvollständig und mußte Nachfrage in Berlin gehalten werden — wird den betreffenden Antragstellern nach Fertigstellung ihrer Anträge besondere Nachricht zugehen.

— **Rentenzahlung.** Wie uns das Postamt mitteilt, werden in Alt-Wiesbaden die Kriegshinterbliebenenrenten für März am 26. Februar, die Kriegsbeschädigtenrenten am 27. Februar, und die Invaliden- und Unfallrenten am 1. März gezahlt. Bei der Abhebung der Militärversorgungsgebührnisse sind die Jahresbescheinigungen abzufordern, auszufüllen, von der Polizei beglaubigen zu lassen und bei der Abhebung der Gebührnisse für April wieder abzuliefern. Die Renten für April werden nur dann gezahlt, wenn die Jahresbescheinigungen abgeliefert sind.

— **Steuererleichterungen für Hotelgrundstücke.** Der preußische Finanzminister hat im Anschluß an die vor wenigen Tagen anläßlich der Hauszinssteuersenkung erlassenen neuen Anordnungen über Steuererleichterungen in einem besonderen Runderlaß für die Hotel-, Fremden- Heim und ähnliche dem Beherbergungsgewerbe dienende Grundstücke eine anderweitige günstigere Bewertung der für die Steuererleichterungen maßgebenden Betriebseinschränkung mit Wirkung vom 1. April 1935 angeordnet. Die neue Regelung soll der noch immer anhaltenden Notlage des Hotel- und Fremdengewerbes Rechnung tragen. Der Erlaß wird im Preußischen Finanzministerialblatt veröffentlicht.

— **Auf zur deutschen Saar!** Unter diesem Stichwort führt die Reichsbahndirektion Mainz am Donnerstag, 28. d. M., einen um 75 % ermäßigten Verwaltungssonderzug nach Saarbrücken, der am 2. März zurückfährt wird. Der in Darmstadt (Hbf.) um 6.16 Uhr abfahrende Sonderzug hält bei Hin- und Rückfahrt u. a. auch in Wiesbaden (Hbf.) und trifft gegen 10 Uhr in Saarbrücken ein. Er ist so gelegt, daß von den Anschlußstrecken nach den Eingangsbahnhöfen des Zuges bequeme Verbindung durch fahrplanmäßige Züge erreicht wird. Vorausgesetzt, daß die Entfernung nicht über 100 Kilometer beträgt, werden beim Vorzeigen der Sonderzugskarten auch auf den Anschlußstrecken um 75 % ermäßigte Anschlußkarten für Hin- und Rückfahrt ausgegeben. Es empfiehlt sich, die Sonderzugskarten mit deren Verkauf am 25. Februar begonnen wird, rechtzeitig zu lösen. Die Deutsche Front ist bei Beschaffung von Quartieren behilflich. Es ist natürlich, daß bei dem gewaltigen Andrang zur Feier der Rückgliederung der deutschen Saar in den Verband vom Deutschen Reich am 1. März nur ein kleiner Teil der Gäste in Hotels und Gasthäusern untergebracht werden kann. Aber der oft bewiesene Opferwillig und die rührende Gastfreundschaft der Saarländer werden die Sonderzugteilnehmer im Kreise der deutschen Brüder die angenehmsten Stunden verbringen lassen und bestimmt werden alle diesen Saarbrücker Aufenthalt in der denkwürdigsten Feierstunde mit als eins der schönsten Erlebnisse mit nach Hause nehmen.

# Aus der Arbeit der Kriminalpolizei.

**Diebstahlschronik.**

Eine Angestellte eines Herborner Hotels hatte bei ihrer Dienststelle Wäschestücke gestohlen. Die Diebin konnte überführt und das Diebesgut dem Geschädigten wieder zugeführt werden. — Am 14. Febr. wurde von einem Rollfuhrwerk in der Wallufer Straße ein Kiste mit frischer deutscher Markenbutter (50 Pfd.) gestohlen. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 35. — Aus einem Dienstzimmer eines hiesigen Krankenhauses wurde ein schwarzgrauer, doppelreihiger Mantel (Fischgrätenmuster) gestohlen. Im Mantel befanden sich ein Lederfutteral mit mehreren Schlüsseln und ein Paar Herren-Glacéhandschuhe. — Aus einem Hause in der Hindenburgallee wurde ein kornblumenblauer Damentuchmantel, Kragen und Manschetten mit graubraunem Seefuchs besetzt, gestohlen. Der Mantel war zum Auslüften an einem im Erdgeschoß gelegenen Fenster aufgehängt. — In der Nacht zum 5. Februar wurde von einem Balkon in der Humboldtstraße ein grauer, mit feinen weißen Streifen durchwirkter Herrenrock, zweireihig, mit Weste entwendet. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 36. Die Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt. — Aus einem verschlossenen Auto, welches vor einem Lokal in der Marktstraße stand, wurden gestohlen: eine Zylinderhutschachtel mit Zylinderhut, zwei Paar schwarze Glacéhandschuhe, ein braunroter Lederkoffer, 30×20 groß. In dem Koffer befanden sich ärztliche Instrumente und eine schwarzlederne Aktenmappe. Inzwischen ist ein Teil der ärztlichen Instrumente in der Nähe des Parkplatzes in der Wilhelmstraße gefunden worden. Zweckdienliche Angaben, die zur Ermittelung des Täters oder Herbeischaffung des noch fehlenden gestohlenen Gutes beitragen, erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 35.

**Fahrradmarder festgenommen.**

In den letzten Tagen konnten zwei Fahrraddiebe festgenommen werden. Einer hat acht solcher Diebstähle zugegeben. Die Räder hat er zum Teil nach Mainz und Frankfurt a. M. verkauft. Da er ein restloses Geständnis abgelegt hatte, wurde er ein paar Tage nach seiner Festnahme schon verurteilt. Ein anderer Fahrraddieb wurde in Wiesbaden-Erbenheim, dank der Aufmerksamkeit eines Bestohlenen, gefaßt. Dieser Täter führte das Werkzeug zum Umarbeiten der gestohlenen Räder bei sich. Ein Fahrradrahmen wurde in Erbenheim im Felde gefunden, ein Beweis dafür, daß der Dieb dort ein Fahrrad umgearbeitet hatte. Er bestreitet dieses und will die bei ihm beschlagnahmten Räder von dem „Großen Unbekannten" gekauft haben. Der Dieb hat vor ein paar Jahren schon einmal versucht, sich unter gleichen Vorwänden einer Bestrafung zu entziehen.

**Vorsicht bei Entgegennahme von Silbergeld.**

In letzter Zeit werden wieder falsche Fünfmarkstücke in Zahlung gegeben. Es liegt im Interesse jedes einzelnen, beim Geldempfang auf Falschstücke zu achten. Ganz besonders wird den Geschäftsleuten empfohlen, Personen, die Falschstücke in Zahlung gegeben haben, entweder einem Polizeibeamten zuzuführen oder die Personalien einwandfrei festzustellen. Es darf nicht vorkommen, daß das Falschstück wieder ausgehändigt wird und die Personen unbehelligt das Geschäft verlassen können. Ein derartiges Verhalten kann strafrechtliche Folgen nach sich ziehen. Dadurch, daß die Personen, die Falschgeld ausgeben, gefaßt werden, ist es möglich, Falschmünzereien unschädlich zu machen. Die in der letzten Zeit ausgegebenen Falschstücke sind aus minderwertigem Metall. Es ist bei einiger Aufmerksamkeit möglich, ihre Unechtheit zu erkennen.

**Eigentümer gesucht.**

Am 15. 2., gegen 23 Uhr, wurden in einem Vorgarten eines Anwesens der Hindenburgallee ein Kinderhandball, ein Paar braune Mädchenhalbschuhe und ein weißblaues Wachstuch gefunden. Es wird vermutet, daß diese Gegenstände aus einer strafbaren Handlung herrühren. — Ein junger Mann, der erst vor kurzer Zeit hier zugezogen war, hatte aus einem in der Wilhelmstraße parkenden Auto einen Kamelhaar-Damenmantel gestohlen. Der Mantel wurde sichergestellt. Eigentumsansprüche in beiden Fällen können auf Zimmer 38 des Polizeipräsidiums geltend gemacht werden.

**Zeugen gesucht.**

Am 31. 1., gegen 20 Uhr, wurde in Klarenthal, gegenüber der Wirtschaft Holtmann, eine Frau angefahren und verletzt. Noch heute befindet sie sich in ärztlicher Behandlung. Bei dem Vorfall befanden sich mehrere Personen am Tatort. Vermutlich ist die Geschädigte durch einen Schlitten angefahren worden. Personen, die Angaben machen können, werden gebeten, dies der Kriminalpolizei, Zimmer 74, mitzuteilen.

**Motorraddieb aus einem Kleiderschrank geholt.**

In der letzten Zeit wurden in der Ringgegend mehrere Motorraddiebstähle ausgeführt. Die Räder wurden teils aus Garagen und teils von der Straße weg gestohlen. Ferner wurden an anderen Rädern die Werkzeugkästen erbrochen und das Werkzeug entwendet. Durch die Aufmerksamkeit von Bewohnern der Blücherstraße konnten die Diebe ermittelt und die Motorräder und das Werkzeug den Eigentümern wieder zurückgegeben werden. Das Werkzeug hatten die Täter — es handelt sich um zwei junge Burschen — gestohlen, um damit die gestohlenen Räder umzuarbeiten. Eine Person, die sie bei dieser Beschäftigung beobachtete, schöpfte Verdacht und benachrichtigte einen Polizeibeamten. Die beiden Täter hatten sich inzwischen entfernt, so daß der Beamte nur noch das Motorrad, an dem sie gerade gearbeitet hatten, sicherstellen konnte. Als versucht wurde, beide Diebe am nächsten Morgen in ihren Wohnungen festzunehmen, stellte sich heraus, daß der ältere von ihnen nicht mehr nach Hause gekommen war. Es wurde aber in Erfahrung gebracht, daß er sich schon einmal bei einem Freunde aufgehalten hatte. Als die Beamten dessen Wohnung aufsuchten, verleugnete dieser die Anwesenheit des Gesuchten. Das Mißtrauen der Beamten erwies sich bald als berechtigt, denn sie fanden den gesuchten Dieb im Kleiderschrank des Freundes versteckt. Er kann jetzt seinem Hang zu einem solch zurückgezogenen Dasein im Untersuchungsgefängnis weiter frönen.

## Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie.

**Freitag-Vormittagsziehung.**

**5000 RM.:** 256 058.
**3000 RM.:** 32 166 143 904 178 996 184 723 246 565 372 309.
**2000 RM.:** 31 416 79 036 87 608 143 057 162 002 188 899 190 430 266 135 270 397 322 928 340 119 359 070 375 215 388 301.
**1000 RM.:** 13 967 22 160 127 358 134 101 142 751 182 735 203 147 226 777 295 811 355 005 358 249 369 663 383 291 386 917.

**Freitag-Nachmittagsziehung.**

**75 000 RM.:** 131 618.
**10 000 RM.:** 70.
**5000 RM.:** 119 146 255 678.
**3000 RM.:** 47 764 167 879 321 276.
**2000 RM.:** 7034 17 200. 84 457 88 466 109 065 150 439 196 224 266 339 367 125.
**1000 RM.:** 30 960 67 841 98 845 105 101 114 745 147 092 190 394 218 787 250 499 337 498 361 822 372 516 377 528 394 461.

**20 Tagesprämien.**

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM. gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den Abteilungen I und II: 9061 21 210 33 098 34 534 73 771 167 899 212 014 263 199 301 983 315 518. (Ohne Gewähr.)

Das mit einem Gewinn von 75 000 RM. gezogene Los Nummer 131 618 wird in der ersten Abteilung in Achteln in Hessen, in der zweiten Abteilung in Achteln in Niederschlesien gespielt.

— **Kaminbrand.** Die Feuerwehr wurde gestern abend nach der Sedanstraße 15 gerufen, wo der Kamin brannte. Die Wehr leinte ihn ab und entfernte den Ruß.

— **Hohes Alter.** Herr Heinrich Abel, Adelheidstr. 101, feiert am 24. Februar seinen 77. Geburtstag. Er ist seit fast 50 Jahren Bezieher des Wiesbadener Tagblatts.

— **Verlängerter Omnibusverkehr nach der Fremdensitzung.** Wir weisen darauf hin, daß am Sonntag im Anschluß an die Fremdensitzung der Omnibusverkehr nach allen Richtungen aufrecht erhalten wird. Jeder Besucher kann also den ganzen närrischen erfolgversprechenden Vorträgen bis zum Schluß beiwohnen. Wer noch keine Eintrittskarte hat, wende sich an die Geschäftsstelle des Neuen Kurvereins, Theaterkolonnade und Wilhelmstraße 17, sowie an alle durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen (u. a. auch im Tagblatthaus).

— **Nassauisches Landesmuseum.** Am Sonntag, 24. Febr., wird um 11 und 12 Uhr Dr. Fill in der mineralogisch-geologischen Sammlung wieder zwei Führungen veranstalten, deren Thema lautet: „Bildung und Vorkommen der Gesteine".

— **Nassauischer Kunstverein.** Auf allgemeinen Wunsch bleibt die Ausstellung „Das Tier geformt, gemalt, geknüpft" noch bis einschließlich Donnerstag, 28. Febr., geöffnet. Der ermäßigte Eintrittspreis bleibt bestehen.

— **Das Jahresfest des Gustav-Adolf-Vereins** findet am Sonntagvormittag, 10 Uhr, in der Lutherkirche statt. Allen evangelischen Glaubensgenossen ist der Gustav-Adolf-Verein ein lieber Freund, betreut er doch seit über 100 Jahren die evangelischen Gemeinden des In- und Auslandes, die in der Zerstreuung äußerer und innerer Hilfe bedürfen.

## Wiesbaden-Biebrich.

Im Auftrag des Schlageter-Gedächtnis-Museum, E. V., Ortssammelstelle Groß-Wiesbaden, hatte der Leiter SS.-Obersturmbannführer Martin Fuhr die ehemaligen Freikorps-, Rhein- und Ruhrkämpfer am Freitagabend zu einer ersten Zusammenkunft in das Restaurant „Schützenhof" eingeladen. In seiner Begrüßungsansprache dankte der Leiter der Ortssammelstelle den erschienenen ehemaligen Freikorpskämpfern und warf einen Rückblick auf die Kämpfe in den Jahren 1919—24. Der Zweck des Schlageter-Gedächtnis-Museums, E. V., hat im Auftrag des Reichsarchivs und der kriegsgeschichtlichen Abteilung des Reichswehrministeriums die Aufgabe, die Geschichtsschreibung der Freikorpskämpfe in der Nachkriegszeit der Nachwelt zu übermitteln. Erforderlich hierzu sei, daß alle Freikorps-, Rhein- und Ruhrkämpfer in Sammelstellen diese Arbeit durchführen. Aus den weiteren Ausführungen des Redners ging hervor, daß in den Kämpfen im Laufe der Nachkriegszeit, im Baltikum 1919—20, Grenzschutz 1919—20, Spartakus 1919—23, Rhein-Ruhr 1923—24, etwa 40 000 Kameraden ihr Leben ließen. Redner kritisierte alsdann die Unterlassungssünden der damaligen Regierung bei den Separatisten-Aufständen. Erst nach der nationalen Revolution kamen die Freikorpskämpfer zur Geltung. Als Spitzenorganisation ist das Schlageter-Gedächtnis-Museum errichtet worden. Auch in Biebrich befinden sich noch viele Freikorpskämpfer. Die Gründung von Ortssammelstellen für Groß-Wiesbaden seien in 3—4 Untergliederungen vorgesehen und werden schnellstens in Bearbeitung genommen. Der Zweck der Ortssammelstellen sei die Einführung von Kameradschaftsabenden usw. Redner wies noch auf die Bundeszeitung „Reiter gegen Osten" hin und machte auf die näheren Bedingungen der Aufnahme in den Schlageter-Museum-Verein aufmerksam. Wenn alle Bedingungen erfüllt sind, wird dem Kämpfer das Schlageter-Schild mit der Eingravierung des Namens, der mitgemachten Kampfhandlung nebst Paß verliehen. Feste sollen nicht gefeiert werden, auch sonstige Veranstaltungen sind nicht vorgesehen. Eine Versammlung in Wiesbaden ist für die nächsten Wochen vorgesehen. Für die Ortssammelstelle Biebrich ernannte Kameraden Fuhr die Kameraden Best als Kassierer, Ohlemacher als Schriftführer und Pressewart, Vogel und Kreidler als weitere Mitarbeiter. Zum Schlusse des Abends verlas Kamerad Fuhr noch einen Aufruf des früheren Freikorpsführers von Epp und bemerkte, daß die teilweise noch bestehenden kleineren Gruppen von Kämpfern nunmehr aufgelöst würden und dem Schlageter-Gedächtnis-Museum zugeführt werden.

## Wiesbaden-Schierstein.

Ein heftiger Sturm, der an Stärke das vor einigen Tagen hier wütende Unwetter noch erheblich übertraf, richtete in der vergangenen Nacht erheblichen Schaden an. So wurden im Hafen einige Bootshäuser von ihren Befestigungen abgerissen, und die Fischer hatten mehrere Stunden schwer zu arbeiten, um die losgerissenen Boote wieder einzubringen. Auch an den Dächern verschiedener Fabriken ließ der Sturm seine Zerstörungswut aus.

## Wiesbaden-Rambach.

Die Milchabsatzgenossenschaft Wiesbaden-Rambach hielt im Gasthaus „Zur Römerburg" ihre Generalversammlung ab. Der Vorsitzende der Genossenschaft, August Weh, eröffnete die Versammlung mit einem Rückblick auf das abgelaufene Geschäftsjahr. Anschließend berichtete der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Adolf Mayer, über die Kassen-

verhältnisse, und gab im weiteren Aufschluß über die Kontrollen der Milchsammelstelle, wobei er betonte, daß zu evtl. Beanstandungen kein Anlaß vorhanden sei. Der Geschäftsführer Julius Schulz erwähnte zum Schluß, daß in Zukunft alle Auszahlungen an die Mitglieder durch die Spar- und Darlehnskasse erfolgen.

Am Donnerstag, 21. Februar, abends 9 Uhr, wurde der hiesige Löschzug vom stellvertretenden Kreiswehrführer, Oberbrandmeister Wagner-Wiesb.-Sonnenberg alarmiert. In kurzer Zeit rückte der Zug aus und griff mit 4 Schlauchleitungen das angenommene Brandobjekt an (Scheune und Stallgebäude des Landwirts Karl Simon, Burgstraße). Der stellvertretende Kreiswehrführer war mit den gezeigten Übungen zufrieden.

## Wiesbaden-Kloppenheim.

Der hiesige Obst- und Gartenbauverein faßte den Beschluß, in dem zwischen der Heßlocher und Auringer Straße liegenden Obstbaudistrikt eine im Laufe der Woche einsetzende intensive Schädlingsbekämpfung mit Obstbaumkarbolineum durchzuführen. Die Kostenberechnung der einzelnen Bäume geschieht nach Einheiten, so daß eine Benachteiligung des Obstzüchters bei kleinen, mittleren oder großen Bäumen vermieden wird.

## Der Spielplan der Woche.

| | Preußisches Staatstheater Großes Haus | Preußisches Staatstheater Kleines Haus | Kurhaus |
|---|---|---|---|
| Sonntag, 24. Feb. | 18 Uhr: „Die Meistersinger von Nürnberg". Stammr. G, 21. Vst. | 20 Uhr: „Der Thespiskarren" Stammr. I 21. Vst. | 11.30 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 17.11 Uhr: Große Fremdensitzung. |
| Montag, 25. Febr. | 19.30 Uhr: „Aïda". Stammr. A. 21. Vst. | Geschlossen. | 11 Uhr: Schallplatten-Konzert am Kochbrunn. 16 u. 20 Uhr: Konzerte. |
| Dienstag, 26. Febr. | 19.30 Uhr: Der goldene Pierrot Stammr. G, 22. Vst. | 20 Uhr: „Charleys Tante". Außer Stammreihe. | 11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 Uhr im kl. Saale: Kaffee-Konzert. 20 Uhr: Konzert |
| Mittwoch, 27. Febr. | 20 Uhr: „Tosca". Außer Stammreihe. | 20 Uhr: „Der Thespiskarren". Stammr. III 20. Vst. | 11 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen. 16 u. 20 Uhr: Konzerte. |
| Donnerstag, 28. Febr. | 19.30 Uhr: In neu. Inszenierung „Wilhelm Tell". Stammr. C. 22. Vst. | 20 Uhr: In neu. Inszenierung „Die Pilger von Mekka". Komische Oper in 3 Akten von Gluck. Stammr. IV, 21. Vst. | 11 Uhr: Schallplatten-Konzert am Kochbrun. 20 Uhr im gr. Saale: Großer karnevalistisch. Abend des Städt. Kurorchester. |
| Freitag, 1. März | 19.30 Uhr: „Kriemhilds Rache". Stammr. E. 22. Vst. | 20 Uhr: „Das Schwarzwaldmädel" Außer Stammreihe. Kein Kartenverkauf | 11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 Uhr im kl. Saale: Kaffee-Konzert. 20 Uhr: Konzert |
| Samstag, 2. März | 19.30 Uhr: Der goldene Pierrot Außer Stammreihe. | 20 Uhr: „Wenn der Hahn kräht". Stammr. II, 21. Vst. | 11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen 16 Uhr: Konzert. 20.11 Uhr: Dritter Maskenball. |
| Sonntag, 3. März | 19 Uhr: „Undine." Stammr. F, 22. Vst. | 20 Uhr: „Bunter Abend". Außer Stammreihe. Vollpreise. | 11.30 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 Uhr: Konzert. 17.11 Uhr: Fremdensitzung Sonderveranstaltung Wiederholung für „Kraft durch Freude" |

Montag, 4. März, 20.11 Uhr: 4. Maskenball, „Rosenmontags-Ball".

Faschings-Dienstag, 5. März, 20.11 Uhr: Kostümfest der Sportklubs „Ball bei Räuber Leichtweis".

## Wiesbadener Lichtspiele.

* **Ufa-Palast.** „Jede Frau hat ein Geheimnis." Nur eines? Das wäre traurig! Eine richtige Frau ist aus Geheimnissen zusammengesetzt vom Scheitel bis zur Sohle. Nur die kleine Annemie des neuen Filmes von Max Obal hat ein einziges Geheimnis: daß sie nämlich mit einer berühmten, schönen Sportlerin auf Grund unsagbar komplizierter Umstände verwechselt wird, sich die Verwechslung aber recht gern gefallen läßt, weil sie auf diese Weise eine schöne Reise nach Baden-Baden machen und im luxuriösesten Hotel der Stadt wohnen kann. Noch eine zweite Frau ist da mit einem Geheimnis, nämlich die schöne Ingeborg von Sowieso, die einen alle Grade der Blödigkeit überragenden Freier heiraten soll, aber die Fahrkarte, die sie dem besagten Blödian in die Arme führen soll, auf die Straße wirft, wo sie von der kleinen Annemie (siehe oben) gefunden wird. Diese fährt also nach Baden-Baden, und da der vorsorgliche Papa seiner Tochter Ingeborg durch ein Reisebüro einen Reisemarschall in Gestalt des sehr jungen und hübschen Hans Jürgens hat stellen lassen, so gerät dieser an die Annemie und benützt überdies die Gelegenheit, um für ein von Annemies Vater erfundenes Parfüm mit ungeahnter Geschäftstüchtigkeit Propaganda zu machen. Der Leser, der die Geschichte gewiß nicht ganz begriffen hat, wird gebeten, sich in die Ufa zu begeben, wo sich in einem wechselreichen Spiel der Bilder und der Situationen alle Rätsel lösen. Besonderes Interesse beanspruchen die sportlichen Aufnahmen. Unter den Darstellern steht Karin Hardt an der Spitze mit ihrer kindlichen Frische und ihrer ganzen blonden Naivetät. Auch Hans Söhnker als ihr Partner breitet einen Duft von Jugend und Gesundheit um sich, während Hans Thimig mit dem troddelhaften Dr. Bürger eine sehr beachtliche Leistung als Charakterkomiker bietet. Paul Henckels, der glückliche Vater und alchymistische Parfümfabrikant, ist hier vielleicht, wie neuerdings überhaupt, allzu seriös. Prächtig wirkt der auch in Wiesbaden bekannte Ernst Legal als Krautjunker mit Stallgeruch und ostelbischem Tonfall, während Ery Bos in der Rolle der schneidigen Ingeborg durch den Zauber ihrer Erscheinung wirkt. — Im Beiprogramm läuft der sehr amüsante Film „Wie sie noch stumm waren", der alte Streifen mit berühmten Filmdarstellern in uns heute grotesk anmutenden Situationen vorführt, und ein landschaftlich und historisch sehr interessanter Kulturfilm von „Palma de Mallorca", der Hauptstadt der spanischen Balearen. dt.

* **Thalia-Theater.** „Sie und die Drei" heißt ein lustiger Kriminalfilm, in dessen Mittelpunkt die Jagd nach wichtigen Papieren steht. Ein deutsch-amerikanischer Großindustrieller ist nach Hamburg gekommen, um über einen Millionenauftrag zu verhandeln; aber die Konkurrenz ist scharf hinter ihm her, sie will seinen Kostenanschlag erfahren und unterbieten, aus diesem Grunde hat sich ein Geschäftsspion schon während der Überfahrt als Reisegefährte eingeschlichen. Die Netze werden geschickt ausgelegt, und der Amerikaner scheint schon in die Falle zu gehen. Doch seine Tochter sieht schärfer, obwohl sich der Fremde lebhaft gerade um ihre Gunst bemüht, und im Kampf um das Geheimnis ihres Vaters findet sie drei unverhoffte Bundesgenossen. Das sind Kellner, Friseur und Chauffeur in dem Hamburger Hotel, die unter sich wackere Freundschaft halten und durch Zufall von der verdächtigen Sache Wind bekommen. Ihr Eingreifen entscheidet schließlich auch das Spiel, sie gehen von der Spur, die sie einmal aufgenommen haben, nicht mehr ab, wenn auch die Gauner, in die Enge getrieben, geschickt auf sie den Verdacht zu lenken wissen. Der Film nützt alle Mittel von Abenteuerlichkeit und krimineller Spannung, so daß der Zuschauer von Anfang bis Ende stark gefesselt bleibt, er gibt zugleich manche heiteren Episoden dazu, so die köstlichen Szenen, da die drei Freunde vom Hotelpersonal einen Abend die großen Herren spielen dürfen und der fescheste unter ihnen, der Zimmerkellner, sogar das Herz einer reichen Dame erobert; die so entstehenden Verwicklungen werden zwanglos in die Handlung eingebaut, und der Regisseur Victor Janson verstand, die mannigfachen Möglichkeiten des Textbuches mit Laune, Schwung und mit recht originellen Einfällen besonders schmackhaft zu machen. Den Eindruck eines fröhlich-unterhaltsamen und spannenden Spieles steigert die gute, eine lange Reihe ausgezeichneter Kräfte vereinende Darstellung. Charlotte Susa ist die Frau, die nicht nur ihrer Anmut wegen, sondern auch als Mitwisserin eines wertvollen Geheimnisses heftig umworben wird, sie gibt ihre Rolle mit liebenswürdiger Frische und nicht ohne seelisches Mitschwingen. Hans Söhnker verkörpert sympathisch und offenherzig den feschen Zimmerkellner, Harald Paulsen und Kurt Vespermann machen seine Freunde zu lebensechten, humorvollen Typen. Hubert v. Meyerinck spielt mit der ihm eigenen Sicherheit einen geschmeidig-eleganten, dunklen Ehrenmann, als dessen Partner in lichtscheuen Geschäften Walter Steinbeck große Wandlungsfähigkeit zeigt. Gustav Waldau, der Amerikaner, hinter dem die Meute herjagt, ist vollsaftig in jovialer Biederkeit. — Im Vorprogramm bringt ein musikalischer Kurzfilm „Rhapsodie" eine romantische Episode aus dem Leben des Komponisten Franz Liszt, schöne Aufnahmen gelten der Kunst der Glasbläserei, in der Tonwoche sehen wir u. a. die Eröffnung der Berliner Internationalen Automobilausstellung durch den Führer und werden zu Zeugen der Rede Dr. Goebbels' vor der deutschen Jugend anläßlich des Reichsberufswettkampfes. ls.

# Die Viehhaltung des bäuerlichen Betriebes.

## Erkenntnisse aus der Viehbilanz.

**Berlin,** 21. Febr. Zu den vom Statistischen Reichsamt ermittelten Zahlen über die Viehhaltung im Deutschen Reiche nimmt in der „Deutschen Fleischerzeitung" Regierungsrat Dr. Clauß vom Reichs- und preußischen Ernährungsministerium Stellung. Er weist darauf hin, daß neun Zehntel unseres gesamten Rindviehbestandes in Klein- und bäuerlichen Betrieben gehalten werden. Für die Fleischversorgung unserer Bevölkerung seien also in jeder Beziehung die bäuerlichen Betriebe ausschlaggebend. Für die Milch- und Buttererzeugung spiele der bäuerliche Betrieb noch eine größere Rolle, da der Anteil der Großbetriebe am Milchkuhbestand noch hinter dem Anteil an der Gesamtrindviehhaltung zurückbleibe. Die Vermehrung der Rindviehhaltung in den letzten Jahren sei fast ausschließlich eine bäuerliche Angelegenheit gewesen.

Durch sie wurde erreicht, daß wir heute keinen Einfuhrbedarf mehr an Schlachtvieh haben, sondern die Fleischversorgung aus eigener Erzeugung sicherstellen können. Ein ähnliches Bild ergebe sich bei der Schweinehaltung. Mehr als drei Fünftel aller Schweine seien in den bäuerlichen Betriebsgrößenklassen, nur 7,8 Proz. in den Großbetrieben über 100 Hektar. Wenn in den Großbetrieben der Schweinebestand stärker als im Durchschnitt zugenommen habe, so sei dies eine Folge der Verlagerung der Schweinemast von Nordwestdeutschland nach dem Osten, die durch die Verminderung der Einfuhr von Futtergetreide und steigende Kartoffelernten bedingt sei. Das könne jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß für die allgemeine starke Vermehrung der Schweinehaltung die Entwickelung in den Bauernbetrieben ausschlaggebend sei. Eine Vermehrung der Erzeugung von Schweinespeck ohne Erfassung der bäuerlichen Schweinehaltung könne nicht von Erfolg sein. Daran müßten Marktordnung und Erzeugungsschlacht anknüpfen und eine stärkere Erzeugung von Fett ohne weitere Verringerung des Viehbestandes erreichen, daß die Selbstversorgung mit Fleisch gesichert sei.

## Das verlangt die Erzeugungsschlacht:

## Viehhaltung auf wirtschaftseigener Futtergrundlage!

**Die geerntete Futtermenge bestimmt die Anzahl und den Nutzungszweck Deiner Tiere!**

**Damit Du den vorhandenen Viehbestand ohne Auslandsfutter mit wirtschaftseigenem Futter ernähren kannst, baue nur solche Futterpflanzen an, die für Deinen Betrieb hohe und sichere Erträge bringen.**

## Aus dem Vereinsleben.

* Die 87er-Ortsgruppe Wiesbaden hatte an Stelle des allmonatlichen Kameradschaftsabends einen Familienabend angesetzt, der sich am vergangenen Samstagabend im Ortsgruppenheim, Bärenstraße 6, 1, eines guten Zuspruches erfreute. In Vertretung des Ortsgruppenführers stand der Abend unter Leitung des Kameraden August Franz. In Anbetracht des vorgesehenen gemütlichen Teiles wurden die geschäftlichen Angelegenheiten rasch erledigt. Der zweite Teil des Abends war ganz auf karnevalistische Art eingestellt; die reichhaltige Vortragsfolge bot sehr viele Unterhaltung. Die aus dem 87er-Kreise in der Bütt' gehaltenen Reden und Vorträge zündeten und es herrschte Fröhlichkeit auf der ganzen Linie. Besonders ausgezeichnet und erwähnt müssen u. a. werden die Darbietungen des Kameraden Reiß und die Vorträge von dem „Bäuerche" aus Medenbach. Auch die Vorführung und das Duett von Frau Meyer-Schirmer fand großen Beifall. Die lustigen Büttenreden von Kamerad Paul Münd, sowie der Kameradenfrauen Franz und Isselbächer versetzten die Gäste in die beste Stimmung. Die fleißige Hauskapelle sorgte mit ihren witzigen musikalischen Unterhaltungen für Heiterkeit. In ziemlich vorgerückter Stunde trennten sich die Besucher mit dem Bewußtsein, im 87er-Kreise einen fröhlichen Abend verlebt zu haben.

* Jahresversammlung des MGV. „Frisch auf"/„Arion" am 17. Februar 1935 im Restaurant „Zum Fürst", Hellmundstraße. Zu Beginn begrüßte der Vereinsführer Theo Sternberg die Mitglieder und insbesondere den Ehrenvorsitzenden Herrn A. Hermann. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß der Verein im vergangenen Geschäftsjahr Ersprießliches geleistet hat. Besonders hervorgehoben sei das Wertungssingen im Paulinenschlößchen am 15. 4., das als eine Bestleistung gewertet wurde. Ebenfalls mit Erfolg gekrönt war das Konzert am 4. 11. im Turnerheim, Hellmundstraße. Einzelne kleine Veranstaltungen, die mit frohen Erinnerungen verknüpft sind, verdienen ebenfalls erwähnt zu werden. Ehrenvorsitzender A. Hermann ergriff hierauf das Wort. U. a. gedachte er des verstorbenen Sängers und 1. Schriftführers W. Krämer, sowie des schwer erkrankten Mitgliedes H. Hermann. Im weiteren Verlauf seiner Rede gab Herr Hermann seiner Befriedigung über den Jahresbericht Ausdruck und wünschte dem Verein weiterhin gute Erfolge. Der Kassenbericht gab ein erfreuliches Bild und die Kassenrevisoren erwähnten lobend, ein geordnetes und gesundes Kassenverhältnis vorgefunden zu haben. Im vergangenen Geschäftsjahr wurden folgende Herren mit Ehrennadeln bedacht: Georg Büger für 30jährige, Fritz Schäfer für 15jährige, Emil Herber, P. Langendorf, A. Künstler, Andr. Schneider, Ferd. Peuser und Chr. Peuser für 10jährige Mitgliedschaft. Der Vereinsführer Th. Sternberg hat durch Umsicht und Tatkraft das Vertrauen der Sängerschaft voll und ganz erwerben können, es erfolgte einstimmige Wiederwahl. Seine Mitarbeiter sind: 2. Vorsitzender E. Herber, 1. Schriftführer Chr. Peuser, 2. Schriftführer L. Bauer, 1. Kassierer W. Fröhlich, 2. Kassierer P. Langendorf, 1. Notenwart W. Hof..., 2. Notenwart A. Muerer, Fahnenträger E. Ritter und W. Schmidt, Fahnenbegleiter H. Rohmann und A. Zimmermann, Beisitzer; Ehrenrechner F. Lotz, J. Euler, E. Buchhol... Zu Kassenrevisoren wurden ernannt: Fr. Schäfer und Martin Landler. Als neuer Posten mit besonderen Pflichten wurde ein Propagandawart gewählt. Die geeignete Person für diesen Zweck wurde in dem Sangesbruder F. Peuser gefunden. Vereinsführer Theo Sternberg gab noch eine Erläuterung über das im Juli stattfindende Gausängerfest, das als eine gewaltige Sängerkundgebung gestaltet wird.

## Ausbau der Rheinuferstraße bei St. Goarshausen und der Lorelei.

= **St. Goarshausen,** 22. Febr. Die Arbeiten zur Verbreiterung der rechten Rheinuferstraße an dem Loreleifelsen sind jetzt aufgenommen worden. Die Straße erhält an der Lorelei eine Fahrbahnbreite von 7,5 Mtr. sowie einen Radfahrweg von 1,7 Mtr. und einen Bürgersteig von 1,4 Mtr. Breite. Da nur oberhalb des Felsens nach Caub zu die Straße nach dem Rhein verlegt werden kann, muß an dem Felsen die Verbreiterung durch das Wegnehmen von verschiedenen Felspartien erfolgen. Die Verbreiterung nach dem Rhein hin ist aus wasserbautechnischen Gründen nicht möglich, da bekanntlich an der Lorelei sich die engste Stelle des Rheines befindet und eine weitere Einengung des Hochwasserabflußgebietes von der Rheinstrombauverwaltung Koblenz nicht zugegeben werden kann.

= **Hestrich i. T.,** 23. Febr. Der letzte Leinweber unserer Gemeinde, Herr Karl Urban, feierte am vergangenen Freitag seinen 72. Geburtstag.

# Motor und Straße.

## Die Berliner Automobil-Ausstellung

**bis 3. März verlängert.**

**Berlin,** 22. Febr. Die Internationale Automobilausstellung in Berlin, die alle Erwartungen bei weitem übertroffen hat, wird bis zum 3. März verlängert. Es hat sich herausgestellt, daß die seit langem übliche zehntägige Dauer der Ausstellung in diesem Jahre nicht ausreichte, um alle Möglichkeiten propagandistischer und geschäftlicher Art voll auszuschöpfen. Diese Maßnahme soll der Tatsache gerecht werden, daß die werbende Kraft der Ausstellung unvergleichlich viel größer ist als je zuvor, außerdem entspricht sie einem Wunsche des Führers, der ja die große Bedeutung der Automobilausstellung für die Motorisierung Deutschlands im weitesten Sinne immer wieder unterstrichen hat.

## Umgehungsstraße Frankfurt a. M.-Höchst.

**Auch auf der letzten Teilstrecke dem Verkehr übergeben.**

Nach fast achtjähriger Bauzeit konnte nunmehr die Umgehungsstraße von Frankfurt a. M.—Höchst fertiggestellt werden. Damit konnte eine Arbeit abgeschlossen werden, die hinsichtlich des Baufortschrittes und der damit zusammenhängenden Finanzierung deutlich die wirtschaftliche Lage unseres Vaterlandes innerhalb der achtjährigen Bauzeit widerspiegelt.

Mit dem Bau wurde nach langjährigen Verhandlungen 1927 begonnen. Bis zum Jahre 1929 war der Erdbau der Strecke Frankfurt a. M. — Höchst — Unterliederbach bis zum Sulzbachtal in der Nähe der Höchst—Bad Sodener Eisenbahn bis auf geringe Restarbeiten fertiggestellt. Weitere Mittel standen für den Fortgang der Arbeiten nicht zur Verfügung, und erst 1930 war es wieder möglich, die Arbeiten im Erdbau weiter zu treiben, und zwar nach Frankfurt a. M.-Zeilsheim und nach Frankfurt a. M.-Sossenheim zu. Diese Arbeiten wurden in 1931 beendet. Erst 1932 durch die Arbeitsbeschaffungsprogramme der Reichsregierung (von Papen) war es wieder möglich, nunmehr an die endgültige Fertigstellung der Umgehungsstraße heranzugehen. Mit Hilfe von Darlehen aus diesen Beschaffungsprogrammen konnte in gemeinsamer Arbeit mit der Stadt Frankfurt a. M. die Einführungsstrecke von Frankfurt a. M.-Sossenheim zur Bismarckallee und die Anschlußstrecke von Frankfurt a. M.-Zeilsheim bei Hattersheim vorbei nach der Gabelung (Mainzer bzw. Wiesbadener Straße) hin umgebaut werden. Während die Einführungsstrecke nach Frankfurt a. M. mit diesen Mitteln vollständig fertiggestellt werden konnte, auch hinsichtlich des Einbaues der Fahrbahnbefestigung, reichten diese Mittel für die Anschlußstrecke nur zur Herstellung des Erdbaues und der Über- bzw. Unterführungsbauwerke. Erst nachdem 1934 von der Reichsregierung Gelder für die Fertigstellung der Anschlußstrecke zur Verfügung gestellt worden waren, konnten die Arbeiten auf dieser Strecke kürzlich zu Ende geführt werden.

Die rund 16 Kilometer lange Strecke, beginnend an der Gabelung der Wiesbadener bzw. Mainzer Landstraße und endigend an der Bismarckallee in Frankfurt a. M. kostete rd. einschließlich Grunderwerb 5 Millionen RM.

Mit der Fertigstellung der Umgehungsstraße von Frankfurt a. M.—Höchst, von der Teilstrecken bereits 1932 bzw. 1933 und 1934 dem Verkehr übergeben werden konnten, ist eine außerordentliche Verkehrsverbesserung zwischen den Städten Frankfurt a. M. und Wiesbaden bzw. Mainz geschaffen worden. Die bisher bestehende Verbindung führte von Hattersheim aus fast ausschließlich bis nach Frankfurt a. M. durch eng bebautes, unübersichtliches Gebiet „Sindlingen, Höchst, Nied, Mainzer Landstraße). Auf der neuen Umgehungsstraße werden geschlossene Ortschaften überhaupt nicht mehr durchfahren, sondern nur noch an den äußersten Grenzen berührt. Da sie alle aus dem Taunus führenden Straßen auffängt, kann man von ihr in alle Orte, die nördlich der Umgehungsstraße liegen, ohne weiteres gelangen. Von Frankfurt a. M. aus sind daher von der Umgehungsstraße aus Bad Soden, Königstein und das gesamte Hinterland wie Münster, Kelkheim, Hofheim, Eppstein usw. außerordentlich leicht und schnell zu erreichen.

## Straßenbauarbeiten im Taunus.

**Idstein,** 22. Febr. In der näheren Umgebung von Idstein werden jetzt Straßenbauarbeiten ausgeführt, deren Zweck von allen Kraftfahrern als segensreich begrüßt wird. Es handelt sich um die Beseitigung gefährlicher Stellen bei Eschenhahn und Niederems der Reichsstraße, die von Bad Schwalbach über Neuhof, Idstein, Esch nach der Tenne geht und dann ins Weiltal führt. Wenn dieser Straßenzug auch noch manche andere unübersichtliche Kurven und schmale Strecken hat, bildeten bisher die beiden Strecken, die jetzt umgebaut werden, die größten Hemmnisse für den Schnellverkehr. Mit den Arbeiten ist bereits begonnen, damit sie mit Einsetzen des Sommerverkehrs beendet sind. Die Länge jeder Baustrecke ist knapp 6 Kilometer. Augenblicklich werden die Erd- und Felsarbeiten zur Kurvenverflachung und Verbreiterung der Straße, sowie zur teilweisen Senkung zu hoch liegender Straßenstrecken ausgeführt. Hierbei sind umfangreiche Felssprengungen, insbesondere bei Eschenhahn, nötig, da hier in der Kurve die Straße bis zu 5 Meter seitlich verschoben wird. Die aus den Felsen gewonnenen Steine werden für die Gestückarbeiten bei der Fahrbahnverbreiterung, sowie für Mauern, die an manchen Stellen zum Abstützen steiler Böschungen nötig sind, verwendet. Nach Beendigung der Erdarbeiten wird die Verbreiterung des Fahrbahnunterbaues vorgenommen. Die neuen Straßenanlagen sind so gewählt, daß sie den Anforderungen des Schnellverkehrs in jeder Beziehung gewachsen sind. Die Fahrbahnen werden 6 Meter, in den Kurven sogar 6,50 Meter breit. Durch reichliche Kurvenüberhöhungen und sonstige Sicherungsanlagen wird dafür gesorgt, daß das Befahren dieser beiden Straßenstrecken selbst mit hohen Geschwindigkeiten keine Gefahren mehr bietet. Die Arbeiten werden von erfahrenen Straßenbauunternehmern unter Leitung des Idsteiner Landesbauamts ausgeführt.

## Kraftfahrzeugsteuer keine Hilfsquelle für Verwaltungskosten.

**Berlin,** 22. Febr. Zur finanziellen Auseinandersetzung zwischen den alten und neuen Trägern der Straßenbaulast ist ein gemeinsamer Runderlaß des Reichs- und preußischen Innenministers, des preußischen Finanzministers und des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen ergangen. Darin heißt es u. a., daß einzelne Wegeunterhaltungspflichtige sich in den vergangenen Jahren sich nicht an den eigentlichen Sinn und Zweck der Bestimmung gehalten hätten, daß das Aufkommen an Kraftfahrzeugsteuer für Zwecke der öffentlich-rechtlichen Unterhaltung der Straße überwiesen wird. Die Zuweisungen aus der Kraftfahrzeugsteuer seien vielmehr teilweise über Gebühr zur Deckung von Verwaltungskosten herangezogen worden. Für die Zukunft müsse angestrebt werden, daß grundsätzlich die Zuweisungen aus der Kraftfahrzeugsteuer möglichst in vollem Umfange zur Deckung des eigentlichen Bauaufwandes, einschließlich des Schuldendienstes, verwandt werden. Der Reichs- und preußische Innenminister werde bei Prüfung der Haushaltspläne der Provinzial-, bezw. Bezirksverbände darauf achten, daß dieser Grundsatz befolgt wird. Die Regierungspräsidenten werden ersucht, hinsichtlich der Landkreise ebenso zu verfahren und das Erforderliche zu veranlassen, falls grobe Verstöße vorliegen.

Das Gute liegt ja oft so greifbar nah,

und nur der Schwärmer sucht es in den Sternen.

Ein Hauch des Morgenlandes ist schon da,

sobald wir nur die „Salem" kennen lernen.

SALEM ZIGARETTEN

Ein Stück echter Orient


# Aus Provinz und Nachbarschaft.

### Verunglückt.

= **Frankfurt a. M.,** 23. Febr. Auf einem Überlandflug von Köln nach Böblingen verunglückte am 22. Februar, mittags, ein Sportflugzeug des Deutschen Luftsportverbandes infolge nebligen Wetters. Dabei kam der Insasse Erich Bauer aus Heilbronn ums Leben.

### Noch keine Heimkehr der Zugvögel.

= **Frankfurt a. M.,** 22. Febr. Bis jetzt hat noch kein Zugvogel nach den Beobachtungen der Vogelberingungsstelle die Heimreise aus dem Süden angetreten. Erst in einigen Wochen sind die ersten Züge zu erwarten. — Trotzdem regt sich in der heimischen Vogelwelt schon Leben. Als erster Brüter im Jahre hat schon der Waldkauz seinen Horst bereits bezogen und sich zum Brutgeschäft niedergelassen. Überall im Taunus, in der Dreieich, in den Waldungen bei Frankfurt, Offenbach und Hanau wurden schon brütende Pärchen beobachtet, die von zahlreichen Vogelschützlern sorgsam betreut und gehegt werden.

### 4 Zwillingsbrüder feiern goldene Hochzeit.

= **Dillenburg,** 22. Febr. Im benachbarten Donsbach feierten die Eheleute Friedrich und Pauline Freischlad am Freitag ihre goldene Hochzeit. Über der Familie des Ehemannes hat eine eigenartige Fügung gewaltet. Seinen Eltern wurden zweimal Zwillinge geschenkt, jedesmal kräftige Knaben. Alle vier Brüder konnten mit ihren Gattinnen das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Das ältere Zwillingspaar ist leider vor einigen Monaten gestorben.

### Durch umstürzende Baulokomotive getötet.

= **Kaiserslautern,** 22. Febr. Freitagvormittag kurz vor 7 Uhr ereignete sich an der Baustelle der Reichsautobahn zwischen dem Rundfunksender und der Eselsfürth ein tödlicher Unfall. Der 29 Jahre alte ledige Heizer Richard Nickel aus Kaiserslautern befand sich mit einem Lokomotivführer auf einer Fahrt an der Baustelle. Plötzlich kippte, anscheinend infolge einer Bodensenkung an der betreffenden Stelle, die Lokomotive um und fiel zur Seite. Nickel sprang im letzten Augenblick ab, wurde aber vom Dach der Lokomotive erfaßt und kam unter sie zu liegen. Er erlitt schwere Kopfverletzungen, sowie Brust- und Rippenquetschungen. Der Tod trat auf der Stelle ein.

= **Bleidenstadt,** 22. Febr. Ein hiesiger Kaufmann, welcher sich mit seinem Fahrrad auf einer Geschäftstour befand, wurde Freitagmittag zwischen Bleidenstadt und Hahn von einem Personenkraftwagen angefahren und verletzt. Ein sofort herbeigerufener Arzt leistete die erste Hilfe und verbrachte den Verletzten in das Krankenhaus nach Bad Schwalbach.

× **Bad Ems,** 22. Febr. Durch den Landesverbandsführer wurde hier eine Ortsgruppe Ems-Nassau des Reichsverbandes deutscher Offiziere gegründet. Ortsgruppenführer wurde Leutnant d. R. Apotheker Berger-Bad Ems.

= **Rüsselsheim,** 22. Febr. Durch den schweren Sturm wurde Donnerstagabend auf einer Straße ein Lichtleitungsmast umgestoßen und auf das Pflaster geworfen. Im gleichen Augenblick fuhr ein junger Bursche mit seinem Rade an der Unfallstelle vorbei. Er wurde zu Boden geschleudert und erlitt dabei einen Schädelbruch, an dessen Folgen er nach kurzer Zeit im Krankenhause verstarb.

× **Diez a. d. L.,** 21. Febr. Im Unterlahnkreise wurden in den Jahren 1933 und 1934 79 Notstandsmaßnahmen mit über 211 000 Tagewerken durchgeführt. Diese Notstandsarbeiten erforderten einen Gesamtkostenaufwand von über 1 114 000 RM. Die Zahl der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger ging von 1524 am 28. Februar 1933 auf 250 am 31. Dezember 1934 zurück.

## Schwere Sturmschäden an der französischen Westküste.

**Mehrere Todesopfer.**

**Paris,** 23. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Der Sturm an der französischen Westküste hat am Freitagabend große Verheerungen angerichtet. Bei Lorient gerieten mehrere Dampfer und Fischkutter in Seenot. Ein Fischerboot mit einem Mann an Bord ging in den Fluten unter. Auf der Höhe von St. Nazaire kämpfen zwei italienische Dampfer mit dem Unwetter. Sie haben funkentelegraphisch um Hilfe gebeten. Bei Brest fiel von dem italienischen Dampfer „Neptun" ein Mann über Bord. Alle Rettungsversuche blieben vergeblich. In Moulin wurden von vielen Häusern die Dächer weggerissen. In Montauban stürzte ein Baugerüst ein und begrub mehrere Arbeiter unter sich, von denen einer getötet wurde und zwei andere mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

**Die heutige Ausgabe umfaßt 22 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt" sowie die Beilage „Der Sonntag".**


Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik und Kulturpolitik: i. V. K. H. Kunz; für Kunst: i. V. Dr. Heinrich Reichert; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Hempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für die Anzeigen und Reklamen: Otto Kaiser, Amtlich in Wiesbaden.
Durchschnitts-Auflage Januar 1935: 19 204, Sonntags allein: 21 156
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Hahn.

**Schuh-Kuhn**
Fachgeschäft
Bleichstraße 11, Kirchgasse 9
W.-Biebr.: Horst-Wess.-Str. 26

**Anmach- und Kiefernbrennholz**
Sack 0.90 RM. frei Haus.
Jeden Donnerstag
**W. Steinmetz, Hahn im Taunus.**

**Möbeltransporte, Möbellagerung**
Stadt- u. Fernverk. Beiladung n. all. Richtg. Beste Bed., niedr. Preise. - Vereinigte Spediteure
**Ernst Hillert, Fritz Zander**
Büro: Friedrichstr. 40, F. 20979.

Das
**„Wiesbadener Tagblatt"**
ist in
**W.-Dotzheim**
**direkt zu beziehen durch**
folgende Ausgabestellen:
**Philipp Seelbach,** Wiesb. Str. 54.
**Anton Bohland,** Wiesb. Str. 27.
**Ernst Deschner,** Wiesbaden, Dotzheimer Straße 171.
**Karl Hahn,** Dotzheim, Siedlung, Klarenthaler Straße 20.
**Siedelung Talheim**
**Richard Klein.**

Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen.
**Der Verlag.**

Ich habe mich als
**Steuer- und Wirtschafts-Berater**
niedergelassen. Mein Büro befindet sich **Lahnstraße 4, I.**
**Robert Geil**
Verwalt.-Insp. i. R.

**Gardinen**
**Neuwaschen und Herrichten**
**Neuanfertigung**
**Louis Franke**
Wilhelmstraße 28, Telephon 28508
Eingang Rathausstraße 1.

**Möbel-Ausstellung!**
Bei einem Besuch werden Sie i. bezug auf Preis u. Qualität nicht enttäuscht sein.
Ehestandsdarleh. Kein Laden.
**Hch. Belte** Goebenstraße 3

**Gasherde**
**Kohlenherde**
**Öfen**
I. Markenfabrikate in bekannt guter Qualität u. größter Auswahl.
**L. Zintgraff Nachf.**
Neugasse 17. 601a

**+Gegen Magerkeit+**
gebrauche man stets Steiner's altbewährte **„Oriental Kraft-Pillen"**
In kurzer Zeit **erhebliche** Gewichtszunahme, **blühendes Aussehen** u. **volle schöne Körperformen** (für Damen reizende Büste); stärken die Arbeitslust, Blut und Nerven. Gar. unschädl., **ärztlich empfohlen.** Viele Dankschr., 35 Jahre weltbekannt. Preisgekr. m. gold. Medaill. u. Ehrendipl. Preis (100 St.) RM 2.75 m. Gebrauchsanw. Zu haben in den Apotheken. **Bestimmt Schützenhof-Apoth.**
D. Fr. Steiner & Co., Berlin W 30/153

**Harnsäure**
Gelinde abführend und wassertreibend entfernen **Apoth. FaschingsHarnsäurepillen** die überschüssige Harnsäure aus dem Körper. Eine Schachtel (ausreichend für 50 Tage) 1.50 Mk., ganze Kur 4 Mk. Nur in Apotheken. Verlangen Sie kostenlos Prospekt vom Hersteller **Schützen-Apotheke, München NW 1.** F128

**Wohnungsumänderung**
**Tapezierarbeiten**
**Möbus-Werkstätten**
Taunusstr. 5 - (Gartenhaus)

**Wohnlich u. behaglich**
*wird Ihr neues Heim erst durch die praktische gute Zentralheizung mit dem* ***Sieger-Heizungs-Küchenherd.*** *Für Gesunde u. Kranke, für klein u. groß hat eine richtige Erwärmung der Wohnung unschätzbare Vorteile. Lassen Sie sich kostenlos beraten!*
**Hefner & Bermbach**
*Zentralheizungsbau u. sanit. Anlagen*
Friedrichstraße 10 Tel. 221 27

**Schlaflosigkeit** Calmonox verhilft zu einer ruhigen Nacht.
**Schützenhof-Apoth.,** Langgasse 11.

**Zurück.**
**Dr. med. Irmgard Müller**
Dambachtal 24.

**Sterbekasse**
Aufnahme bis 65 Jahre, monatlich 1 RM., keine Wartezeit, keine Aufnahmegebühr. Anfragen mit Altersangabe unter Z. 327 an den Tagbl.-Verlag. F408

**Wassersucht** Hydropsat amtl. giftfr. bringt schmerzlose Entleer. Ausführ. Magendrud weicht Atem u. Herz w. ruh. Pr. 4.75. In allen Apoth. Dep. **Schützenhof-Apoth.,** Langgasse 11

**Bronchialtee** mit Spitzwegerichsaft
ist das Beste bei Verschleimung der Luftröhre, Husten und dessen böse Folgeerscheinungen.
Allein echt: **Kräuter und Reform**
W. Blumenthal, arisches Unternehmen, **Marktstraße 13.**
Alle Wörishofener Heilkräuter vorrätig.

**Kupferfessel Kesselöfen**
kauft man b. Kupferschmied **Fliegen,** Wagemannstraße 37.

**Familien Drucksachen**
sind Meilensteine auf dem Lebensweg. Wir geben diesen das richtige Gesicht. Beachten Sie bitte die ausgedehnte Sonderschau reizender Muster in unserer Schalterhalle
**L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei**
Wiesbadener Tagblatt
Kontore: Schalterhalle Insts. Fernspr.-Sammel-Nr. 59631

**Harnanalysen**
auch für Zuckerkranke erledigt sorgfältigst und billigst
**Apotheker Sturz**
Ecke Friedrichstr. 9

ZUR
**Einsegnung**
Kleider und Kleiderstoffe
vom einfachsten bis zum elegantesten Geschmack
PETER
**Litzenburger**
das christliche Modehaus
WIESBADEN - Kirchgasse 31, Ecke Friedrichstraße


**Danksagung.**
Für die so zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme, für die vielen Zuschriften und Blumenspenden beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren tiefgefühlten Dank. Besonders danken wir den Barmherzigen Schwestern vom Elisabethenhaus für die liebevolle Pflege, dem Verein der Württemberger für die rege Beteiligung, sowie dem Gesangverein „Germania" für den erhebenden Gesang am Grabe.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
**Franz Bailuff.**
**Wiesbaden** (Wellritzstr. 13, I), 23. Febr. 1935

**Statt Karten.**
Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme durch Wort, Schrift, Blumenspenden und ehrendes Geleit beim Heimgang meines lieben Gatten spreche ich meinen innigsten Dank aus.
In tiefer Trauer:
**Frau Emma Bayer, Wwe.**
Rheinstraße 72.

**Todesfälle in Wiesbaden.**
**Johann Eiban,** Invalide, 62 Jahre, Oranienstraße 46, † 20. 2.
**Robert Groppler,** Privatier, 76 Jahre, Simrockstraße 6, † 20. 2.
**Heinrich Johannsen,** Oberpostsekretär i. R., 65 Jahre, Taunusstraße 13, † 21. 2.
**Anna Bartik,** geb. Hebbardt, Wwe., 87 Jahre, Platterstraße 2, † 21. 2.
**Oskar Ruhach,** vereid. Dolmetscher, 69 Jahre, Bismarckring 18, † 21. 2.
**Raoul Stürenberg-Jung,** Rentner, 82 Jahre, Thomasstraße 7, † 21. 2.
**Minna Birkenfeld,** geb. Spieß, Ehefrau, 67 Jahre, Adelheidstraße 19, † 21. 2.
**Philipp Kaiser,** ohne Beruf, 78 Jahre, Schierstein er Straße 38, † 21. 2.
**Georg Schmidt,** Werkmeister i. R., Wiesbad.-Biebrich, Wiesbadener Straße 100, † 21. 2.
**Clemens Delkeskamp,** Reg.-Baumeister i. R., 60 Jahre, Rosselstraße 1, † 21. 2.
**Oskar Kluge,** Oberbahnhofsvorsteher i. R., 63 Jahre, Rüdesheimer Str. 33, † 22. 2.
**Ferdinand Müller,** Pensionär, 65 Jahre, Wilhelm-Kalle-Straße 15, † 22. 2.


**EINMALIGE BILLIGE SONDERFAHRT**

**RUND UM AFRIKA**
mit der Woermann Linie-Deutsche Ost-Afrika Linie
am 6. Juli 1935
**Fahrtdauer 98 Tage**

Fahrpreis einschließlich Verpflegung:
**Touristenklasse: £ 50.- bis 67.-**
d. h. z. Z. **RM. 610.- bis RM. 810.-**
**1. Klasse: £ 110.- bis 135.-**
d. h. z. Z. **RM. 1340.- bis RM. 1640.-**
40 Anlege-Häfen • Nur beschränkte Zahl von Plätzen vorhanden.
Auskunft und Anmeldung bei der Vertretung in Wiesbaden:
**Weltreiseburaü Rettenmayer G. m. b. H.,** Langgasse 47 (im Hotel Schwarzer Bock) Telephon 27242.

**Hausfrauen**
**100 000 Liter Wasser**
weich wie Regenwasser liefert unsere Enthärtungsanlage täglich. Mit diesem weichen Wasser und milder Seife waschen wir jede Wäsche blendend weiß und schonend. Daher eine längere Lebensdauer Ihrer Wäsche. Wenn Sie zu Hause waschen, haben Sie nur hartes kalkhaltiges Wasser. Ob da Ihre Wäsche so schön wird . . .? Kragen und Oberhemden, Pfundwäsche, Stückwäsche, Gardinenspannerei.
Annahmen **Roonstr. 4, Oranienstr. 18, Dotzh. Str. 62**
**Großwäscherei Fischer**
2276 **Wiesbaden — Rambach** Tel. 23380


Für die wohltuenden Beweise der Teilnahme am Heimgange unseres lieben Vaters sagen wir innigen Dank.
Im Namen der Hinterbliebenen:
**E. Hammesfahr.**
**Wiesbaden,** den 24. Februar 1935.

**Statt besonderer Anzeige.**
Gestern entschlief sanft mein lieber Mann und guter Vater
**Clemens Delkeskamp**
im Alter von 60 Jahren.
**Alma Delkeskamp,** geb. Möller
**Ada Delkeskamp.**
**Wiesbaden,** den 22. Februar 1935.
Rosselstraße 1.
Die Einäscherung findet am Dienstag, 26. Febr., vormittags 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

**Danksagung.**
Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, sowie für die Kranz- und Blumenspenden sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Pfarrer Fries für die trostreichen Worte, dem Deutsch-Evangelischen Männerwerk und dem Rauchklub „Geradeaus" für das letzte Geleit und die erwiesene Aufmerksamkeit.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
**Margaretha Schwarz, Wwe., nebst Kindern.**
**Wiesbaden** (Kastellstr. 10), 24. 2. 1935.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme durch Wort, Schrift, Kranzspenden und ehrendes Geleit, die uns beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter zum Ausdruck gebracht wurden, sprechen wir unseren innigsten Dank aus.
**Max Groß und Kinder.**
**Wiesbaden,** im Februar 1935.
1614

Am Donnerstagnachmittag verschied nach kurzer Krankheit unser lieber Freund
**Herr Raoul Stürenberg-Jung**
im 83. Lebensjahr.
**Wiesbaden,** den 23. Februar 1935.
Beisetzung am Dienstag, den 26. 2., vormittags 10 Uhr in der Familiengruft auf dem **alten** Friedhof, Platter Straße.

**Nachruf.**
Am Donnerstag, den 21. Februar verschied plötzlich auf einer Geschäftsreise in Bocholt unser verehrter Chef
**Herr Clemens Delkeskamp**
**Regierungsbaumeister a. D.**
Wir verlieren in dem Heimgegangenen einen stets hilfsbereiten Menschen, dem immer das Wohl und Wehe seiner Mitarbeiter am Herzen lag.
In stiller Trauer widmen wir dem Verstorbenen ein stilles Andenken.
**Die Angestellten der „DERA"**
**Städtehygiene und Wasserbaugesellschaft mit beschränkter Haftung.**

# Beim Propheten.

Von Rudolf Presber.

Die Sekte Joseph Weißenbergs ist verboten. Man las es. Damit ist ein großer Humbug, der dem Land und der Zeit nicht zum Ruhm diente, zerstört.

Ich habe den Unfug der Versammlungen, Gesänge, Massensuggestionen und Trance-Reden dieser verdrehten Volksgenossen hinter dem pfiffigen Propheten nie mitgemacht. Aber ich habe den Spiritus regens mal kennen gelernt und gesprochen. Und das kam so:

Als ich vor einer Reihe von Jahren an die Vorbereitungen meines Romans „Der Mann im Nebel" ging, waren mir zwei Studien besonders wichtig. Ich brauchte eine begnadete südliche Landschaft für einen wesentlichen Teil der Geschehnisse und brauchte eine billige Volksmystik, die unter pfiffiger Führung sich vor allem unter den geistig nicht allzu „Bemittelten" ihren starken Zulauf und ihre treue Gemeinde schaffte. Die Erfüllung der ersten Notwendigkeit war erfreulich. Ich reiste für ein paar Wochen nach Taormina auf Sizilien, um dort im Angesicht des Aetna im blühenden südlichen Frühling Sitten und Menschen zu studieren. Unvergeßliche Tage . . . Dann suchte ich in Berlin nach den Typen für die mystische Volksbewegung. Zufällig hatte ich damals eine ältliche Köchin, die all ihre Freiheit im Bann des von ihr vergötterten Propheten Weißenberg verbrachte. Meiner Frau erzählte sie gelegentlich Wunderdinge von ihm, von seiner machtvollen Persönlichkeit, seinen fabelhaften Heilungen, seiner Stellung in der himmlischen Hierarchie. Mir aber legte sie alle paar Tage Flugblätter, Traktätchen, Berichte über Versammlungen und Prophezeiungen heimlich auf das Pult und war sichtlich betrübt, sie dann später im Papierkorb wiederzufinden. Aber durch sie und ihre Propaganda kam ich auf Weißenberg und seinen Kreis. Und mir zuckte der Gedanke auf, für mein Buch diesen Meister kennen zu lernen. Die Köchin ist tatsächlich später wegen meines „Unglaubens" aus meinem Hause gegangen.

Damals hatte Weißenberg noch nicht da draußen in der Mark — dicht bei dem heute still, herrlich und unbewohnt über Teich und Birken ragenden Schlosse meines toten Freundes Sudermann — für seine Jünger und Anhänger die seltsame „Kolonie" gegründet, in deren Kirche sein Bild neben Christus steht und sein Name in engster Verbindung mit dem Heiligen Geist genannt wird. Wenn das der Dichter der „Frau Sorge" und der „Litauischen Geschichten" noch erlebt hätte, daß er in seiner weltfernen Stille, durch die oft nur die plätschernden Ruderschläge seines Kahns auf dem stillen See klangen, direkter Nachbar eines zur „Gemeinde" erhobenen Menschenwahnsinns geworden wäre! . . . Die deutsche Republik ließ den Wundermann gewähren. Auch das Dritte Reich sah eine kurze Weile zu. Das hat den Meister und die Jünger sicher und üppig gemacht, und die erst in der Mark geborene und geglaubte Lehre wurde, aus mißverstandener Religion emporwachsend, immer antistaatlicher, immer verworrener und blödsinniger. So griff man zu, machte ein Ende, zerstörte.

Aber damals — als ich gewissermaßen ein Modell zu meinem Mystiker im Roman suchte und die durch die Unvergeßlichkeit ihrer Mehlspeisen mir dankbar in Erinnerung gebliebene Köchin mich auf den Magnetiseur Joseph Weißenberg hinwies — war er noch der Starke, Zuversichtliche, Volkstümliche und doch, so bescheiden er tat, auf dem Wege zur schwindelnden Höhe. Oder — zu einer Höhe des Schwindels.

Der Wundermann wohnte damals in einer unerfreulichen Gegend am Ende der Hochbahnstation Nordring. In der Gleimstraße, die an einem großen, rotaufgemachten Kino endigt. Auf dem Wege dahin, an den Wänden und Zäunen las ich Aufrufe zur bereits verrauschten Feier des zehnjährigen Bestehens der Sowjet-Regierung. Auch ein ruhmrediger Aufruf für einen roten „Kunstabend" aus demselben Anlaß prangte noch an Zäunen und zeigte als sinniges Emblem für die zu erwartende Kunst eine riesige, behaarte geballte Faust.

Oben im Haus öffnet ein altes Mütterchen, das mich freundlich fragt, ob ich zum ersten Male da bin. Als ich das bejahe, bekomme ich eine Blechmarke in die Hand gedrückt, die sich nachher als ganz unnütz erweist, denn die letzten Besucher — es ist schon kurz nach vier Uhr, und die Sprechstunde dauert von eins bis vier Uhr nur — sind offenbar schon im Allerheiligsten.

Ich werde in ein Zimmer geführt, das mit einem anderen durch eine offene Tür in Verbindung steht. In dem anderen bewegen sich verschiedene Backfische, die aber zur Familie zu gehören scheinen. In meinem Zimmer geht ein großer dicker Mann ein und aus, gewichtig und schwer, mit Briefschaften und Aktendeckeln. Er sieht aus wie ein grimmiger Wachtmeister, den seine Schwadron stundenlang in der Reitbahn verflucht hat. Ein blasser blonder Mensch fragt mich höflich, ob ich schon dagewesen bin. Da ich das wahrheitsgemäß verneine, bittet er mich auf einen Stuhl.

Ich habe gerade noch Zeit, mir das Zimmer anzusehen. Am Fenster links steht ein bescheidenes Bett mit einer dunkelroten Steppdecke überworfen. Ein paar Schränke, ein mit Papieren überladener gewöhnlicher Tisch, eine ganze Reihe rohbezogener Holzstühle vervollständigen die sehr bescheidene Einrichtung. An den Wänden ein paar billige Bilder. Dazu auf Gesimsen schreckliche Porzellansachen. Das Ganze ein Triumph des Ungeschmacks.

Der blonde Mann bedeutet mich, mehr pantomimisch als redend, jetzt Stock und Handschuhe abzulegen. Auch den Paletot soll ich ausziehen. Aber da ich gar nicht weiß, was eigentlich los ist, behalte ich ihn an.

Wortlos beginnt der blonde Mann plötzlich ein Kissen unter meine Füße zu ziehen und mich Unvorbereiteten magnetisch zu bestreichen. Erst habe ich seine harten Hände im Gesicht, dann spür' ich sie auf dem Hinterkopf, dann geht's über die Schulter, über den Leib, über die Schenkel bis zu den Knien. Und das alles, während er wie im Trancezustand die Augen schließt und den Kopf auf die rechte Seite hängt. Wenn sich die Hände nicht gerade mit meinem Paletot beschäftigen, spür' ich an Hals und Gesicht ein Zittern und Vibrieren, das nicht sehr angenehm ist. Gesprochen wird nichts.

Die Sache dauert etwa drei bis vier Minuten. Dann erhebt er sich und teilt mir mit, daß diese magnetische Kur eine Mark kostet.

Ich sage nun, daß ich eigentlich weniger von einem Unbekannten bestrichen zu werden als Herrn Weißenberg selbst zu sprechen wünsche. Dies Ersuchen stößt auch auf keinen Widerstand. Der dicke Wachtmeister bedeutet mich, daß ich gleich vorgelassen werde.

Nach einer Weile geht nebenan die Flurtür, und die Verbindungstür nach meinem Zimmer wird aufgerissen. Ich trete ein und stehe vor Herrn Joseph Weißenberg . . .

Er sieht aus wie ein seines bescheidenen Betriebs sich freuender Weißbierwirt aus NO. Klein, kurzbeinig, gedrungen. Er hat einen ungepflegten Schnurrbart auf der Oberlippe, ein etwas dickes Gesicht und fleischige, kurzfingrige Hände. Erinnerungen an die großen Scharlatane der Vergangenheit, die Wundermänner, Heilkünstler und Fernseher wie etwa Cagliostro und Swedenborg, die ihre Erfolge zum großen Teil ihrem sicheren Auftreten und gepflegten Kavaliertum verdankten, schwinden völlig.

Das Zimmer, schmal, klein, rot tapeziert, ist mit besonders schrecklichen Bildern und Porzellanstücken ausgestattet. Das Hauptstück an der Wand ist aber eine gute farbige Reproduktion des Christuskopfes von Gabriel Max. Neben dem Fenster zu scheinen auch allerlei Diplome oder so etwas zu hängen. Die halbe Tür versperrend ein abscheulicher Holzschrank. Fünf oder sechs Holzstühle in zwei Reihen beweisen, daß hier auch mehrere gleichzeitig zur Audienz empfangen oder Konferenzen abgehalten werden. Ohne zu fragen, woher ich komme, wer ich bin, was ich von ihm wolle, fängt er mit beängstigender Suada an, mich einzuschätzen.

Ungefähr das Folgende sagt er mit — das Notizbuch, das die Aufzeichnungen enthält, ist unmittelbar nach dem Besuch beschrieben. „Sie sind ein außerordentlich kräftiger Mensch gewesen. Unter Krankheiten haben Sie nie schwer gelitten. Sie haben mit Frauen viel erlebt. Sie haben sich bei viel Arbeit durch gutes Leben ruiniert. Aber Sie sind noch immer so gesund, daß Sie nichts zu befürchten haben, wenn Sie tun, was ich sage. Die Hauptsache ist, daß Sie abends zum Nachtmahl oder vor dem Schlafengehen einen Roggenmehlbrei mit Milch und Butter essen. An den Stellen, die Sie schmerzen, müssen Sie sofort Arnika einreiben. Sie können auch zweimal in der Woche Arnika auf Wattebäusche in die Ohren stecken beim Schlafen. Aber nicht öfter. Sie müssen Ihre Blase in acht nehmen. Das ist bei Ihnen das Gefährliche. Aber wenn Sie tun, was ich Ihnen sage" (das wiederholte er mindestens zehnmal), „haben Sie nichts zu befürchten. Denn Ihre Konstitution ist gut. Sie werden auch wieder ganz in Ordnung kommen, denn — das spür' ich deutlich — Ihre Lebenskraft ist noch lange nicht verbraucht. Sie sind aber jetzt melancholisch. Die Ärzte haben Ihnen nicht geholfen. Viele Ärzte. Und deshalb kommen Sie jetzt zu mir. Und ich sage Ihnen: Sie brauchen nicht melancholisch zu sein, denn ich helfe Ihnen."

Dann steht er auf. Ich habe bis dahin kein Wort gesagt. Die Erzählungen über mein angebliches früheres Leben waren übrigens wesentlich ausführlicher. Waren, was meine angeblichen Freuden im Umgang mit guten Diners, alten Weinen und schönen Frauen betraf, ziemlich derb. Ich reize ihn nicht durch Widerspruch. Sage nicht, daß ich zum Beispiel den mehrfach von ihm erwähnten Lachs nie gegessen habe, weil ich überhaupt keine Fische vertrage.

Aber jetzt frage ich ihn: „Sie haben doch nun in mein früheres Leben und gewissermaßen auch durch meinen Körper hindurch gesehen. Können Sie mir vielleicht sagen, aus welcher Lebenssphäre ich komme?"

Hier setzt die köstliche Unkenntnis ein, und er sagt, ungefähr wörtlich: „Ja, mit der Fähre ist das nun so eine Sache. Der eine fährt gut, der andere fährt weniger gut."

Nach dieser mystischen Behauptung sage ich zu ihm: „Können Sie mir etwas aus meiner Zukunft sagen?"

Worauf er: „Das Wesentlichste habe ich Ihnen schon gesagt. Wenn Sie tun, was ich Ihnen geraten habe, werden Sie wieder kräftig, und die Melancholie verläßt Sie."

Ein ganz plötzlicher Umschlag in der Situation. Mich sehr überraschend springt der Meister plötzlich auf, steht stramm, salutiert und sagt — vielleicht weil er mich für einen früheren Offizier gehalten hat: „Ich bin Soldat durch und durch. Ich bin im Herzen immer Soldat gewesen. Ich habe dem Kaiser vor fünfzehn Jahren einen Brief geschrieben — damals war noch der Herr von Valentini Hofmarschall oder so was. Den Postabschnitt über meinen Brief an den Kaiser habe ich noch heute und kann's beweisen. Und in dem Brief habe ich dem Kaiser gesagt: „Wenn Sie nicht zurückkehren zur alten Religion, dann werden Sie in fünfzehn Jahren die Uniform ausziehen und ins Ausland gehen. Ich habe recht gehabt. - Oder nicht?"

Er will mir als Beweis den Postabschnitt holen, aber ich verzichte dankend. Auf dem Postabschnitt steht ja wahrscheinlich ein gestempeltes Datum, aber kaum, was Herr Weißenberg dem Kaiser geschrieben hat.

„Geantwortet hat der Kaiser nicht?"

„Nein," sagt er, „aber er wird an mich gedacht haben. Später."

Darauf nimmt er wieder Paradestellung ein und sagt: „Durch und durch bin ich Soldat."

Mit diesen Worten bin ich entlassen. Er macht die Türe auf. Ich sage: „Herr Weißenberg, ich würde gern mal eine Ihrer Versammlung besuchen".

Er hakt sofort begeistert ein: „Heute, heute können Sie kommen. Jeden Donnerstag."

Da ich heute leider eingeladen bin und nicht kann, so sage ich: „Ich bin verhindert."

„So kommen Sie nächsten Donnerstag. Man soll Ihnen eine Marke geben. Ohne Marke kommen Sie nicht hinein."

Wir verbeugen uns. Im Nebenzimmer bekomme ich von dem Wachtmeister eine sehr schmierige gelbe Marke und ein Kartenblatt, auf dem steht: „Gastkarte für eine Person. Ev. Johannische Kirche nach der Offenbarung St. Johannes. Versammlung jeden Donnerstag." Darunter Stempel und eigenhändige Unterschrift Joseph Weißenbergs.

Ich frage, was ich für die Konsultation schuldig bin. Worauf zu meiner Überraschung der Wachtmeister und der Mann, der vorhin mich mit seinen harten Händen überfiel, gleichzeitig antworten: „Sie haben ja schon bezahlt. Das ist alles."

Also hat der Aufschluß über meine Vergangenheit, der Blick in meine Zukunft und die Prophezeiung über die Zukunft des Deutschen Reichs nur eine Mark gekostet, und die magnetischen Striche über meinen Winterpaletot waren Zugabe . . .

In der Versammlung bin ich dann gewesen. Ich kam eine Viertelstunde vor Beginn und fand im geräumigen Saal keinen Platz mehr. Die Gläubigen und Hoffenden standen bis zu den Türen. Geraune, Gewisper, Erwartung . . .

Oben auf der Galerie war auch kein Stuhl mehr frei. Aber, gequetscht zwischen schwitzenden und nach Tabak duftenden Männern, konnte ich mit List und Mühe zwischen vielen gedrängt sitzenden Frauen manchmal hindurch sehen. Da unten war, halb Bühne halb Kirche aufgebaut. Ein schreckliches Ölbild. Ein geschmeicheltes Porträt des Meisters. Ein paar Blumenbüschel in Vasen . . .

Eine heisere Stimme forderte auf, das schöne Lied Nummer soundsoviel zu singen. Bücher knisterten. Ein paar weibliche Stimmen begannen schüchtern. Männer fielen ein. Chorartig erscholl der Gesang. Die ganze Gemeinde schien das Lied zu kennen. Die meisten sangen auswendig. Viele mit geschlossenen Augen.

Leider hatte das Lied fünfzehn bis siebzehn Verse, die wurden alle gesungen. Was ich vom Text verstand, war brünstige Schwärmerei. Dann eine kleine Pause, und plötzlich schrie unten eine schrille Frauenstimme auf. Durch den sehr schmalen Gang wankte, von einer blassen Führerin geleitet, eine ältere Frau aufs Podium. Mit geschlossenen Augenlidern warf sie zittrige Arme in die Höhe und schrie unzusammenhängende Worte in die Luft.

Neben mir, gequetscht wie ich und mit dem Atem ringend, erläuterte ein dürrer, bleicher Postbeamter: „Jetzt spricht wieder der Bismarck aus ihr . . ."

„Wer ist's denn?" fragte ich.

„Den Namen weiß ich nicht," kam die Antwort. Es soll eine Waschfrau aus Moabit sein. Aber hören Sie nur, wie sie bekennt!"

„Ist denn der Meister auch da?" fragte eine Frauenstimme.

„Nein", kommt die Antwort aus dem Knäuel. „Der ist heut' zu einer Heilung über Land gefahren. Heut' wird nur gesungen und gepredigt."

Da nahm ich all meine Kraft zusammen, bohrte links und rechts meine spitzen Ellenbogen in menschliche Weichteile und stöhnte flehend: „Mir ist nicht gut, Bitte, lassen Sie mich hinaus!"

Hinter meiner nicht leichten Flucht aber zeugte „Bismarck" vermittels der Sprechwerkzeuge einer verzückten Moabiter Waschfrau für Heiligkeit und Prophetentum Joseph Weißenbergs . . .

## Rum-Tata! — Rum-Tata!

**Nachdenkliches um ein Musik-Instrument.**

Ein Riesending um seine Brust geschlungen,
Mit einem Trichter, wie ein Waschfaß groß,
So sitzt er da. — Er hat wohl gute Lungen,
Doch ist er fleißig, treu und anspruchslos.
Wenn Flöten und Oboen und Klarinetten
Sich lustig spreizen mit Trili, Trala,
So muß den Takt er meistens hörbar retten
Mit seinem lauten, nimmermüden Rum-Tata!

Wenn dann zum Schluß die Instrumente schweigen,
Und heller Jubel aus den Rängen bricht,
So zeigt der Dirigent wohl auf die Geigen,
Doch auf den Rum-Tata verweist er nicht.
Auch wird er in Gesellschaft nicht geladen,
Damit den Abend er durch Kunst verschönt; —
Man hat wohl Angst um Glas und Fensterladen,
Wenn plötzlich machtvoll dann das Rum-Tata erdröhnt.

Er bläst kein Solo, keine Paraphrasen..
Er sitzt wohlweislich ganz im Hintergrund;
Die Notenblätter würden fortgeblasen
Von diesem riesenhaften Messingschlund.
Doch sind zwei Fragen da, die mich noch quälen:
Was war der Anlaß, der sein Herz gewann;
Den Rum-Tata zum Studium zu wählen? — —
Und dann vor allem noch: Wo übt der gute Mann!

In seinem Zimmer? — Das ist ausgeschlossen.
Die Nachbarn trommeln wütend an die Wand.
Ich stell mir vor: Er zieht zuerst verdrossen
Weit, weit hinaus auf unbewohntes Land.
Die Vögel flieh'n erschreckt vom Baumeswipfel.
Er klettert nun, weil er so unbeliebt,
Auf eines schroffen Berges höchsten Gipfel . . .
Wo übt er aber, wenn es keine Berge gibt!?!?!?

Puck.

RM 156.- RM 210.- RM 225.-
RM 248.- RM 258.- RM 289.-
RM 450.-
In jeder Preislage ein echter MENDE

Wer MENDE wählt, kauft Qualität

## Stellen-Angebote

### Weibliche Personen

### Kaufmänn. Personal

**Aushilfe**
f. Herrenartikelgeschäft gesucht. Ang. u. D. 466 an Tagbl.-Verl.

**Lehrmädchen**
für größeres Kolonialw.-Gesch. ges. Selbstgeschr. Ang. u. E. 466 an Tagbl.-Verl.

### Hauspersonal

**Leichte Nachtwache** (keine Schwest.) einfache, aber d. bess. unabh. Frau, 40-45 J., m. gut. Erfahr. gesucht. Bedingung gute Empfehl. Angeb. u. A. 428 T.-B.

**Eins. junge Köchin,** die selbst. feinbürg. kochen k. u. Hausarb. verrichtet, mit nur besten mehrjähr. Zeugn., sof. oder später nach auswärts gesucht. Ang. u. A. 400 an Tagbl.-Verl.

**Jg. Mädchen** kann d. f. Küche in Fremdenpens. erlernen. Angeb. u. M. 456 T.-B.

**Zimmermädchen** das in allen häusl. Arbeiten bewandert ist, nähen und servieren kann, ges. **Dr. Katzenstein,** Wilhelmstr. 42.

Saub. ruhiges **Hausmädchen** m. g. Empf. ges. **Fremdenheim Violetta,** Frankfurter Straße 10, F. 26640.

Solides **Hausmädchen** sofort od. später gesucht. **Blum,** Solmsstraße 28.

In gut bürgerl. 2-Pers.-Haush. z. leichten Pflege u. guter Haushaltführung **unabhängige gewandte Frau** m. guten Empfehl., 40—45 J., ges. Ang. A.427 T.-B.

**Jung. Mädchen** als Haustochter bei Fam.-Anschl. ges. (Mädchen vorh.). **Moser,** Sonnenberger Straße 4, Tel. 26688.

Aelteres **Alleinmädchen** evang., selbst. in Küche u. Hausarb. f. Haush. von 2 Pers. zum 15. 3. od. 1. 4. ges. Nähkenntn. u. Zeugn. aus gut. Häusern erwünscht. Vorst. morgens vor 10 od. abends nach 7 Uhr bei Frau **Th. Gundert,** Blumenstr. 11, 1.

Besseres **Alleinmädchen** gesucht. Feine Küche kann erlernt werden. Z. Zt. Sonnenberger Str. 40.

Saub. zuverläss. **Alleinmädchen** empfohl. a. gut. Privath., erf. in allen Hausarb. u. Kochen, für ält. Ehepaar z. 1. 3. ges. Vorst. 4—7 Wilhelmstraße 9, 2.

Solides saub. **Alleinmädchen** nicht u. 22 J., in kl. Pension ges. Kochen u. erford. Vorst. 3½—5½, auch Sonntag, Marktstr. 14, 1.

**Alleinmädchen** für kl. Wirtsbetrieb zum 1. 3. gesucht. Adr. im Tagbl.-Bl. Jz

**Jg. Mädchen** aus gut. Hause a. Alleinmädchen gesucht Müllerstr. 3, 2.

**Zuverl. Alleinm.** d. selbst. kocht, z. 1. 4. od. früher i. Dauerstell. ges. Hainerweg 3. Tel. 21833.

**Zuverl. Mädchen** w. selbst. kochen kann, in kl. Herrschaftshaush. z. 15. 3. ges. Ang. u. D. 459 T.-B.

**Tücht. Mädchen** f. Haushalt ges. **Stenzel,** Bahnhofstraße 9, Laden.

Sauberes zuverl. **Mädchen** in Kochen und Hausarb. erfahr., z. 1. März ges. **Bäckerei Klein,** Adlerstr. 51.

**Saub. Mädchen** welches kochen k. und Hausarbeit macht, sofort für Geschäftsh. ges. **Caspar,** Saalg. 38, 1 l.

**Nettes freundl. Mädchen** zur Hilfe i. Geschäft gesucht. **Kondit. Gerlach** Moritzstr. 37.

**Tücht. ehrliche Aufwärterin** f. mehr. Std. tägl. ab 1. März ges. Gt. Zeugn. erf. Vorst. 9—11 od. 3—4 Mainzer Straße 23.

**Zuverläss. Mädchen** Kochkenntnisse, in allen Arbeit. erfahr., möglichst nur tagsüb. für herrsch. Haush. ges. Referenzen erwünscht. Adr. zu erfragen im Tagbl.-Bl. Jz

**Fleiß. einfaches ehrl. Mädchen** tagsüber gesucht. **Metzg. Wagner,** Dotzheimer Straße 37.

**Mädchen** tagsüber in kl. Haushalt sofort gesucht. Leberberg 15, Part.

**Mädchen** mit gut. Zeugnissen tagsüber gesucht. Adr. im Tagbl.-Bl. Jv

### Männliche Personen

### Vertretungen

**Vertreter** z. Prov.-Verkauf v. allen Sorten Speisesalzen gesucht. Angeb. u. M. 455 an T.-B.

Für beliebte Wochenendzeitung werden für den Bezirk Wiesbaden **einige Werber** gesucht. Anfr. an d. Geschäftsstelle **„Der Mittag", Frankfurt a. M.** Kaiserstr. 46.

**Arbeitsfreud. Herr** gesucht f. Lager 100—150.— bar erf. sonst zweckl. Verk. dch. Vertreter. Ang. u. Z. 328 an T.-B.

### Gewerbliches Personal

**Erfahrener Gärtner** für d. dauernde Bearbeit. eines gröss. Blumen- u. Obstgartens gesucht. Angeb. u. Z. 461 an T.-B.

Jüngerer **Hausbursche** (Radfahrer) gesucht. **Wiegel,** Michelsberg 11.

**Wirkungskreis.**
Pflichtgetr. zuverl. Fräulein, 37 Jahre, perfekt im Haushalt, gute Nähkenntnisse, sucht zum 1. 3. selbständ. Posten bei alleinst. Herrn oder älterem Ehepaar in nur gutem Hause. Es wird mehr auf gute Behandl. gesehen, als auf hohen Lohn. Angebote unter A. 419 an den Tagbl.-Verlag.

**Erstklassige Stenotypistin**
(200 Silben) täglich zwei Abendstunden ges. Angebote unter Z. 324 T.-Vl.

**Autofachmann u. Chauffeur** nach W.-Biebrich gesucht. Demselben ist Gelegenheit geboten, sich in ein gut eingeführtes **Auto-Vermietgeschäft** einzuarbeiten zw. Uebernahme. Angebote u. G. 456 an den Tagbl.-Verlag.

**Für groß. Wirtschaftsbetrieb**
am meistbesuchtesten Orte des Rheines wird
**unabhängiges Ehepaar**
gesucht. Ehemann zum Servieren, Ehefrau zur Uebernahme eines Gartenbüfetts. Betreffende Personen müssen Hotelfachleute und kautionsfähig sein. Angebote unt. U. 458 an den Tagbl.-Verlag.

**Kaffeegroßrösterei**
im dortigen Bezirk eingeführt, sucht tücht., bei der einschlägigen Kundschaft gut eingeführten
**Vertreter.**
Gef. Ang. u. A. 425 Tagbl.-Verl.

**Lohnenden Verdienst**
erzielen bei Privatkundschaft eingeführte Vertreter, sowie Herren oder Damen m. gr. Bekannten- od. Kundenkreis d. Vertrieb uns. **Qualitäts-Röstkaffees.** Propagandaunterstützung, hohe Prov., risikol. Kommissionslief. **J. F. G. Kadelbach, Rfg., G.m.b.H., Bremen, Gegr. 1863, Großrösterei, Postfach 475** F435

**Tatmenschen heraus!**
Hersteller des zirka 40 % stromsparenden Bügeleisens, ges. gesch., mit automat. Selbstausschaltung zwecks Brandverhüt., sucht allerorts tüchtige Mitarbeiter für Organisation und Konsumentenbearbeitung bei groß. Verdienstm. Ausf. Angeb. m. Ang. bish. Tätigkeit erb. u. N. Z. 523 **Annoncen-Exped. Carl Gabler, Nürnberg 1.**

**Adreßbuch**
alt eingef. (Reichsverb. D. A. B.) für **erfahrene** Adreßbuch-Werber. Höchstprov. Dauerbeschäft. Nur **wirkliche Könner** mit **Erfolgsnachweis** und Referenz wollen sich melden u. F. P. 594 an **„Wefra" Werbeges. m. b. H., Frankfurt am Main.** F448

**Ringfreie, leistungsfähige Kassenblockfabrik**
sucht **Vertreter,** die bereits im Artikel gearbeitet haben und Erfolge nachweisen können. Angeb. unter C. D. 1130 an BAW., Berlin SW 19, An der Jerusalemer Kirche 2 F517

**Erstkl. Dauerexistenz — sof. hohe Bareinnahmen bietet** erstes Haus der Branche einem F471
**tüchtigen Vertreter**
mit hohen sof. bei Auftragseingang zahlb. **Prov.** und **Spesen** durch Verkauf glänzend anerk. Spezialartikel an Großverbrauch. all. Art (keine Priv.). Absatz unbegrenzt — Dauerkunden — sicheres Auftreten und Verkaufstalent Bedingung — Branchekenntnisse u. Kapital nicht erforderlich. — Fahrt erw., jed. n. Bed. Angeb. u. Z. 326 a. d. T.-Bl.

## Stellen-Gesuche

### Weibliche Personen

### Kaufmänn. Personal

**Suche f. m. 15j. Tochter Lehrstelle** i. Verkauf. Pflichtj. gemacht. Angebote u. T. 465 an den Tagbl.-Verl.

### Hauspersonal

**Junge Dame** sucht zum 1. 3. od. 15. 3. Stelle zu Kindern, vor- oder nachm., in Haush. u. Kochen erfahren. Ang. u. M. 457 T.-B.

**Fräulein,** ans. 40, mit a. langj. Zeugn., noch in ungek. Stell., sucht St. a. Haushälterin, am liebsten in frauenlos. Haushalt. Angeb. u. E. 465 an T.-B.

**F. Mädch. v. L.,** in Kochen und allen Hausarb. erfahren, sucht z. 1. 3. od. 15. 3. Stell. kl. Haush. Bess. Geschäftsh. angenehm. G. Zeugn. vorhand. Ang. W.464 T.-B.

**Mädchen** aus gutbürgerl. Verh., ehrlich u. gewissenh., 21 J. alt, f. Haush. u. Kochen erf., sucht Stell. zum 1. od. 15. 3. Angeb. u. E. 468 an T.-B.

**Ausländ. ruhig. Mädel** 27 Jahre, sucht passende Stellg. Im Kochen und Nähen erfahren. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote erbet. u. U. 468 Tagbl.-B.

**Solid. Mädchen** 24 Jahre, sucht Stelle in gutem Herrschaftshause. Bewandert in Nähen, Bügeln, Servieren. Ang. u. K. 457 T.-B.

**Jung. Mädchen** sucht Stellung in klein. Haushalt. Gute Zeugnisse vorh. Angeb. u. T. 459 an T.-B.

**Junges Mädchen v. Lande,** 15 J., sucht Stelle im Haush. Ang. u. W. 460 an T.-B.

**Aelt. besseres Fräulein** wünscht ältere Dame nachmitt. auszuführen. Ang. u. G. 457 an Tagbl.-Verl.

**Suche Besch.** von 8—10 od. 10—12 o. Kochstelle üb. Mittag. Angeb. unter S. 468 an den Tagbl.-Bl.

**Junges sauberes Mädchen** sucht Putzarbeit, stundenweise od. üb. Mittag, Std. 35 Pf. Ang. u. K. 465 an T.-B.

### Männliche Personen

### Gewerbliches Personal

**Herrschaftl. Diener,** jetzt Hausmeister, Frau Köchin, ehrlich, fleißig, zuverl., m. allen vork. Arbeiten vertr., gute Vergangenh., beste Zgn. u. Führerschein vh., f. St. Ang. u. 8126 an **Ala, Köln.** F441

**Junger Mann** (elternlos) sucht Stelle als Diener, a. liebst. bei alleinsteh., evtl. geistlichem Herrn. Verrichte Kochen, Haus- u. Gartenarbeit. Ang. unter H. 462 a. den Tagbl.-Bl.

Arbeit gibt Brot!

Wir weisen Stellungsuchende darauf hin, daß es zweckmäßig ist, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beizufügen. Eingereichte Zeugnisse und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Name und Anschrift des Bewerbers tragen. **Der Verlag.**

Erfolgreich arbeitende und führende
**Großbausparkasse**
mit dem Sitz in Westdeutschland, sucht
**tüchtigen General-Agenten**
für den Bezirk Frankfurt-Hessen. Herren, die mit dem Bausparwesen vertraut sind, werden um ausführliche Bewerbung unter Beifügung von Zeugnisabschriften gebeten. Eilangebote unter Z. 321 an Tagbl.-Verl.

Größere Versicherungsgesellschaft sucht für die Stadt Wiesbaden und nähere Umgebung zur Verwaltung ihres Bestandes und zum Ausbau desselben einen fachtüchtigen
**Kassierer.** 1063
Kaution erforderlich. Schriftliche Angebote mit Angabe von Referenzen unter **A. 432** an den Tagblatt-Verlag.

Fräulein, bis jetzt in erstkl. Häusern (Büfett) tätig, sucht wegen Umstellung bei geringer Vergütung Anfangsposten als
**Hausdame — Stütze**
in erstem Etablis., Repräs., energisch, mit allen vork. Arbeiten vertr., in jeder Bezieh. selbständig. Ang. u. F. A. 590 an **„Wefra" Werbeges. m. b. H., Frankfurt a. M.** F148

Eine andere **WOHNUNG?**
Dann fragen Sie uns!
**L. Rettenmayer**
G. m. b. H.
WIESBADEN, Nikolasstr. 5
MÖBELTRANSPORT
SPEDITION
MÖBELAUFBEWAHRUNG

Suchen Sie eine **Wohnung?**
Dann
**Berthold Jacoby**
Nachf. Robert Ulrich
G. m. b. H.
Hauptbüro: Taunusstraße 9.
Möbeltransport Lagerung
Tel.-Sam.-Nr. 594 46 u. 238 80.

## Vermietungen

### 1 Zimmer

**In Villa Weinbergstraße,** ist je 1 Zimmer u. Küche, Frontspitze und Erdgeschoß, zu vm. Erfr. Friedrichstraße 40. **Dannemann.**

**Zietenring 14**
1-Zim.-Wohn. mit Mans.-Zim. z. 1. März zu v. Näh. das. beim Hausmeister anzuseh. ab 11 Uhr

**1 großes u. klein. Zim.,** evtl. als Küche, an eins. Dame zu verm. Körnerstr. 5, 3 r.

**1 Zim. u. Küche (Abschluß)** z. 1. 4. zu verm. Ang. u. H. 459 T.-B.

### 2 Zimmer

**Kais.-Friedr.-Ring 25, 3, zwei schöne leere Zimmer** mit gr. Küche u. Balk. ab 1. 4. a. Dame zu verm. Näh. das. Part. lks.

**Kellerstr. 2,** neu herger. 2-Zim.-Wohn. zu vm.

**Niederwaldstr. 4** Teilwohnung, 2 Zim. m. Küche und Zubehör, b. einzelner Dame zu vermieten. Näh. bei **Peter,** Parterre.

**2 Zim. u. Küche** (Teilw.), 50.—, zum 1. 4. zu vm. Näh. Bismarckring 20, Part.

**2-Zim.-Wohn.** zum 1. 4. zu vermiet. Hellmundstraße 42, 1 lks.

**In Privatvilla,** 2. St., 2-Zim.-Wohn. m. Zub., Heiz., Gartenb., f. 1-2 Dam. z. 1. 4. 11-1, 4-7 Magdeburgstr. 1, 1, a. d. Hindenburgallee

**2-Zim.-Wohn.** ab 1. 4. zu verm. Rheingauer Straße 2.

**2 Zim. u. Küche** mit Bad u. Abschluß sofort zu vermiet. Marktplatz 3, 3 r., von 10—12 und 2—5

**2 Z. u. K.** z. vm. Weilstr. 8, Stb. Dach N. Stb. 1.

**Abgeschlossene 2—3-Z.-Wohn.,** Vdh. Dach, im Zentr. d. Stadt, zum 1. 4. bill. zu verm. Angeb. u. S. 459 an T.-B.

**Sonn. abgeschl. 2-Z.-Wohn.** mit Bad, Etagenhz., z. 1. 4. 35 zu vm. Adr. T.-Bl. Hy

**Sonnl. Teilw.,** 2 schöne gr. Zim. u. Küche, m. Abschluß, im 2. St., für 50 Mk. mtl. an Beamt.-Wwe. od. ruh. Beamt.-Paar z. 1. April zu verm. Angeb. u. G. 456 T.-B.

**Sonnige 2-Zimmer-**
Hofwohnung mit all. Zubehör, in gutem Hause, an ruhiges Ehepaar mit best. Referenzen zum 1. 4. 35 preiswert zu vermieten. Kapellenstraße 8, 1.

### 3 Zimmer

**Bierstadter Höhe** schönste Lage, z. 1. April
**3-Zim.-Wohn.** hoher Komfort, zu verm. Näh. Weberg. 4, 3 l., ½9—11 u. 1—4.

**Emser Str. 60,** 2 r., sch. 3—4-Z.-Wohn., zwei Balk. u. Zubeh. z. 1. 4. 35 zu v. **Schaab,** Rauenthaler Str. 11, 3

**Goebenstr. 8, 1 r.** 3-Zim.-Wohn. zum 1. 4. zu vm. Näh. Part. lks.

**Blücherstr. 44** r. Stiegenh. P., schöne große 3-Zim.-Wohn. mit Zubeh. zum 1. 4. 35 zu verm. Näh. daselbst v. 2-7 Uhr nachm.

**Oranienstraße 33** 3-Zim.-Wohn. m. Bad u. Balk. zum 1. 4. zu vm. Näh. 1. Stock.

**Hellmundstr. 56** 3 Zim. u. Küche zum 1. April zu verm. Näh. im Bäckerladen.

**Hindenburgallee** herrschaftliche tadellos herger. 3-Zim.-Wohn. Zentralheizung, Bad, Balkon, reichl. Zubehör, wegzugshalber sofort od. später zu verm. Anzusehen v. 11—1 u. 4—6 Uhr Fischerstraße 2, 2 links.

**Sedanstr. 6, P. 1,** geräum. 3-Zim.-Wohn. z. 1. April zu verm. Näh. **Blumer,** Dotzheimer Str. 61, Hinterh. Büro.

**Adolfsallee** sonnige 3-Z.-Teilwohn. mit Zubeh. im 1. Stock sof. od. später an ruhig. ält. Ehepaar zu verm. Anzus. v. 11-1 Uhr. Näh. Albrechtstr. 17, 1 Ecke Adolfsallee

**Schöne gr. 3-Zim.-Wohn.,** Vdh. 1. St., zum 1. 4. zu vermiet. Albrechtstr. 39 P.

**Schöne 3-Zim.-Wohn.** zu verm. Adolfstraße 10, 2. St., Mittelb. links.

**3-Zim.-Wohn.,** 3. Etg., Warmwasserversorg., Dauerbrandofen, Kohlenaufzug, z. 1. 4. z. vm. **Dr. Jovi,** Bahnhofstr. 2, 1

**Schöne geräum. 3-Z.-Wohn.** m. Zubehör, in der Bärenstraße, zum 1. April 35 zu verm. Näh. **H. J. Wagner,** Rheinstraße 108, Tel. 26586.

**Schöne sonnige 3-Zim.-Wohn.** mit allem Zub., **Hochpart.,** in angenehmer Lage, zu günstigen Bedingungen ab 1. April zu vm. Näheres durch **K. Eckert,** Emser Str. 35, 1

Schöne **3-Zim.-Wohn., Am Kaiser-Fr.-Bad 6, Stb. 1,** mtl. Miete 57 RM., zu vm. d. **J. Chr. Glücklich** Kaiser-Friedr.-Platz 3.

**Wiesbaden-Dotzheim, Rheinstr. 44, 1,** abgeschl. sonnige 3-Zim.-Wohn. nebst Küche und Keller, sof. oder später zu verm. Näh. Parterre.

**3 Zim. und K.** sofort billig zu vermieten. Rieblstraße 8.

Herrschaftliche **3-Zim.-Wohn.** nahe Dietenmühle, z. 15. 3. oder 1. 4. 1935 zu verm. Näh. Anwaltsbüro, Kirchgasse 7, 1. Tel. 24010.

**3-Zim.-W.** neu herger., ab 1. 4. billig zu vm. Rheinstr. 27 **Café Vogel.**

Mod. ausgeb. abgeschl. **3-Zim.-Wohn.** (Dachgeschoß, i. Villa), fr. ruh. Lage, am Park Landesdenkmal, m. Balkon, kpl. Bad, Warmw.-Heiz. u. -Vers., sof. od. später **zu vermieten** Adr. zu erfr. im Tagbl.-Bl. Jx od. Tel. 60910.

**3-Zim.-Wohn.** in allerbest. Zustand, m. Zentr.-Heiz., sofort od. 1. 4. zu vermiet. Monatsmiete 110 RM. Näh. unter E. 467 a. Tagbl.-Verl.

**Sch. 3-Z.-Wohn.** mit Bad, 1. St., in neuem Haus, ruh. freie Lage, zu vermieten **Erbenheim,** Taunusstraße 31

Sonnige und ruhige
**Neubau-3-Zimmer-Wohnungen**
mit Heizung und Warmwasser zu vermieten. Besichtigung durch **Häuser,** Mittelheimer Straße 16, **Hasselbach,** Mittelheimer Str. 13, **Horcher,** Mittelheimer Straße 10. Straßenbahn-Haltestelle Loreleiring. Nähere Auskunft unter **Telephon 60214.**

Geräumige, schöne
**3-Zim.-Wohnung**
m. Zubehör, 1. St., in der unteren Friedrichstraße, sofort zu vermiet. Näheres **H. J. Wagner,** Rheinstraße 108, 3, Fernsprecher 265 86.

**Schöne 3-Zim.-Wohn.**
sonnig, ruhig, gr. Räume, Küche, Keller, Bleichplatz, Gartenanteil, heizbare Mansarde, z. 1. April zu verm. Mietpr. 68 RM. monatl. Näh. Ausk. ert. die Rentenstelle d. Postamts Wiesbaden, F. 244 34.

### 4 Zimmer

**Dotzheimer Straße 61** gr. 4-Zim.-Wohn. mit Erker, Sonnenseite, zum April zu verm. Näh. 1. St. lks.

**Eckernfördestr. 4, 1. Stock,** schöne 4-Zim.-Wohn., neu herger., sof. od spät. zu vm. Näh. Eckernfördestraße 1, 2 r.

**Klarenthaler Straße 1** 4-Zim.-Wohn. m. reichl. Zub. zu vermieten. Näheres Bismarckring 8, bei **Hessemer.**

**Marktstraße 14, Schloßplatz** gr. 4-Z.-Wohn. 3. Stock, Balkon, sof. zu vermiet. Näh. 1. Stock.

**Parkstr. 13**
Hochp. vollkommen neu herger. 4-Z.-Wohn. gr. verdeckte Veranda, gr. Mans., gr. Küche u. Bad Heiz., warm. Wass., sof. od spät. zu vm. Näh. Hausmeister.

**Schiersteiner Str. 29** 4-Zim.-Wohn. 1. 1. Stock, Heiz., reichl. Zubehör, 2 Mans. usw., sofort od. 1. April zu verm. Näh. bei **C. Theod. Wagner AG.**

**Walluser Straße** schöne **4-Zim.-Wohn.** mit einger. Bad, sofort preiswert zu verm. Näh. Tel. 28874.

**Weilstr. 22, 3** schöne 4-Zimmer-Wohn. nebst Zubehör zu verm. Näh. bei **Hesse.**

**Weißenburgstraße 12, 1.** 4 Zimmer, Bad, Balkon u. Zub., Zentr., 85 Mk. mtl., z. 1. 4. 35 zu verm. Näh. **Haus- u. Grundbes.-Verein EV.,** Luisenstraße 19.

**Weinbergstraße 4**
1. Etage, neu hergerichtet,
**4-Zimmer-Wohnung**
mit Bad, Zentr.-Heiz., Veranda, Balk. z. 1. April zu vermieten.

Schöne **4-Zim.-Wohn.,** 1. St., zu v. Näh. Blücherstraße 13, Eckladen.

Schöne
**4- und 5-Zim.-Wohn.**
Bahnhofstraße 8
Lift im Hause, zu verm. **J. Chr. Glücklich,** Kais.-Friedr.-Platz 3.

**4-ZIMMER-WOHNUNG**
Sonnenseite, Goebenstr. 17, mit reichlichem Zubehör zu günstigen Bedingungen zu vermieten. Auskunft durch Dr. HILDNER, Dotzheimer Str. 43, Telephon 25541.

Schöne sonnige, vollst. renov.
**4-Zimmer-Wohnung**
mit eingericht. Bad und Zubeh. **Kaiser-Friedrich-Ring 78, 1** zum 1. April 1935 zu verm.
**Willy Stern, RDM.**
Kirchgasse 74, Telephon

In Parkanlage a. Landesdenkmal, freie, ruhige Lage, in Villa,
herrschaftliche
**4- u. 5-Zimmer-Wohnung**
m. gr. Balkons, kompl. Bad, Mans. u. Zub., Gartenanteil, Warmwasser-Heizung, **ab 1. 4. zu vermieten.** Adresse Tagblatt-Verlag Telephon 609 10.

Schöne
**4-Zimmer-Wohnung**
Marktstraße 12, 2.
zu vermieten durch
**J. Chr. Glücklich**
Kais.-Friedr.-Platz 3, T.

Werbe-Drucksachen liefert schnell L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

## 5 Zimmer

...heidstr. 84, ...Zim.-Wohn. ...4. 35 zu vm. Part.

...heidstr. 77, ...Zim.-Wohn. ... zu vm. ... Parterre.

**...heidstr. 86** ... Schierst. ... 2. Stock, ...-Zimmer-Wohnung. ... Erker ... Zubehör, zum ... 35 zu verm. ... 100 Mk. ... 10—1 und ... Uhr. Näh. Cramer, ...hofstraße 9, Tel. 25162.

...ring 1. ... Dotzh. Str., ... Sonnen... schöne ...Zim.-Wohn. ... verm. Näh. ... Eckladen.

**...Str. 52, 2** ... schöne 5-Z.-... m. Zub., ... vollst. neu ... z. v. N. ... bei Grimm.

**...ellenstr. 25** ...Zim.-Wohn. ... od. 1. St. (Etagenheiz.), ... zum u. sonn. ... N. 1. St.

...ippsberg... 27, 1. St., ... 5-Zimmer-... gr. Balk., ... 1. 4. zu v. Pr. ... mtl. N. 2.

...enstr. 32, ... Zietenring, ... Zim. m. Zub. ... 1. April zu v. ... Rheingauer ...straße 25, 1 r.

Zietenring 4 ... 5-Z.-Wohn. ... reichl. Zu... sofort od. ... zu verm.

**Scharnhorststraße 1**
schöne sonnige 5-Zim.-Wohn., 1. St., mit Zub., zu verm. Näh. bei Holly.

**Wallufer Str. 11** 5-Zim.-Wohn. mit Zubehör (Sonnenseite) z. 1. April 35, ev. auch früher zu v. Näh. Baubüro Loh, Tel. 23941.

**Wilhelminenstraße 6, 3,**
Anf. Nerotal, herrsch. 5-Zim.-Wohn., Zentralheiz., ab 1. 4. 35 zu vermieten (Urban, 4. St.)

Neuzeitlich hergerichtete **5-7-Zim.-W.** mit Zubehör, Etagenheizg. u. Warmwasserversorgung, zum 1. 4. od. später z. vm. Dr. Jovi, Bahnhofstr. 2, 1.

Sch. herrsch. sonnige 5-Z.-Wohn., 3. Stock, mit reichl. Zubeh. (Nähe Ringkirche), ebenso Garage, zum 1. 4. 35 preiswert zu vm. Dotzheimer Str. 53, 1 r.

**Stadtzentrum, Kirchgasse 27, 1.** 5-Zim.-Wohn. als Büro- oder Geschäftsräume, evtl. sof. zu vm. nur zw. 2 u. 3 od. Sonntags verm.

**5-Zim.-Wohn.** m. Zub., evtl. m. Garage, zu vm. Duhm, Zimmermannstraße 4.

**Kapellenstraße 77**
...öne 5-Zim.-Wohn., sonn. Glasveranda, Fremdenz., Mans., ein... Bad, zum 1. 4. zu vermieten.

**Taunusstraße 2**
... Stock, Personen- und Kohlenaufzug, große, helle
**...½-Zimmer-Wohnung**
...gen-Heizung, Bad, 2 Balkone, sofort beziehbar. Näheres im ... Stock bei Weingärtner.

**Schöne 5-Zim.-Wohn.**
in mod. Hause, i. d. Bahnhofstraße, 4. Et., Lift im Hause, Heizm. 90 RM. mtl., z. vm. dch. J. Chr. Glücklich, Kais.-Friedr.-Platz 3, T. 28656.

Schöne
**5-Zimmer-Wohnung**
Geisbergstr. 1, Ecke Taunusstr. preiswert zu vermieten durch J. Chr. Glücklich, Kais.-Friedr.-Platz 3, T. 28656.

Hochherrschaftliche
**5-Zimmer-Wohnung**
mit allem Komfort, m. Mädchenzimmer, Fremdenzimmer i. Villa (untere Hindenburgallee), 2. Et., zum 1. April 1935 zu vermieten. Näheres H. J. Wagner, Rheinstraße 108, 3. Fernsprecher 265 86.

Schöne
**5-Zimmer-Wohnung**
Am Kaiser-Friedrich-Bad 6, 3. Zentr.-Hz., freie Lage, z. v. dch. J. Chr. Glücklich, Kais.-Friedr.-Platz 3, T. 28656.

Schöne sonnige
**5-Zimmer-Wohng.**
III. Stock, zum 1. 4. zu vermieten. Klopstockstraße 11.

Herrschaftliche
**5- und 6-Zim.-Wohn.**
Wielandstraße 5, mit Et.-Hz. u. Zub. z. vm. dch. J. Chr. Glücklich, Kais.-Friedr.-Platz 3, T. 28656.

**Herrsch. 5-Zim.-Wohnung**
mit Badezim., Zentralheiz., Mädchenz., Gartenant., Nähe Beausite zum 1. 4. zu vermiet. Angebote unt. A. 431 an den Tagblatt-Verlag. 1064

## 6 Zimmer

**In guter Gegend** sehr schöne **6-7-Zim.-Wohn.** äußerst preisw. zu verm. Angeb. unter G. 467 a. Tagbl.-Verl.

**Adolfsallee 23** 3. Stock, schöne 6-Zim.-Wohn. mit Etagenheiz., Bad, 2 Mans. und Zubehör, z. 1. 4. 35 preisw. zu verm. Näh. Luisenplatz 3 (Büro).

**Dotzh. Str. 58,** n. K.-Fr.-Ring, 6-Zim.-Wohn. m. Bad u. a. Zubehör z. 1. April od. früher zu vm. Näh. das. 1. St., bei Wirth.

Schöne sonnige 6-Z.-W., Badez., fließend. Wasser, gr. Veranda, Adolfsallee 45, 2 zum 1. 4. 35 zu vm. Näh. 1. St.

**Neudorfer Straße 6, 1. St.,** 6-Zim.-Wohn., sonn. u. geräum., z. 1. 4. zu verm.

**Stadtzentrum Kirchgasse 27, 3.** 6-Zim.-Wohn. zum 1. 4. 1935 preisw. zu verm.

Hochherrschaftl. **6-Zim.-Wohn.** Klopstockstr. 6, 1 Zentr.-Hz., z. v. Näh. Christmann Goebenstr. 15.

**Mit 80 Mark monatlich Mietnachlaß**
ist krankheitshalber vornehme 6-Zimmer-Wohnung Rosenstraße 3, Hochpart. sofort zu vermieten. Kurhausnähe, sehr ruhige Lage, gepflegter Garten, Garage. Näh. b. Portier Hotel „Viktoria". Tel. 59316.

**Prächtige 6-Zim.-Wohnung**
abgeschl., in Villa, modernster Komfort, Gartenben., sof. oder später zu verm. Sonnenberger Str. 15, am Kurpark. T. 25554.

**Blumenstraße 8**
hochherrschaftliche
**7-Zimmer-Wohnung**
mit Zentralheizung, Warmwasserversorgung, große Diele, Wintergarten, Garage, sofort oder 1. 4. zu vermieten durch Willy Stern, Immobilien, Kirchgasse 74. Telephon 27363.

## 8 Zimmer

**Adelheidstr. 18, 2. Etage,** 8 Zim., Bad u. Zubeh., Zentralheiz. z. 1. April ganz od. geteilt zu v. Näh. 1. Et.

## Läden und Geschäftsräume

**Dotzheimer Straße 61** gegenüb. Klarenthaler Straße, **großer Laden, große helle Räume** f. Fabrik, Werkstätten, Lager, Garagen und Büros, sowie gr. Weinkeller mit Aufzug zu verm.

**Herrnmühlgasse 3 u. 5** Laden, Garagen, Werkstätten und Bierkeller z. vm. Näh. b. Blümer, Dotzh. Str. 61.

**Marktstr. 22** gr. Laden, mit od. ohne Lagerräume, zu verm. Modern. kann geschehen. N. das. b. Hausverwalt. od. Kaiser-Friedr.-Ring 48, 1.

**Seerobenstr. 28** Laden mit Wohnung zu verm. Näh. Hinterh. 2 links.

**Seerobenstr. 32,** Ecke Zietenring, Laden m. Nebenzim. sof. zu vm. N. Rheingauer Straße 25, 1 r.

**Taunusstr. 28 Laden** zu verm. Näh. im Eckladen od. Bahnhofstraße 9, bei Cramer, Tel. 25162.

**Laden mit Nebenraum** Friedrichstr. 47, nächst d. Kirchg., zu verm. Näh. Weinhdl. Moos.

**Laden m. Ladenzim.** sof. zu vm. Näh. Grabenstraße 9, 1 lks.

**Laden m. Nebenraum** zu verm. Werneck, Hellmundstr. 12, 1.

**Sch. Werkstätte** ca. 50 qm. mit Einf., Hof und Lagerraum, el. Licht, Kraft, Wasser, zu verm. Helenenstr. 5, 1.

**Laden** m. 2-Z.-Wohn. z. 1. 4. zu verm. Hellmundstr. 42, 1. St., gleich an der Wellritzstr.

**Lagerraum oder Werkst. m. Büro,** ca. 70 qm, sofort zu verm. Eigene Heiz. u. Lastenaufzug vorhand. Ansus. 9-16 Uhr Karlstr. 15, 1.

**Laden** mit Nebenräum. und Lager, in günst. Geschäftslage, z. 1. April billig zu verm. Auskunft erteilt Bettengeschäft Mauergasse 8.

**Laden** Michelsberg 15 bill. zu vermiet.

**Laden** mit 3-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Näheres Moritzstraße 46, 1

**5 Räume, Taunusstr. 44 Part.,** für geschäftl. und Wohnzwecke, Arztpraxis geeig., Fr.-M. 800 RM., zu vm. Näh. 2 Stock

**Büro oder Arch.-Büro** od. and. zu vm. N. Dr. Gätgen, Webergasse 4. Tel. 25749

**Laden mit 4-Z.-Wohn.** auch für Büro, preisw. zu verm. Wörthstr. 7, 2.

**Friedrichstr. 8** Laden, Lagerräume, Garage, auch einzeln zu verm. Näh. beim Hausm. Pfeil.

**Laden**
am Marktplatz zu vermieten. Näheres: Marktstraße 10.

**Geschäftsräume**
Friedrichstraße 43, Seitenb., zirka 200 Quadratmeter, preiswert zu vermieten. Näheres Gapp, Hinterhaus, oder Büro Hellmundstraße 1.

**Villa Nerobergstraße 1**
10 Zimmer, mit reichl. Zubehör, Zentralheizung, zum 1. April zu verm. Näheres Krauth, Kaiser-Friedrich-Ring 31. — Tel. 28093.

**Für Pastoren, Lehrer, Beamte i. R.**
In Bad Ems, ruh. gel. Villa, m. Balkon und Veranda, gr. Gemüsegarten, Obst und Stall, ganz oder geteilt zu vermieten Bad Ems, Villa Jung, Wilhelmsallee 50.

## Villen u. Häuser

**Landhäuschen** b. Wiesbad., für 75 M. zu vm. od. für 11 500 M. m. 3000 M. Anz. zu verk. z. 1. 4. 35. Näh. Zimmermannstr. 10, 1 l., 1—2 u. 6—8.

## Möblierte Wohnungen

**3-Zim.-Wohn.** zum Teil möbl., Zentralheizung, sofort zu verm. Alwinenstr. 9.

Schöne **4-Zim.-Wohn.** m. allem Zubeh., möbl. oder unmöbl., Bierstadter Höhe 55, z. 1. 4. zu verm. Näh. Paulinenstr. 11, 1

**1 möbl. abgeschl. Zim. mit Küche** f. 1—2 Pers. zu vm. Schlageterstraße 114, a. d. Kahlemühle.

## Möbl. Zimmer und Mansarden

**Adolfsallee 34, 2** Bahnh., g. m. Z.

**Herrngartenstraße 15, 1. St.,** m. sep. Z. Kochg., M. 5 Mk. frei.

**Leberberg 17, 2,** sep. gut möbl. Zim. m. Zentr.-Heiz. sof. zu vm.

**Schwalbacher Straße 69, 2 l.,** möbl. Zim. zu v.

**Wilhelmstraße 56** Gth. 2. St., gr. sch. möbl. Z. m. 1 b. 2 B., z. v. Z.-Heiz., Bad, Tel.

**Gut möbl. Zimmer** sof. zu vm. Adelheidstraße 96, 1.

Schön möbl. **Herren-Schlafz.** z. 1. 3. zu verm. Adolfsallee 47, P.

**Kurlage. Möbl. Zim. frei** Bärenstr. 2, 1.

**Möbl. Zimmer** an Berufst. zu verm. Bismarckring 16, 2 r.

**Möbl. Zimmer** an Frl. bill. zu verm. Blücherstr. 7, P. 2 lks.

**Schönes sonnig. möbl. Zimmer** am liebsten an berufst. Hrn. zu vm. Büdingenstraße 8, 3 r.

**Frontspitzzim.** 1 u. 2 Betten, Dotzh. Str. 31, 1

**Passanten, Dauermieter** Zim. 1-3 Bett., Dotzh. Str. 31, 1

Bei süd. Fam. sch. möbl. Zim., 1-2 Betten, evtl. m. eleg. Herrenzim., zu verm. Dotzheimer Straße 43, P. 1.

**Sch. möbl. Zim.,** mit u. ohne Pension, sof. zu vm. Dotzheimer Straße 55, 2.

**Sep. Zim.,** möbl., zu vm. Elsässer Platz 5, Part.

**Möbl. Zim.** Erbacher Str. 8, 2 l.

**Möbl. Mans.** zu verm. Frankenstraße 15, 2 r.

**Möbl. M. u. Z.** zu vm. Frankenstr. 23, Hth. 2 r.

**Sch. möbl. Zim.** zu verm. Goethestraße 18, 3 lks.

**Sch. sonn. möbl. Zim.** a. Berufst. zu vm. Herderstraße 7, Meyer.

**Möbl. M.,** Kochgel. an sol. Perl. zu verm. Herrngartenstraße 7.

**Gut möbl. Zim.** a. Berufst. zu v. Jahnstr. 30, 3 r.

**Frdl. möbl. Zim.** zu v. Johannisberger Str. 6, 3 l.

**M. Z. m. Küch.-Ben.,** möbl. Z.— zu verm. Karlstr. 34, Hth. 1 r.

**Bahnh.-Nähe** möbl. Zim. zu vm. Körnerstr. 7, 2 l.

**In einem gut. Privathause** finden Dauergäste angenehm. Aufenthalt Leberberg 8, 1. Eing. Abeggstr.

**Frdl. Vorderz.** möbl. od. leer, a. Dame zu verm. Luisenstr. 17, 2 r.

**Zentrum.** 1 bis 3 gut möbl. Zimmer, Heiz., Bad, a. Pension, zum 1. März od. später zu verm. Luisenstr. 49, 2 l.

**Möbl. Mans.** sof. zu v. Ansus. 8-10, 1-3 Uhr Marktplatz 3, 2 links.

**Passanten, Kurgäste,** Zim., 1 u. 2 B., Marktstr. 14, 1.

**Sch. möbl. Mans.** an anst. Fr. od. Fräul. zu verm. Moritzstr. 64, 3 l.

**Gut möbl. Zim.** an berufst. Hrn. ab 1. 3. 35 billig zu vm. Nikolasstraße 28, 2.

**Gut möbl. Schlaf- u. Wohnzimmer** m. Veranda, sep. Kochgel., zu vermieten, Ansuseh. von 10—1 Uhr Nikolasstr. 30, 2 l.

**Gr. möbl. heizb. Mans.,** im 3. St., eign. Gasaut., a. berufstät. Frl. Oranienstr. 25, 2

**Möbl. Zim. Nähe Ringk.** 1. Stock, billig zu vermieten Rauenthaler Straße 3, 1. Et.

**Behagl. i. sonn. gut möbl. Wohn-Schlafzim.** m. od. ohne Pens. an Herrn abzugeb. Rheinbahnstr. 3, 1 St., Hauptpost.

**Sonn. kl. m. Z.** i. hübsch. Gth. zu vm. Rheinstr. 34, Gth. 1. St. lks.

**Schön möbliert. Zimmer** zu vm. Röderstr. 10, 1.

**Sonnige möbl. Mans. frei** Röderstr. 40, 2.

**Möbl. Mansarde** zu verm. Jung, Schachtstraße 29.

**Gut möbl. Zim.** (1—2 Betten) u. Wohnzim. zu verm. Schenkendorfstraße 4, 1.

**G. m. Z.** m. od. ohne Pens. zu v. Schulb. 25, 1 r.

**Möbl. Balk.-Zim.** m. Bibliotheks-Dipl. usw. sof. abzug. Schwalb. Str. 5, 2, an der Rheinstr. Besicht. bis 3 Uhr.

**2 möbl. Zimmer**
1 u. 2 Betten, Wdh. 2, St., 6 u. 7.— m. Kaffee 1 Mk. mehr, ev. Küchenbenutz. Taunusstr. 18, 2

**Son. möbl. Erkerzim. frei,** eventl. mit Verpfleg. Taunusstr. 31, 1

**Gut möbl. Zim.** sof. zu vermiet. Taunusstr. 39, 2.

**Möbl. Mansarde** zu vm. Webergasse 3, Gth. 1 r.

**Sch. möbl. Zim.** zu verm. Webergasse 3, Gth. 2 l.

**Sch. möbl. Zim.** aeg. tlw. Hausarb. zu vm. Kl. Wilhelmstr. 7, 1

**Schönes sonn. möbl. Zimmer** mit Verpflegung bald oder später an Dauermieter (Herrn) abzugeben. Angeb. u. W. 452 an T.-V.

**In schönster Kurlage** ist ein gr., eleg. möbl. Doppelschlafzim. m. Balk., a. W. auch Wohnzim., ab Anf. März fr. Fl. Wasser, anerk. gepfl. gute Küche. Tel. 27095.

**In Privatvilla** herrschaftl. möbl. Wohn.-Schlafz. abzug.. Pr. 30.— Tel. 24125.

**Dauerheim** find. seriös. ält. Herr bei christl. best. Ehepaar. (Bahnhofsnähe) Ang. u. S. 450 an Tagbl.-Verl.

Zum 1. März wird gut möbliertes **Part.-Zimmer** mit Heiz. frei. Villa, Kurviert. Garage vorhand. Zuschriften unt. J. 465 T.-Verl.

## Leere Zimmer und Mansarden

**Leeres sch. Zim.** zu vm. Bismarckring 44, 3 links.

**L. sep. M.-Zim.,** Ofen, el. Licht v. Faulbrunnenstraße 5, P. 3 l.

**2 schöne l. Zim.** mit sep. Kochr., Wass., Gas, el. L. mon. 25 Mk., z. 1. 4. mögl. a. einz. Dame zu vermiet. Goethestraße 27, 3.

**Gr. leer. Frontspitzzimmer,** mit klein. Herd, elektr. Licht und Wasser, kl. Abstellraum, Keller, zum 1. 3. zu vermieten, wöchentl. 4.50 Mk. Zu erfragen Kaiser-Fr.-Ring 26, 3.

**2 leere Zimmer** mit Zentralheiz. a. alleinst. Dame od. Herrn prw. zu vm. Ansus. v. 12—3 Uhr, auß. Sonntags, Kais.-Fr.-Ring 49, 2.

**Sch. l. Mans.** m. Herd sof. zu vm. Körnerstr. 4, P. l.

**Gr. leeres Zim.** mit od. oh. Heiz. u. Verpfl., zu v. Moritzstr. 52, 1.

**L. Mans.** zu vm. Moritzstr. 66, 3.

**Balkonzimmer** leer oder möbl., mit Küchenben., an best. Dame zu vm. Niederwaldstraße 8, Hochp. r.

**Zwei sonnige gr. leere Zimmer** sofort zu verm. Rheinstr. 86, 3.

**Geräum. leeres Zimmer,** Sonnenseite, 1. Etage, neu renoviert, in d. mittleren Riehlstraße, sofort zu vermieten. Näh. H. J. Wagner, Wiesbaden, Rheinstraße 108, 3. Stock, Fernspr. 26586.

**Leer. od. möbl. Zim.** zu verm. Saalgasse 14, 1.

**Mans.** l. oder möbl. zu verm. Wielandstr. 20, 3 links.

**Gr. leeres Zim.** abzug. an Fr. o. Frl. w. Morgenkaffee, Mittagessen u. d. Wohn. in Ordn. h. Mit. unabhäng. Ang. u. J. 466 T.-V.

## Garagen, Stall., Keller

**Garage,** Nähe Ringkirche, zu vm. Dotzheimer Straße 53, 1 r.

## Fremdenheime

**Essener Hof** am Kochbrunnen
Fließ. Wasser, Zentralhz., Lift, Thermalbäder
Zimmer zu zeitgemäßen Preisen für Dauergäste. Tel. 24549.

**Pension Künstlerhaus** Kapellenstr. 19 schönes Heim für Kurgäste u. Dauermieter. Zim. mit und ohne Verpfleg.

## Mietgesuche

**Wohnhaus** mit Garten zu miet. ges. Kahle, Kl. Schwalbach, Straße 14.

Aeltere Büroangestellte sucht **1-Zim.-Wohn.** geräum., sonnig und luftig, oder auch solche Mansarde m. Nebengelaß in ruhig. Hause. Ang. u. M. 465 T.-Verl.

**Ält. Frau,** pktl. Mietz., 1 Zim. m. Küche oder leere Mans. mit Kochgel. Ang. u. U. 465 T.-Verl.

Jg. ruh. Ehep. Behörd.-Angest., sucht zum 1. 5. oder früher **1—2-Z.-Wohn.** Frontsp. bevorzugt. Ang. mit Preis u. F. 464 an Tagbl.-Verl.

**1—2-Z.-W.** 15 b. 20 Mk. ges. Pktl. Zahl. Ang. unt. E. 468 T.-Verl.

Saubere **1—2-Z.-Wohn.** von Berufstät. zu miet. gesucht. Ang. u. K. 467 an Tagbl.-Verl.

**1- oder 2-Zim.-Wohnung** m. Kochgelegenheit ges. Ang. u. W. 467 a. T.-V.

Ruh. Herr sucht sofort od. später sonnige abgeschl. **1—2-Z.-Wohn.** Miete bis 40.— (Vorauszahl.). Angebote mit Preis an Postlagerkarte 190, Hauptpost.

**Dame i. 1—2-Z.-Wohn.,** m. Zub. zu mäß. Preis. Auch Hth. Ang. m. Preis unter S. 464 T.-Verl.

**Aelteres alleinst. Ehepaar** sucht z. 15. Oktober abgeschl. 2-Zim.-Wohn., Küche, i. nur saub. Hause (auch Frontsp.). Ruhige Mieter, 7—8 Mon. nicht in der Wohn. Beste Empfehl. Ang. mit Preis Zim. 10, Hotel Braubach, Dambachtal.

**Ruh. Ehepaar,** Mann in fester Stellung, sucht **2-Zim.-Wohn.** Ang. u. B. 462 an Tagbl.-Verl.

Aelt. Ehepaar s. abgeschl. 2-Zim.-Wohn. z. 1. 4. Preisang. unter W. 463 T.-Verl.

Ruh. Leute such. **2-Zim.-Wohn.** zum 1. 4., evtl. Tausch gegen gleiche. Ang. u. B. 464 T.-Verl.

**Städtischer Angestellter** sucht z. 1. April 2-Zim.-Wohn., bis 35 Mk. Festmiete. Angeb. u. W. 466 an T.-V.

**Jung. Ehepaar** sucht zum 1. 3. **2-Z.-W. m. Bad** mögl. Garage, in g. Hause. Ausf. Preisang. u. F. 463 an d. Tagbl.-Verl.

**2-Zim.-Wohn.** von Beamtin (alleinst., gel.) Ang. mit Preis L. 464 T.-Verl.

Verheir. städt. Angestellter sucht sonnige **2-Zim.-Wohn.** Ang. u. E. 463 an Tagbl.-Verl.

Pktl. zahlende Mieterin sucht z. 1. 4. od. später **kl. 2-3-Wohn.** Preisangeb. u. O. 459 an T.-V.

**Alleinstehende Dame** (Beamt.-Wwe.) sucht z. 1. April od. spät. 2-Zim.-Wohn. in gutem Hause, Teilwohn. ausgeschl. Ang. mit Preis, nicht über 45 Mk., u. F. 466 an T.-V.

**Beamt.-Witwe** sucht zum 1. 4. oder 1. 5. geräum. schöne **2-Zimmer-Wohnung** Preis 45-50 Mk. Ang. mit Preis u. U. 466 T.-V.

**Ält. Ehepaar** sucht eine 2½—3-Z.-Wohn. Übernimmt auch Hausm.-Stelle. Ang. m. Preis W. 459 T.-Verl.

**2—3-Z.-Wohn.** zum 1. April v. pünktl. Zahlern ges. Preisangeb. W. 461 T.-Verl.

**Sonnige 2—3-Z.-W.** v. alt. Dame m. Sohn ges. Ruh. Mieter, Preisang. u. S. 465 an d. Tagbl.-Bl.

**2—3-Zim.-Wohnung** auch Frontsp., v. 2 Pers. ruh. und pktl. Mietzahl. sof. od. 1. April ges. Preisang. unter M. 463 a. Tagbl.-Verl.

**2- od. 3-Z.-W.** v. berufst. Hrn. ges. Ang. mit Fried.-Miete u. U. 460 T.-Verl.

**2—3-Zimmer-Wohnung** zum 1. 4. oder 1. 5. 1935 ges. Ang. m. Preis G. 468 T.-Verl.

**Zwei Familien,** pünktl. Zahler, suchen sof. od. sp. große Wohnung, zur Teilung in 3. u. 2-Z.-Wohn. Herde vorh. Pr.-Ang. J. 457 T.-V.

Beamter i. R. (Ehepaar) sucht zum 1. 4. 1935 **3-Zim.-Wohn.** m. Küche, Mans. und Bad. Alb. Hoos Bieddersheim.

Aelt. Ehepaar m. erwachs. Tocht. sucht sonnige **3-Zim.-Wohn.** m. Mans., mögl. 2. Et., zum 1. 4. Ang. mit Preisang. u. U. 464 an Tagbl.-Verl.

**3-Zim.-Wohn.** mit Heiz., von Beamtenwitwe z. 1. April ges. Ang. u. M. 460 an Tagbl.-Verl.

**3—4-Zimmer-Wohnung,** evtl. in Nebengebäude am Stadtrand, sofort ges. Ang. u. D. 461 T.-V.

Suche sofort **3-4-Zimmer-Wohnung.** Preis 50-65 Mk. Miete wird im voraus bezahlt. Ang. u. G. 460 an Tagbl.-Verl.

**Beamten-Witwe** ältere Dame, sucht behagl. **3-Zim.-Wohn.** zum 1. 7. Beding. ruh. Haus, beste Lage. Ang. u. F. 456 T.-V.

**Moderne 3-Zim.-Wohn.** kl. Fam. (3 Erwachsene) Bahnhofsnähe gesucht Preislage bis 60 RM. monatl. Ang. M. 453 T.-V.

**Gr. 3-4-Zim.-W.** m. Hz., Bad, Mf. u. sonst. Zub., in g. guter Wohnlage, zum 1. 7. von Ehep. ges. Niedr. Preisang. u. B. 465 an Tagbl.-Verl.

Neuzeitl. abgeschl. warme **4-Zim.-Wohn.** zum 1. Juli od. Parkstr., Nerotal, Sonnenberg ges. Mögl. Gartenbenutz. Preisang. Postdirektor i. R. Graf, Amselberg 17.

Höh. Offizier sucht sofort **4-Zim.-Wohn.** mit Komfort. Eilang. m. Preis u. U. 462 T.-V.

**4-Zim.-Wohn.** v. Beamten z. 1. 7. 35 gesucht. Ang. m. Preis M. 464 T.-Verl.

**4—5-Zim.-Wohnung** m. Lager u. Garage, 1. Stock oder Hochpart., z. 1. 6. od. 1. 7. gesucht. Ang. u. O. 463 an den Tagbl.-Verlag.

Schöne **4—5-Zim.-W.** m. Zub., i. 1. St. Stadtmitte, zum 1. 4. ges. Angeb. unter F. 468 a. Tagbl.-Verl.

Preiswerte **5-Zim.-Wohn.** Part. od. 1. St. in guter Lage, mit Zentral. od. Etagenheiz. zu miet. gesucht. Ang. u. B. 463 an Tagbl.-Verl.

**2 kl. Familien** suchen 5-Zim.-Wohn. bis 70 Mk. Hauptpostlag. 24

Moderne **7-Zim.-Wohn.** nur 1. Etage, mit Zentralheiz. in guter Lage, sofort zu mieten gesucht. Ev. einjährige Mietvorauszahl. Angebote u. H. 467 an Tagbl.-Verl.

**Möbl. Part.-Wohnung** evtl. Fahrstuhl, 4—5 Zim., Bad, Küche usw. zum 1. April gesucht. Näheres durch Tel. 23032.

**Beamter i. R.** sucht z. 1. April ein sonn. groß. oder 2 kleinere gut möbl. Zim. Ruhige Lage, Außenstadt. Pr.-Ang. u. S. 445 an Tagbl.-Verl.

Ehepaar sucht zum 1. 3. **möbl. Zimmer** mit Kochg., ev. Klavier, Nähe Café „Europa". Preisangeb. an Buck, Hagen i. W., Schlageterstraße 13, 2.

Für vorübergeh. Aufenthalt (zwei Monate) **schönes Zimmer** in ruhig. Lage von Herrn (Direktor) ges. Angebote unter A. 439 Tagbl.-V.

**Herr** sucht möbl. sep. Zimmer, Preis mtl. bis 20 Mk. Ang. u. G. 463 an Tagbl.-Verl.

**Nähe Hindenburgallee** mod. möbl. Zim. mit Zentr.-Heiz. u. fl. Wasser sof. gesucht. Ang. u. D. 460 an T.-V.

Dame sucht ein preisw. möbl. sonniges **Zimmer** i. 1. Stock. Näh. unter A. 426 a. Tagbl.-Verl.

**Dauermieterin** sucht sonn. gut möbl. Zimmer, mögl. Kochg. u. Kurviertel. Pr.-Ang. u. M. 467 an Tagbl.-Verl.

**Möbl. Mans. od. Frdsp.** el. L. Of. f. Dame. Ang. K. 468 T.-Verl.

**Kl. möbl. Mans.,** heizb. mit el. Licht gesucht. Preisang. unter D. 465 T.-Verl.

**2—3 Zimmer** leer, einzel oder zusamm., Frontspitz, Villa, von erwerbst. Dame gesucht. Ang. m. Preis u. M. 468 an Tagbl.-Verl.

Ruh. ält. Dame sucht gr. leer. Z. m. kl. Nebenr. Taunusstr. 72, 2. Gartenh. P.

**Groß. leer. Zim.,** sep. Licht und Wasser, zu miet. ges. Ang. unter G. 464 T.-Verl.

**Zimmer,** leer, od. büroähnl. eingericht., Nähe Michelsberg o. Wellritzstr. zu miet. ges. Ang. S. 462 T.-V.

**2 ineinandergeh. leere Mansard. oder 1 Zim. und Küche** z. 15. März gesucht. Angeb. u. T. 462 an T.-V.

**Leere Mansarde** mit Licht, Wass. und Gas gesucht. Ang. u. K. 462 an Tagbl.-Verl.

**Ladenlokal**
f. Lebensmittel-, Feinkostgeschäft geeignet, mit Wohn., i. Wiesbaden od. Umgegend zu miet., evtl. bestehendes Geschäft zu übernehmen gesucht. Ang. m. Umsatzangabe u. H. 463 an Tagbl.-Verl.

**5- bis 6-Zimmer-Wohnung**
in sonniger ruhiger Lage, mit Bad und Zubehör, möglichst Heizg. z. 1. April ges.
Angebote mit Festmiete unt. L. 462 an den Tagbl.-Verlag.

Planvolle Werbung durch Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt belebt das Geschäft

## Große Etagen-Wohnung
neuzeitlich eingerichtet, oder
**kleinere Villa**
möglichst mit Garage zu mieten
**gesucht.**
Angebote unter **M. 462** an den Tagblatt-Verlag.

## Gesucht
zum 1. 7. 1935
**6-Zim.-Wohn.**
1., mit Heizung, mögl. Zentrum. Angeb. unter **W. 457** an Tagbl.-Verl.

**Welche alleinstehende gebild. Frau**
gibt ält. berufstätigen Herrn als Alleinmieter zwei leere Zimmer, evtl. m. Verpfl., Bad, Beding. eig. Wanne vorh. In Frage käme auch Umzug in neu zu mietende Wohn. Garage erwünscht. Rheingau-Viert. od. ob. Rheinstr. bevorzugt. Ang. u. **E. 461** a. d. Tagbl.-Verl.

Auf 6 Monate modernes
**Doppel-Schlafzimmer und Herrenzimmer**
sonnig, mit Balkon, Telephon u. allen Bequemlichkeiten gel. (Garage muß in der Nähe sein.) Nur günstige Preisangebote erbeten u. **Z. 325** an den Tagbl.-Verl. F444

### Geldverkehr

**Kapitalien-Angebote**

**Darlehen**
von 200 RM. ab durch die „**Sparkraft" AG., Berlin.** Bis jetzt an rd 2000 Sparer nahezu 2 Mill. ausgezahlt. Auskunft **J. Maaß**, Adelheidstraße 101, 3.

**20 000 Mk. und 15 000 Mk.**
an erster Stelle, hies. Etagenh. i. Zentr., zu verg. Vorm. 9—10½, nachm. 2-5 Adelheidstr. 90, Part.

**5000 Mk.**
(zweite Hypoth.) gute Sicherheit, sofort gesucht. Ang. u. **B. 467** an Tagbl.-Verl.

**8000 Mk.**
ga. Hypothek, zu 5½—6% auf Geschäftshaus, Stadtmitte, von pünktl. Zinszahl. gel. Ang. unter **B. 466** T.-Verl.

Auf rent. Wohnhaus in Wiesb. eine erststellige allein. Hyp. von
**10 000 Mk.**
geg. zeitgemäße Zinsen, nur aus privater Hand zum 1. Juli 35 gesucht. Ang. u. **D. 452** an T.-B.

**Kapitalien-Gesuche**

**100—200 Mk.**
von Handwerksmeister (Tapez., Polst. u. Dekor.) zu leih. gesucht. Gute Sicherh. u. für Zinsen reichliche Arbeiten. Ang. u. **L. 468** an Tagbl.-Verl.

Auf ein großes Eckgeschäftshaus u. kl. Wohnung suche ich eine
**1. Hypothek**
von 15 000 Mk. nur v. Privat. Ang. u. **Z. 464** an Tagbl.-Verl.

**3000 Mark**
für 1 Jahr gel. geg. gut. Zinssatz zwecks Abfindung eines Miterben gegen Sicherheit auf Grundbesitz. Angebote u. **H. 464** an Tagbl.-Verl.

**20000 RM.**
zu Bauzwecken geg. gute Sicherheit **nur vom Selbstgeber** gel. Ang. u. **A. 433** an Tagbl.-Verl.

**Personal-Kredite**
an Beamte und Festangestellte.
**Gaier** RDM. Frankfurt/M. Senckenbergstr. 11
Seriöse Platzvertreter gesucht.

## 1. Hypotheken
zu den neuen Bedingungen:
**5½% bei 99% Auszahlg.**
(f. Verwalt.-Geb., f. Leb.-Verl.)
Finanzierung von Neu- und Umbauten.
(evtl. Zwischenkredite.)
An- und Verkauf, Beleihung von Hypotheken-Briefen
durch
**Friedrich Scheller**
Schwalbacher Straße 36, P.
(teleph. Anfr. u. 201 15).

**25 000 RM.**
geteilt auf erste Hyp., direkt vom Geldgeb. Bei genauen Angab. schnell entschloss. Ang. u. L. 465 Tagbl.-Vl.

**Stiller Teilhaber(in)**
zur Erweiterung eines gutgehend. Geschäftes m. 1000 bis 2000 RM. Einlage sofort gesucht. Angebote unt. **D. 464** an den Tagbl.-Verl.

### Immobilien

**Immobilien-Verkäufe**

**2-Fam.-Villa**
in guter Lage zu verkaufen. Ang. u. **U. 455** an Tagbl.-Verl.

**Umbau-Villa**
mit g. ger. Kost., für 3 Fam., behördl. Zuschuß genehm., herrl. Lage, schön. Garten usw., zu ein. Spottpreis zu vk. Ang. u. **H. 461** an Tagbl.-Verl.

**Kl. Villa**
6 Zim. u. Zub., Gar., all. Komf., f. 17 500 Mk. zu verk. Ang. unter **G. 461** T.-Verl.

**Kl. Villa**
f. 1—2 Fam., m. Heiz. u. Garten (Bauplätze) ger. Steuer, sofort v. Besitzer zu verk. Ang. u. **F. 465** an Tagbl.-Verl.

**Rentables Etagenhaus**
gute Lage, billig abzugeben. Ang. u. **W. 455** T.-B.

**Etagenhaus**
m. kl. Wohnung, sehr rentabel, w. Abreise f. 24 000 Mark abzugeb. Ang. u. **F. 461** an Tagbl.-Verl.

**Eigenheim-Bauplatz**
nahe am Wald, 25 Rut., Wasser u. elektr. Licht vorh., zu verk. Die Baukosten verbilligen sich bedeutend, da gebr. Bruch- u. Backsteine (am Platz) übern. w. können. Ang. u. **D. 467** Tagbl.-V.

**Gute Existenz!**
**Haus** mit gutgeh. Lebensm.-Geschäft zu verk. Erforderl. 10- b. 12 000 Mk. Anfragen **W. 465** an Tagbl.-Verl.

**Gartengrundstück**
40-50 Ruten gr., guter Boden, in günstiger Lage, **zu verkauf.** Anfr. von Interess. u. **H. 466** an T.-B.

**Ca. 12 Ar groß. Grundstück**
i. Zentrum, bill. zu erwerb. Nur Selbstreflektant. Anfr. u. **K. 461** an Tagbl.-Verl.

**Herrschaftliche Villa**
**Sonnenberger Str., Parkseite,** sich zur Teilung in Wohnungen eignend, sehr billig zu verkaufen durch
**J. Chr. Glücklich**
(RDM.)
Kaiser-Friedrich-Platz 3.

**Schöne Villa**
umbaufähig, in Höhenlage, 8 Zimmer, 4 Mansarden usw., zum Spottpreis von 18 000 RM., zu verkaufen durch
**Wulf**, Sonnenberger Straße 66.

**Gelegenheit**
Schönes, rentables
**Etagenhaus**
in guter Wohnlage, tadelloser Zustand, mit 10 Dreizimmerwohnungen — ohne Hinterhaus — kl. Toreinfahrt, Hof, Werkstätte, Miete 7000 RM. für nur
**38000 Mk.**
bei 15 000 bis 20 000 RM. Anzahlung zu verkaufen durch:
**Grundstücks- und Wohnungsmarkt**
RDM. Wilhelmstraße 34, Telephon 258 84.

**Etagenhaus**
mit 3 Läden u. 1- bis 3-Zimmer-Wohnungen, im Laufzentrum, billig zu verkaufen. Anlage verzinst sich mit gut 10 Prozent. Näheres durch
**Wulf**, Sonnenberger Straße 66.

**Neubau-Villa**
in Vorort, 2×3- u. 1×2-Zim.-Wohn., steuerf., f. 20 000 RM., bei 5000 bis 6000 RM. Anz., zu verkaufen.
**Willy Stern, RDM.**
Kirchgasse 74, Telephon 273 63.

**Etagenhaus**
mit brauereifreier Wirtschaft, 3- und 4-Zimmer-Wohnungen, Südviertel, bei 10 000 bis 12 000 RM. Anzahlung zu verkaufen.
**Willy Stern, RDM.**
Kirchgasse 74, Telephon 273 63.

**Einfamilienhaus**
Höhenlage, 8 Zim., Zubehör, Zentralheizung, mit allem Komfort, preiswert zu verkaufen.
**Willy Stern, RDM.**
Kirchgasse 74, Telephon 273 63.

**ANZEIGEN** im Wiesbadener Tagblatt erwecken Interesse für Ihr Geschäft

**Immobil.-Kaufgesuche**

**Kleine, bezw. mittlere Villa oder Landhaus** zu kauf. gesucht. Ang. u. **U. 463** an Tagbl.-Verl.

**Gartengrundstück**
mit klein. einf. Häuschen oder nahe bef. Wohngelegenh., hier, auch Umg., z. k. gel. Angeb. mit Preis, Lage und Größe v. Selbstverk. u. **U. 444** an Tagbl.-Verl.

**Etagenh.**
mit mögl. 2- u. 3-Zim.-Wohn. in guter Lage zu kauf. gesucht. **O. Engel**, RDM., Hindenburgallee 5a.

**Baugelände**
zu kauf. gesucht. Ang. u. **J. 462** an Tagbl.-Verl.

**Grundstück**
evtl. bebaut, geg. monatl. Abzahl. zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis und Lage unter **T. 464** an T.-B.

## Obstgut
**zu kaufen gesucht.**
Ausführl. Angebote mit Preis unter **Z. 323** an Tagbl.-Verlag.

### Verkäufe

**Privat-Verkäufe**

**Bäckerei-Konditorei**
(Cafékonzession vorhanden) sof. geg. Abstand abzugeben. Ang. u. **G. 465** an T.-B.

**Besseres Lebensmittelgeschäft**
über 25 J. in derl. Hand, anschl. 3-Z.-Wohn., w. Umstell. auf Großverkauf z. Pr. v. 3500 Mk. einschl. Waren u. Einricht. zu verk. Ang. unt. **L. 466** T.-Verl.

**Textilwar.-Geschäft**
günst. zu verk. Angeb. unter **O. 465** T.-B.

**Tapezierergeschäft**
gegen Abstand zu verk. Ang. u. **F. 455** an T.-B.

**Prima singende Kanarienhähne** Faulbr.-Str. 3, 3.

**Maskenkostüm**
„Schmetterling" f. schl. Figur, zu verk. nur vorm. Nerotal 67, 2.

**Maskenkostüm**
(Russin) bill. zu verk. Werderstraße 12, P. 3 r.

**Zwei Kinder-Maskenkostüme**
für 3jähr. billig zu verk. Rheinstraße 65, 3.

**Persianer-Jacke**
mod., fast neu, Gr. 42, goldene Armbanduhr, 18 Karat, bill. zu vk. Weißenburgstraße 7, Part. 2× schellen.

**Smoking und and. Anzug,** f. kl. Fig. Riehlstraße 19, P. lks.

**Smoking**
f. schm. Fig., zu verk. Adelheidstraße 51, 2.

**Smoking**
für schlanke Fig. preisw. zu verkauf. Winkeler Straße 12, P. r.

**Konfirm.-Anzug**
bill. abzugeben Seerobenstr. 5, H. 2 l. bei Ch.

**Konfirm.-Anz. 12, Nußb.-Bett** kpl. mit Nachtt. 18, **2 Metallbetten m. Kapokm. à 12, Nußb.-Vertiko 25, Eckschr. m. Spieg.** (Biederm.) 25, **Kinderst. und Stuhl 6 M.** zu verkaufen Hallgarter Straße 4, 4 lks.

**Alte Bilderbibel**
preisw. zu verk. Ang. u. **L. 467** an Tagbl.-Verl.

**Kl. Flügel, Holzbettstelle 10, Eisenbett 8.—, Kommode 12.—, 2 Kleiderschr. à 5 Mk.**
zu verk. Näh. i. Tagbl.-Vl. Jw

**Eßzimmer,**
komplett, aus Privathand bill. abzugeb. **Grosse**, Röderstr. 13, 1.

**Wegzugshalber bill. zu verkauf.**
2bett. Schlafzim. (Eiche), m. Roßhaar-Matr. 110, Eßzim. 90 Mk., kl. Herrenzimmer 75 Mk., Kleiderschr. 20 Mk., kl. Waschtoilette 10, Frisiertoilette 7, Auszugt. von ½12 bis 2 u. ½5 bis 6 Uhr. Adr. im Tagbl.-Vl. Ju

**Umzugshalber zu verkaufen?**
2 Nußb.-Bettstellen m. Spr.-Rahm., 2 Nachttische u. Waschtisch m. Marm.-Platten, Nußb.-Stühle, Eichen-Tisch m. Stühl., Flurgarderobe u. versch. andere guterh. Möbel. Anzusehen vorm. 10—2 Uhr. Thomaestr. 1, P.

**Neit. Küchensofa** b. zu vk. Webergasse 37, 3 lks.

**Nußb. pol. 2tür. Kleiderschrank**
2 Bettst., Nußb. Nachtschr., Bat. Sprungr. zu vk. Stiftstr. 10, 2.

**Weiße Küche M.** Bett 12, fast neue Zudecke 5 Mk. zu verk. Hellmundstr. 52, Hth. 3.

**Salon- und Schreibtisch** zu verk. Wörthstraße 25, 1.

**Rohrpl.-Koff.**, g. erh., 100×50×50 zu verk. 10—16 Goethestr. 4, 1.

**Zwei Erker**
mit Gestellen, günstig zu verk. **K. Riesner**, verl. Viktoriastr. Tel. 24130

**Staubsauger**
(Vampir), 115 V., wenig gebr., sowie **Motor**, 1 PS, 220/380 V., beide billigst. **B. Ramin,** Taunusstr. 30, 2

**Reise-Schreibm.**
fast neu, für 75 Mk. zu verk. Angeb. u. **W. 458** an T.-B.

**Leih-Vergrößerungs-Apparat**
mit Optik zu vk. Anfr. u. **E. 463** an Tagbl.-Verl.

**Philipps-Netzanode** und Akku Gleichrichter zu verk. Herberstraße 2, Wdh. 4.

**6/30 Wanderer**
fahrbereit, preiswert zu verk. Westendstraße 10, 2. Hof. Tel. 24709.

**Mercedes-Benz**
18/80 PS, b. zu verk. Viktoriastraße 23.

**Steuerfrei!**
**4 PS Opel Kabriolett** in sehr gutem Zust. preiswert z. vk. **Lummel**, Gartenfeldstraße 27, Telephon 25402.

**1,2 Ltr. Opel-Cabri.-Lim.**
neuw., noch u. Fabrikgarantie, in best. Zust., ca. 5000 km gel., zu verk. Angeb. u. **L. 461** an T.-B.

**Wegen Wegzugs zu verkaufen**
Einbettiges Schlafzimmer m. Frisiertoilette, Tisch, Korbsessel, Küchenmöbel, Gasherd m. Backofen, Sitzbadewanne, Damenmänt., Kleid., Schuhe, Hüte für kleine Größen. Anzuseh. Leberberg 15, Part.

**Steuerfrei**
4/20 PS-**Opel-Limousine** preisw. abzugeb. **Nordenstadt**, Friedhofstr. 4.

**DKW.**
200 ccm, verk. f. 180 Mark bar Adlerstr. 56, P.

**N.-K. Standard**
(500 ccm), mit od. ohne Seitenwagen, zu verk. **Kronen-Garage** Sonnenb. Str. 82

**600-ccm-Motorrad** spottb. z. vk. **Ebenig**, Schwalbacher Str. 33, 3.

**Standard**
**500 ccm**, steuerfrei, f. 300 Mk. zu verk. Ang. u. **K. 464** an T.-B.

**Guterh. weißer Kinderwagen**
zu verk. Bleichstraße 36, H. 1 l.

**Kind.- u. Sportwagen** billig zu verkauf. **Christ**, Nettelbeckstraße 14, 4.

**Guterh. blauer Kinderwagen**
mit Regend. u. Matr. f. 15 Mk. zu verk. **Conrad**, Frankf. Str. 85, 1

**Weißer Gasherd** mit Tisch 10 M. zu v. Walramstraße 10, 4 r.

**Kl. Küchenherd** z. vk. **Schlosserei**, Schwalbacher Str. 46, T. 23679

**Schmiedefeuer, Bohrmaschine, gr. u. kl. Münch. Stanze** zu verk. Bleichstraße 40.

**Guterhaltene Feldschmiede u. Doppelleiter** billig zu verkauf. Wilhelmstr. 18, Werkstatt.

**Kreissäge**
zu verkaufen **Schierstein**, Dotzh. Str. 16. Sehr gut erhalt.

**Wellblech-Garage**
2.00/3.30, billig zu verk. Anzus. Friedrichstr. 34, 1. Stock.

**Fahnenstange,**
4 m lang, für b. halben Kaufpr. abzug. vormitt. und n. 7 abends Kiedricher Straße 2, 1 r.

**2 M. Kuhmist**
zu verkaufen **W.-Dotzheim**, Weilburger Tal, Kappesmühle.

**Händler-Verkäufe**

**Frack- und Smoking-Anzüge**
(alle Größen) günst. abzugeben **Wiesbadener Kleider-Vermittlung**, Moritzstr. 12.

**Billiger Verkauf**
von sehr guten
**Schlafzim., Küchen.**
**Vogel**
Frankenstr. 19. Ann. von Ehestandsdarlehen.

**Schlafzimmer**
Mahag. imit., m. 2- u. 3t. Garder.-Schr. v. 130 Mk. an. **Tochterzim.**, elfenb., v. 60 M., mod. Küchen von 40 Mk. an, u. a. Möbel u. Gelegenheiten. Schreinerei
**Kirchgasse 50.**

**Gute Küche 42,** Bett, Kl.-Schrk., Diwan b. z. vk. **Holland**, Sedanstraße 5.

**Nähmaschinen**
neu, best. Mark., und gute gebr. **Krieger**, Frankenstr. 22, 1

**Nähmaschinen** erstkl. Ausführ. **Engel**, Bismarckring 43, Ehestandsdarl.

**Schreibm. 15-25** neu, v. 109.— an mietw. 50 Pf. tägl. **Hemmen**, Neugasse 5.

**Reise-Schreibmasch.**
Remington-Noiseleß (lautlos) wenig gebr. abzugeb. **Graie**, Luisenstraße 15.

**24/125 PS Graham Paige**
4tür., steuerfrei, generalüberholt, neu lack., erstkl. Verfassung. Preis 1950.- **F. K. Mettenheimer & Co. G. m. b. H.** Frankfurt/M Kleverstraße 27/31. Tel. 74357.

**10 Autos**
in allen Stücken u. jedem Preis. **Kraft**, **W.-Dotzheim**, Rheingauer Straße 13.

**4/21 PS Ford** Lim., steuerfrei, Baujahr 34, nicht zu unterscheiden von neuem Wag., erstkl. Verfass. Pr. 1500.—. Teilzahl. gestatt. **F. K. Mettenheimer & Co., G. m. b. H.** Frankfurt/M Kleverstraße 27/31. Tel. 74357.

**Herde — Oefen,** neu, gebr., Rep. Ersatzteile. **Ofen-Kaus**, Bismarckring 28 **Tel. 25798.**

**Hallo!** Jede Menge
**Zechenbrechkoks**
I, II und III
Anthrazitkohlen
in nur bester Qualität zu zeitgem. Preisen
**„Vulkan"**
Kohlenkontor
Dipl.-Ing. Meister
Tel. 615 90. Lieferung jederzeit.

**Makulatur**
Tagbl.-Verlag, Schalterhalle

**Metall-Betten**

**Matratzen,** eig. Anfertigung
Patentrahmen — Deckbetten
Kissen — Federn — Daunen
Schlaf-, Stepp- und Daunendecken gut und billig.
**Betten - Stern**
Wiesbaden Mauergasse **8 und 15**

**Günstige Gelegenheit!** Herrsch. Goldbirke-Mah.-Schlafz., Speisez., Herrenz., Küche, Klavier, Dipl.-Schreibt., Kleider- u. Küchenschrk., Nußb.-Büfett, Nähmasch., fast n. Badeeinricht. m. kl. W., Teppiche, 3 mal 4 u. 2 mal 3,20 Mtr., Läufer, Eich.-Vitrine u. Standuhr, gute Oelgemälde, Besteckkasten f. 12 Pers., Gasherd m. Backofen, 2 neue Roßh.-Matr., Rollschreibt., Schreibm. z. vk. Riehlstr. 19, P. l.

**Brautpaare** gesucht
die Wert auf schöne und nicht zu teure Möbel legen.
**Möbel-Reichert**
Frankenstraße 9.
Ausstellung: Bertramstraße 9.

**Gelegenheit!**
**Modernes eleg. Couche**, Klubgarn., Sessel, Sofa, Betten, Matratzen, Teppiche, **Schlafzimmer**, Küche, Schreibt., Schränke u. and. mehr i. A. billig.
**Kirchgasse 50 (Hof).**

**2 eichengebeizte Aktenschränke**
mit Jalousien und Zügen
**Schreibtische**
günst. zu verk. **F. Darmstadt**, Frankenstr. 25. Fernspr. 22558.

**Feuerton-Waschtisch
Emaillierte Badewanne
Gas-Automat (Kupfer)**
alles gebr., billig. **Nagel & Becker**, Neugasse 1, Ecke Friedrichstraße.

### Kaufgesuche

**Bäckerei**
in Wiesbaden o. Umgeb. baldigst gesucht. Ang. u. **M. 466** an T.-B.

**Herren-Anzüge**
kauft gegen
**sof. Kasse**
**Wiesbadener Kleider-Vermittlung**
Moritzstraße 12, Tel. 20930.

**Gut. Sportanzug**
Größe 52, gel. Ang. u. **J. 468** an Tagbl.-Verl.

**Klaviere**
bessere Stücke, kauft
**Schwender,**
17 Mühlgasse 17

**Piano**
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter **H. 452** Tagbl.-V.

**Harmonium**
zu kauf. gesucht. Ang. u. **S. 461** an Tagbl.-Verl.

**Modernes Schlagzeug**
gebr., zu kaufen gesucht. Ang. m. Pr. u. Beschr. u. **F. 457** an T.-B.

**Einzelne Möbelstücke**
kompl. Zim. w. geg. bar gekauft u. gut bez. Ang. u. **B. 451** T.-B.

**Schränke**, Kommoden, Betten u. a. Möbel, Küche für aufs Land, Teppich, Klavier, Radio u. Schreibmasch. zu kauf. gel. Ang. **T. 468** T.-Verl.

**Kleine Kirschb.- oder Nußbaum-Kommode** zu kauf. gel. Ang. u. **E. 462** T.-B.

**Gebraucht. 2tür. Kleiderschrank** aufs Land gesucht. Preisang. u. **D. 457** T.-B.

**Schreibmasch.-Tisch und -Stuhl Adreßbuch 1935** gel. Preisangeb. unter **O. 462** a. Tagbl.-Verl.

**Kleines oder mittleres Herrenartikelgeschäft**
zu kaufen gesucht. Angebote unter **T. 467** an den Tagbl.-Verlag.

**Kleiner Flügel**
nur mit Angabe d. Fabrikates und des Preises sofort gegen bar gesucht. Angebote unter **K. 466** an den Tagbl.-Verlag.

**Zinnteller**
**Kannen — Schüsseln**
usw. kauft nur
**Beckel, Wagemannstr. 15**
Ruf 283 13.

**Alte Kraftfahrzeuge**
jeder Art, kauft ständig
**Autoverschrottung**
**H. Wagner, Mainzer Str. 105**
Telephon 218 28.

**Küche** 2türig, Schrank, 1 Bett mit ... bett und ... zu kauf. gesucht. Ang. u. D. 46... an Tagbl.-Verl.

**Gebrauchter Schreibtisch** zu kauf. gesucht. Ang. u. J. 46... an Tagbl.-Verl.

**4 Eßzim.-Stühle** (braun), g. erh., u. Haush.-... (7—8 Spr.) ... kauf. gel. ... unter L. 459 an Tagbl.-Verl.

**Abteilungswand** v. 2 Mtr., kleine Theke u. 4 ... Stühle zu kauf. gel. Ang. unter D. 463 an Tagbl.-Verl.

**Suche Nähmasch...** gebr., zu kaufen. Ang. F. 451 T...

**Exzenter- oder Friktions-Presse** geg. bar gesucht. Ang. u. J. ... an Tagbl.-Verl.

**Netzempfänger** gebr., möglichst neuer Typ, ... zu kauf. gesucht. Ang. u. H. ... an Tagbl.-Verl.

**Auto**
in erstklassigem Zustand (Kleinwagen bevorz.) zu kauf. gesucht. Ang. u. M. ... an Tagbl.-Verl.

**Auto**
2-Sitzer, in gut. Zustand zu kauf. gesucht. Ang. u. L. 4... an Tagbl.-Verl.

**Limousine**
bis ca. 1,5 Ltr., steuerfrei, ... erh., zu kaufen gel. Ausführl. Ang. mit Preis usw. unt. T. ... an Tagbl.-Verl.

**Liefer- oder Personenwagen** zu kauf. gesucht. Ang. u. D. 4... an Tagbl.-Verl.

**Noch gut erh. Fahrrad** gegen Kasse zu kaufen gel. Ang. u. D. 464 an Tagbl.-Verl.

**Einer-Faltboot** zu kauf. gesucht. Ang. u. B. ... an Tagbl.-Verl.

**Gebrauchter Kinderwagen** gesucht. Ang. u. G. 466 an T...

**Badewanne** zu kauf. gesucht. Preisang. u. D. 462 T.-V...

**Roßhaar** kauft Sedanstr. 5...

**2 Efeukästen** preisw. zu kauf. gesucht. Ang. L. 456 an T...

### Verpachtungen

**Weinstube**
Michelsberg ... zu verpachten. Näheres ... Alwinenstr. ...

**Eilt! Gärtnerei**
i. Villenviertel, prima ... Geschäft m. ... laufshalle, ... verpachten. Inventar u. ... stand sind ... Mk. erforderl. Ang. G. 458 ...

**Obst- und Gemüsegarten**
krankheitshalber geg. Abstand abzugeben. ... Goethestr. 18, ...

**Kleingarten** (12 Ruten), ... lang. Wolfr... Eichenbach-Str., weg. Todesfall sof. preisw. abzugeben. ... Regierungs... Luisenstr. 3...

**Pachtgesuche**

**Garten**
... 20 Ruten, ... Thiemann, „Köln. Hof", ... Burgstr. 6.

**Garten,** ... unbebaut, ... pacht. gesucht. ... u. K. K. ...

**Unterricht**

**Englisch Französ.**
F. Rolleri
Wilhelmstr. 1 II
Sprechst. 3—4

**Wer**
erteilt einige Stunden Unterricht in der Anfert. v. Schriftstücken, Gesuchen, Anträgen, Satzlehre usw. Ang. m. Preisangabe unter A. 424 a. Tagbl.-Verl.

**Welch. 16—18j. Mädel** beteiligt sich an handarbeitlich-handwerklich. **Bastelkursus?** Angeb. unter G. 462 a. Tagbl.-Verl.

**Fräulein,** 32 J., evg., sucht tüchtigen Herrn **zw. Heirat.** Ang. u. A. 411 an Tagbl.-Verl.

**Nette Dame,** gesund, fröhlich, reif. Jahre Ww., möchte weil einsam, ebensolchen Herren zwecks **Heirat** kennen lernen. Freundl. Ang. u. K. 463 an Tagbl.-Verl.

**Witwe,** 50 J., mit einer i. Beruf stehend. Tochter, sucht d. Heirat guten Lebenskamerad. Anonym zweckl. Ang. u. C. 464 an Tagbl.-Verl.

**Selbstinserent. Geb. Herr,** behördl. tätig, i. g. Lebensgef. bis 48 Jahre alt, ohne Anhang, **zwecks Ehe.** Vermögen erw., anonym zwecklos. Ausf. Angeb. m. Bild u. H. 465 an Tagbl.-Verl.

**Solider Mann** Mitte vierzig, wünscht passend. Mädel od. Wwe zw. Heirat kenn. zu lern. Angeb. unter M. 461 a. Tagbl.-Verl.

**Kaufmann,** anf. 50er, eign. Gesch. sucht Heirat m. Dame od. Wwe. m. etw Vermög. Vermittler verb. Diskr. Behandl. zugesich. Ang. m. Bild u. O. 461 an Tagbl.-Verl.

**Alleinst. Dame**
Mitte 40, mit Haus u. einger. Wohn., wünscht Herrn m. festem Einkommen (Beamter oder Geschäftsmann) zw. Heirat kennen zu lernen. Ang. u. A. 422 an T.-B.

**Geschäftsmann**
Ende 20er J., 1,70 m, schlank, kunst- u. naturliebend, sucht die Bekanntsch. mit Mädchen a. gut. Hause zw. Heirat. (Etwas Vermög. erwünscht.) Ang. u. W. 462 T.-B.

**Herr,**
gutes Aussehen, mit Grundbesitz und Vermögen, sucht Mädel (in Stell.) v. Lande, v. 26-30 Jahren, mit ca. 2000.— Barvermög., zw. **Heirat.** Ang. u. W. 468 an Tagbl.-Verl.

**Junger Mann,** 29 J. alt, kath., 1,70 gr., selbst., in guter Posit., wünscht a. dies. Wege ein Mädel vom Lande von guter Erschein. u. tadell. Char. f. s. l. zw. Heirat. Gen. Zuschr. m. Bild d. zurückg. u. Wahr. strgst. Diskr. u. D. 466 an Tagbl.-Verl.

**Knabeninstitut LUCIUS**
Forsthaus bei Echzell, Oberhessen
Gegründet 1809
Wir nehmen Ihnen die Sorge für die Erziehung Ihres Jungen ab. Bei allen Vorzügen eines Landheims lehrplanmäßiger Unterricht in kl. Klassen. Erziehung zu selbständiger Arbeit. Kameradschaftlich. Zusammenleben; viel Körperschule. - **Sexta - Untersekunda - Oberrealschule - Realgymnasium.** — Beste Empfehlungen. Prospekt frei
**Leitung: Dr. Lucius.**

**Gute Kochkurse**
für jg. Mädchen.
**Pensionat Haus Rheinland,** Parkstraße 34.

**Diät-Lehrküche**
des **Bad. Frauenvereins vom Roten Kreuz, Karlsruhe** (Bad.) Herrenstraße 39. Fernruf 91.
Ausbildung von
**Diät-Assistentinnen**
**Kursbeginn:** 1. April 1935. Dauer 1 Jahr. Aufnahmebedingungen u. Satzung, durch d. Anstalt. F436

Auskunftei
**Scharff**
**Kirchgasse 17,** Eingang von der Luisenstraße. **Tel. 25585.**
Auskünfte von 1 Mk. an

**Ehe-Vermittlung!**
Meine 20jährige Tätigkeit bürgt für reellen Erfolg
**Frau L. Dietz Wwe.,**
Kl. Burgstr. 4, 2. Tel. 24980.

**Verloren Gefunden**

**Katze** grau und w., geg. Wiederbr. Bel. Yorckstr. 4, Stb. 1. St.

Zu schwz. Katze, Rück. u. Brust weiß, m. runden hw. Flecken, zugelaufen Rheinstraße 47, S. 4 l.

**Schreibstube** für alle Vervielfältigungen 6bis 1 Pfennig Seite. Schreibmaschine verleiht 50 Pfg. täglich und repariert billig Gelegenheitskäufe
**Hemmen 5** Neugasse

**Modernisieren älterer Möbel**
Repar. antiker Möbel. Neuanf. Auch w. Möbel getauscht. **Schreinerei Kirchgasse 50.**

**Nähmasch. rep.,** auch im Hause. Postk. gen. **Joh. Lumb,** Mechanik. Friedrichstr. 29.1 r

**Marmor**
**Karn.** Karlstr. 28 **Reparaturen.** Ruf 24755.

**Geschäftliche Empfehlungen**

**Lampenschirme** Seide, Pergam., fertigt an, hat gr. Auswahl **Bernstorf,** Kirchgasse 23.

**Pfundwäsche**
16 Pf. **Wäscherei Kraft** Tel. 27659.

**Verschiedenes**

**Modell gesucht.**
Ang. u. T. 463 an Tagbl.-Verl.

**Welcher Autofahrer** mit Auto fährt Arzt z. Praxis? Ang. u. F. 462 an Tagbl.-Verl.

**Suche Bei- und Rückladung** Strecke Köln, Düsseldorf, zum 1. 3. Herderstraße 21. **Tel. 21318.**

**Selbstfahrer**
Autos vermietet Moritzstraße 50. Tel. 25584.

**Gr. Haus**
Ab. Sperrsitz, 1. R., Mitte abzugeben Angeb. u. U. 461 T.-B.

**Piano** z. vermieten, 6.- Mk. mtl. **Hemmen, Neug. 5.**

**Überlasse** leihweise gegen monatl. billige Vergüt. m. gel. **Einrichtung** bestehend aus: 3 Schlaf-, Eßzim., Herrenzim., Küche u. Kleinmöbel, auch als Pensionszw. geeignet, ev. auch Verkauf. Angeb. u. T. 461 T.-B.

**Welche Familie**
würde jg. Engländerin gegen **Erteilung engl. Unterrichts** f. etwa 6 Wochen aufnehmen? **B. Savage, Wiesbaden,** Steubenstraße 18

**Auskünfte**
Handels- und Privatberichte
**Auskunftei Adolf Blum**
Webergasse 39, Fernruf 20174

**Leihwagen**
Adler (Favorit), 1,2 Liter Opel (Kabriolett-Lim.) vm. **Schneider,** Römerberg 28, Fernruf 23187.

**Heiraten**

**Fräulein** 2? J., evgl., im Haushalt gut erfahr., wünscht soliden Herrn in gesich. Stellung kenn. zu lernen zw. Ehe. Witwer mit Kind auch angenehm. Etw. Verm. u. schöne Aussteuer vorh. Ernstgem. Zuschr. ?. 461 T.-Verl.

**Geb. Fräulein**
evgl., nicht unvermög., wünscht Anschluß zwecks Heirat an mittl. Beamten oder ...cht. Geschäftsmann im Alter von 40—50 J. ... kinderlieb. Witwer mit kl. Kind angenehm. Ang. u. F. 459 an Tagbl.-Verl.

**Lebensinhalt durch Heirat**
wünscht vermög. geb. Dame, anf. 40, nette Erschein. Ausf. Zuschr. u. A. 429 an T.-B.

**Fräulein**
32 Jahre, evgl., als Stütze im Haushalt tätig, mit gut. Ersparnissen, sucht auf dies. Wege solid. Herrn zwecks Heirat kenn. zu lern. Ernstgem. Zuschr u. E. 460 an Tagbl.-Verl.

**Alleinsteh. Frl.** m. Jungen von 7 Jahren wünscht die Bekanntsch. eines Mannes v. 38-45 Jahren **zwecks Heirat.** Eigener Haush. Ang. u. J. 467 an Tagbl.-Verl.

**11 Zeitschriften?** mit Romanfortsetzungen leihweise von 25 ₰ an frei Haus. **Rhein - Nahe - Lesezirkel** Gemeindebadgäßchen 2

**Vornehme Eheanbahnung**
leitet streng reell und diskret
**Frau L. Rompel**
Wiesbaden, K.-Fr.-Ring 5, 2. T. 23250
Sprechst. 10-6 Uhr, auch Sonnt.

**Verdienst**
Sommer wie Winter, ohne Kapital, durch Speisepilzzucht in Kisten, Kellern, Räumen, im Freien usw. Pilzernte kauft J. Burkhardt, Mannheim, Draisstraße 31. **Reelle Auskunft kostenl.**

**Makulatur**
zu haben im Tagbl.-Verlag, Schalterhalle rechts.

*Ihr neuer* **OPEL!**
Opel bietet Ihnen mit jedem seiner Modelle auch 1935 den höchsten Gegenwert. Wir können Ihnen über jeden Opel-Wagen alle von Ihnen gewünschten Einzelheiten mitteilen.
OPEL 1,2 LITER 4 ZYLINDER
das Vollautomobil zum volkstümlichen Preis von RM 1850.- bis RM 2090.-
OPEL »TYP OLYMPIA«
1,3 Liter 4 Zylinder aus den bewährten Typen mit »Opel Synchron-Federung« entwickelt. RM 2500.-
OPEL 1,3 LITER 4 ZYLINDER
mit »Opel Synchron-Federung«, mit Merkmalen von Wagen, die wesentlich mehr kosten.
Von RM 2850.- bis RM 3300.-
OPEL 6 ZYLINDER 2 LITER
mit »Opel Synchron-Federung«, die Krönung des Personenwagen-Programms, von RM 3600.- bis RM 5500.-
**OPEL** *der Zuverlässige*
**Autohaus Wiesbaden G. m. b. H.**
**Nikolasstraße 7**
Telephon 22520. 1278

**Gemeins. Haushalt**
mit geb. älter. alleinsteh. Herrn sucht ebenf. Dame. Ang. u. K. 460 an Tagbl.-Verl.

**Nett. Ehepaar**
gl. Kind, sucht für gr. Wohn. mietfich. Partn. Hauptpostl. 35.

**Geb. ält. Herr**
zur ev. gemeins. Haushaltführ. von **geb. Dame** im Kurviertel zum 1. 4. oder später gesucht. Ang. u. S. 467 an Tagbl.-Verl.

**Karlstr. 30, 1 r., Masken b. zu vl. El. Marineoffiz. u. Lilthop, neu.**

**Maskenkostüme** gr. Ausw., verl. bill. Friedrichstraße 41, 1 lks.

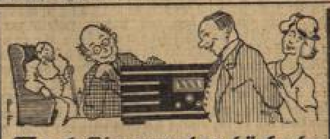
**Flotte Masken** verleiht billigst **Bongartz,** Dotzh. Str. 63.

**El. Seid.-Mask.** v. 1—10 Mk. vl. Drudenstr. 9, P. r.

**Verschiedene sehr schöne Maskenkostüme** bill. zu verl. od. zu verk. Rheinstraße 86, Part.

**Schöne seidene Russin** b. z. verl. Schachtstr. 21, P.

*Arbeit gibt Brot!*



*Auch Sie werden lächeln und zufrieden sein .....*
wenn Sie Ihr neues
**RADIO** von **FLACK**
gekauft haben. **Luisenstr. 25**
**Große neueste Auswahl! Teilzahlung bis 10 Monate!**


## Tante Minna

*Vers: Trix - Zeichnung: Bob*

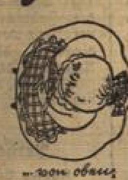
**Einleitung *)**

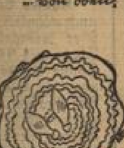
'ne Tante, wie sie keiner kannte,
So zackig ist die Minna-Tante.
Das ganze Haus, Papa, Mama,
Ist Tante Minna mal nicht da,
Charlottchen, Kurt, Karlinchen, Hans,
Kanarienvogel, Hund, Schwein, Gans,
Von überall der Ruf erschallt:
„Ach, käm' doch Tante Minna bald!"

Und wenn sie da ist, welches Glück!
Die kennt die Zeit, die hat Geschick.
Die ist in bösen Lagen klug
Und ohne Bosheit und Betrug.

Sie sagt auch jedem, wie es kommt,
Was ihm und andern Leuten frommt.
Und wie sie hilft mit wenig Geld,
Ein jeder es für Zauber hält!

Zum Beispiel: Der erste Fall**).



*) Wer die „Tante Minna-Serie" sammelt, hat „mehr vom Leben"!
**) Siehe die nächsten Ausgaben unserer Zeitung.

## Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, den 24. Februar 1935.

### Evangelische Kirche.

**Wiesbaden-Biebrich.**

**Hauptkirche.** 10.00 Hauptgottesdienst, Pfarrer Ferges-Wiesbaden, 11.15 Kindergottesdienst, Pfr. Albert.

**Oranier-Gedächtniskirche.** 10.00 Hauptgottesdienst, Pfarrer Albert.

**Waldstraße.** 10.00 Hauptgottesdienst, Pfarrer Lauth, 11.15 Kindergottesdienst, Pfarrer Lauth.

Gemeindebibelstunde 20.15 im Gemeindehaus Biebrich, Pfarrer Albert.

**Wiesbaden-Dotzheim.**

Sonntag, 10.00, Hauptgottesdienst, 11.15 Kindergottesdienst. — Montag, 20.30, Bibelstunde.

### Katholische Kirche.

**Pfarrkirche St. Bonifatius.** 6.00, 7.00 und 8.00 hl. Messen, 9.00 Kindergottesdienst, 10.00 Hochamt mit Predigt, 11.30 letzte hl. Messe mit Predigt, 14.30 Kommunionunterricht. An den Wochentagen hl. Messen um 6.30, 7.15 und 9.00. Mittwoch und Samstag außerdem auch um 8.00. Montag, Fest des hl. Apostels Mathias, 7.20 Schulmesse, 9.00 hl. Messe. Donnerstag 20.15, Predigt für Männer und Jungmänner. Herz-Jesu-Freitag, 6.30, Aussetzung des Allerheiligsten und hl. Messe, 7.15 Sühneamt, 18.00 Schlußandacht. Beichtgelegenheit Donnerstag 17.00 bis 19.30, Samstag 16.00 bis 19.30 und nach 20.15, Sonntag morgen von 6.00 an.

**Pfarrkirche Maria-Hilf.** 6.30 Frühmesse, 8.00 zweite hl. Messe, 9.00 Kindergottesdienst, 10.00 Hochamt mit Predigt, 14.30 Christenlehre, 18.00 Andacht mit Segen. An den Wochentagen hl. Messen um 6.30, 7.10 und 8.30. Dienstag und Freitag letzte hl. Messe um 9.00. Dienstag und Freitag Schulmesse. Am Freitag, 7.00, Herz-Jesu-Sühneamt mit Segen, 20.00 Herz-Jesu-Andacht. Beichtgelegenheit Samstag von 16.00 bis 19.00 und nach 20.00, Donnerstag von 18.00 bis 19.00 und nach 20.00. Sonntag von 6.30 an.

**Pfarrkirche St. Dreifaltigkeit.** 7.00 Frühmesse, 8.00 zweite hl. Messe, 9.00 Kindergottesdienst, 10.00 Hochamt mit Predigt. An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30 und 7.15. Montag, 7.30, Schulmesse, Dienstag und Freitag 7.15 Schulmesse. Donnerstag, 20.00, Feier der Heiligen Stunde. Freitag, 6.30, Herz-Jesu-Sühnungsmesse, 20.00 Predigt und Herz-Jesu-Andacht. Samstag, 18.00, Salve. Beichtgelegenheit Sonntag von 6.30 an, Donnerstag von 18.00 bis 19.00 und nach der Heiligen Stunde, Samstag 16.00 bis 19.00 und von 20.00 an.

**Pfarrkirche St. Elisabeth.** Hl. Messe 6.00 und 7.15, 8.30 Jugendgottesdienst, 9.30 Hochamt mit Predigt, letzte hl. Messe 11.00, 14.30 Christenlehre, 18.00 Sakramentsandacht mit Umgang. In der Woche sind die hl. Messen 6.30, 7.10 und 8.00, Dienstag und Freitag, 7.10, Schulmesse mit Kinderkommunion. Dienstag, 19.30, Antoniusandacht, Freitag, 8.00, Herz-Jesu-Sühneamt, 19.30 Herz-Jesu-Andacht. Beichtgelegenheit Samstag von 16.00 bis 19.00 und nach 20.00, Sonntag und Dienstag früh bis 8.00 und Donnerstag von 17.00 bis 19.00. Hl. Kommunion in den drei ersten hl. Messen und nach Bedarf.

**Pfarrkirche zu Sonnenberg.** Samstags 17.00 Beichte, Sonntags 6.30, 7.00 Frühmesse, 10.00 Hochamt, 20.00 Andacht.

---

**Alt-kathol. Gemeinde.** Friedenskirche, Schwalbacher Straße. 10.00 Amt mit Predigt. Pfr. Eder.

---

**Baptisten-Gemeinde.** Adlerstraße 19, 9.30 Gebetsstunde, 10.45 Sonntagsschule, 16.00 Predigt und Gemeindestunde, 20.30 Predigt, Dotzheim, Mühlgasse 17. — Mittwoch, 20.30, Bibelstunde.

**Evangel.-luther. Dreieinigkeitsgemeinde,** Riedricher Straße 8. Sonntag, 10.00, Predigtgottesdienst. Pfarrer Eißmeier.

**Evangel.-luther. Gemeinde** (der evangel.-luther. Kirche Altpreußens zugehörig). Dotzheimer Str. 4, 1. Sonntag, 10.00, Gottesdienst. — Mittwoch, 20.00, Abendgottesdienst. Pfarrer Fritze.

**Christliche Gemeinde,** Schwalbacher Straße 44. Sonntag, 20.30, Evangelisation. — Biebrich, Rathausstraße 67. Sonntag, 20.30, Evangelisation. — Bierstadt, Kloppenheimer Str. 5. Sonntag, 20.30, Evangelisation. — Schierstein, Wilhelmstraße 25, 2. Sonntag, 20.30, Evangelisation.

**Methodistenkirche,** Dotzheimer Straße 51. 9.45 Predigt, 11.00 Kindergottesdienst, 20.00 Sonntagabendfeier. — Dienstag, 20.00, Bibel- und Gebetstunde.

**Die Christengemeinschaft,** Wilhelminenstr. 12. Der Predigtgottesdienst fällt aus. — Dienstag, 20.15, Dotzheimer Str. 64, 3, Evangelienbesprechung, Pfarrer Wetzel. — Mittwoch, 10.00, Menschenweihehandlung.

**Die Heilsarmee,** Kl. Schwalbacher Straße 10. Sonntag, 9.30, Sonntagsschule, 10.30 Heiligungsversammlung, 20.00 Hauptgottesdienst. — Dienstag, 15.00, Frauenstunde (Heimbund). — Mittwoch, 15.00, Kinderversammlung, 20.00 Wiederholung der Verl. T. — Freitag, 20.00, Lob- u. Dankgottesdienst.

# Der Fall Höfeld vor dem Frankfurter Schwurgericht.

## Die Tochter zum Selbstmordversuch gezwungen.

**Frankfurt a. M.,** 22. Febr. Unter ungewöhnlich starkem Publikumsandrang begann das Frankfurter Schwurgericht am Freitag die Verhandlungen zum Fall Höfeld. Der Fall, der selbst in der wissenschaftlichen Literatur bisher unentschieden ist, steht in der Kriminalgeschichte einzig da. Die Anklage legt den Eltern Höfeld zur Last, ihre Tochter Hilde durch systematische Beeinflussung zum Selbstmord bestimmt zu haben. Das 14jährige Mädchen war in der Nacht zum 5. Dezember vom Vater zur Deutschherrenbrücke geführt worden, wo er sie aufforderte, in den Main zu springen. Wie das Mädchen in der Vernehmung angab, hatte der Vater sie gebeten, noch zu warten bis er sich einige Schritte entfernt habe, dann „tapfer zu sein und nicht zu schreien". Der Vater begab sich auf den Heimweg und Hildegard Höfeld sprang wie befohlen in den Main, konnte sich aber an einen Brückenpfeiler anklammern und mit Hilfe eines Mannes das Ufer erreichen. Nach einigen Tagen wurde sie aus dem Krankenhaus entlassen. Die Eltern Höfeld wurden noch in der Nacht verhaftet. Der Fall erregte bereits im Dezember ungeheures Aufsehen. Das Gericht hatte schwierige Rechtsfragen zu lösen. Da der Selbstmord und damit auch der Selbstmordversuch keine strafbare Handlung bedeutet, gibt es auch keine strafbare Beihilfe zum Selbstmord. Die Staatsanwaltschaft nimmt an, daß die unmündige Hildegard Höfeld von den Eltern zum Selbstmordversuch getrieben wurde und daß der Einfluß der Eltern sie an einer freien Willensentscheidung gehindert hat.

Vor den Schranken des Schwurgerichts erschienen nun der Vater Wilhelm Höfeld, ein hagerer 48jähriger Mann, der, wie seine Ehefrau des Mordversuchs angeklagt sind, ferner die 16jährige Minna Höfeld, der die Beihilfe zum Mordversuch zur Last gelegt wird. Wilhelm Höfeld macht einen übernervösen Eindruck, berichtet aber ruhig und mit einer erstaunlich guten Erinnerung an frühere Daten seinen Lebensgang. Er schildert wie er Förster werden wollte, da sein Vater es aber nicht gestattete, mit einer ihm zugetanen Engländerin nach England durchbrannte und nach dreijährigem Aufenthalt in England wieder nach Deutschland, nach Königstein kommt, um sich von Verletzungen zu erholen, die er in England durch einen Pferdetritt an den Kopf sich zugezogen hat. Nun darf er nicht mehr nach England, sondern muß auf Wunsch seines Vaters als Arbeiter zur Bahn. 1912 heiratet er zum erstenmal. Diese Ehe ist nach seinen Angaben nicht glücklich, seine Frau stirbt nach vier Jahren. 1917 heiratet er in Freiendiez seine jetzige Frau und findet nach dem Krieg in Limburg Arbeit bei der Eisenbahn. Seine zweite Ehe bezeichnet er als glücklich. Dieser Ehe entstammen die zwei Kinder, ein drittes starb nach 5 Tagen. 1934 siedelt er nach Frankfurt über. Nach längerem Verhör, dem er immer wieder auszuweichen sucht, muß er zugeben, daß er sowohl seine Frau wie auch die Kinder mit der Reitpeitsche, Kochlöffel und anderen Gegenständen schwer gezüchtigt hat. Man gewinnt den Eindruck, daß er ein fast unmenschlicher Despot seiner Familie gewesen ist, der eine sadistische Freude an Züchtigungen hatte. Die Aussagen der Frau Höfeld und der 16jährigen Minna Höfeld leuchten in einen entsetzlichen Abgrund. 17 Jahre lang haben Mutter und zwei Töchter unter der Gewaltherrschaft eines hysterischen Sadisten unermeßliche Qualen erdulden müssen. Aus den nichtigsten Anlässen wird die Frau mit der Reitpeitsche, einem Ochsenziemer, Kochlöffel, Quirl geschlagen, Stiefel, Tassen und Kochgeschirr wird ihr an den Kopf geworfen, sie wird getreten und angespuckt. Wenn es dem Tyrannen gefiel, verbot er seiner Frau das Bett und sie mußte, selbst als sie ein Kind erwartete, vor dem Bett schlafen oder oft genug in der Nacht auf seinen Befehl in der Küche arbeiten. Auch die Kinder werden, wie die 16jährige Minna aussagt, schwer mißhandelt, wie sie überhaupt nichts Gutes über den Vater sagt, sondern ihn aufs schwerste beschuldigt. Hildegard wird wegen einer harmlosen Jugendliebelei aufs schwerste mit der Reitpeitsche gezüchtigt und 10 Tage bei Wasser und Brot in eine dunkle Kammer gesperrt. Der erste Tag der Verhandlungen ist ausgefüllt von der Schilderung der oft unvorstellbaren Qualen dieses Lebens der Mutter und der zwei Töchter. Mit großer Spannung wartet man nun auf die Aussagen der geretteten Todeskandidatin Hildegard. Das Bild des Wilhelm Höfeld hat bis jetzt keine positiven Seiten aufzuzeigen.

## 50 Tage Rundfunk-Prozeß.

### Dr. Magnus aus der Haft entlassen.

**Berlin,** 22. Febr. Im großen Rundfunkprozeß fand am Freitag die 50. Sitzung statt. Der Verfasser des Schlüsselromans „Wir schalten um", Schriftsteller Reinhold Scharnke, wurde nochmals zu dem Anklagepunkt des Parteiverrates durch Rechtsanwalt Dr. Frey vernommen. Scharnke erklärte, er habe seine Offensive gegen die damaligen Rundfunkgrößen deswegen begonnen, weil nach seiner Meinung die großen Mittel des Rundfunks nicht so verwaltet worden seien, wie es mit öffentlichen Geldern hätte geschehen müssen. Er müsse auch heute noch die Vorwürfe aufrechterhalten. Dieser Erklärung wurde vom Angeklagten Dr. Bredow erregt widersprochen. Dr. Bredow führte zahlreiche Stellen aus dem Roman an, die nach seiner Meinung widerlegt seien.

In der Nachmittagssitzung beschloß das Gericht die Entlassung des Angeklagten Dr. Magnus aus der Untersuchungshaft. Nunmehr befinden sich sämtliche Angeklagten auf freiem Fuß. Nachdem der Anklagepunkt des Parteiverrates abgeschlossen war, stellte Oberstaatsanwalt Dr. Reimer noch mehrere Beweisanträge zum Baufall.

## Gnadenerlaß des Führers.

**Berlin,** 22. Febr. Der Führer und Reichskanzler hat die durch das Schwurgericht in Stade wegen Ermordung ihres Ehemannes zum Tode verurteilte Marie Enigk, geborene Knoblischke, zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. Der Gnadenerweis ist ergangen, weil die Verurteilte unbestraft, sonst gut beleumundet war, und die Tat auf einer Zerrüttung ihrer Ehe beruhte, an der den Ermordeten ein erhebliches Maß von Schuld traf.

* **Drei Jahre Zuchthaus für Aussetzung mit Todesfolge.** Von dem Schwurgericht der Provinz Starkenburg wurde der 22jährige Karl Krämer aus Michelstadt im Odenwald wegen Aussetzung mit Todesfolge bezw. vorsätzlichen Verlassens eines Hilflosen in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. In der Nacht zum 1. November war der 24jährige Dienstknecht Emil Schnellbacher aus Höchst im Odenwald auf der Bahnstrecke zwischen Michelstadt und Zell mit seinem Wagen vom Zuge überfahren und tödlich verletzt worden. Er war mit dem Angeklagten Karl Krämer nach dem Verkauf eines Pferdes in zahlreiche Wirtschaften eingekehrt und beim Wegfahren mit seinem Pferdefuhrwerk total betrunken. Krämer hatte Schnellbacher bis hinter Michelstadt begleitet und dann den hilflos Betrunkenen allein weiterfahren lassen. Das Pferd war dann an einem Bahnübergang eine Strecke von 150 Meter auf den Schienen weitergelaufen. Obwohl der Schrankenwärter den Vorfall bemerkte und dem herannahenden Zug Notsignale gab, konnte der Zusammenstoß nicht mehr verhindert werden. In der zweitägigen Schwurgerichtsverhandlung wurden über 30 Zeugen vernommen. Das Gericht stellte dem Angeklagten anheim, auf dem Gnadenwege die Umwandlung der Zuchthausstrafe in Gefängnis zu versuchen. Der Verteidiger hatte in seinem Plädoyer die rechtliche Verantwortlichkeit des Angeklagten für den Tod Schnellbachers bestritten. Wie verlautet, wird der Verteidiger Revision einlegen.

**10 Millionen Franken Geldprämie für Verbesserung des Flugzeug-Geschwindigkeitsrekords.** Luftfahrtminister General Denain hat eine Prämie von 10 Millionen Franken für den Erbauer eines französischen Schwerölmotors ausgeschrieben, der einem Flugzeug oder Wasserflugzeug französischer Konstruktion gestatten würde, als Erstes den internationalen Geschwindigkeitsrekord über 10 000 Kilometer in geschlossenem Rundflug ohne Zwischenlandung zu verbessern. Die Ausschreibung gilt bis zum 30. Dez. 19[illegible]

**Die Grippe-Epidemie in Frankreich wütet immer.** Die Grippe-Epidemie in Frankreich richtet weitere Verheerungen an. Aus der Garnison Bar-le-Duc wird ein neues Todesopfer gemeldet, aus Rouen zwei weitere Todesfälle. In Stenay liegen 500 Mann der dortigen Garnison im Lazarett. Besonders schwer scheint die Zivilbevölkerung von Quim[illegible] heimgesucht worden zu sein. Hier sollen viele Fälle tödlich verlaufen sein.

**Der ehemalige Justizminister kommt vor das Schwurgericht.** Der frühere Justizminister René Renoult muß sich demnächst vor dem Schwurgericht des Seinedepartements wegen Bestechlichkeit zu verantworten haben. Renoult hatte, wie seinerzeit berichtet, einen Haftbefehl gegen Stavisky auf Grund seiner Beziehungen rückgängig machen lassen und von Stavisky den Betrag von 50 000 Franken erhalten. Die Pariser Anklagekammer hat der Versicherung Renoults, daß es sich um ein regelmäßiges Honorar handele, keinen Glauben geschenkt und seinen Fall dem Schwurgericht übergeben.

**Vorsorgliche Polizei.** Die französische Polizei hat König Christian von Dänemark, der sich zur Erholung an der französischen Riviera aufhält, ersucht, seine täglichen Radtouren einzustellen. Es sei sonst nicht möglich, für seine Sicherheit zu bürgen. Seit dem Marseiller Attentat lebt die französische Polizei in größter Furcht um das Wohlergehen der prominenten Gäste Frankreichs. König Christian war über das Radfahrverbot sehr verärgert, da er den in Dänemark so populären Sport leidenschaftlich betreibt.

**Merkwürdiger Verkehrsunfall.** In der italienischen Stadt Vicenza ereignete sich ein merkwürdiger Verkehrsunfall, bei dem wunderbarerweise niemand zu Schaden kam. Ein Auto war unter dem Stadttor auf ein Pferdefuhrwerk aufgefahren, das umstürzte. In dem dichten Nebel rannten noch drei andere Autos von beiden Seiten in den Knäuel hinein. Schließlich fuhr noch eine Straßenbahn auf den unentwirrbaren Trümmerhaufen auf. Sämtliche Fahrzeuge sind unheilbar beschädigt; trotzdem wurde keiner der Insassen ernstlich verletzt.

**Der ehemalige südslawische Forstminister Nikitsch verhaftet.** Im Zusammenhang mit einer Bestechungsangelegenheit der Holzindustriegesellschaft „Naschitza", bei der der Staat um hohe Beträge geschädigt worden war, wurde der ehemalige Forstminister Nikola Nikitsch verhaftet. Wie verlautet, sollen außer ihm auch drei ehemalige Abgeordnete ins Gefängnis gebracht worden sein.

## Rundfunk-Ecke.

**Beachten Sie am Montag!**

Berlin: 18,05 Uhr: Jungen im Zweikampf. 1[illegible] Uhr: Konzert. 20,10 Uhr: Ehret eure deutschen Meister. 22,40 Uhr: Zur guten Nacht.

Breslau: 18,25 Uhr: Kleine Geschichten. 19,30 Uhr: Heitere astrologische Betrachtungen. 20,10 Uhr: Unterprimaner Kuhlmann. Hörspiel. 21,25 Uhr: Klaviermusik. 22,25 Uhr: Tanzmusik.

Hamburg: 18,15 Uhr: Wir bauen eine Blockflötengruppe auf. 20,10 Uhr: Der goldene Pierrot. Operette. 23 Uhr: Musik am Abend.

Köln: 18,30 Uhr: Italienische Unterhaltung. 1[illegible] Uhr: Wirtschaftsmeldungen. Sport. 19 Uhr: Abendmusik. 20,10 Uhr: Tanzmusik. 21 Uhr: Die Kölner Plauderstunde. 22,45 Uhr: Fröhlicher Klang zur nächtlichen Stund.

Leipzig: 18,20 Uhr: Nu wolle mer ens schunkeln. 19,25 Uhr: Kunst und Geschichte. 20 Uhr: „Don Juan". Oper. 22,50 Uhr: Tanzmusik.

München: 18,30 Uhr: Aus der Spielzeugschachtel. 19 Uhr: Griff ins Heute. 20,10 Uhr: „Jonny spielt auf". Heiteres Spiel. 22,40 Uhr: Vom ewig Deutschen.

Stuttgart: 18,30 Uhr: Allerlei Kurzweil. 1[illegible] Uhr: Musikal. Köstlichkeiten. 20,15 Uhr: Großer bunter Tanzabend. 23,45 Uhr: Vortrag.

**Die Hauptsendungen der Woche im Reichssender Frankfurt.**

Sonntag, 24. Februar, 9,30 Uhr: Deutsches Schatzkästlein: „Die Nachtigall des Ritters Willibald von Glu[illegible]". 15,30 Uhr: „Hurdy-Gurdy. Lebensschicksale aus einem Landgängerdorf".

Montag, 25. Februar, 21 Uhr: „Die Landschaft spricht": Der Odenwald.

Dienstag, 26. Februar, 21 Uhr: „Die Geschichte vom zweimal gehenkten Roßkamm Edeling".

Donnerstag, 28. Februar, 20,45 Uhr: Große Messe Nr. 3 in F-Moll, Anton Bruckner.

Freitag, 1. März, 15,30 Uhr: „Von törichten und klugen Frauen".

Samstag, 2. März, 15 Uhr: „Schill reitet in die Freiheit!"

# Neues aus aller Welt.

## Eine Frau hingerichtet.

### Sühne für einen Mord.

**Berlin,** 23. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Heute früh ist in dem Hofe des Gerichtsgefängnisses Plötzensee die am 26. Mai 1889 geborene Witwe Frieda Juchniewicz geborene Arendt hingerichtet worden, die am 25. Mai vorigen Jahres vom Schwurgericht in Berlin wegen Mordes zum Tode verurteilt worden ist. Die Verurteilte hatte ihre Wohnungsnachbarin, die 74jährige Witwe Ida Krüger in Berlin, Kopenhagener Str. 45, überfallen, gewürgt und die Bewußtlose an einer Türklinke aufgehängt, um sich in den Besitz ihres Geldes zu setzen.

Von dem Begnadigungsrecht ist kein Gebrauch gemacht worden, weil es sich bei der schon mehrfach vorbestraften Verurteilten um eine ungewöhnlich rohe Person von verbrecherischer Neigung handelt, die den Plan zur Tat aus eigennützigen Gründen erdacht und in heimtückischer, brutaler Weise an einer Greisin, die zu ihr in freundschaftlich-nachbarlichen Beziehungen stand, ausgeführt hat.

**Ein sowjetrussischer Schlepper untergegangen.** Wie aus Murmansk gemeldet wird, ist in der Nähe des Leuchtturmes Setjnawolsk während eines heftigen Sturmes der Schlepper „Pokoi" untergegangen. Von der 23 Mann starken Besatzung konnten elf gerettet werden.

## Selbstmordversuch der Frau Hanau.

**Paris,** 23. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Frau Martha Hanau, die frühere Leiterin der „Gazette du France" und jetzige Leiterin der Finanzwochenschrift „Forces", ist auf Anweisung der Staatsanwaltschaft Freitagabend verhaftet und ins Pariser Frauengefängnis eingeliefert worden. Frau Hanau war im Juli 1934 wegen Betruges und Vertrauensmißbrauches zu drei Jahren Gefängnis und einer größeren Geldstrafe verurteilt worden. Sie hatte gegen das Urteil Berufung eingelegt, die gestern verworfen worden ist. Im Augenblick der Verhaftung unternahm sie einen Selbstmordversuch, der durch das Dazwischentreten der Polizeibeamten verhindert werden konnte.

## Verheerender Sandsturm in USA.

**Kansas City,** 23. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Ein ungewöhnlich starker Sandsturm fegte einen Tag lang über Nebraska, Oklahoma, Kansas, Colorado und Texas mit 90 Stundenkilometern hinweg. Die Sonne wurde verdunkelt, so daß in den Städten tagsüber die Straßenbeleuchtung angestellt werden mußte. Der Verkehr, das Telephon und der Telegraph wurden unterbunden, der Ernteschaden, besonders in Kansas, ist bedeutend. Verschiedene Personen sind durch Einatmen von Staub getötet worden.

## Wetterbericht des Reichswetterdienstes

### Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Über das Festland wandern dauernd Luftdruckfallgebiete vom Ozean her. Diese verursachen unter starken Böen bei sehr tiefem Barometerstand Niederschläge. Nachfolgenden Luftdrucksteiggebieten folgen rasch wieder weitere Störungen, so daß das unbeständige Wetter erhalten bleibt.

**Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Wechselnd bewölkt mit einzelnen leichten Schauern, nachts stellenweise leichter Frost, mäßige Winde aus West bis Nordwest.**


# Auch Nerven verlangen Pflege!

Jahrelang haben die Nerven zur Zufriedenheit gearbeitet. Geringe Störungen wurden nicht weiter beachtet, eine kurze Arbeitspause und es ging wieder recht und schlecht weiter. Plötzlich ist Schluß. Diesmal endgültig. Die Ueberanstrengungen des täglichen Lebens, das Tempo unserer heutigen Zeit haben ein Versagen der Nerven zur Folge, sie werden zu Tyrannen und Quälgeistern, zur Quelle vorzeitigen Alterns.

Soll der Organismus sich seine körperliche und geistige Leistungsfähigkeit bewahren bzw. wiedererlangen, so muß für einen Ersatz der verbrauchten Nervensubstanz, für eine Kräftigung des Nervensystems Sorge getragen werden. Der lebenswichtigste Bestandteil von Nerven, Gehirn und Rückenmark ist die Nervensubstanz. Diese Nervensubstanz kann dem Körper in genügender Menge durch Biocitin zugeführt werden.

Erschöpfte Nervenzelle nicht zweckmäßig ernährt

Biocitin ist ein vertrauenswürdiger Nerven-Nährstoff, hergestellt nach dem Verfahren von Prof. Dr. Habermann. Biocitin pflegt, nährt, schützt die Nerven vor Erschöpfung. Darum nimm es beizeiten, nähre und pflege die Nerven, ehe sie danach verlangen.

In Pulverform von 3,20 Mark an, in Tablettenform zu 1,70 und 3,20 Mark in Apotheken und Drogerien. Ausführliche Drucksache nebst Kostprobe versendet die Biocitin-Fabrik, Berlin SW 29/30, kostenfrei.

**BIOCITIN**

# Der Weinaußenhandel Deutschlands 1934.

## Erhöhte Einfuhr und Ausfuhr gegenüber 1933.

### Ein Jahr Weinstatistik.

Der deutsche Wein-Auslandshandel zeigte 1934 gegenüber 1933 eine wesentliche Erhöhung der Ein- und Ausfuhr. Nach den Angaben der Reichsstatistik sind nachstehende Umsatzergebnisse festgestellt worden.

**1. Einfuhr.**

Ausländische Weine wurden eingeführt zur Herstellung von:

| | dz | in Mill. RM. |
|---|---|---|
| Weinbrand | 152 143 | 2,851 |
| Schaumwein | 8 509 | 0,364 |
| Wermutwein | 211 120 | 4,499 |
| Weinessig | 36 504 | 0,505 |
| Faßkonsumweine | 483 325 | 14,531 |
| Flaschenweine | 798 | 0,093 |
| Weine mit Heilmittel | 15 039 | 0,945 |
| Insgesamt | 912 438 | 23,788 |
| Schaumwein | 24 636 Flaschen | 0,089 |

Gesamtbetrag der Einfuhr 1934 = 23,877
Gesamtbetrag der Einfuhr 1933 = 20,658

**Deutschlands ausländische Weinlieferanten.**

Im Jahre 1934 lieferten an Deutschland:

| | dz | in Mill. RM. |
|---|---|---|
| Spanien | 289 637 | 7,800 |
| Italien | 311 078 | 6,266 |
| Griechenland | 94 815 | 2,311 |
| Ungarn | 75 580 | 1,844 |
| Frankreich | 48 674 | 2,325 |
| Portugal | 24 584 | 1,048 |
| Chile | 19 019 | 0,458 |
| Rußland | 14 089 | 0,298 |
| Südslawien | 9 969 | 0,147 |

Kleinere Mengen Auslandsweine wurden aus Österreich, Luxemburg, Argentinien, Tunis, Algerien, Türkei, Südafrika, USA. und England eingeführt.

Zur Herstellung des Weinbrandes wurden die Weine aus Ungarn, Italien, Frankreich, Rußland, Griechenland, Spanien, Südslawien und Österreich bezogen.

Die Weinessigfabrikanten kaufen die billigen Weine in Italien, Südslawien, Griechenland, Spanien und Rußland.

Die deutschen Wermutweinfabriken beziehen ihre kleinen Weine aus Italien, Griechenland, Rußland, Spanien, Portugal und Frankreich.

Die deutschen Schaumweinfabriken bezogen ihre ausländischen Weine aus Frankreich, Ungarn, Luxemburg und Italien.

**2. Ausfuhr.**

Die deutsche Weinausfuhr betrug an:

| | hl | in Mill. RM. |
|---|---|---|
| Faßweinen | 21 204 | 2,261 |
| Flaschenweinen | 28 940 | 7,666 |
| Insgesamt | 50 144 | 9,927 |
| Schaumwein | 302 908 Flaschen | 0,817 |

Gesamtbetrag der Ausfuhr 1934 = 10,744
Gesamtbetrag der Ausfuhr 1933 = 7,512

**Unsere ausländischen Abnehmer.**

Deutschland lieferte 1934 an: Faß- und Flaschenweinen ohne Schaumwein an:

| | hl | in Mill. RM. |
|---|---|---|
| USA. | 13 158 | 3,580 |
| England | 12 735 | 2,421 |
| Holland | 5 387 | 0,940 |
| Saargebiet | 4 361 | 0,360 |
| Schweiz | 2 491 | 0,325 |
| Schweden | 1 947 | 0,450 |
| Dänemark | 2 223 | 0,315 |
| Belgien | 1 581 | 0,280 |
| Tschechoslowakei | 716 | 0,104 |

Weitere Lieferungen in kleineren Kontingenten erfolgten an British-Indien, Kanada, China, Ägypten, Südafrika, Japan, Polen, Amerika, Argentinien, Australien, Mexiko, Irland, Spanien und Frankreich.

**Ein- und Ausfuhr von Schaumweinen.**

Deutschland bezog im Jahre 1934 insgesamt 24 636 ganze Flaschen im Werte von 89 000 RM.; davon lieferte Frankreich allein 23 402 Flaschen im Werte von 85 000 RM.

Die deutsche Schaumweinausfuhr betrug 302 908 ganze Flaschen im Werte von 817 000 RM. Unsere großen Abnehmer für Schaumwein im Ausland sind:

| | | Flaschen | RM. |
|---|---|---|---|
| England | mit | 157 989 | 409 000 |
| USA. | mit | 84 458 | 231 000 |
| British-Indien | mit | 9 602 | 26 000 |
| Holland | mit | 8 745 | 23 000 |
| Helgoland | mit | 7 301 | 14 000 |
| Schweden | mit | 5 144 | 14 000 |
| Dänemark | mit | 4 593 | 12 000 |

Kleinere Kontingente wurden noch an andere Länder geliefert. Gegenüber dem Vorjahre hat sich die Einfuhr an Schaumwein um 11 290 Flaschen, wertmäßig um 7000 RM.; die Ausfuhr um 94 516 Flaschen im Werte von 260 000 RM. erhöht. Die vermehrte Ein- und Ausfuhr an Schaumweinen ist vor allem auf die Aufhebung der Sektsteuer in Deutschland und die Aufhebung der Prohibition in Amerika zurückzuführen.

**Die Einfuhr von Tafeltrauben.**

Im Jahre 1934 betrug die Einfuhr an Tafeltrauben 632 058 dz im Werte von 17 357 000 RM., während dieselbe im Jahre 1933 nur 468 540 dz im Werte von 12 713 000 RM. betrug. Die Einfuhr hat sich also im Jahre 1934 um mehr als 5 Mill. RM. erhöht. An Keltertrauben wurden nur 68 dz zu 2000 RM. eingeführt.

### Vergleichender Ausblick.

Die Weineinfuhr stieg gegenüber 1933 von 700 051 dz auf 912 438 dz und deren Wert von 20 658 000 RM. auf 23 788 000 RM. Auffallend ist besonders die Steigerung der Einfuhr für Fabrikationszwecke, insbesondere für die Herstellung von Wermutwein, Weinbrand und Weinessig.

Vergleichen wir die Einfuhr 1934 mit der Vorkriegszeit und zwar mit dem Jahre 1913, so ergibt sich folgende Feststellung: Einfuhr 1913 = 69 484 000 RM. (für Wein und Weinmische); Einfuhr 1934 = 23 877 000 RM. Somit hat sich die Einfuhr seit 1913 um rund 45 Mill. RM. verringert. Die sich gegenüber dem Vorjahre stark vermehrte Einfuhr an Weinen für manche Farbikationszwecke, insbesondere für den Wermutwein, läßt erkennen, daß sich im Verbrauch des Weinkonsums und in der Geschmacksrichtung des deutschen Volkes eine wesentliche Umwandlung vollzogen hat, die sich nachteilig für den Verkauf der deutschen Inlandsweine auswirkt.

Sehr erfreulich ist die Feststellung, daß die deutsche Weinausfuhr 1934 sich gegenüber dem Vorjahre wesentlich gehoben hat. Die gesamte Ausfuhr Deutschlands an Faß-, Flaschen- und Schaumwein stieg von 7 512 000 RM. 1933 auf 10 744 000 RM. 1934, erhöhte sich also wertmäßig um 3 232 000 RM., mengenmäßig um 11 561 hl an Faß- und Flaschenweinen und um 94 516 Flaschen an Schaumweinen.

Diese Erhöhung ist hauptsächlich auf die stark vermehrte Ausfuhr an Flaschenweinen zurückzuführen. Dem Exporthandel ist es durch große Anstrengungen und durch intensive Werbung gelungen, weitere Absatzgebiete im Ausland zu erschließen und seine Stellung auf dem Weltweinmarkt zu verbessern. Amerika ist z. Z. unser größter Abnehmer, obwohl der amerikanische Weinmarkt starke Enttäuschungen brachte. Immerhin gab der Export nach USA. 1934 den Ausschlag, wenn auch die Ausfuhr in den letzten Monaten starke Abschwächungen erfuhr. Eine Gesundung des amerikanischen Weinmarktes ist erst mit einer grundlegenden Umgestaltung und Ermäßigung der hohen Einfuhrzölle zu erwarten. Nach Amerika ist England der beste Großabnehmer für deutsche Weine, dann folgen Holland, die Schweiz, Dänemark, Schweden Belgien u. a.

**Der deutsche Weinaußenhandel zeigt im Jahre 1934 wiederum, wie schon seit Jahrzehnten, eine passive Handelsbilanz, da die Einfuhr um mehr als 13. Millionen größer ist als die Ausfuhr.**

## Modenbrief.

**Das Cape führt das Wort.**

Es steht außer Frage — das Cape soll eine Rolle spielen. Zu dieser Rechtfertigung kann man unter verschiedenen Gesichtspunkten Stellung nehmen. Zunächst besitzt das Cape graziöse Leichtigkeit, es läßt sich bequem umlegen und sieht in gutem Schnitt reizend aus. Dann hat es den Vorzug, daß es mühelos herzustellen ist. Wie sieht nun das Cape der nächsten Zukunft aus? Über die Länge bestehen keine bindenden Vorschriften. Vielfach bevorzugt man die bis zu den Hüften reichende Länge. Es fällt glockig und richtet sich mit dem Ausputz nach dem Kleid, zu dem es getragen werden soll. So sieht zu einem blauen Wollkleid mit kleinem, viereckigem Ausschnitt, an dessen beiden Ecken hochstehende Samtschleifen aufgerichtet sind, mit dreiviertellangen Ärmeln, die am Ellbogen weit werden, und einem Rock mit seitlich eingelegten fächertartigen Falten, ein Cape aus dem gleichen Material hübsch aus. Den Halsausschnitt des Capes schmückt eine Rüsche aus dem Samtband, das an dem Kleid Verwendung fand. Eine andere Zusammenstellung allerneuesten Datums zeigt folgenden Einfall: Zu einem sandfarbenen Wollkomplet mit kleinen abstehenden Taschen aus beige-weiß gestreiftem Stoff — weil die Bluse aus diesem Stoff gearbeitet ist — wird ein beigefarbenes Cape getragen. Das Originelle dieses Entwurfes ist der rund geschnittene, breite Kragen, wiederum beige-weiß besetzt, denn natürlich wiederholt das Cape die farbige Zusammenstellung. Der Abschluß neuer Capemodelle ist häufig fabotartig, was bei leichten Stoffen eine graziöse Wirkung erzielt. Zu einem Frühjahrsanzug aus beigefarbenem Mischgewebe gehört ein kragenloses Cape mit geraden Schultern und einem Jabot aus glänzender Seide. Ein breiter, mehrmals durchsteppter Streifen aus der glänzenden Seide ergibt die wirkungsvolle Garnitur. Entzückend sieht an einem jugendlichen Entwurf ein kleines Cape aus, das vorn ganz auseinandergeht, bis zum Ellbogen reicht und durch eine zweifarbige gedrehte Wollschnur mit lustigen Pompons zusammengehalten wird. Auf der Mütze mit spitz zulaufendem Kopf — diese Linie gibt den letzten Entwürfen ein heiteres Gepräge — schweben auch farbige Pompons. Farbigkeit ist ein wichtiges Charakteristikum der beginnenden Frühjahrsmode, und zwar liegt der besondere Reiz in neuartigen Zusammenstellungen, die an die Zartheit der Töne des achtzehnten Jahrhunderts erinnern. Die für diese Zeit charakteristischen Pastellfarben in neuartiger Verschwisterung: Apfelgrün und Altrosa, Königsblau und Rosa, Beige und Rosa und vieles Hübsche und für uns wieder Neue sprechen jetzt ein gewichtiges Wort mit. Man bemüht sich energievoll, eine heitere Note in das modische Bild zubringen, ohne Luxus oder gar Übertreibungen zu befürworten. Der gute Einfall, eine kecke Linie, die amüsanten Farben sind wichtiger als alles übrige. Das beweist das jetzt schon fest umrissene Modenbild, die schlichtlinigen Kleider mit Capes oder Pelerinen, bemerkenswert durch Farben, Knöpfe, Schnallen, Schleifen und was es sonst noch an wirkungsvollen Kleinigkeiten gibt, die im Rahmen des Ganzen bei weitem nicht so unwichtig sind, wie vielfach irrtümlich angenommen wird. Ein neuer witziger Einfall ist zum Beispiel eine Schnalle in Form eines großen Buchstabens. Zu einem schwarzen Rock gehört eine knielange weiße Kasacke mit schwarzer Passe, schwarzen Ärmelaufschlägen und breitem schwarzem Gürtel. Ein Ende der Passe hängt lose und wird von dem großen Buchstaben gehalten. Der gleiche Buchstabe figuriert als Gürtelschnalle. Zu diesem aparten Anzug gehört ein schwarzes Cape mit weißem Kragen. Ungemein viele Knöpfe haben die Aufgabe, eine amüsante Garnitur zu bilden. Ein schräg gestreifter Rock, dazu eine zierliche Jacke aus einfarbigem Stoff, die Ärmel unterhalb des Ellbogens bestehen aus dem gestreiften Material, drei umfangreiche Knöpfe ergeben den Verschluß auf der Schulter. Die Knöpfe wiederholen eine Farbe der Streifen. Das gleiche Material findet als Gürtelschloß Verwendung. Das Cape ist aus dem einfarbigen Stoff gearbeitet und hat einen gestreiften Kragen und zwei Knöpfe. Immer tritt der Capegedanke in die Erscheinung. Der obere Teil eines königsblauen Wollkleides besteht aus weißem Seidenpikee, mit dem auch das hüftlange blaue Cape gefüttert ist. Die Innenseite führt als Aufschlag an dem Cape entlang. Zwei Teile, blau-weiß, werden übereinandergeschlungen, ein fescher weißer Knopf hält beide Teile zusammen. Das verwegene, schräg aufgesetzte Hütchen aus dem blauen Stoff hat zwei weiße Posen. Durch das Cape wird der Schal ein wenig verdrängt. Man kann nicht so viele bewegliche Dinge an und um sich haben, ohne vielleicht unruhig auszusehen. Man vergesse nicht, eine Hand ist nicht frei, weil man stets eine Tasche mit sich führt. Ist aber ein Schal am Platze, bedenke man, daß er farblich sorgfältig dem Ganzen eingereiht wird, seine Farben am Hut oder an der Kappe, Tasche oder Gürtel noch einmal auftauchen müssen.

**Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden**

(Klimastation beim Städt. Forschungsinstitut.)

| Datum | 22. Februar 1935 | | | 23. Febr. |
|---|---|---|---|---|
| Ortszeit | 7 Uhr | 14 Uhr | 21 Uhr | 7 Uhr |
| Luftdruck red. auf 0° und Normalschwere | 737.1 | 736.3 | 727.0 | 720.1 |
| Lufttemperatur (Celsius) | 5.0 | 7.5 | 7.2 | 1.4 |
| Relative Feuchtigkeit (Prozente) | 84 | 90 | 83 | 96 |
| Windrichtung und -Stärke | SO 1 | SO 5 | SSW 6 | Stille |
| Niederschlagshöhe (Millimeter) | 0.2 | 0.6 | 1.4 | 5.1 |
| Wetter | bedeckt | Regen | bedeckt | bedeckt |

22. Febr. 1935: Höchste Temperatur: 8.6.
Tagesmittel der Temperatur: 6.7.
23. Febr. 1935: Niedrigste Nachttemperatur: 0.6.
Sonnenscheindauer am 22. Febr. 1935:
vormittags — Std. — Min. nachmittags — Std. — Min.

Auch zum Einweichen der Wäsche vorzüglich bewährt.

Handel und Industrie

# Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

## Die Lage der deutschen Maschinenindustrie

im Januar 1935.

Von der Wirtschaftsgruppe Maschinenbau wird uns geschrieben: Erfreulicherweise hat die Geschäftsbelebung weiter angehalten. Der Eingang von Anfragen der Inlandskundschaft war im Januar vielfach noch stärker als in den vorhergehenden Monaten. Im Auftragseingang wurden zwar die Bestellungen des Dezembers, die sich infolge des am 31. 12. 1934 erfolgten Fristablaufes für die Auftragserteilung steuerbegünstigte Ersatzbeschaffungen bei vielen Betrieben zu Spitzenbeträgen entwickelt hatten, im Januar meistens nicht erreicht, doch hielt sich das Januarergebnis auf recht befriedigender Höhe. Das Auslandsgeschäft zeigte in Anfragen und Aufträgen keine Änderung. Eine große Erleichterung für die Ausführung der vorliegenden Aufträge brachte den Betrieben die Verlängerung der Ablieferungsfrist für die erwähnten steuerbegünstigten Ersatzbeschaffungen. Die Neueinstellungen von Arbeitern der Stirn und Faust beliefen sich auf mehr als 6000 Personen. Bei ungefähr gleichbleibender Wochenarbeitszeit stieg der Beschäftigungsgrad, gemessen an den von der gesamten Gefolgschaft der Maschinenindustrie geleisteten Arbeiterstunden, bis zum Ende des Monats Januar auf rund 67 % der Normalbeschäftigung. Eine Erhöhung des Beschäftigtenstandes wiesen im besonderen auf: die Werkzeugmaschinenindustrie, der Apparatebau, die Zerkleinerungs- und Aufbereitungsmaschinenindustrie, die Baumaschinenindustrie, insbesondere in den Betrieben der Straßenbaumaschinen, sowie eine Reihe von Betrieben für den Bau von Sondermaschinen. Die Textilmaschinenindustrie hatte keine Verbesserung ihrer Lage gegenüber dem Dezember zu verzeichnen, konnte aber die Dezemberziffern halten. Ungünstig ist die Lage der Papierherstellungsmaschinenindustrie, die im Auslande mit langen Kreditfristen und schlechten Preisen der ausländischen Konkurrenz zu kämpfen und im Inlande unter den Auswirkungen des Investitionsverbotes erheblich zu leiden hatte.

## Merktafel der Wirtschaft.

Über die Konventionsverlängerung in der deutschen Zigarettenindustrie — das Kartell läuft bis Ende März d. J. und es sind Bestrebungen im Gange, es auf freiwilliger Grundlage zu verlängern — sind bindende Beschlüsse noch nicht gefaßt worden.

✣

Im Jahre 1934 sind nach Deutschland 326 465 Tonnen Bauxit im Wert von 7,68 Mill. RM. eingeführt worden, gegenüber nur 200 731 Tonnen im Werte von 4,85 Mill. RM. im Jahre 1932. In diesen Ziffern kommt die Wiederbelebung der deutschen Aluminiumindustrie zum Ausdruck.

✣

Die deutsche Kupferhüttenerzeugung stellte sich im Januar 1935 auf 4285 To. gegen 4529 To. im Dezember 1934. Die deutsche Kupfer-Raffinadeerzeugung (Raffinade- und Elektrolyt-Kupfer) betrug im Januar 1935 12 734 To. gegen 11 878 To. im Dezember 1934.

✣

Der Verein Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller veröffentlicht in der Zeitschrift „Stahl und Eisen" das Ergebnis seiner Erhebungen über die Rohstahlgewinnung im deutschen Zollgebiet im Januar 1935. Danach betrug die Rohstahlgewinnung im deutschen Zollgebiet im Januar 1935 (26 Arbeitstage) 1 137 463 To. gegen 1 639 544 To. im Dezember 1934 (24 Arbeitstage). Arbeitstäglich wurden im Januar 1935 durchschnittlich 43 749 To. hergestellt gegen 43 314 To. im Dezember 1934.

---

* **Rhein-Mainische Börse.** Mit Ablauf des 28. Februar 1935 wird die Notierung der Aktien der Maschinenbau-AG. vorm. Beck & Henkel, Kassel, eingestellt. — Die Wiederzulassung der RM. 17,60 Mill. Stammaktien der Zellstoffabrik Waldhof in Mannheim zum Handel und zur Notierung an der Rhein-Mainischen Börse wurde genehmigt.

* **Notierung der konvertierten Papiere an der Berliner Börse ab 1. April 1935.** Der Präsident der Berliner Börse erläßt folgende Bekanntmachung: „Die unter das Zinsermäßigungsgesetz fallenden und seit dem 28. Januar 1935 an der hiesigen Börse als 4½prozent. einschließlich Bonus gehandelten Wertpapiere werden vom 1. April 1935 ab mit Stückzinsenberechnung zu 4½ % und ausschließlich Bonus notiert. (Bis zum 31. März 1935 einschließlich sind die Stückzinsen mit dem bisherigen Satz zu berechnen.) Der Kurs erfährt einen Abschlag von 2 %. Bei allen vom gleichen Tage ab getätigten Geschäften hat der Käufer bei denjenigen dieser Wertpapiere, bei denen der mit der Zahlung des Bonus von 2 % laufende nächstfällige Zinstermin nach dem 1. April 1935 liegt, dem Verkäufer die 2 % Bonus zu vergüten. Alle in diesen Wertpapieren laufenden Limite erlöschen mit Ablauf des 31. März 1935."

* **Januar-Zementabsatz.** Der Zementabsatz im Januar 1935 belief sich nach Mitteilung des Deutschen Zementbundes auf 252 000 To. gegenüber 385 000 To. im Dezember 1934. Er liegt damit über der Absatzziffer vom Januar des Vorjahres von 210 000 To.

* **Güterwagenstellung.** In der Woche vom 3. 2. bis 9. 2. 1935 sind 629 007 Güterwagen gestellt worden. Nicht rechtzeitig gestellt wurden 82 Güterwagen.

* **Zunahme im Nordatlantik-Passagierverkehr.** Während der Gesamtpassagierverkehr aller auf dem Nordatlantik fahrenden Schiffahrtsgesellschaften 1934 gegenüber dem Vorjahre um 1,6 % abgenommen hat, ist bei der Hamburg-Amerika-Linie eine Steigerung der Passagierbeförderung um 5,1 % eingetreten. Wenn dieser Prozentsatz auch auf den ersten Blick nur gering erscheint, so gewinnt er doch eine erhöhte Bedeutung durch die Tatsache, daß die Zahl der letztjährigen Abfahrten der Hapag um fast ⅓ vermindert wurde. Bei Berücksichtigung dieses Umstandes ergibt sich für die einzelnen Abfahrten eine Zunahme der Passagierbesetzung der Schiffe in westlicher Richtung um 31 % und in östlicher Richtung um 26,4 %.

* **Deutsch-englische Tauschgeschäfte.** „Daily Telegraph" meldet aus Manchester: Tauschhandel- oder Kompensationsgeschäfte zwischen Lancashire und deutschen Firmen, die kürzlich abgeschlossen wurden, haben sich als so erfolgreich erwiesen, daß eine Weiterentwicklung dieser Handelsmethode erwartet wird. Der Austauschhandel hat bereits einen solchen Umfang angenommen, daß die Zollbehörden besondere Maßnahmen zu einer Behandlung eingeführt haben. Deutschland lege der Entwicklung dieser Operationen große Bedeutung bei. Es wird berichtet, daß eine Gruppe führender deutscher Industrieller Vorkehrungen zur Eröffnung einer deutschen Handelskammer in London erwogen hat. Eine ihrer Aufgaben würde sein, bei dieser besonderen Form des Handels Sachverständigenrat und Hilfe zu geben.

* **Abkommen zwischen Saargruben und dem Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat.** Zwischen der Saargrubenverwaltung und dem Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat ist eine Vereinbarung über den Vertrieb der Saarkohle getroffen worden, in der die Beschäftigung, die Preise und die Handelsfragen geregelt worden sind. Der Vertrag ist für drei Jahre abgeschlossen. Wegen der Schwierigkeit der Fragen, die sich aus der Rückgliederung der Saar ergeben, ist aber schon nach Ablauf des ersten Jahres eine Revisionsmöglichkeit gegeben. In der Mitgliederversammlung des RWK. haben sich einige Mitglieder die Zustimmung ihrer Verwaltungen zu dieser Vereinbarung noch vorbehalten.

---

## Marktberichte.

### Frankfurter Eier- und Buttergroßmarkt.

**Frankfurt a. M.,** 22. Febr. In der abgelaufenen Woche haben die Eierpreise eine Ermäßigung bis zu 1 Pfennig pro Stück erfahren. Trotzdem konnte sich das Geschäft nicht beleben, es beschränkt sich weiterhin nur auf die Deckung des laufenden Bedarfs. Angesichts der milden Witterung hat die Neuproduktion wesentlich zugenommen, so daß sowohl in- als auch ausländische Eier genügend vorhanden waren. Kühlhauseier kamen nicht mehr zum Ausgebot.

Die milde Witterung hat den Butterverzehr etwas angeregt, wenngleich von einem lebhafterem Geschäft nicht gesprochen werden kann. Immerhin blieb der Absatz befriedigend, man rechnet mit Beginn des neuen Monats mit größerer Nachfrage. Die Zufuhren blieben allgemein ausreichend. Gegen die Vorwoche erfuhren die Preise keine Änderung.

### Mainzer Getreidegroßmarkt.

**Mainz,** 22. Febr. Weizen (W 16) 21.45, Roggen (R 15) 17.45, Hafer (F 14) 17.15, ab Station, Futtergerste (G 11) 16.85, Weizenkleie (W 16) 10.95 Mühlenpreis, Roggenkleie (R 15) 10.23 Mühlenpreis, Sojaschrot 13, ab südd. Fabrikstation. Tendenz: Brotgetreide stetig, in Gersten kein Geschäft, Futtermittel stark gefragt. Die Preise verstehen sich in RM. je 100 Kilogramm loko Mainz.

## Von den Börsen.

**Frankfurt a. M.,** 23. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Uneinheitlich. Die Börse blieb auch zum Wochenschluß sehr still. Die Beteiligung der Kundschaft läßt weiterhin sehr zu wünschen übrig, und da auch größere Anregungen nicht vorlagen, bekundete die Kulisse weitere Zurückhaltung. Der Bericht über die Geschäftsstille in der Maschinenindustrie konnte sich infolge der Geschäftsstille kaum auswirken. Die Kursgestaltung war wieder uneinheitlich, wobei aber nach beiden Seiten nur kleine Veränderungen eintraten. Am Rentenmarkt war das Geschäft ebenfalls gering. Altbesitz und späte Reichsschuldbuchforderungen blieben behauptet, Zinsvergütungsscheine gingen auf 90,1 (90,2) zurück. Kommunalumschuldungen lagen still und unverändert. Bei anhaltender Geschäftsstille zeigten die Kurse im Verlauf kaum eine Änderung. Montanwerte konnten sich meist wieder auf Vortagsniveau erholen. Die später zur Notiz gekommenen Papiere lagen uneinheitlich bei allerdings nur kleinen Veränderungen. Am Rentenmarkt blieb es ebenfalls sehr still, und die Kurse lagen unverändert.

**Berlin,** 23. Febr. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Nach leichterem Beginn allgemein befestigt. Da zum Wochenschluß nennenswerte Order nicht vorlagen und auch die Kulisse Zurückhaltung übte, setzten die Aktienmärkte bei sehr stillem Geschäft zu überwiegend niedrigeren Kursen ein. Einiges Interesse bestand für Maschinenfabriken, Montane, die zunächst bis 1 % niedriger einsetzten, waren sehr schnell wieder auf den Vortagsstand erholt. Braunkohlenaktien verkehrten weiter ruhig, Kalimerte, wurden bis ¾ % höher bezahlt. Auch Gummiaktien tendierten durchweg freundlicher. Verkehrswerte unterlagen leichtem Abgabedruck, auch Bankaktien tendierten eher schwächer. Am Rentenmarkt blieb es still, aber nicht unfreundlich; auf Grund der gestrigen Kurse war eher Nachfrage vorhanden. Altbesitz, Kommunalumschuldung und Reichsschuldbuchforderungen blieben fast unverändert. Am Geldmarkt wurden für Blankotagesgeld unveränderte Sätze von 3¾ bis 4 % gefordert.

---

### Berliner Devisenkurse

Berlin, 23. Februar. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für

| | | 22. Februar 1935 Geld | 22. Februar 1935 Brief | 23. Februar 1935 Geld | 23. Februar 1935 Brief |
|---|---|---|---|---|---|
| Aegypten | 1 ägypt. £ | 12.385 | 12.415 | 12.365 | 12.395 |
| Argentinien | 1 Pap.-Peso | 0.638 | 0.642 | 0.638 | 0.640 |
| Belgien | 100 Belga | 58.17 | 58.29 | 58.17 | 58.29 |
| Brasilien | 1 Milr. | 0.194 | 0.196 | 0.194 | 0.196 |
| Bulgarien | 100 Leva | 3.047 | 3.053 | 3.047 | 3.053 |
| Canada | 1 Canad. Dollar | 2.484 | 2.488 | 2.481 | 2.485 |
| Dänemark | 100 Kronen | 53.95 | 54.05 | 53.85 | 53.95 |
| Danzig | 100 Gulden | 81.31 | 81.47 | 81.31 | 81.47 |
| England | 1 £ Sterling | 12.08 | 12.11 | 12.06 | 12.09 |
| Estland | 100 estn. Kr. | 68.68 | 68.82 | 68.68 | 68.82 |
| Finnland | 100 finn. M. | 5.335 | 5.345 | 5.325 | 5.335 |
| Frankreich | 100 Fr. | 16.43 | 16.47 | 16.43 | 16.47 |
| Griechenland | 100 Drachmen | 2.354 | 2.358 | 2.354 | 2.358 |
| Holland | 100 Gulden | 168.31 | 168.65 | 168.28 | 168.62 |
| Island | 100 isländ. Kr. | 54.68 | 54.78 | 54.58 | 54.68 |
| Italien | 100 Lire | 21.20 | 21.24 | 21.20 | 21.24 |
| Japan | 1 Yen | 0.704 | 0.706 | 0.706 | 0.708 |
| Jugoslawien | 100 Dinar | 5.649 | 5.661 | 5.649 | 5.661 |
| Lettland | 100 Lats | 80.92 | 81.08 | 80.92 | 81.08 |
| Litauen | 100 Litas | 41.63 | 41.71 | 41.63 | 41.71 |
| Norwegen | 100 Kronen | 60.72 | 60.84 | 60.62 | 60.74 |
| Oesterreich | 100 Schilling | 48.95 | 49.05 | 48.95 | 49.05 |
| Polen | 100 Zloty | 47.03 | 47.13 | 47.03 | 47.13 |
| Portugal | 100 Escudo | 10.97 | 10.89 | 10.95 | 10.97 |
| Rumänien | 100 Lei | 2.486 | 2.492 | 2.488 | 2.492 |
| Schweden | 100 Kronen | 62.30 | 62.42 | 62.19 | 62.31 |
| Schweiz | 100 Fr. | 80.72 | 80.88 | 80.72 | 80.88 |
| Spanien | 100 Pes. | 34.07 | 34.13 | 34.07 | 34.13 |
| Tschechoslowakei | 100 Kronen | 10.402 | 10.422 | 10.395 | 10.415 |
| Türkei | 1 türk. £ | 1.976 | 1.980 | 1.976 | 1.980 |
| Ungarn | 100 Pengö | — | — | — | — |
| Uruguay | 1 Gold.-Peso | 1.019 | 1.021 | 1.019 | 1.021 |
| Ver. St. v. Amerika | 1 Dollar | 2.484 | 2.488 | 2.483 | 2.487 |

# Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

## Rhein-Main-Börse

| Banken | Freitag 22. 2. 35 | Samstag 23. 2. 35 |
|---|---|---|
| A. D. Creditanstalt | —.— | 73.63 |
| Bankf. Braunindust. | 112.— | 112.— |
| Comm.- u. Priv.-B. | 83 63 | 82 50 |
| Deutl.-Bank | 83 50 | 85 — |
| D. Eff.- u. W.-Bank | 80.50 | 80.— |
| Dresdner Bank | 83.80 | 82.— |
| Frankfurter Bank | —.— | 108.— |
| „ Hyp.-Bank | 96.50 | 96.88 |
| Pfälz. Hyp.-Bank | —.— | 95.88 |
| Reichsbank | 164.63 | 163.— |
| Rhein. Hyp.-Bank | 127.25 | 127.— |
| **Verkehrs-Unternehmen** | | |
| Hapag | 30.75 | 30.50 |
| Nordlloyd | 33.75 | 33.50 |
| **Industrie** | | |
| Akkumulatoren | —.— | —.— |
| Adt. Gebr. | 59.— | 58.— |
| Aku | —.— | 54.13 |
| AEG. Stammaktien | 29.— | 28.13 |
| Aschaffenb. A.-Br. | 104.— | —.— |
| „ Buntpapier | 52.50 | 52.25 |
| „ Zellstoff | —.— | 75.50 |
| Bad. Masch. Durl. | 129.— | 129.— |
| Bast, Nürnberg | —.— | —.— |
| Bayer. Spiegelglas | —.— | 43.63 |
| Beck & Henkel | —.— | —.— |
| Bemberg | —.— | —.— |
| Bremen-Besigheim | 85.50 | 85.50 |
| Brown, Boveri & Co. | 70.— | 70.— |
| Buderus | 90.75 | 90.— |
| Cement Heidelberg | 119.50 | 119.25 |
| „ Karlstadt | 127.— | 127.— |
| I. G. Chem. Basel | | |
| f—130000 | 153.50 | 154.50 |
| 130 001 ab | 132.50 | 132.50 |
| Chem. Albert | 92.— | 92.50 |
| Chade | —.— | —.— |
| Daimler-Benz | 49.13 | 49.50 |
| Deutsch. Reichl | 100.50 | 100.— |
| Dtsch. Gold u. Silber | 205.50 | 206.— |
| Deutsch. Linoleum | 142.— | 142.— |
| Dürrwerke | 58.— | 57.50 |
| Dyckerhoff & Widm. | 103.75 | 104.— |
| Eichbaum-Werger | —.— | —.— |
| Elektr. Licht u. Kraft | 115.75 | 116.— |

| | Freitag 22. 2. 35 | Samstag 23. 2. 35 |
|---|---|---|
| Elektr. Liefer. Ges. | 105.25 | 103.75 |
| Enzinger Union | 107.50 | 107.— |
| Eschweiler | 255.— | 250.— |
| Ellinger Maschinen | —.— | —.— |
| Faber & Schleicher | 65.— | 65.— |
| I. G. Farbenindust. | 140.75 | 141.25 |
| do. Bonds | 120.75 | 121.37 |
| Felmschuh. Jetter | —.— | —.— |
| Felten & Guilleaume | 86.— | 85.25 |
| Frankfurter Hof | —.— | —.— |
| Gelling & Co. | —.— | —.— |
| Gebenkirchen | 70.— | 69.75 |
| Gesfurel | 114.— | 113.75 |
| Goldschmidt, Th. | 91.25 | 90.— |
| Grittner Maschinen | 35.— | 35.25 |
| Grün & Bilfinger | 195.— | 195.50 |
| Hanfwerke Fürsten | —.— | —.— |
| Harpener | 99.50 | 99.— |
| Hess. Kempf. Stern | 108.— | 108.50 |
| Hess. Hercules | 79.75 | 80.— |
| Hindr. Auffmann | 90.— | 90.— |
| Hochtief | 110.75 | 111.75 |
| Holzmann, Phil. | 84.50 | 84.50 |
| Ilse Bergbau | —.— | —.— |
| Ing. Erlangen | 36.— | 36.— |
| Junghans, Gebr. | 80.— | 81.25 |
| Kali Aschersleben | 102.25 | 103.13 |
| Kalichemie | —.— | —.— |
| Klein, Schanzl. & B. | 88.— | 86.— |
| Klöckner-Werke | 85.— | 85.— |
| Knorr Heilbronn | 180.— | 180.— |
| Konserven Braun | 54.13 | 54.13 |
| Krauß & Co., Lok. | 93.— | 93.— |
| Lahmeyer & Co. | 118.25 | 119.— |
| Laurahütte | 20.75 | 20.75 |
| Lechwerke | 99.50 | 99.— |
| Mainkraftwerke | 89.88 | 90.— |
| Mainter Aktien-Br. | 78.75 | —.— |
| Mannesmann | 77.— | —.— |
| Mansfelder Bergbau | —.— | 92.50 |
| Metallgesellschaft | 88.75 | 89.50 |
| Ming Mühlenb. | 74.50 | 75.— |
| Moenus | 85.75 | 85.50 |
| Montecatini | —.— | —.— |
| Motoren Darmstadt | 90.— | 90.— |
| Neckarw. Eßlingen | 105.— | 105.50 |
| Nordwestd. Kraftw. | —.— | —.— |
| Park- u. Bad verbrau. | 117.— | 117.— |
| Phönix-Bergbau | 55.37 | 55.13 |
| Rein, Gebb. & Sch. | —.— | —.— |

| | Freitag 22. 2. 35 | Samstag 23. 2. 35 |
|---|---|---|
| Rh. Braunk. u. Brik. | 207.50 | —.— |
| Rh. elektr. Mannheim | 108.25 | 108.50 |
| Rhein. Metallwaren | 127.50 | 125.25 |
| Rhein. Stahlwerke | 95.— | 95.— |
| Riebeck Montan | 97.50 | 96.75 |
| Röder, Gebr. | 105.— | 107.— |
| Rückforth | —.— | —.— |
| Rutgerswerke | 102.75 | 102.50 |
| Salzdetfurth | —.— | —.— |
| Schöfferhof-Bindg. | 160.— | —.— |
| Schramm Lack | 85.50 | 85.50 |
| Schriftgieß. Stempel | 80.— | 80.— |
| Schuckert & Co. | 99.25 | 99.50 |
| Seil-Industrie Wolff | 57.50 | 58.— |
| Siemens Glas | 86.13 | 86.75 |
| Siemens & Halske | 147.50 | 148.— |
| Süddtsch. Immobil. | —.— | —.— |
| Süddeutsch. Zucker | —.— | 164 — |
| Tellus-Bergbau | 92.— | 92.— |
| Thüring. Lief. Gotha | 103.25 | 103.25 |
| Unterfranken | —.— | —.— |
| Ver. Dtsch. Oelfabr. | —.— | —.— |
| Ver. Stahlwerke | 46.50 | 45.88 |
| Ver. Ultramarin | 124.— | 124.— |
| Voigt & Haffner | —.— | 11.— |
| Westeregeln Alk. | 103.25 | —.— |
| Zellstoff Mannh. | 49.50 | 49.50 |
| „ Waldhof | 51.37 | 50.50 |
| **Versicherung** | | |
| Allianz-Stuttg.-L. | 207.— | 206.— |
| „ „ Ver. | 251.50 | 248.— |
| Mannheimer Vers. | 47.— | 46.25 |
| **Renten** | | |
| 6% Reichsanl. v. 27 | 99.13 | 99.13 |
| 5%% Younganleihe | 101.20 | 101.25 |
| Reichs-Auslos.-Sch. | 111.60 | 111.55 |
| 4% Schutzgeb.-Anl. | 10.15 | 10.15 |
| 4% Oesterr. Goldr. | 25.50 | 25.88 |
| 4% Oesterr. Staatsr. | 0.50 | 0.50 |
| 7% Rum. von 29 | 40.50 | 40.25 |
| 5% Rum. von 03 | 4.37 | 4.30 |
| 4%% Rum. von 13 | 7.10 | 7.10 |
| 4% „ „ „ | 4.13 | 4.05 |
| 4% Bagdad I | 8.50 | 8.50 |
| 4% Bagdad II | 8.50 | 8.50 |
| 4%% Ung St. R. 14 | 7.80 | 7.63 |
| 4% Ung. Goldrente | 8.— | 8.— |

| | Freitag 22. 2. 35 | Samstag 23. 2. 35 |
|---|---|---|
| 4% Ung. St. v. 10 | 7.65 | 7.55 |
| 4%% N. Lb. G. Pf. 1 | 97.25 | 97.— |
| 4%% „ „ 2 | —.— | —.— |
| 4%% „ „ 3 | 97.— | 97.— |
| 4%% „ „ 8-10 | 97.— | 97.— |
| 4%% „ „ 11 | 97.— | 97.— |
| 4%% „ „ 6-7 | 97.— | 97.— |
| 4%% „ „ 12 | 97.— | 97.— |
| 4%% „ „ 4-5 | 97.— | 97.— |
| 5%% „ „ Li. | 99.50 | 99.63 |
| 4%% „ Kom. 1 | 94.75 | 94.75 |
| 4%% „ „ 5 | 94.75 | 94.75 |
| 4%% „ „ 6-8 | —.— | 94.75 |
| 4%% „ „ 2 | 94.75 | 94.75 |
| 4%% „ „ 9 | 94.75 | 94.75 |
| 4%% „ „ 3 | 94.75 | 94.75 |
| 4%% „ Pr. L. P. A. 19 | 97.— | 97.— |
| 4%% „ „ „ 10 | 97.— | 97.— |
| 4%% „ „ „ 21 | 97.— | 97.— |
| 4%% „ Kom. 20 | 95.— | 95.— |
| 4%% „ „ 6 | 95.— | 95.— |
| 6% Wmb. St. v. 28 | —.— | —.— |
| D. Kom. Sam. Anl. | 112.50 | 113.— |
| do. Abl.-Schuld | 21.50 | 21.50 |

## Berliner Börse

| Banken | Freitag 22. 2. 35 | Samstag 23. 2. 35 |
|---|---|---|
| Bank f. Braunindust. | | |
| Berliner Hdls.-Ges. | 113.— | 113.— |
| Com.- u. Priv.-Bank | 82.75 | 82.50 |
| Deut.-Bank | 83.50 | 82.— |
| Dresdner Bank | 83.50 | 84.— |
| Reichsbank | 163.75 | 162.25 |
| **Verkehrs-Unternehmen** | | |
| AG. für Verkehrsw. | 86.37 | 86.— |
| A. Lokalb. u. Kraftw. | 119.25 | —.— |
| D. Reichsbahn Vz. | 118.63 | 118.63 |
| Hapag | 30.50 | 30.50 |
| Hbg.-Südam.-Dpf. | 28.—a | 28.— |
| Nordlloyd | 33.75 | 33.50 |
| **Industrie** | | |
| Akkumulatoren | —.— | 157.— |
| Aku | 54.13 | 54.50 |
| AEG. Stammaktien | 28.88 | 28.— |
| Aschaffenbg. Zellst. | —.— | 76.— |
| Augsburg-Nbg.-M. | —.— | 76.50 |

| | Freitag 22. 2. 35 | Samstag 23. 2. 35 |
|---|---|---|
| Bayer. Motoren-W. | —.— | —.— |
| Bemberg | 116.— | —.— |
| J. Berger, Tiefbau | 114.— | 114.50 |
| Berlin-Karlsr.-Ind. | 115.50 | 115.50 |
| Bekula | 139.50 | 139.75 |
| Berliner Maschinen | 109.37 | 110.— |
| Braunk. u. Briketts | 170.— | —.— |
| Bremer Wollkäm. | 75.— | —.— |
| Buderus | 90.25 | 90.— |
| Chari. Wasserw. | 108.13 | 108.37 |
| Chem. Heyden | 96.63 | 98.— |
| Chade | 193.— | 194.50 |
| Cont.-Gummi | 142.50 | 142.50 |
| „ Licol. Zürich | 142.75 | 143.— |
| Daimler-Benz | 81.63 | 81.75 |
| Dt. Atl.-Telegr. | 124.— | 123.— |
| Dt. Cont. Gas | 128.75 | 128.— |
| Deutsche Erdöl | 99.50 | 100.— |
| Deutsche Kabel | 112.— | 112.— |
| Dt. Linoleum | 142.— | 143.— |
| Dt. Tel. u. Kabel | —.— | 107.75 |
| Dt. Eisenhandel | 84.50 | 84.37 |
| Dynamit Nobel | 184.75 | 182.75 |
| Elektracht Braun | 75.75 | 75.75 |
| Eisenb. Verk. M. | 171.50 | —.— |
| Elektr. Lief.-Ges. | 113.— | 131.25 |
| El. Werke Schlesien | 104.50 | 104.75 |
| Elekt. Licht u. Kraft | 113.— | 113.50 |
| Engelhardt, Br. | 116.75 | 116.50 |
| I. G. Farbenindustr. | 93.— | 92.88 |
| Feldmühle | 141.— | 141.25 |
| Felten & Guilleaume | 115.— | 115.25 |
| Gelsenkirchen | 85.88 | 85.13 |
| Gesfürel | 69.50 | 65.50 |
| Goldschmidt, Th. | 114.50 | 114.— |
| Hamburg. Elektr. | 91.— | 90.75 |
| Harburg. Gummi | 128.75 | 125.75 |
| Harpener | 33.75 | 33.50 |
| Hoesch | —.— | 98.50 |
| Holzmann, Phil. | 86.50 | 86.13 |
| Hotelbetr.-Ges. | 84.50 | 85.— |
| Ilse-Bergbau | 116.— | 77.— |
| Ilse Genussch. | 147.— | 145.— |
| Junghans, Gebr. | —.— | —.— |
| Kalichemie | 81.— | 80.75 |
| Kali Aschersleben | 126.50 | 126.25 |
| Klockenwerke | 102.50 | 102.75 |
| Lahmeyer & Co. | 85.13 | 84.25 |
| Laurahütte | 118.75 | 118.75 |
| | 20.63 | 20.75 |

| | Freitag 22. 2. 35 | Samstag 23. 2. 35 |
|---|---|---|
| Leopoldgrube | 62.50 | —.— |
| Linde Eismaschinen | 112.25 | 113.— |
| Mannesmann | 76.50 | 76.50 |
| Mansfeld. Bergbau | 93.— | 92.— |
| Masch.-Bau-Unt. | 68.37 | 68.75 |
| Maximilianshütte | 156.— | —.— |
| Metallgesellschaft | 89.— | 90.— |
| Montecatini | 55.— | —.— |
| Niederlausit. Kohl. | —.— | 160.— |
| Oberschles. Kokw. | 102.88 | 103.— |
| Orenstein & Koppel | 84.— | 83.75 |
| Phönix-Bergbau | 55.88 | 55.— |
| Polyphon | 12.13 | 12.— |
| Rh. Braunk. u. Brik. | 207.— | —.— |
| „ Elektr. Mannh. | 100.50 | 109.— |
| „ Stahlwerke | 95.— | 94.75 |
| „ -Westf. Elektr. | 117.13 | 117.— |
| Rütgerswerke | 103.13 | 103.— |
| Salzdetfurth | 107.75 | 107.50 |
| Schles. Bergb.-Zink | 145.50 | 145.— |
| Schles. Elekt. u. Gas | 30.50 | 30.63 |
| Schlesien Zement | 106.50 | 107.— |
| Schuckert & Co. | 146.50 | 147.75 |
| Schultheiß Patzenh. | 99.75 | 99.50 |
| Siemens & Halske | 100.13 | 101.— |
| Stöhr, Kammgarn | 147.— | 147.37 |
| Stollwerck Zucker | 106.50 | 107.— |
| Süddeutsch. Zucker | 61.75 | 62.37 |
| Thüringer Gas | —.— | 164.— |
| Ver. Stahlwerke | 45.88 | 45.88 |
| Vogel Tel.-Draht | 113.13 | 113.— |
| Wasser Gelsenkirch. | —.— | —.— |
| Westdtsch. Kaufhof | 40.— | 39.88 |
| Westeregeln Alk. | 103.— | 102.25 |
| Zellstoff Waldhof | 101.75 | 101.50 |
| **Kolonial** | | |
| Otavi Minen | 12.50 | 12.37 |
| **Renten** | | |
| 6% Krupp-Obligat. | 99.40 | 99.37 |
| 7% Ver. Stahlw.-O. | 98.75 | 98.90 |
| **Steuergutscheine** | | |
| 1934 | 103.80 | 103.80 |
| 1935 | 107.— | 107.— |
| 1936 | 108.40 | 107.— |
| 1937 | 105.75 | 105.88 |
| 1938 | 104.63 | 104.75 |
| Verrechnungs-Kurs | 105.60 | 105.88 |

# Der Leser hat das Wort!

**Für Zuschriften aus dem Leserkreise, die unter dieser Rubrik veröffentlicht werden und möglichst knapp und gegenständlich gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.**

## Wasserversorgung im Taunus.

**Wie es in Born vor 80 Jahren aussah.**

In einer Reihe von Taunusdörfern ist man damit beschäftigt, alte Wasserversorgungsanlagen leistungsfähiger zu machen. Damit soll nicht etwa nur künstlich Arbeit geschaffen werden, sondern diese Arbeiten entsprechen einer alten dringenden Forderung und verbessern gleichzeitig die sanitären Verhältnisse der Dörfer und erleichtern die Wohnlage. Man muß die alten Leute aus ihrer Kindheit erzählen hören, dann begreift man, welch ein Fortschritt durch die Verbesserungen der Wasserversorgungsanlagen geschaffen wird. Da ist z. B. das Dorf vom Verkehr bei Bad Schwalbach gelegene idyllische Dörfchen Born, das seinen Namen von einem Sauerborn hat, der dort entspringt. Heute ist der Zustand erträglich, aber nicht immer hatten es die Einwohner so jetzt. Aus alten Handschriften erfährt man, wie es um die Mitte des vorigen Jahrhunderts dort ausgesehen hat. Ein Fremder, der dazumal nach Born kam, hatte recht mit seinem Ausruf: „Born, und kein Wasser!" Es gab damals keinen einzigen laufenden Brunnen im Dorf, und nur ganz wenig Gehöfte hatten eigenes Wasser. Das, was damals den Namen Gemeindebrunnen führte, war ein Wasserbehälter, dessen Inhalt den größten Teil des Jahres hindurch kein gutes Wasser führte. Außerdem war der Zugang zu dem Behälter derart lebensgefährlich, daß Kindern das Wasserholen von der Ortsbehörde verboten werden mußte. Sonst waren als gemeinschaftlicher Wasservorrat noch die beiden Brandweiher im oberen und im unteren Dorf vorhanden. Da aber deren Speisung von unregelmäßig fließendem Wasser herrührte, waren die Weiher oft ganz leer. Ein furchtbarer Notstand wird im Winter 1853/54 gemeldet. Ein scharfer Frost herrschte und es mangelte vollkommen an Niederschlägen. Die Einwohner von Born waren damals genötigt, das Wasser für den Wirtschaftsgebrauch in Fässern und auf Wagen weit außerhalb des Dorfes zu holen. Um diesen regelmäßig wiederkehrenden Übelständen abzuhelfen, entschloß sich die Gemeinde, obgleich schon mehrere Versuche fehlgeschlagen waren, noch einmal einen leistungsfähigen Gemeindebrunnen zu erstellen. Zuerst wurde oberhalb des Dorfes im sogenannten Hohlweg nach Wasser gesucht. Man fand auch etwas, doch genügte die Menge nicht. Man versuchte es dann mit dem Steckborn, einer Quelle an der Nordostseite des Dorfes. Im Herbst des Jahres 1854 sollte der neue Gemeindebrunnen in Tätigkeit treten. Alle Arbeiten waren rechtzeitig vollendet, die Gräben waren in Ordnung, die Rohre gelegt, das Wasser eingeschlagen — aber es lief nicht durch bis zum Brunnenstock, der an der Giebelseite des damaligen Rathauses errichtet worden war. So waren die schweren, nicht selten gefahrvollen Arbeiten vergeblich gewesen. Daß der Bürgermeister aufs heftigste angegriffen wurde, war selbstverständlich. Aber er war ein Mann, der sich nicht leicht einschüchtern ließ. Im nächsten Jahre, im Sommer 1855, wurden die Arbeiten von neuem begonnen. Vor allem wurde zunächst eine bessere Brunnenkammer gebaut. Dann wurden die steinernen Leitungsrohre sehr vorsichtig gelegt und offen gelassen. Und endlich war es so weit, eines Abends sollte das Wasser seinen Bestimmungsort erreichen. Das ganze Dorf war in Erwartung — nein, das ist zu wenig gesagt, es war in regelrechter Aufregung. Alt und jung drängten sich um den Brunnen, niemand kein Mensch war an diesem Abend zu Hause. Selbst Hunde und Katzen waren den Herren gefolgt, die alle mit Eimern, Kannen und Töpfen bewaffnet waren. Sogar die kleinsten Kinder trugen ein Dippchen in der Hand, und wenn sie nichts anderes hatten, so doch wenigstens die Steinguttasse, aus der sie zu Hause tranken. Erwartung und Hoffnung waren aufs höchste gestiegen. Wenn die Sache diesmal wieder versagte — wehe dem armen Bürgermeister! Es wurde dunkel — das Wasser war noch nicht da. Laternen wurden geholt und — Fackeln. Die Sache bekam einen teilweise feierlichen, teilweise drohenden Anstrich. Die alten Gegner des Bürgermeisters fingen wieder an zu munkeln — „Wir haben's ja immer gesagt!" Aber da, die nächsten am Brunnen geraten in Erregung, sie schieben sich weiter vor — und auf einmal schallt's von vorn: „Hurra, hurra, das Wasser ist da!" Ein Jauchzen der der ganzen Versammlung begrüßt das freudige Ereignis. Und nun drängten sich alle zu dem lebenden Naß, jeder wollte sein Gefäß füllen und füllte es auch, um das kostbare Wasser nach Hause zu tragen. Und Hochrufe wurden laut auf den energischen Bürgermeister, der seinem Dorfe den ersten leistungsfähigen Gemeindebrunnen geschenkt hatte. Der Name des Wackeren war: Johann Philipp Krieger.

## Lied an die Heimat.

O Heimat, o Heimat, wie bist du so schön,
Wenn sorglich in Wolken gehüllt
deine Höh'n.
In flatternde Nebel die Tann' sich versteckt,
Und rollender Regen die Ferne verdeckt.
Und rings nur zu hören des
Sturmes Gestöhn,
O Heimat, o Heimat, wie bist du so schön.

O Heimat, o Heimat, wie bist du so schön,
Wenn tief überschneit deine Täler
und Höh'n.
Die Tanne steht schweigend im
weißen Gewand —,
In blaßblauer Ferne verliert sich
das Land.
Und ferne die Berge mit silbernen Höh'n,
O Heimat, o Heimat, wie bist du so schön.

Helmut Dörr (Auringen).

## Hohe Böschungen — Achtung!

Donnerstagnachmittag kam ich auf einem Spaziergang über das Paulinenschlößchen. Im Abwärtsschreiten höre ich plötzlich über dem Kopfe ein Geräusch. Gleichzeitig streifte etwas Hartes an meinem Rücken und Steine prasselten um die Beine. Ein Glück, daß ich im Schauen vorwärtsging, so daß ich gerade einen kurzen Schritt dem zentnerschweren Steinblock voraus war. Dadurch entging ich vielleicht dem Tode, bestimmt jedoch einem schweren Unglück.

Am Freitagnachmittag wollte ich meinem Manne die Unglücksstelle zeigen, und siehe — der Stein lag noch da! Mitten auf dem Gehweg in einer so stark begangenen Straße. Vielleicht verhilft dieses Erlebnis dazu, daß so hohen Böschungen mehr Aufmerksamkeit gespendet wird, um andere Spaziergänger vor obigem gewiß nicht angenehmen Erlebnis zu bewahren.

## Der Monat der Hege.

**Der Jäger im März.**

Mit Ausnahme einiger meist kurzer Schnee- und Kälteperioden ist der bisherige Winter wieder recht milde verlaufen. Nun brauchen wir nicht mehr auf einen strengen Nachwinter zu rechnen, da an manchen Tagen schon Lenzluft weht. Es wäre aber ganz verkehrt, schon mit der Wildfütterung aufzuhören, denn das Wild hat jetzt ein gesteigertes Äsungsbedürfnis, und der Übergang von der Winter- zur Frühjahrsäsung bringt sehr oft zum Schaden des Wildbestandes mancherlei Gefahren mit sich, wie z. B. Verdauungsstörungen. Um dem vorzubeugen, muß von dem Jäger und Heger weiterhin Trockenfutter verabreicht werden, was einen sehr guten und gesunden Ausgleich zu der Grünäsung aus frischen Saatfeldern liefert.

Die Salzlecken sind sodann für alles Schalenwild Bedürfnis und Medizin. Diese Salzlecken sollten auch stets in der Nähe der Fütterungen angelegt sein; deshalb die alten in Ordnung halten und im Bedarfsfalle neue anlegen! Diese mineralischen Stoffe fördern bei Rot- und Damhirschen, sowie bei den Rehböcken den Aufbau des neuen Kopfschmuckes außerordentlich und sind auch dem Kahlwild sehr nützlich. Für offene Wasserstellen muß bei hartem Frost gesorgt sein, das Wild muß nach Belieben schöpfen können.

Im März tritt das Jagdliche dem Hegerischen gegenüber mehr in den Hintergrund. Im Revier darf es für den Weidmann eine „tote Zeit" überhaupt nicht geben. So ist z. B. auf den Reviergängen auf wildernde Hunde und streunende Katzen, besonders aber auf Wilderer zu achten. Zu den Pflichten des Jägers gehört die dauernde Beaufsichtigung seines Reviers, zumal jetzt im Frühling, vor der nahenden Setz- und Brutzeit des Wildes. Darum ist die erste Aufgabe, auf Ruhe und Ordnung im Revier zu achten.

Der Jagdschutzbeamte kann sich nun durch das neue Jagdgesetz schon besser helfen und evtl. solche auf den richtigen Weg bringen.

Die jagdlich stille Zeit soll und muß ausgenutzt werden. Zunächst wird man mit dem Ausbessern bzw. dem Aufbauen der Hochsitze und Kanzeln sich beschäftigen. Dann geht's an die Säuberung der Pirschsteige. Bei trockenem Boden nimmt man die Vorbereitung der Wildäcker für die neue Bestellung in Angriff. Im Birkwildrevier legt man zur Beobachtung und zur nahenden Jagd Ansitzschirme an, oder bessert die alten aus.

Um Mitte oder Ende des Monats, je nach Revierlage, beginnt der Schnepfenstrich, dem der Jäger schon lange voll Ungeduld und Erwartung entgegensieht — nicht so sehr der Beute wegen, um Massenstrecken zu machen, nein, um in jagdlicher Stimmung den schönen Abendstrich im dunstig-feuchten Walde zu erleben. — Auch die Ringeltaube hat Jagdzeit. Schließlich darf noch Schwarzwild und Raubwild erlegt werden, wobei allerdings zu bemerken ist, daß nach dem neuen preußischen Jagdgesetz führende weibliche Stücke ab 16. März bis 15. September geschützt sind, wie Füchse, Steinmarder und Iltisse.

Auch der früher im März zu bejagende Trapphahn hat jetzt erst ab 1. April Jagdzeit. Die Rothirsche werfen ab, soweit das nicht schon im Februar erfolgte. Damhirsche werfen erst später ab. Die Rehböcke haben zumeist schon fertig geschoben und beginnen zum Ende des Monats z. T. schon mit dem Fegen. Rebhühner und Enten sind im allgemeinen schon gepaart. Birk- und Auerhahn, ebenso der Fasanenhahn, beginnen zu balzen. Mümmelmann hat gewöhnlich schon mit dem ersten Satz den Märzhasen, für seine Vermehrung gesorgt.

Zuletzt noch eine Aufstellung über den Abschuß von Raubwild auf einem 6000-Morgen-Revier. Es wurden vom 1. April 1931 bis 1. April 1932 erlegt: 40 Füchse, 2 Marder, 5 Iltisse, 21 Wiesel, 46 Katzen, 19 Hunde, 50 Raubvögel, 94 Krähen, 11 Elstern.

An Niederwild wurden erlegt: 21 Hasen, 1 Fasan, 11 Rebhühner, 3 Schnepfen, 8 Wildgänse, 19 Enten.

Vom 1. April 1932 bis zum 1. April 1933 betrug die Strecke: 26 Füchse, 2 Marder, 3 Iltisse, 2 Dachse, 103 Wiesel, 36 Raubvögel, 111 Krähen, 37 Katzen, 24 Hunde.

Dagegen betrug die Strecke des Nutzwildes: 60 Hasen, 15 Kaninchen, 11 Fasanen, 28 Rebhühner, 39 Enten, 4 Gänse.

Die Strecke von 1933/34 brachte 13 Füchse, 1 Marder, 2 Iltisse, 2 Dachse, 31 Wiesel, 15 Raubvögel, 46 Krähen, 7 Katzen, 3 Hunde, und an Nutzwild 98 Hasen, 26 Kaninchen, 26 Fasanen, 42 Rebhühner, 51 Enten, 6 Gänse. An diesem Beispiel findet der Jäger den klaren Beweis, wie nötig eine dauernde Jagdaufsicht und der radikale Abschuß von Raubwild ist, denn das Raubzeug vermehrt sich doch ganz anders wie das edle Nutzwild!

Der Jagdpächter, der Freude an seinen Füchsen hat, denkt gewöhnlich gar nicht an alles das andere obengenannte Raubzeug — auch nicht, daß seine Reviernachbarn bis auf 30 und mehr Kilometer im Umkreis dadurch geschädigt werden.

Jean Bastian, Wiesbaden.

## „Achtung, Straßenbahn!"

Geschlossene Wagen im Winter und offene Wagen im Sommer dienen bestimmt dem Wohlbefinden und der Gesundheit der Mitfahrenden. Bezüglich der Strecke Dotzheim—Wilhelmstraße scheint man aber umgekehrter Meinung zu sein. Im Winter muß der arme Fahrgast jammervoll im offenen Wagen frieren und im Sommer schwitzt und stöhnt er ergeben unter der Hitze im geschlossenen Wagen.

Ein täglicher Fahrgast bittet im Interesse seiner und der Gesundheit auch anderer Fahrgäste, hier Wandlung zu schaffen.

An Regentagen sollte sich in Anbetracht der stärkeren Inanspruchnahme ein Anhänger am Motorwagen befinden. Tatsache ist, daß an schönen Tagen meist mit leerem Anhänger gefahren wird, an Regentagen aber meist nur ein einzelner Wagen läuft, der dem Ansturm der Menge nicht gewachsen ist. Auch hierauf möchte ich einmal hinweisen. Ein täglicher Fahrgast.

## Nochmals „Sowjetrußland sucht verborgene Schätze".

Zu Ihrem Artikel: „Der Sowjetstaat sucht verborgene Schätze" kann ich die Richtigkeit bestätigen. Ich wohnte längere Zeit in Harbin (Mandschurei). Unter den dorthin vor den Bolschewiken geflohenen Weißrussen verkehrte ich auch mit einem früheren Bergwerksbesitzer, der in Sibirien 23 Zentner Gold (Wert etwa 2 Millionen) an verschiedenen Stellen verborgen hatte. Nur ihm und seiner Frau waren die Plätze bekannt. In Harbin lebte er sehr kümmerlich als Jäger auf Tiger, Bären und Kleinwild. Da traten die Bolschewiken mit dem Vorschlag an ihn heran, er solle mit freiem Geleit nach Rußland kommen und ihnen gegen Halbpart die Verstecke zeigen. Wir besprachen lange die Sache, die meisten rieten ab; er würde drüben so lange gefoltert, bis er die Schätze verraten habe, und nachher doch erschossen.

Schließlich schickte er seine Frau hinüber, da diese das Hungerleben so oder so beenden wollte. Sie zeigte 2 Stellen und kam richtig — o Wunder! — mit einem Scheck auf 200 000 Rubel zurück. Jetzt war die Freude groß, das Elend war überstanden. Aber alle sagten, zum zweiten Male solle er es nicht probieren, die Bolschewiken würden dann zugreifen. Sein Name ist Sattow; geschehen in Harbin 1928. Es war eine Sensation für die Stadtpresse. W. Schüler.

**Der Weg für jedermann**

**zu erfolgreichem Schaffen und sicheren Ersparnissen ist die Lebensversicherung. Auch bei bescheidenem Einkommen lassen sich monatlich einige Mark dafür erübrigen; sie sind keine verlorene Ausgabe, sondern eine sichere Geldanlage. Wer sein Leben versichert hat, arbeitet sorgenfreier und darum erfolgreicher; er ist auch kreditwürdiger. Stirbt er vorzeitig, so verfügt die Familie sofort über die ganze Versicherungssumme. — — Denk' an Dein Alter, schütze die Deinen, versichere Dein Leben!**

Gemeinschaft zur Pflege des Lebensversicherungsgedankens.

# Sport und Spiel.

## Vier Fäuste — 50000 Augen.

### Vorbereitungen zum Boxkampf Schmeling—Hamas.

**Die größte Sporthalle der Welt.**

Hamburg, der Austragungsort des Schmeling-Hamas-Kampfes, steht schon seit Wochen im Zeichen fieberhafter Vorbereitungen, die alles bisher Dagewesene weit in den Schatten stellen. Da ist vor allem die Hallen-Frage, die geklärt werden mußte, und die nun in einer Weise gelöst worden ist, die die ganze sportlich interessierte Welt aufhorchen läßt. Wegen der unbeständigen und kalten Witterung im März kann der Kampf nicht im Freien ausgetragen werden. Vor den Toren der Millionenstadt, in dem Vorort Rothenburgsort, wird nun die größte Sporthalle der Welt, die „Hanseatenhalle", errichtet. Der Reichsstatthalter und der Senat der freien Hansestadt haben selbst in die Verhandlungen eingegriffen und im Interesse des Ansehens des deutschen Sportes, die Mittel für den Bau der Halle in Höhe von 70 000 RM. kreditweise zur Verfügung gestellt. Bis zum 8. März muß die Halle stehen. Einige Hundert Leute arbeiten in drei Schichten Tag und Nacht an ihrer Fertigstellung. Drei Riesenschuppen, die ursprünglich der Lagerung von Holzvorräten dienten, werden zusammengefaßt und zu einer zweistöckigen Sporthalle ausgebaut, wie sie die Welt in diesen Ausmaßen nicht kennt. Mit einer Länge von 175 Mtr. und einer Breite von 70 Mtr. überdeckt sie einen Flächenraum von elfeinhalb Quadratkilometer. Ihr Fassungsvermögen wird über 25 000 Personen betragen, wobei 17 000 Plätze im Parterre und 8000 Sitze im Rang untergebracht werden. Noch niemals in der Geschichte des deutschen und europäischen Boxsportes ist ein Faustkampf vor einer derart riesigen Zuschauermenge ausgetragen worden.

**Hollywood bestellt Karten.**

Das Interesse an dem Kampf ist aber auch in der ganzen Welt riesengroß, obwohl die Eintrittspreise den Umständen nach nicht gerade niedrig sind. Der billigste Platz, der Stehplatz, kostet 5 RM. und der teuerste stellt sich auf 28 RM. Schon einige Tage nach Eröffnung des Vorverkaufs gingen außer aus Deutschland noch aus sieben europäischen und fünf überseeischen Ländern zahlreiche Kartenbestellungen ein, so daß man mit Bestimmtheit sagen kann, daß der Kampf schon Tage vorher ausverkauft sein wird. Von den großen Fach-, Tages- und Bilderzeitungen der Welt sind bisher 138 Berichterstatter angemeldet worden. Die Broadcasting-Companie, die größte Rundfunkgesellschaft der Vereinigten Staaten, bemüht sich um die Genehmigung, den Kampf nach Amerika übertragen zu können. Daß am 10. März die ganze internationale Boxwelt in Hamburg sein wird, ist selbstverständlich. Die Hollywooder Filmkolonie, deren berühmteste Mitglieder bei keinem bedeutenden Boxkampf fehlen, hat für Anfang März 17 Schiffskarten nach Hamburg bestellt. John Barrymoore, Theo Shall (Greta Garbos Partner), Spencer Tracy und eine Reihe anderer Künstler, die auf der Leinwand aller Erdteile zu Hause sind, werden in Frack und großen Abendtoiletten das Logenrund des Hamburger Rings umsäumen. Man hört auch, daß Max Baer kommen wird, um die derzeitige Kampfweise und die Form seines mutmaßlichen nächsten Gegners aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Ja, es ist sogar möglich, daß Jack Dempsey erscheint.

**Wer wird als Sieger hervorgehen?**

Wer wird die Faustshandschuhe des Unterlegenen bekommen? Nach altem Boxerbrauch erhält der Sieger die Boxhandschuhe des Besiegten. In dem Museum, das sich die Mutter Max Schmelings in ihrem Hamburger Heim eingerichtet hat und das alle Trophäen des ehemaligen Weltmeisters, Kränze, Schleifen, Pokale, Ehrennadeln birgt, hängt schon eine erkleckliche Zahl von Handschuhen, die sich „Max" im Laufe der Jahre zusammengeboxt hat. Wird sie auch die Handschuhe von Hamas in ihre Sammlung aufnehmen können?

Schmeling selbst ist guter Dinge. Soeben hat „der schwarze Ulan vom Rhein mit Dynamit in der Faust", wie ihn die Amerikaner nennen, in einem kleinen, idyllisch gelegenen Forsthaus in der Nähe von Friedrichsruh ein Training begonnen. „Beim Wintersport in Garmisch habe ich mich ausgezeichnet erholt", sagte er in bester Laune. „Durch ein besonderes Trainingssystem werde ich mich in den fünf Wochen bis zum Kampf so in Form bringen, daß ich „fit" bin. Ich kenne Hamas und seine Art zu kämpfen und werde mir manche Lehren aus dem letzten Treffen mit ihm zunutze machen. Wenn es für mich jemals berechtigt gewesen ist, voller Zuversicht in einen Kampf zu gehen, dann beim Hamaskampf."

Aber auch Steve Hamas, der übrigens österreichischer Abstammung ist und vermutlich auf gut deutsch Stephan heißt, sieht sich als Sieger in diesem Kampf, der für den 27jährigen Mediziner die letzte Sprosse auf der Leiter zum Weltmeistertitel bedeutet. Hamas ist bereits in Hamburg eingetroffen. „Ich werde am 10. März alles daransetzen", erklärte er bei der Abfahrt den Reportern, „daß im Endkampf um den höchsten Titel im Boxsport zwei Amerikaner stehen. Mein Trainer Albert Thoma, der ein Deutscher aus Schlesien ist, wird mir bei meinem Schlußtraining, das ich in einem kleinen Ort in der Nähe Hamburgs absolviere, ungeheuer wertvolle Dienste leisten können. Er kennt die Lebens- und klimatischen Verhältnisse drüben ganz genau. Das hat mich auch in erster Linie bestimmt, einem Kampf mit Schmeling auf deutschem Boden zuzustimmen."

**Noch nie ist ein sportliches Ereignis in Deutschland so sehr im Brennpunkt des Weltinteresses gestanden, wie dieser Kampf, der als Endausscheidung für den Weltmeister-Titelkampf mit Max Baer gewertet wird.**

In der letzten Zeit hat sich das Schwergewicht des Boxsports immer mehr von Amerika nach Europa verschoben. Vor einigen Jahren schien es noch so, als hätte das Dollarland ein Monopol auf die großen Ereignisse des Faustkampfes. Heute ist Deutschland auf dem besten Wege, den Vereinigten Staaten Konkurrenz zu machen. Das ist nicht allein eine Folge des schlechten Dollarstandes, sondern auch ein Erfolg der Maßnahmen, die die deutsche Reichssportführung getroffen hat, um dem deutschen Boxsport Weltgeltung zu verschaffen.

## Ein Erfolg der Südwestboxer.

**Main-Hessen gegen Saar 13:3.**

Zugunsten der Winterhilfe führte der Boxgau Südwest im Frankfurter Tiergarten einen Repräsentativkampf zwischen Auswahlstaffeln von Main-Hessen und dem Saargebiet durch. Bei recht gutem Besuch nahmen die Kämpfe einen durchweg befriedigenden Verlauf. Mit 13:3 Punkten kam die Mainstaffel zu einem überlegenen Sieg, wobei der Unentschieden im Schwergewichtskampf zwischen Lehr (Mittelbexbach) und Jost (Frankfurt) wohl die größte Überraschung des Abends war. Den einzigen Sieg für die Saarländer holte im Leichtgewicht Fritsch (Saarbrücken) gegen den bekannten Frankfurter Claus.

Die Ergebnisse (vom Fliegen- bis Schwergewicht): Bamberger (Mainz) schlägt Simon (Neunkirchen) n. P.; Rappsilber (Frankfurt) schlägt Fritz (Saarlautern) in der 1. Runde k. o.; Schmelz (Frankfurt) schlägt Braun (Saarbrücken) n. P.; Fritsch (Saarbrücken) schlägt Claus (Frankfurt) n. P.; Lehrmoser (Frankfurt) schlägt Dietz (Saarbrücken) n. P.; Hachenberger (Wiesbaden) schlägt Goldschmidt (Saarbrücken) durch Aufgabe in der 3. Runde; Gelsheimer (Frankfurt) schlägt Sauer (Saarbrücken) n. P.; Leis (Mittelbexbach) und Jost (Frankfurt) unentschieden.

(Wagenborg-Bildmatern-Dienst.)

**„Vater Rhein" ruderte über 3000 Kilometer.**

Der Deutsche Ruderverband hat jetzt die Auszeichnungen für die Fahrtenruderwettbewerbe 1934 vergeben. Eine ganz ausgezeichnete Leistung hat wieder Simon Baum vom Wassersportverein Godesberg vollbracht. Der in seiner Heimat allgemein wegen seines langen weißen Bartes „Vater Rhein" genannte alte Herr legte nicht weniger als 3009 Kilometer zurück.

## Schön/Lohmann siegen

**im intern. Berliner Drei-Stunden-Mannschaftsrennen.**

Vor fast ausverkauftem Haus wurden am Freitagabend im Berliner Sportpalast wieder Radrennen durchgeführt, in deren Mittelpunkt ein internationales Drei-Stunden-Mannschaftsrennen für Berufsfahrer stand. Mit Schön/Lohmann setzten sich in diesem Rennen nicht nur die Favoriten, sondern auch die weitaus erfolgreichste Mannschaft durch. In der ersten Stunde, während der 46 Kilometer gefahren wurden, beherrschten Buschenhagen/Aerts das Feld. Nach der ersten Wertung schlossen Schön/Lohmann zu ihnen auf und gemeinsam fuhren beide Paare Runde um Runde. Zeitweise lagen zwischen der Spitzengruppe und ihren Verfolgern nicht weniger als drei Bahnlängen. Die zahlreichen Jagden des Rennens fanden natürlich auch viele Opfer. R. Wolke, W. Nickel und Kroll gaben das Rennen halb auf und ihrem Beispiel folgten später Bulla, de Marigny, Ebeling, Maczynski und Gröning. Straßenweltmeister Kaers fand sich mit der Bahn nur schlecht ab und steckte die Weiterfahrt 20 Minuten vor Schluß auf. Nach der zweiten Wertung überrundeten unter dem Jubel der Zuschauer Schön/Lohmann das ganze Feld.

Ergebnis: 1. Schön/Lohmann 26 P., 132,5 km; eine Runde zurück: 2. Aerts/Buschenhagen 4 P.; zwei Runden zurück: 3. Zims/Küster 17 P., 4. Stach/Wilke 13 P.; drei Runden zurück: 5. Kolvenbach/Hoffmann 17 P., 6. Depauw/O. Nickel 3 P., 7. Umbenhauer/Siegelhoff 1 P.

## Sport-Rundschau.

**Neuschnee für die Wintersportler.**

Die starken Schneefälle in der Nacht zum Samstag haben wieder die Wintersportler alarmiert, doch dürfte diese ihre Hoffnungen nicht allzuhoch stecken. Im Feldberggebiet im Taunus liegt die Schneedecke bei einer Temperatur minus 2 Grad etwa 60 cm hoch. Spurmöglichkeiten sind stellenweise möglich. Auf der Platte, Hohen Wurzel und Umgebung schneite es noch am Samstagmittag (Schneehöhe 4 cm, Temperatur um 0 Grad), doch bestanden um diese Zeit keine Sportmöglichkeiten. Gute Schneeverhältnisse finden die Sportler vor: im Sauerland (Winterberg), teilweise in der Eifel (bis 13 cm Schnee), im Schwarzwald (obwohl es zuletzt regnete) und im Harz (40 cm Schnee). Auf dem Vogelsberg wird eine Schneehöhe von nur 3 cm gemeldet. Temperatur —3.

Letzter Wetterbericht des Reichswetterdienstes Ausgabeort Frankfurt a. M.: Im Gebirge setzt sich der Frost durch, auch kann mit dem Auftreten weiterer Schneefälle gerechnet werden.

✣

Die FIS.-Rennen in den alpinen Prüfungen Abfahrt und Slalom nahmen am Freitag in dem schweizerischen Wintersportort Mürren ihren Anfang. Die dreitägige Veranstaltung begann mit dem Slalomlauf der Frauen. Siegerin wurde überraschend die Schweizerin Anny Rüegg mit einer Gesamtzeit von 2:23,2 Min. vor der deutschen Meisterin Christel Cranz (Freiburg), die im zweiten Lauf wohl die Strecke, aber nicht den Sturm bewältigte, in 2:25,5 Minuten.

## Kamerad Auto.

**Betrachtungen ohne Technik.**

Es ist eigentlich sehr schade, daß man ein Auto kaufen und dafür Geld hingeben muß. — Natürlich wird gleich dieser erste Satz ein allgemeines Gelächter hervorrufen, und ich höre in Gedanken die Bemerkung fast jedes Lesers: „Das kann ich mir denken! Bezahlen tut keiner gern, und geschenkt ist angenehmer als gekauft!" Offenbar habe ich mich recht ungeschickt ausgedrückt, denn ich meine, daß die Kameradschaft, die Freundschaft mit einem solchen vierrädrigen Gesellen etwas so Persönliches und Schönes ist, daß es mir widerstrebt, den Begriff des Kaufmännischen in diese Beziehungen hineinzutragen.

Zugegeben: Der Kraftwagen ist ein Zweckgegenstand, der durch mathematisch genaues Denken der Erfinder und Konstrukteure entstanden ist, der erprobt wurde auf tausenden von Kilometern Versuchsfahrten, und den Werkstattarbeit zur heutigen Vollkommenheit entwickelt hat. Der Motor besteht „nur" aus genau ineinanderspielenden Metallteilen, die Karosserie aus Blech und Stahl, Stoff und verchromten Teilen, der beste Reifen ist das Ergebnis von Überlegung, Berechnung und chemischen Versuchen.

Und doch ist das Auto mehr, viel mehr als eine Maschine. Im Zusammenleben mit uns wird es zum Bekannten — ob zum guten oder schlechten liegt zu einem sehr großen Teil an uns selbst —, zum Freund, zum Vermittler der Landschaft, der Natur, der Länder — — —

Will ich „Du" zu meinem Kameraden Auto sagen können, so muß ich mir die Mühe geben, ihn näher kennenzulernen, ich habe in ihm die Persönlichkeit zu achten und sein Recht auf eine gewisse Selbständigkeit gelten zu lassen. So hatte ich denn am Tage unserer gegenseitigen Vorstellung wirklich etwas Herzklopfen . . . Es ist doch schließlich keine Kleinigkeit, einem vollständig Fremden gegenüberzutreten, mit dem man sich auf Gedeih und Verderb für Jahre zusammentun will, von dem man noch nicht weiß, was er für Stimmungen haben wird, und ob er auch die Gnade hat, auf meine Launen einzugehen.

Die erste Zeit gestaltete sich etwas schwierig, und das Mißtrauen über den Charakter des anderen wollte und wollte nicht weichen, da keiner von uns beiden so recht seine Fähigkeiten und Eigenheiten zeigen konnte. Es waren die bitteren Kilometer des Einfahrens.

Von dem Tage an aber, wo die Plombe fiel, gestaltete sich unser Verhältnis herzlicher, und die — ich glaube mit Recht sagen zu können gegenseitige — Zuneigung wuchs. Wir streiften durch die Gegend, machten auch große Reisen miteinander, schimpften gemeinsam über schlechtes, nasses Wetter, schlichen beide vorsichtig über glatte Straßen und freuten uns wie die Kinder, wenn die Sonne warm auf uns herabschien — allerdings nur so lange, als sie nicht so heiß war, daß wir dachten, sie wolle uns zu irgendeinem, uns unbekannten Mittagessen gar werden lassen.

Ich hatte zwar schon davon reden gehört, daß ein Motor wetterempfindlich sei, dieser Behauptung aber keinen rechten Glauben schenken können. Denn — damals hegte ich noch so verkehrte Ansichten — ich sagte mir: Maschine ist Maschine, und was soll es diesem Metallgefüge ausmachen, ob es kalt oder warm, trocken oder feucht ist. Daß eine solche Meinung irrig ist, lehrte mich mein Wagen im Laufe der Kilometer, die wir gemeinsam zurücklegten. Er hat nämlich eine ausgeprägte Sprache, die man kennen und verstehen lernen muß, will man sich nicht übereinander ärgern, und soll er uns nicht eines Tages die Rechnung wegen schlechter Behandlung und Gefühllosigkeit vorlegen.

Er ist nämlich ein eigenwilliger Kerl, dieser Kamerad Auto: Er kann bocken wie ein eigensinniges Kind, wenn man sein Grunzen, Quietschen, Klopfen, seinen beschleunigten Motortatem und sein Keuchen bergauf oder auf ungepflegten Straßen nicht berücksichtigt. Hört man nicht das erstemal auf die Worte seines Dialektes, so wiederholt er seine Warnungen in immer lauterem Ton, und wenn auch das nichts nützt, bereitet er dir einmal die unangenehme Überraschung eines ausgelaufenen Lagers, eines undicht gewordenen Zylinders, einer Kuppelung, die nicht mehr faßt, oder abgeschliffener Bremsen.

Natürlich liegt das, was ich jetzt über meinen stählernen Freund sagen werde, auf der gleichen Linie, und doch weicht es insofern von dem Inhalt des letzten Absatzes ab, als diesmal ich die Hauptperson bin. Ich stelle nämlich die kühne Behauptung auf, daß das Eingehen auf Stimmungen gegenseitig ist, und weiß, daß ich damit auf heftigen Widerspruch stoßen werde. Ja — ich bin der Überzeugung, daß mein Kamerad Auto auf meine Wünsche Rücksicht nimmt, ihnen entgegenkommt und mit mir guter Laune oder böse, lebhaft oder langweilig ist. Freut mich die Schnelligkeit, lockt er mich, in kurzer Zeit viele Kilometer hinter mich zu bringen, so ist er unermüdlich, läuft und läuft, und ich täusche mich gewiß nicht mit meinem Eindruck, daß sein vergnügtes Brummen mir sagen will:

„Nur los, ich kann es so gut verstehen, daß du das Tempo eingestellt bist. Ich kann etwas, und es macht mir Spaß, dir einmal zu zeigen, was für Möglichkeiten in mir stecken!"

Bin ich dagegen in einer Verfassung, in der ich eigentlich die Hände vom Steuer lassen sollte, so kann ich frohlocken, daß er auch darauf reagiert, hochbeinig wird und versucht, mir anständiges Fahren beizubringen. Er liegt bei unruhig auf der Straße, gehorcht nicht so prompt auf das Steuer, und ich habe immer die unangenehme Empfindung, als rufe er mir zu: „Du, hinter dem Steuer, besinne dich endlich und nimm' auch einmal ein bißchen auf mich Rücksicht!"

Mein Kamerad Auto hat überhaupt viel für meine Erziehung getan . . . Ich glaube, er hat recht, wenn er meint, ich solle nur die Erfahrungen, die ich mit ihm gemacht habe, auf meine Mitmenschen anwenden, und ich würde auf diese Weise verträglicher werden, als ich es von Natur aus bin. Seine Philosophie ist sehr einfach: Er verlangt von mir Geduld, Auto- (Menschen-) Kenntnis, Beherrschung, Formen in der gegenseitigen Unterhaltung, Pflege und ein ganz klein wenig — Liebe . . . Anne-Marie.

**Radio?** dann nur im Fachgeschäft
Dipl.-Ing. **Haussmann & Eggeling**
Kirchgasse 5 Ruf 25788
Neueste Modelle, größte Ausw., fachm. Beratg.

**Luisen-Café**
**Samstags nachts geöffnet!**

**Muckerhöhle** Goldgasse 21
Heute Samstag:
**Lustiger karnevalistischer Abend**
(Verlängerung) (Stimmungskapelle)

## Kochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, den 24. Februar 1935.
11.30 Uhr:

### Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von dem städtischen Kurorchester Leit.: Konzertmeister Rudolf Schöne.

1. Ouvertüre zur Oper „Die Italienerin in Algier" von G. Rossini.
2. Morgenlied von Fr. Schubert.
3. Fantasie aus der Oper „Herodias" von Massenet. Bearb. Schreiner.
4. Nachtfalter. Walzer von Joh. Strauß.
5. Potpourri aus der Operette „Die lustige Witwe" von Fr. Lehár.
6. Kommandeur-Marsch von Rob. Risch.

Montag, den 25. Februar 1935.
11 Uhr:

### Schallplatten-Konzert

am Kochbrunnen. Platten stellt das Radio- und Musikhaus A. L. Ernst, Taunusstr. 13 u. Rheinstr. 41.

1. Ouvertüre zu „Das Glöckchen des Eremiten" von Maillart.
2. Querschnitt aus „Cavalleria rusticana" von Mascagni.
3. Ungarische Lustspiel-Ouvertüre von Kéler-Béla.
4. a) Aschenbrödels Brautzug von Dicker. b) Das erste Herzklopfen von Eilenberg.
5. a) Fensterpromenade von Mohr. b) In deine Hände von Kollo.
6. a) In all meinen Träumen von Kudritzki. b) Kleine Möwe, flieg nach Helgoland v. Gauler.

## Kurhaus-Konzerte.

Sonntag, den 24. Februar 1935.
16 Uhr kleiner Saal:

### Operetten-Konzert.

Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck.

1. Ouvertüre zu „Die schöne Galathee" von Suppé.
2. a) Schlösser, die im Monde liegen. b) Es war einmal. Lieder aus „Frau Luna" von Linde.
3. Potpourri aus „Der Zarewitsch von Lehár.
4. Walzer aus „Die Rose von Stambul" v. L. Fall.
5. Ouvertüre zu „Eine Nacht in Venedig" von J. Strauß.
6. Neues Leben. Walzer von Komzak.
7. Potpourri aus „Gräfin Mariza" von Kálmán.
8. Ungarischer-Marsch aus „Zigeunerliebe" v. Lehár.

Kur- und Dauerkarten gültig

16.30 bis 18.30 Uhr im Weinsalon: **Tanz-Tee.**

17.11 Uhr:

### Große Fremdensitzung.

1. Büttenredner-Garnitur. U. a. Ballett-Einlagen. Auftreten der Wiesbadener Harmonisten, Gottlieb Zeithammer ist auch dabei. Für das Schunkeln und Tanzen sorgt die Sprudel-Kapelle unter Leitung ihres närrischen Dirigenten Karl Lang.

21 Uhr:

**Tanz- und Unterhaltungsmusik.**
Kapelle Otto Schillinger.
Eintritt frei!

Montag, den 25. Februar 1935.
16 Uhr kleiner Saal:

### Konzert.

Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck.

1. Ouvertüre zu „Die Krondiamanten" von Auber.
2. II. Finale aus „Die weiße Dame" von Boildieu.
3. Szene und Arie aus „Der Freischütz" für Klarinette von C. M. v. Weber.
4. Hofballtänze. Walzer von Lanner.
5. Ouvertüre zur Oper „Der Wildschütz" v. Lorting.
6. Entre' acte und Quartett aus „Martha" von v. Flotow.
7. Potpourri aus der Oper „Lohengrin" von R. Wagner.
8. Dem Lenz entgegen. Marsch von Blankenburg.

Kur- und Dauerkarten gültig.

20 Uhr kleiner Saal:

### Konzert.

Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck.

1. Ouvertüre zu „Der schwarze Domino" v. Auber.
2. Ständchen von Fr. Schubert.
3. Divertissement russe von Michiels. a) Marche tartare, b) Pas de caractere, c) Kaminskaja, d) Tchigik, e) Czardas.
4. Gold und Silber. Walzer von Lehár.
5. Ouvertüre zu „Rouslan und Ludmilla" von Glinka.
6. Zug der Frauen zum Münster aus der Oper „Lohengrin" von R. Wagner.
7. Potpourri aus der Oper „Carmen" von Bizet.
8. Spanischer Marsch von Komzak.

Kur- und Dauerkarten gültig.

**Jede Frau** hat ein **Geheimnis**

„Jede Frau hat Duft uns süß berauscht, wenn ver- ein Rätsel, ein Geheimnis, wenn ihr liebt man Blicke tauscht . . ."
**Karin Hardt** und **Hans Söhnker** singen in diesem Film voll Herz und Humor!
Ferner: Hans Thimig, Ery Bos, Paul Henckels

**Ein Traum unter den Blütenbäumen von Baden-Baden**

**Großes Vorprogramm** und die neueste **Ufatonwoche**

Anfangszeiten: Wo. 4.00, 6.15, 8.30. So. 3.00, 4.30, 6.30, 9.00

**UFA-PALAST**

**Sonntag** 24. 2. 35 Vorm. 11.15 Uhr **„Bergwelt-Wunderwelt"**

PALAST-HOTEL
Jeden Sonntag von 4½ bis 6½ Uhr:
**Tanz-Tee**
Tee, Kaffee, Schokolade oder Kakao mit Gebäck **1.50** Mk.
Palast-Tanz-Kapelle

**Martini-Stuben** Taunusstr. 27
Mittwoch, den 27. Februar, 21 Uhr
**Preis-Kostümball**
2 Preise für die schönsten Kostüme
Markensekt Glas 60 Pfennig

**Holls Bierstuben**
Bärenstraße 6
Sonntag, den 24. 2. 35 **Kappen-Abend**
Verlängerte Polizeistunde!
1. Stock **TANZ**

**CAPITOL**
Sonntags: 3⁰⁰ 5⁰⁰ 7⁰⁰ 9⁰⁰ Uhr
Sie werden lachen u. sich köstl. unterhalten!
**Krach um Jolanthe**

## Preußisches Staatstheater

**Sonntag, den 24. Februar 1935.**
**Großes Haus.**
Stammreihe G. 21. Vorstellung.

### Die Meistersinger von Nürnberg

Oper in 3 Akten v. Rich. Wagner.
Friederici. Zulauf.
Haas, Singenstreu, Buttlar, Dempewolf, Harbich, Hoipach, Lahr, Mechler, Menz, Moseler, Müller, Oßwald, Schmitt-Walter, Streib, Wenzel, Wenrauch, Winkler.
Anfang 18 Uhr.
Ende gegen 23 Uhr.
Preise B von 1.25 RM. an.

**Kleines Haus.**
Stammreihe I. 21. Vorstellung.

### Der Thespiskarren

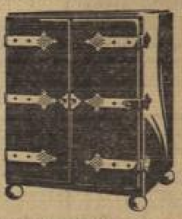
Schwank in 3 Akten von Sellnick.
Sellnick. Dauer.
Genzmer, Lindemer, Voß, Weber, Blaeß, Breitkopf, Falkner, von Heyden, Jäger-Westphal, Ivers, Lehrmann, Sibold.
Anfang 20 Uhr.
Ende etwa 22¼ Uhr.
Preise III von 0,90 RM. an.

**Montag, den 25. Februar 1935.**
**Großes Haus.**
Stammreihe A. 21. Vorstellung.

### Sly

Oper von Ermano Wolf-Ferrari.
Friederici, Dr. Zulauf. Schenck-von Trapp.
Draeger, Haas, Habicht, Müller, Obholzer, Singenstreu, Allen, Buttlar, Greverus, Hoipach, Leyendecker, Mechler, Moseler, Müller, Oßwald, Silbereisen, Schmitt-Walter, Wenzel, Winkler.
Anfang 19½ Uhr.
Ende gegen 22¼ Uhr.
Preise B von 1.25 RM. an.

**Kleines Haus.**
**Geschlossen.**
Die Kasse ist von 10 bis 14 Uhr geöffnet.


**Radio**
. . . . . . . . . . immer das Neueste.
Enorme Auswahl aller führenden Fabrikate vom Volksempfänger bis zum modernen Groß-Super.
**A. L. ERNST**
Taunusstraße 13 u. Rheinstraße 41
Eigene Reparaturwerkstätte

## Der Rundfunk.

**Reichssender Frankfurt** 251/1195.

Sonntag, den 24. Februar 1935.

**6.35** Von Bremen: Hafenkonzert an Bord des Dampfers „Deutschland". 8.15 Zeit, Wetter. 8.20 Stuttgart: Gymnastik. 8.45 Choralblasen. 9.00 Evangelische Morgenfeier. 9.30 Deutsches Schatzkästlein. „Die Nachtigall des Ritters Willibald von Gluck." Eine Funkfolge.

**10.00** Vom Deutschlandsender: Reichssendung: Deutsche Morgenfeier mit einer Kantate nach Worten von Wolfram Brockmeier. 11.00 Von München: Reichssendung: Aus der Tonhalle in München: Nationalsozialistische Weihestunde. 15 Jahre deutscher Freiheitskampf. Es spricht der Gauleiter des Traditionsgaues München-Oberbayern Pg. Adolf Wagner.

**12.00** Von Leipzig: Reichssendung: Cäcilien-Ode für Soli, Chor, Orchester und Orgel. Von Georg Friedrich Händel. 13.00 Das Volk erzählt. 13.15 Schall und Platt stöbern in der Mottenkiste (Wunschkonzert). 14.00 Stuttgart: Kinderfunk. Kaiperle geht zur Straßenbahn. 15.00 Stunde des Landes.

**16.00** Auftakt zum Karneval. 16.11 Aus der Stadthalle in Mainz: Fremdensitzung. 19.55 Funkstille.

**20.00** Aus dem historischen Hofbräusaal in München: Reichssendung: Gründungsfeier anläßlich des 15jährigen Bestehens der NSDAP. Vereidigung sämtlicher politischen Leiter, Führer der HJ., des Jungvolks, BdM. und des Arbeitsdienstes, die nach dem 24. Februar 1934 ernannt wurden, durch den Stellvertreter des Führers, Pg. Rudolf Heß. 21.45 Marschpotpourri.

**22.00** Zeit, Nachrichten. 22.10 Nachrichten aus dem Sendebezirk, Wetter- und Sportbericht. 22.15 Der Zeitfunk bringt den Sportspiegel des Sonntags. 22.30 Tanzmusik. 24.00 Nachtmusik. Aus deutschen Meisteropern. Szenen aus Richard Wagners Musikdrama „Siegfried".

•

Montag, den 25. Februar 1935.

**6.00** Bauernfunk. 6.15 Stuttgart: Gymnastik I. 6.30 Gymnastik II. 6.50 Zeit, Wetter. 6.55 Morgenspruch, Choral. 7.00 Frühkonzert. 8.10 Wasserstand, Wetter. 8.15 Stuttgart: Gymnastik.

**10.00** Nachrichten. 10.15 Von Königsberg: Schulfunk. Marienburg, die Wirkungsstätte des deutschen Ritterordens. 11.00 Werbekonzert. 11.30 Programmansage, Wirtschaftsmeldungen, Wetter. 11.45 Sozialdienst.

**12.00** Stuttgart: Mittagskonzert I. 13.00 Zeit, Nachrichten. Anschließend: Nachrichten aus dem Sendebezirk. 13.15 Stuttgart: Mittagskonzert II. 14.15 Zeit, Nachrichten. 14.30 Wirtschaftsbericht. 14.45 Zeit, Wirtschaftsmeldungen. 14.55 Wetter. 15.15 Kinderfunk. 15.30 Der Zeitfunk sendet Kurzgeschichten aus dem Leben.

**16.00** Von Breslau: Nachmittagskonzert. 18.00 Jugendfunk. 18.15 Das Leben eines deutschen Dichter: Otto Ludwig zum 70. Todestag. Eine Funkfolge. 18.45 Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen, Zeit.

**18.50** Trier: Unterhaltungskonzert. 19.45 Der Zeitfunk bringt Tagesspiegel. 20.00 Nachrichten, Zeit.

**20.10** „Fidele Brüder" oder „Glück im Spiel — Glück in der Liebe". Alte und neue Operettenmärsche. 21.00 Die Landschaft spricht: Der Odenwald. 21.30 Zweite Sinfonie in D-Dur Werk 36, von Ludwig van Beethoven. 22.00 Zeit, Nachrichten.

**22.15** Nachrichten aus dem Sendebezirk, Wetter- und Sportbericht. 22.20 Vom Deutschlandsender: Reichssendung: Von der Tagung des internationalen olympischen Komitees in Oslo. Gruß des internationalen olympischen Komitees an Deutschland. 22.40 Kaiserslautern: Von Madebach bis Tokio. 23.15 Die heilig Fantastnacht und trunken Mette. Hörfolge. 24.00 Nachtmusik. Komponisten-Porträt. Guiseppe Verdi (geb. 10. Okt. 1813, gest. 27. Jan. 1901).

**Deutschlandsender** 1571/191.

Sonntag, den 24. Februar 1935.

**6.35** Von Hamburg: Hafenkonzert. 8.00 Stunde der Scholle. 9.00 Musikalische Kostbarkeiten.

**10.00** Reichssendung: Deutsche Morgenfeier. Kantate nach Worten von Wolfram Brockmeier. 11.00 Von München: Reichssendung: Nationalsozialistische Weihestunde. 15 Jahre deutscher Freiheitskampf.

**12.00** Von Leipzig: Reichssendung: Cäcilien-Ode für Soli, Chor, Orchester und Orgel, von G. F. Händel. 12.30 von Köln: Musik am Mittag. 14.00 Ein bißchen Sonnenschein! 15.00 Kinderfunkspiele. Brüderchen und Schwesterchen. 15.30 Stunde des Landes: „Wenn Hannes Hochzeitsbitter an die Arbeit geht." Hörspiel.

**16.00** Froher Sonntagnachmittag. 17.40 Herr Baß und Frau Geige empfehlen sich als Vermählte. Ein Instrumental-Kabarett.

**18.40** Der englische Pianist John Hunt spielt deutsche Klassiker. 19.20 Plaudermann meint . . . 19.50 Sport des Sonntags.

**20.00** Von München: Reichssendung: Übertragung aus dem historischen Hofbräusaal: Gründungsfeier anläßlich des 15jährigen Bestehens der NSDAP.

**22.00** Tages- und Sportnachrichten. 23.00 Wir bitten zum Tanz!

•

Montag, den 25. Februar 1935.

**6.30** Guten Morgen, lieber Hörer! Frohes Schallplattenkonzert. 9.40 Hauswirtschaftlicher Lehrgang.

**10.00** Nachrichten. 10.15 Von Königsberg: Volk und Staat. Marienburg, die Wirkungsstätte des deutschen Ritterordens. Hörbilder. 10.50 Körperliche Erziehung. 11.40 Der Bauer spricht.

**12.00** Von Mannheim: Mittagskonzert. 13.45 Nachrichten. 14.00 Allerlei — von zwei bis drei. 14.55 Börsenberichte. 15.15 Tierschutzfunk für Kinder. 15.40 Werkstunde für die Jugend.

**16.00** Von Breslau: Nachmittagskonzert. 17.10 Einfältig Herz. Gedichte und Gespräche um Matthias Claudius. 17.45 Das Martha-Linz-Trio spielt. 18.30 Hitlerjugend an der Arbeit. 18.50 Wer ist wer? — Was ist was?

**19.00** Und jetzt ist Feierabend! Heiteres ABC.

**20.00** Von Leipzig: „Don Juan." Oper. 22.20 Reichssendung: Gruß des internationalen olympischen Komitees an Deutschland. 23.00 Nachrichten, Sport, Nachrichten. 23.15 Wir bitten zum Tanz! Tanz!

# Deutsche Jugend

## Salzwasser und Feuerwasser.

Von Jan Murr.

**Brigantine und Glenora.**

Im Dezember war die „Brigantine" von Greenough nach Java unterwegs. Sie hatte den Bauch voll Kohlen, und sommerliche Hitze stand über Deck. Sechs Tage ging alles klar. Wir segelten im Südost-Passat und lagen bei Sonnenuntergang dwars zum Nordwestkap an der australischen Küste. Die Sonne versank ins Meer und färbte die schroffe Silhouette der fernen Küste purpurviolett. Dann erstarb alles: der Wind und das Meer. — — Die Nacht brach auf! Im kalten Feuer der Gestirne leuchtete das Kreuz des Südens über uns. Wir hatten Hundswache und saßen beim Grog in der Messe. Kuddel Hestermann erzählte: „Das waren Zeiten, damals, als die „Glenora" nach Hawai fuhr! Waren mit Wolle unterwegs und lagen gut vorm Winde. Fahrt machte der Eimer! — Die Masten knirschten und stöhnten im harten Drucke der Leinwand. Ein gutes Kommando, sage ich euch. Zwei Reffs im Großsegel und der Alte fuhr... genug für zehn Meilen Fahrt. Wie der Käp'tn, so der Steuermann. Was soll ich sagen...? Ein Kerl wie ein Rad, wendig, pfiffig, — — zu allen 360 Strichen der Kompaßrose wußte er einen besonderen Fluch, — oha!" Kuddel holte tief und genußsüchtig Luft bei dieser Erinnerung, verschnaufte ein wenig und rief den Jungen: „He, — — Jonny! Gib die Kanne her...!"

„Wie gesagt, nach Hawai ging die Reise. Frischwasser hatten wir genug, und Fidschiland war passiert. Als die Phönixinseln sich aus dem Glase verloren, kam ein Windchen auf. Der Alte schmunzelte, ließ Reffs schlagen, die „Glenora" legte sich hart und stürmte vorwärts. Der Gischt der Bugwelle stand bis zur Gallionsfigur hinauf. Der Wind wurde immer heftiger, an Deck rasierte er alles ab, was dämliche Deckgucker nicht geborgen hatten.

**Barometer auf Sturm.**

Das Barometer fiel auf Sturm!

Der Steuermann übernahm die Wache, fluchte, lachte und ließ endlich Manöver pfeifen. Wir stiegen in die Wanten, um die Leinwand zu bergen.

Der Kap'tain erschien an Deck.

„Verdammte Kakerlaken... Was macht ihr da in den Tauen...?" Augenblicklich stoppten wir die Arbeit und sahen zum Steuermann hinunter.

„Kap'tain, das Barometer fällt, die Segel müssen geborgen werden. Werden mindestens drei Strich aus dem Kurs gedrückt...!" Der Alte sah auf den Kompaß, schluckte und brüllte los: „Lassen Sie sich Ihr Lehrgeld wiedergeben, wenn Sie die Brigg bei solcher Brise nicht im Kurs halten können, Sie Stinkpfeifer, Sie...! Ich halte das Schiff mit den Reffs, und wenn des Teufels Großmutter die Winde achtern abließ..." Der Steuermann war leichenblaß, fluchte leise von sich hin, ging ans Ruder, korrigierte die Fahrt und verschwand unter der Hütte.

Der Bootsmann pfiff die Segelmanöver zurück.

Der Alte band sich an der Schanzreling fest, und dann sauste der Pott haushoch hinein in den Strudel der ersten Böe. Es heulte und pfiff, knackte und krachte, als wollte die „Glenora" aus den Fugen gehen, aber sie hielt aus. Nach der ersten Böe braßten wir die Segel um, fierten nach Backbord los und verschwanden eilig unter Deck. Drei Tage hielten wir Kurs im Sturm. Der Steuermann hatte sich abgefunden und drehte das Schiff in den Wind, daß es 'ne Lust war. Der Alte schien versöhnt, sie gingen abwechselnd Wache. Am vierten Tag ließ das Wetter nach, der Himmel brach auf, und wir schaukelten durch die See wie ein Schaukelpferd. — —

Die „Glenora" wurde überholt. Weder Tuch noch Takelwerk hatten wir verloren. Der Bootsmann ging mit dem Peilstock in den Decks umher. Je mehr er mitschiffs kam, um so mehr verfinsterte sich sein Gesicht. Er peilte und peilte, — triefnaß kam der Peilstock nach oben.

Der Maat rannte achteraus.

**Wasser im Schiff.**

„Kap'tain... Wasser im Schiff...!" Der Alte rasierte sich gerade, als ihn der Maat anrief.

Er sah kaum auf und antwortete auf die bange Meldung: „Sind Sie Bettnässer geworden, Maat...?" Der Bootsmann war baff und kramte in seinem Hirn nach einer passenden Antwort. „Mein Schiff hält dicht, bis ich selbst leck werde. Und vorläufig", er schlug sich lachend auf sein rundes Bäuchlein, „ist der alte Kanister da noch bannig leer und dicht. Verstanden...?" Der Bootsmann blieb bei seiner Meldung. Zweihundert Meilen östlich von Palmira stieg das Wasser mit jeder Stunde. Die „Genora" war leckgesprungen. Als wir drei Fuß Wasser im Schiff hatten, gingen wir an die Pumpen. Alle Wachen blieben an Deck und pumpten: Stunde um Stunde. Am Tage und in der Nacht. Wir pumpten immerzu. Zu allem Pech wurde das Wetter diesig, die See begann zu rollen, schwere Brecher füllten oben ins Schiff, was von unten her nicht schnell genug hereinlaufen konnte. — — Wir pumpten!

Das Wasser schoß aus den Speigatten. So sehr wir auch pumpten, — das Schiff lief voll. Vergeblich hatte der Zimmermann das Leck gesucht. — —

„Gib die Kanne her, Jonny...!"

Kuddel trank einen würdigen Schluck auf dieses Ereignis und erzählte weiter: „Bei der aufregenden Fahrt der „Glenora" leerte sich die Grogkanne bedenklich, jeder pumpte natürlich mit, so gut er eben konnte! Der Decksjunge rutschte vor Aufregung auf der Bank hin und her. Er machte seine erste Reise, am Äquator wollten wir ihn taufen. Aufgeregt hielt er den Steert achtern über die Bank, daß es aussah, als wollte er jeden Augenblick vom Stapel laufen! — —

„Alle Mann pumpten. Bis zum Umfallen, sage ich euch. Auch der Kap'tain half mit. Wir pumpten das Wasser aus dem Schiff, und er — — den Rum! „Is man nun doch alles schietiger Ballast", sagte er beim dritten Kanister. — — Sieben Tage ist das so gegangen mit dem Pumpen. Dann hatten wir genug. Gegen den Durst der „Genora" war nicht aufzukommen. Ich glaube, sie hatte Wassersucht."

**So'n Durst.**

Kuddel sah traurig und schweigsam in die leere Schale: „So'n Durst!... nee, so'n Durst! — — Na, gib die Kanne her, Jonny!" Der Junge schreckte auf und holte die Kanne vom Haken. Als Kuddel getrunken hatte und schwieg, wagte er mit gespannter Vorsicht zu fragen: „Na, und...?"

Kuddel Hestermann setzte die Schale ab, spuckte knallig in die Spanten: „Na und...? Du Döskopp! Na ja, — abgesoffen sind wir. Richtig abgesoffen, weiter nicht. Wassersucht steckt nämlich an, du Greenhorn...! Und gut, daß die Rumkanister leer waren, damit sind wir an Land geschwommen." „An Land...? Zweihundert Meilen an Land? Na, mach uns das mal vor, Kuddel!" Entrüstet sah die ganze Bande auf den Janmaat. Kuddel wurde nicht einen Augenblick verlegen. „Guckt euch die Teichfischer an..., wie die Bescheid wissen! Natürlich sind wir geschwommen. Ganz klar und im großen Boot noch dazu. Hein — nicht...?"

Der Angerufene war eingenickt und schreckte bei dieser Frage auf. Unwillig wandte er sich gegen die Störung und murmelte schlaftrunken: „... Merde!" Dann fiel er polternd unter die Back.

„Na also... gib die Kanne her! Schade um die Brigg, hundert Jahre hätte sie noch leben können!"

Der Grog war alle. Jonny stieg in die Last hinunter. Die Schiffsglocke hatte längst sechs Glasen angesagt. Wir saßen um die Back und staunten über das tragische Ende der schmucken „Glenora".

**Nochmal: Wasser im Schiff.**

Plötzlich tauchte der Wuschelkopf des Jungen in der Luke auf. „Hein, Sandy, Kuddel...?" Er zittert am ganzen Leibe. „Dummer Bengel, was ist los?" Der Junge riß sich zusammen. „W-a-s-s-e-r im Schiff...!" Ein Schauer lief uns allen den Rücken hinunter, wir dachten an das Schicksal der „Glenora". „Wo...?" — — — „Da unten gluckst es, ich habe es deutlich im Zwischendeck gehört!" Wir griffen zur Laterne und stiegen den Niedergang hinab. Nichts war zu sehen. Wir legten uns an Deck und horchten. Richtig, das war Wassergeräusch: „Gluck... gluck ... ooorch ... gluck... gluck... oooorch!" Ohne Zweifel, die „Britantine" nahm Wasser. Vorsichtig tappten wir den Gang nach mitschiffs zu, fühlten, schnupperten und horchten. Nichts war zu hören, als das Glucksen und Gluckern des einströmenden Wassers. Das Leck mußte gefunden werden.

Je tiefer wir ins Heck hinabstiegen, desto stärker ward das Wassergeräusch, es gluckste und schnurchelte, als wenn sämtliche Ratten einen Rausch verschliefen. Wir drangen immer weiter vor. Die Lampe flackerte in der dumpfen Luft. Aus der Tiefe klang das Gurgeln. Der Steuermann wurde gerufen. Wir suchten und suchten. Im Mittschiffsgang mußte das Leck sein. Klar und unzweideutig tönte das Schnurcheln aus dem Raume. Wir drängten nach vorn und suchten eifrig umher. Kein Wasser — aber das Geräusch klang laut und deutlich: „Gluck... gluck... ooorch ... gluck... gluck ... ooorch ... ooorch...! In sämtlichen Spantwinkeln suchten wir das Leck.

Da — was war das...?

**Das Leck.**

Der Steuermann sprang zu. —

Ein Mensch...! Der Schiffszimmermann! — Den Kopf tief in die Spanten gedrückt, mit dem Gesicht nach unten, so lag er trunken in einer dunklen Brühe brackigen Leckwassers und schlief. Kuddel drehte das Gesicht nach oben. Das Gurgeln und Glucken hörte sofort auf. Mit gewaltigen Atemzügen hatte der Zimmermann seinen Rausch im Leckwasser des Zwischendecks ausgeschnarcht! Das schnurchelte und dröhnte, als hätte die „Brigantine" den Indischen Ozean im Bauche.

Kuddel schüttelte den Zimmermann: „Transäufer, steh auf, versäufst doch in der Brühe..." Die Glocke schlug acht Glasen. „Los, hoch. S'ist Mitternacht!" Der Zimmermann machte die Augen auf und stierte blöd in die Laterne: „W-a-a-s... Mitternacht? ... na, denn Prost Whisky...!" Er fiel wieder zwischen die Spanten und schnurchelte, daß es 'ne Luft war! Aber die „Brigantine", — die war gerettet.

## Aus dem Tagebuch eines Hitler-Jungen in China.

... Fritz ist heute aus Deutschland zurückgekommen. Er hat Postkarten und Bilder mitgebracht. Nun habe ich zum ersten Male die Türme von Nürnberg gesehen. Deutschland muß schön sein! Wenn einmal ein Zauberer zu mir käme und sagen würde, ich könnte mir etwas wünschen, so würde ich mir nur wünschen, einmal nach Deutschland fahren zu können. Deutschland muß schön sein! Da spreche ich nun die deutsche Sprache und kenne mein Vaterland nicht ...

✤

Wie ich zur HJ. kam? Fritz hat mir gesagt, dort würde ich kennenlernen, was Deutschland ist. Es gäbe Leute, die das nicht mehr wissen wollen. Ob ich vielleicht auch zu denen gehören wolle? Nein, nein, nein. So bin ich zur HJ. gekommen: Standort Schanghai.

✤

Was nützt einem die deutsche Schule, wenn man keine Kameraden hat! Kameraden muß man haben! Das habe ich immer gedacht. Kameraden hat man nur in der HJ. Viele sind schon einmal in Deutschland gewesen. Und ich bin doch in Schanghai geboren und weiß so wenig von Deutschland!

✤

Deutschland hat tiefe Täler und weite Ebenen, hat große beschneite Gebirge und alte trutzige Burgen. Deutschland ist ein schönes Land. Das haben mir die Kameraden erzählt. Ich habe ein Buch gelesen, da steht drin, wie eine Jungenschar durch grüne saftige Wiesen geht und wie sie durch deutsche Kornfelder kommt. Deutschland hat Jugendherbergen, wo man übernachten kann. Überall ist man zu Hause in Deutschland. Jetzt verstehe ich erst, was das heißt: Heimat, Vaterland.

Ich möchte so gern dorthin — nach Hause. Aber da ist nun der Scharführer, und der hat gesagt, wir müßten hierbleiben. Darauf käme es gerade an.

## Merkspruch für die Woche.

Ich weiß sehr wohl, daß auch andere Länder Europas fremdes Brot essen und mit eingeführten Stoffen sich kleiden. Bis auf weiteres sehe ich das aber überall als naturwidrig an. Nur sind England und Frankreich bei diesem Systeme immer noch günstiger daran als das Deutsche Reich. England ist jetzt im Falle einer guten Ernte imstande, seine Einwohner sieben Monate im Jahre mit Zerealien zu versehen, nicht länger: aber England kann durch seinen Handel sich ganz anders versorgen als Deutschland: Frankreich tauscht für seinen Wein ein, was es braucht. Weder England noch Frankreich wird so leicht die Zufuhr ganz abgeschnitten werden können, was uns begegnen dürfte, sowie einmal Frankreich und Rußland wider uns einig sind.

Die Arbeit, welche ich uns Deutschen zumute, ist gemeinsame Kolonisation. Erschrecken Sie nicht: Den Schauplatz dieser Kolonisation denke ich mir nicht in fremden Weltteilen, sondern in unserer nächsten Nähe. Lagarde.

## Sturm.

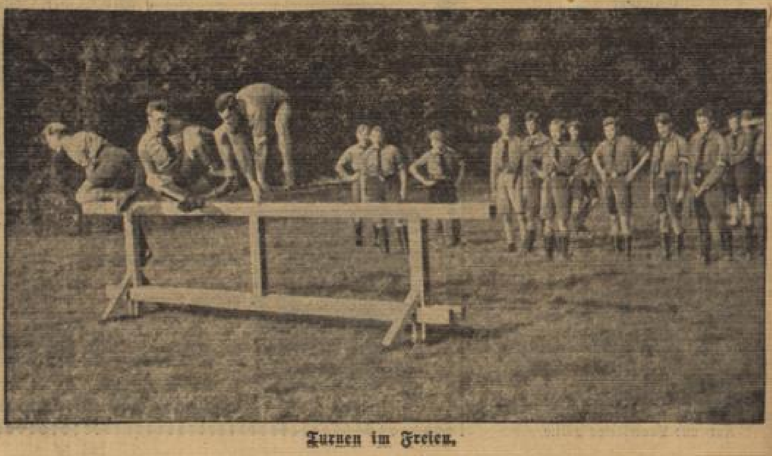
Das Meer erbrauste, und der Himmel sang.
Im tollen Mut der Sturm aufsprang,
Erfaßt' die Bäume und flog aufs Meer
Und jagte die Wellen wie Rosse einher.

Erschrocken lauscht' ich und wich zurück,
Da faßt' er mich hart mit heorischem Blick,
Nahm mir den Atem und wollte mein Leben,
Ich stemmte mich fest hoch — ohne zu beben.

Kampflust erwachte, ich lief ihm entgegen,
Er kam vom Meer auf rauhen Wegen.
Ich wurde Woge und eilendes Schiff,
Als er im Taumel wild nach mir griff.

Das Meer erbrauste, und der Himmel sang,
Tief in mein Herz der Ton mir drang.
Wir sind die Jugend und steh'n im Sturm,
Doch wir sind Welle, sind Schiff, sind Turm!

E. G.



Turnen im Freien.

Erschütterung ihres Lebens gewertet hätte, um sich den Zugang zu ihr zu erzwingen. Beim Pflügen gingen die Pferde durch und schleiften den ältesten Knecht, auf den sie sich am meisten verlassen konnte und der noch ihrem Mann gedient hatte, einen Abhang hinab, so daß er viele Wochen im Krankenhaus bleiben mußte. Bald danach fuhr vom Arbeitsamt der Kreisstadt ein Auto vor ihrem Haus vor. Zwei Männer in SA-Uniform entstiegen ihm, fragten nicht lange, ob es ihr genehm sei, daß sie das Haus beträten, und forderten sie auf, statt ihrer wenigen ledigen Arbeitskräfte zwei arbeitslose Familien auf ihren großen Hof zu nehmen. Am hellichten Tag brach einige Zeit danach dicht bei dem Dorf ein Waldbrand aus und vernichtete fast ihren gesamten Waldbestand. Nur indem man vor dem Feuer mit einem Dutzend Pflügen in rasender Eile die Heide umwarf, gelang es, einen unermeßlichen Heidebrand zu verhüten.

Am Abend nach dem Brand erlaubte die alte Frau ihrem Schwiegersohn, der zur Hilfe herbeigeeilt war, den Hof wieder zu betreten. Sie saß still in der Ecke ihrer großen, stillen Stube, die Hände in den Schoß gefaltet, sprach zwar nicht mit ihm, aber mischte sich auch nicht, wie sie es früher getan hatte, scharf und gehässig in die Unterhaltung ihrer Kinder. Als der Vater seinen kleinen Sohn, der eben laufen konnte, zu sehen begehrte und Meta den kleinen blonden Burschen noch einmal aus dem Bett holte, da brach es aus den Augen der Greisin, die lange nur in Leid und geheimen Leidenschaften aufgeglüht waren, um sich gleich wieder starr und stolz zu verschließen, zum ersten Mal wie ein freudiger Schein. Sie streckte fast wider Willen die Hand nach dem Jungen aus, der am Fuße seines Vaters lehnte und selig zu ihm emporlachte. Die knochige Hand fuhr gleich wieder zurück, um sich in die andere zu verkrampfen, aber der Junge hatte die Bewegung bemerkt oder erfühlt. Im nächsten Augenblick stand er vor der Großmutter und lehnte sich wie zuvor an das des Vaters an ihr Knie, ahnungslos nun zu ihr emporlachend.

Da ging ein Zittern durch den ganzen Leib der Frau, als ob sich ihre Seele gewaltsam aus der Erstarrung löste und endlich wieder eines menschlichen Fühlens fähig würde. Indem sie mit den Augen das Bild ihres Mannes suchte, das im schwarzen Rahmen über ihr hing, fuhr sie mit der Hand streichelnd durch die blonden Locken ihres Enkelkindes.

Ja, sie würde ihren Schwiegersohn hassen, solange er neben ihr auf dem Hof lebte, und ihre Tochter, die ihn auf den Hof geholt hatte, auch — in diesem Kinde aber schloß sich der Ring ihres Lebens!

Es war Fleisch von ihrem Fleisch und Blut von ihrem Blut. Er war es, dem der Hof nach dem Tod ihres Mannes einzig und allein und von Rechtes wegen zukam, er, der junge Erbhofbauer!

## Unterwegs.

Von Otto Karsten.

Der Umstand, daß Michael selten reiste, bewirkte in ihm heute eine lebhafte Stimmung von erregter Unternehmungslust. Bewußt ward es ihm freilich kaum oder eben erst, als er sich in einer blitzenden Sekunde entschloß, just hier, in dieser kleinen Stadt, irgendwo, den Zug zu verlassen.

Dem Mädchen, das im Abteil seine Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte, folgte er, nahm in sich selbst eine weitere Hürde und sprach es nach wenigen Schritten an. Sie erschrak ein klein wenig zusammen und verbarg kaum ein reizvolles Entsetzen, gab ihm indes nicht ganz unfreundlichen Bescheid, diesem „Landfremden“. Verzeihung, er sei landfremd und finde den Ort nicht, den er suche, ha, wenn er da nun sozusagen um Auskunft bitten dürfe, und so weiter.

Das Mädchen war blond und zierlich, eine Handvoll Anmut, und mußte zu ihm aufschauen mit erstauntem und zaghaftem Blick, um ihn alsbald benommen niederzuschlagen; denn Michael war dunkel, groß und so viel erhabener als sie. Sehr wehrlos schien sie und war doch, wie sich erwies, hier zu Hause und bewandert, wegkundig und bekannt.

Und nun handelte es sich um jenen ragenden Hügel mit dem sonderbaren Turm, einem noch nicht dagewesenen Turmbilde; das war also ein Aussichtsturm. Ja eben, und den wollte Michael ersteigen; denn weithin berühmt sei die Pracht dieser Landschaft mit ihren Erhebungen und Wässern, die zu Tale rinnen und die Erde fruchtbar machen, und dergleichen mehr. Michael drückte sich in der Tat einigermaßen hochtrabend aus zum Preise der also gebenedeiten Natur, nachdem er vernommen, wie das Mädchen, dessen Namen er gewiß bald kennen würde, in frommer Einfalt diese Heimat liebte. Und wahrhaftig, es war alles in allem ein gesegneter Tag von herber Klarheit und leicht und geheimnisvoll verhangenem Horizont, glückhaft vor allem aus Michaels eigener Macht, wie es erschien, es gedieh ihm ja doch, aus einem Eisenbahnzug mitten in träumerische Verhältnisse zu treten, allein dank eines schnellen und jungen Entschlusses.

Auch das Mädchen schien zugleich unter einem zarten Schleier fern allem verborgen zu bleiben, nicht einmal ihre leise und langsame Stimme schien ganz menschlichem Klang zu gleichen. Aber wer wußte, was es damit auf sich hatte, und ob er selbst nicht ein wenig verrückt und wunderlich war! Übrigens verhielt es sich richtig so und war nicht anders zu wünschen, nein gerade zu wünschen blieb vor dieser linden Gegenwart nichts, das eben war wohl ihr höheres Wesen. Und Michael entsann sich nicht, oft den Dingen so wunschlos nah und anvertraut gewesen zu sein wie jetzt.

Zudem war dieses Mädchen, das Toni hieß, von einer zauberischen Fügsamkeit und Artigkeit. Es war schwer, zu denken, wie Toni überhaupt unter natürlichen und alltäglichen Bewandtnissen stünde, etwa als häusliche Hilfskraft der Mutter oder kaum entwachsener Zögling von Erziehern. Und so war es im Grunde kaum ein Gespräch, das beide, gleichwohl beständig fragend und entgegnend, miteinander führten, es sei denn eine kindlich erfundene Geheimsprache, in deren Äußerungen es stets um anderes ging, was sie besagten.

Mit seiner leicht belegten und jetzt sehr behutsamen Stimme fragte etwa Michael: „Gibt es hier zum Beispiel eine Garnison? Ich meine so Soldaten und dergleichen Mannsvolk und Betrieb, Tanz und Musik?“ „Ach nein“, erwiderte Toni seitlich aufblickend und scheinbar äußerst bestürzt, „wo denken Sie wohl hin! Allerdings einen Arbeitsdienst doch, wenn Sie so etwas auch meinen.“ Soso, einen Arbeitsdienst doch. Michael pfiff dabei durch die Zähne, in Wahrheit ohne jede Bedeutung und nur so. Toni indes wünschte nun ihre Angabe zu vervollständigen oder berichtigen da sie des Fremden Mißfallen zu erregen schien, sie plauderte ausgiebig über das Arbeitslager, dem ja nichts Schlimmes nachzusagen war. Doch Michael erkundigte sich bereits nach anderem, ob sie vielleicht größere Städte kenne und woher sie denn heute gekommen sei. Und Toni kannte wenigstens eine ziemlich große und in mancher Hinsicht bedeutende Stadt, eben daher kam sie heute; sie erlernte dort nämlich das Handwerk und die Kunst des Damenschneiderns.

Sie war sogleich erfüllt von jeder Anregung, allerlei zu erzählen; und so fügte es sich, daß sie Michael zum Aussichtsturm geleitete. Beide stiegen gemächlich, bisweilen stehen bleibend und Umschau haltend, hinan und erklommen schließlich das hölzerne Gerüst, das eine windschiefe Sitzgelegenheit krönte. Es war so weit gekommen, daß Toni bang eingestand, sie werde zwar daheim erwartet, doch sei dieser „Fall“ wohl eine begründete Ausnahme, für die sie jede Weiterung auf sich nehme. Im übrigen seien ihre Eltern keine Unmenschen, vielmehr umgänglich und gut zu ihr, dieser Tochter Toni, die hier dem Fremdling, den der Ruhm ihrer Heimat von weit her gezogen hatte, nun das runde und bunte Panorama, berstend vor heimlichem Eifer, erläuterte. Jaja, aha und viel Staunen und Bewunderung, oh Michael war ein mehr als dankbarer Hörer und Betrachter, war geradezu versunken in diese vom Himmel hergewehte Stunde und alles ringsum.

Aber endlich wandte er sich vom lockenden Umkreis ab und Toni zu, er lauschte und blinzelte vage vor sich hin und hub, als sie verstummen wollte und leis wurde wieder vor Verzagtheit, an: „Ja, mein kleiner Ausflug hat sich ja schönstens gelohnt, wirklich. Ich danke dir, kleine Toni, du sanftes und williges Kind. Du bist so freundlich, ja siehst du.“ Fertig und weiter nichts; vielmehr war Trauer und Gewölk über ihn gekommen, wie er da saß und unverhofft beschenkt ward.

Er war ja nicht leicht zu Liebe, Glauben und derlei Anwandlungen bereit und pflegte im allgemeinen ein strenges und abweisendes Gehabe. Es hätte indes seiner Natur nicht durchaus widersprochen, wenn er der Toni den beredten Mund anders verschlossen hätte als durch einen von fernem Ernst beschatteten Blick. Wie war es nun möglich, daß unter ihm das Mädchen sogleich ihrer Angst und Befremdnis enthoben ward und nichts geringeres zu tun liebte als zu lächeln! Sich selbst und ihn lächelte sie aus einer dämmerigen Verstrickung heraus und befreite so still und mild den Augenblick von seinem dunklen Zwang. Michael erfuhr eine kleine Erleuchtung gleichsam vor dieser Unschuld; denn einer höheren Unschuld als nur leiblicher ahnte er sich hier gegenüber und lobte sich Plan oder Zufall so träumerischer Fahrt.

Er fühlte also eine gute Gesinnung für Toni in sich aufsteigen und fand es nicht schwer, ihr zu gehorchen. Noch immer lächelte sie ja, und gütlich erleichtert lächelte nun auch er. Er nahm ihre weiße Hand zu törichtem Gespiel in die seine und murmelte: „Weißt du, Toni, ich bin manchmal etwas kindisch. Und so freue ich mich jetzt über dich. Ich könnte es im Augenblick nicht anders ausdrücken. Übrigens sollten wir nun wohl gehen. Vielleicht erreiche ich gerade den nächsten Zug, was meinst du?“

Ja, den würde er womöglich erreichen, sofern man sich recht beeilte. Daher mußten sie beide den Rückweg mehr laufend und stolpernd als würdevoll schreitend nehmen; und Michael schien der Toni überhaupt am Ende weit jünger und harmloser als am Anfang. Doch da war nun nicht mehr viel zu bedenken; denn kaum daß er sein Abteil betreten und eben noch das Fenster geöffnet hatte, setzte sich der Zug schon in Bewegung. Eine Weile winkten beide einander noch zu, bis sie sich in einer jähen Biegung des Gleisstrangs aus den Augen verloren.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.


# Das Unterhaltungs-Blatt

Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 54. Sonntag, 24. Februar 1935.


# Dr. med. Froböse

ROMAN VON KARL UNSELT

10. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sie war froh, daß sie gegangen war, nicht, daß sie besonders musikalisch gewesen wäre — sie sang zum Beispiel nach ihrem eigenen Urteil wie eine „heisere Krähe“ — und daß ihr Beethoven einen gewissermaßen feinschmeckerischen, musikalischen Genuß bereitet hätte, nein — sie war von der Musik auf eine einfache und unmittelbare Weise der Empfindung aufgewühlt und zugleich getröstet.

Ihre eigenen Nöte waren ihr klein und nebensächlich gegenüber der gewaltigen, erschütternden Tragik des Adagio vorgekommen.

Als sie das Konzert verließ, hatte sie ihr Gleichgewicht wiedergefunden und klar übersehen, was sie zu tun hatte.

Bornemann kam schweren Schrittes quer durch das Wartezimmer. Als er Elisabeth sah, stutzte er.

„Mein Gott“, sagte er und faßte sich an die Stirn. „Sie habe ich fast vergessen, Fräulein Elisabeth. Entschuldigen Sie, aber in diesem Sanatorium kommt der gesündeste Mensch durcheinander.“

Er drehte auf der Stelle um und verschwand wieder hinter der Tür, aus der er gekommen war.

Elisabeth lächelte hinter ihm her, sie mochte den alten Bürovorsteher gern, denn er verstand es ausgezeichnet, mit der nicht ganz einfachen Art des nervösen Vaters fertig zu werden.

Die Tür wurde plötzlich aufgerissen und ihr Vater stürzte aufgeregt heraus.

„Um alles in der Welt, was ist denn passiert, Elisabeth? Ist Frau Schönchen krank? Braucht ihr Geld? Ich habe doch genug dagelassen. Du siehst schlecht aus, Kind. Das ist es. Du bist krank, deshalb bist du hier. Du mußt sofort zum Arzt.“ Er hielt plötzlich inne und schob die randlose Brille mit den runden Gläsern in die Stirn. „Willst du nicht endlich etwas sagen, Kind?“

„Gewiß, Vater, gern, aber erstens läßt du dich doch nicht gern unterbrechen und zweitens möchte ich dich nicht hier im Wartezimmer sprechen“, sagte sie lächelnd und erhob sich.

Er sah sie mißtrauisch und mit gerunzelter Stirn an. „Sprechen? Du willst mich sprechen? Das klingt so, als seiest du eine Klientin.“ Dann fuhr er durch sein graues, dichtes Haar, das seinem Kopf das Aussehen eines Schauspielers gab, blickte suchend um sich und entdeckte erleichtert die Uhr. „Ich habe wenig Zeit, Kind. Ich muß zum Termin.“

„Ich weiß, Vater, es dauert nicht lange. Übrigens steht die Uhr“, sagte Elisabeth ruhig.

Er ließ die Brille auf die Nase fallen und starrte auf die Uhr, die eine dreieckige, moderne Form hatte. „Tatsächlich, sie steht — Bornemann“, rief er plötzlich und riß die Tür auf.

Es dauerte eine Weile, bis der Bürovorsteher erschien.

„Hatten Sie gerufen, Herr Rechtsanwalt?“ fragte er mit einem vollkommen unschuldigen Gesicht und zog seinen Überrock über dem Bauch zusammen, von dem er aber sofort wieder zurückrutschte. Es war nur eine Geste, die eine gewisse offizielle Haltung ausdrücken sollte.

„Hast du gehört, Elisabeth, ob ich gerufen habe, fragt dieser Mann“, wandte sich Odewig an seine Tochter. „Rufen nennt er das, gebrüllt habe ich, Herr Bornemann. Sehen Sie sich mal die Uhr an.“ Triumphierend wies er auf die moderne Uhr. „Das passiert in dem Wartezimmer eines Rechtsanwalts.“

Bornemann blinzelte zu der Uhr hinauf und sagte ruhig: „Haben Sie von einer solchen Uhr jemals etwas anderes erwartet?“

„Komm Elisabeth. Von einem Menschen mit einem solchen Bart kann man nichts anderes erwarten.“ Er öffnete ihr die Tür zu seinem Büro und ließ sie eintreten. Bevor er die Tür schloß, sagt er in das Wartezimmer: „Wann werden Sie sich diesen unmöglichen Bart abnehmen lassen und endlich mal wie der Vorsteher eines Rechtsanwaltsbüros und nicht wie ein pensionierter Förster aussehen?“

Elisabeth hatte sich in den Ledersessel niedergelassen, der neben dem mächtigen Schreibtisch stand.

„Ein unglaublicher Mensch, dieser Bornemann“, sagte der Vater, blieb im Zimmer stehen und zupfte in Gedanken an seinem kurzen, grauen Bart. Er war ein schlanker Mensch mit einem nervösen, überarbeiteten Gesicht und schmalen, abfallenden Schultern.

Er fuhr plötzlich aus seinen Gedanken auf, schrieb etwas auf den Terminkalender und fragte dabei abwesend und in dem gewohnheitsmäßigen Tone, der dem Klienten die Scheu nehmen und eine Atmosphäre des Vertrauens schaffen sollte: „Zigarette oder Zigarre?“

„Eine Zigarette, wenn ich bitten darf, Herr Rechtsanwalt“, sagte Elisabeth wie eine schüchterne und bescheidene Klientin.

„Ach so. Entschuldige.“ Er fuhr sich wieder über das Haar. „Man kommt wirklich ganz durcheinander. Manchmal glaubt man in einem Irrenhaus zu sein.“

„Das sagt Bornemann auch, er war nur etwas höflicher und sprach von einem Sanatorium.“

Odewig ließ sich seufzend in den Stuhl fallen und zog eine Schublade des Schreibtisches auf.

„Man kann sich doch auf ihn verlassen, da mag einer sagen, was er will. Er hat tatsächlich die Zigaretten besorgt, die ich haben wollte.“ Er nahm eine Schachtel aus der Schublade, öffnete sie und hielt sie seiner Tochter hin. „Bitte, ausnahmsweise mal.“

Sie nahm eine Zigarette und fragte: „Auf wen kannst du dich verlassen?“

„Auf wen? Na, auf Bornemann. Auf wen denn sonst? Was glaubst du, wenn ich Bornemann nicht hätte, was dann alles passierte?“ Er reichte ihr Feuer und steckte sich selbst eine Zigarre an.

„Also, was hat das gnädige Fräulein auf dem Herzen?“ fragte er dann, lehnte sich in den Stuhl zurück und sah Elisabeth mit einem zärtlichen Blick an.

Elisabeth betrachtete einen Augenblick ihre Zigarette, legte sie in die große Aschenschale und beugte sich, den Vater fest ansehend, ein wenig vor.

„Ich muß mit dir über mich und Werner sprechen, Vater", begann sie mit betontem Ernst. „Es ist mit wenigen Worten gesagt."

„Bitte sehr. Wollt ihr euch etwa offiziell verloben?", fragte er lächelnd und zog behaglich an seiner Zigarre.

„Nein, ich wollte dir gerade sagen, daß ich mich mit Werner niemals verloben kann."

Er nahm die Zigarre aus dem Mund und sah seine Tochter scharf an, als glaubte er nicht richtig verstanden zu haben, oder als sei er im Zweifel, ob das Scherz oder Ernst sein sollte.

„Was heißt das, niemals? Das klingt so pathetisch, das sage ich manchmal auch in meinen Plädoyers. Niemals, meine Herren Geschworenen, können Sie diesen bisher unbescholtenen Mann — — und so weiter", versuchte er zu scherzen. „Niemals ist immer ausgezeichnet. Na, das nebenbei", setzte er hinzu, da er in Elisabeths Gesicht einen Ausdruck bemerkte, der ihm einiges Unbehagen bereitete. „Ist das wirklich dein Ernst, Kind?"

„Ja, Vater, du kennst mich wohl genug, um zu wissen, daß ich dich nicht wegen einer Bagatelle in deinem Büro aufsuche."

„Allerdings, da hast du recht", sagte er bedrückt und legte nun auch seine Zigarre weg. „Und weshalb kannst du es nicht, Elisabeth?"

„Weil ich nicht lügen will, Vater. Ich müßte lügen, wenn ich mich mit Werner verlobte; denn ich liebe jemand anderes."

„Und wer ist das, wenn ich fragen darf? Oder möchtest du es mir nicht sagen, Kind?"

„Doch, du mußt es ja wissen, denn ich will doch, daß du mir hilfst", sagte Elisabeth leise. „Es ist Doktor Froböse."

Oldewig erhob sich, stieß den Atem laut durch die Nase und ging einmal durch das Zimmer.

„Ausgerechnet", sagte er mehr für sich, er dachte an die unangenehme Mission, mit der ihn Elisabeth damals betraut hatte.

Dann setzte er sich wieder. Sein Gesicht war ernst und hatte einen nachdenklichen, besorgten Ausdruck. Da stimmte irgend etwas nicht. Erst beschwerte sie sich über diesen Doktor, verlangte einen anderen Arzt und plötzlich behauptete sie, daß sie ihn liebe. Was war das für ein Unsinn!

Er schüttelte unwillkürlich den Kopf, so etwas konnte doch niemals gut gehen. Das konnte man unmöglich mit gutem Gewissen unterstützen, bei so einer romantischen Liebelei kam nichts heraus. So sehr er an Elisabeth hing und ihr jeden Wunsch erfüllte, hier hörte denn doch die Gemütlichkeit auf.

„Weshalb hast du eben den Kopf geschüttelt?" fragte Elisabeth und sah ihn in einer beinahe herausfordernden Art an.

„So, habe ich das", sagte er, um Zeit zu gewinnen. Er war ein wenig erstaunt und zugleich beunruhigt über den bestimmten Ton der Tochter, weil er sie eigentlich nur als ein stilles und nachgiebiges Kind kannte. „Na, ja", meinte er dann nach einer Weile vorsichtig und war entschlossen, seine väterliche Autorität lieber nicht gleich anzuwenden, „nach all dem, was vorgefallen ist, kommt mir dein Geständnis doch ein bißchen überraschend. Du kannst schließlich nicht von mir verlangen, daß ich Hals über Kopf dazu Ja und Amen sage. Das will doch überlegt sein. Hast du es dir auch genau überlegt?"

„Ganz gewiß, Vater, eine Woche lang."

„Du willst dich also, um es einmal ganz klar auszudrücken, nicht mit Werner, sondern mit Doktor Froböse verloben?" fragte er mit juristischer Sachlichkeit.

„Das habe ich nicht gesagt, Vater. Ich habe nur gesagt, daß ich mich nicht mit Werner verloben kann, weil ich Doktor Froböse liebe."

Er schob die Brille in die Stirn. „Dann willst du dich also nicht unbedingt mit Froböse verloben?"

„Nicht unbedingt, jedenfalls im Augenblick nicht, es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß ich es einmal tun werde."

Oldewig rutschte unruhig in seinem Stuhl hin und her. „Was heißt das, Elisabeth?" sagte er nervös und ein wenig lauter. „Ich bin zwar Jurist und habe durchaus Verständnis für gewundene und zweideutige Formulierungen, aber hier liegen die Dinge doch wohl ein bißchen anders. Du scheinst zu vergessen, daß ich dein Vater bin, von dem du doch, wenn ich nicht irre, einen Rat haben wolltest. Was soll also dieser Unsinn bedeuten?"

„Reg' dich doch nicht auf", bat Elisabeth mit einem kleinen Lächeln. „Was zwischen mir und Doktor Froböse ist, und was daraus werden wird, ist noch so ungewiß, daß ich darüber wirklich nichts sagen kann. Es ist auch im Augenblick belanglos. Außerdem muß ich damit, wenn es so weit ist, allein fertig werden. Ich bin zu dir gekommen, weil ich nicht wollte, daß du von Werner oder seinem Vater von meinem Entschluß erfährst. Ich habe nämlich die Absicht, heute oder morgen mit Werner zu sprechen."

„Das ist ausgeschlossen", fuhr Oldewig auf. „So von heute auf morgen geht das nicht. Nimm wenigstens Rücksicht auf den alten Herrn. So eilig ist das doch nun wirklich nicht."

„Siehst du, Vater", sagte Elisabeth ernst, „das wollte ich von dir hören. Ich will natürlich nichts übereilt tun, deshalb bin ich ja auch hier. Ich weiß doch, daß du es gut mit mir meinst und mir keinen schlechten Rat gibst."

„Ja, ja", brummte Oldewig verlegen und doch ein wenig erleichtert, daß die Dinge sich so entwickelten. Mit der Zeit kam doch wieder alles in Ordnung, dafür würde er schon sorgen, sie schien ja ein erstaunlich vernünftiges Mädchen zu sein. Eigentlich konnte er stolz auf das Mädel sein.

Aber nun, so schien es ihm, war auch genug über diese unangenehme Sache gesprochen; wer weiß, welche Wendung dieses Gespräch noch nehmen konnte. Es war der günstigste Augenblick, es abzubrechen, und deshalb drückte er heimlich dreimal auf den Klingelknopf unter der Schreibtischplatte. Das bedeutete für Bornemann „die Akte Dunsing, Aktenzeichen 333" zu bringen mit der etwas vorwurfsvollen Mahnung: „Verzeihung, Herr Rechtsanwalt, Sie hatten Herrn Dunsing auf elf Uhr bestellt." Es war ein oft erprobtes Mittel, seßhafte Klienten auf eine höfliche und unaufdringliche Weise an den Aufbruch zu erinnern.

„Ich werde dir also vorher sagen, wenn ich mit Werner spreche", sagte Elisabeth. „Aber hasse nicht, Vater, daß ich es mir vielleicht inzwischen anders überlege. Wenn ich es nicht heute oder morgen tue, so geschieht es wirklich nur aus Rücksicht auf dich und Vater Krieß."

„Natürlich, gewiß, Kind", sagte Oldewig zerstreut und sah lauernd zur Tür, während seine Finger auf der Schreibtischunterlage trommelten. Wo blieb Bornemann? Wenn man sich bloß einmal auf diesen Menschen verlassen könnte!

„Ich möchte dir dann noch etwas mitteilen, Vater", hörte er Elisabeth sagen, und dachte erschreckt: jetzt kommt's, da haben wir die Bescherung. Na, Bornemann konnte sich auf etwas gefaßt machen.

„Bitte, sprich dich ruhig aus, Kind", sagte er ein wenig heiser.

„Ich will etwas lernen."

„Ah", stieß er erleichtert aus und wollte fragen, was sie denn noch lernen wollte, doch da öffnete Bornemann die Tür. „Sie hatten dreimal geklingelt, Herr Rechtsanwalt. Das war doch wohl ein Versehen", sagte er und deutete mit einem Blick auf Elisabeth. „Wünschten Sie etwas?"

Oldewig starrte seinen Bürovorsteher einen Augenblick vollkommen fassungslos an, dann wechselte plötzlich der Ausdruck seines Gesichts. „Es wird Zeit, daß Sie mal in Urlaub gehen, lieber Bornemann, tatsächlich", sagte er scheinbar besorgt, doch in seinen lebhaften Augen stand blanker Hohn. „Ihre Nerven sind überreizt, das ist ja auch begreiflich bei dem schweren Dienst. Ich mache mir wirklich Vorwürfe. Es hat nämlich niemand geklingelt, Verehrter, aber Sie scheinen den Mandanten Dunsing vergessen zu haben. Bitte", er zog seine Uhr hervor, ließ den Deckel aufspringen und klopfte, sie ihm entgegenhaltend, erregt mit dem Zeigefinger auf das Glas, „es ist bereits nach zehn. Wie lange wartet Herr Dunsing schon?"

Bornemann sah seinen wütenden Chef mit einem gutmütigen Lächeln an und meinte gelassen: „Sie irren, Herr Rechtsanwalt, ich habe Herrn Dunsing nicht vergessen. Er ist eben gekommen, er meinte aber, als ich ihm sagte, daß Ihre Tochter bei Ihnen im Zimmer wäre, er hätte Zeit, und ich sollte nicht stören. Ich konnte natürlich nicht ahnen —"

Er brach ab und sah verwundert zu Elisabeth hinüber, die sich, laut auflachend, erhoben hatte.

„Wissen Sie, wann die Schlacht bei Issus war, Herr Bornemann?" fragte sie.

„Jawohl", sagte er mit einem unbehaglichen Gefühl und warf seinem Chef einen verstohlenen Blick zu, der mit totem Gesicht und vorgebeugtem Körper dasaß, als sei er gerade im Begriff gewesen, sich auf ihn zu stürzen. „Im Jahre dreihundertdreiunddreißig vor Christi Geburt. Aber wieso?"

„Richtig. Hat die Akte Dunsing nicht das Zeichen dreihundertdreiunddreißig? Das ist doch wunderbar, man kann es niemals vergessen, vorausgesetzt, daß man zugleich an den Vers denkt: drei, drei, drei — bei Issus Keilerei."

(Fortsetzung folgt.)

---

# Im Moordorf.

Skizze von **Hans Hermann Wilhelm.**

Frau Wieneber gehörte der größte Hof im Dorf. Um das tief versteckt liegende Wohnhaus zu erreichen, hatte man einen auch für eine Heide- und Moordorf fast gewaltigen, mit mehr als fünfzig prachtvollen alten Eichen bestandenen Hof zu durchschreiten. Das Haus war nicht im altniedersächsischen Stil erbaut, es war ein zweistöckiges modernes Wohnhaus, von dessen Hinterfront man auf einen großen Garten und dahinter auf fast uferlos ausgedehnte Weiden blickte. Das ganze Dorf war zum Fluß hin von den grenzenlos flachen Wiesen umgeben, nach der anderen Seite von Heide und Moor und einzelnen Waldungen. Doch war der Boden so karg, daß nicht einmal anspruchslose Föhren auf ihm gedeihen wollten. Hier und dort hatte jemand einen vergeblichen Versuch unternommen, das öde Land urbar zu machen; der größte Teil aber war als wilde „Heide" liegen geblieben, die mit ihrem düsteren Braun in das eintönige, fast wortlose und die meiste Zeit des Jahres ungeselige Leben des Dorfes hineindrohte.

In das fast unzulängliche kleine Dorf war Frau Wieneber vor mehr als dreißig Jahren aus einem sehr viel belebteren, fröhlicheren und redseligeren Ort jenseits der Aller als glückliche junge Bäuerin eingezogen, — an der Seite eines stattlichen Mannes, dem es keiner ansah, daß eine tödliche Krankheit seinen Körper schon seit langem zerfraß. Sie nahm damals, an freundliche Gespräche und vielerlei Lustbarkeiten gewöhnt, die unheimliche Stille des Moordorfes noch nicht wahr. Sie lebte ganz ihrem Glück, der Liebe zu ihrem Mann, der nie klagte, nie bei der Arbeit versagte und sich nur ein einziges Mal krank ins Bett legte, — um nie wieder aufzustehen.

Was sich damals in dem weiten, versteckten Haus abspielte, ist mit der Feder unserer Zeit kaum zu beschreiben. Frau Wieneber legte sich zu ihrem schwindsüchtigen Mann und rang Tag um Tag, Nacht um Nacht mit ihrer ganzen, ins Heidnisch-Ungeheure wachsenden Kraft um sein Leben. Es war ihr ganz gleichgültig, ob sie etwa die Keime der Krankheit in sich aufnahm, an der er vor ihren Augen dahingesiecht. Sie hatte keinen anderen Gedanken, als ihm nachzusterben. Denn wenn sie es nicht wußte, so fühlte sie es genau und mit hoffnungsloser Gewißheit: mit dem Toten, dessen erkaltenden Leib sie noch umklammert hielt, hatte sie etwas verloren, was ihr das Leben nie wieder geben, nie ersetzen konnte. Liebe, Liebe, nach der sie sich, das junge, sinnenstarke Weib, wie noch nichts anderem sehnte! Liebe eines Mannes!

Nach dem Tod des Bauern fiel ihr sein großer Hof in dem fremden Dorf zu, in dem die Menschen alle so stumm mit dem Blick zu Boden, so müde oder stumpf wie Gestalten aus einer verwunschenen Welt einhergingen. In Wirklichkeit waren sie nicht so unheimlich still, wie es ihre mitunter fast feindselige Grußlosigkeit schließen lassen mochte. Sie zogen sich nur von ihr, der Fremden, tief in das eigene Wesen zurück; sie rechneten die Frau nicht zu sich und ihrer Art, und manch einer mochte auch vor Wut und Neid vergehen, daß der größte Hof des Dorfes nicht einem Einsässigen gehörte.

Frau Wieneber hätte das gekonnten Wissens und Könnens, auch wenn sie es gehört hätte, nicht geachtet. Sie war, wie in der kurzen Zeit ihrer Ehe ihrem Glück, ganz ihrer Trauer und der Erinnerung an den Toten hingegeben. Sie verpachtete die zu ihrem Hof gehörigen Ländereien und war außer für die Pächter, die ihr das Geld für die Nutznießung bezahlten, für alle Menschen unsichtbar. Wagte es einer, ihren Hof zu betreten, so fertigte sie ihn an der Schwelle ihres Hauses ab. Und dabei mochte es wohl manchmal geschehen, daß die seltsam starken dunkelblauen, fast schwarzen Augen der mächtig gewachsenen blonden Frau die geheime Qual ihres Lebens, die düstere Glut ihrer Einsamkeit, ja, auch im verborgenen schwelende Sehnsüchte und Leidenschaften jäh aufstrahlten. Dann hatten ihre Augen für den draußen Stehenden etwas ganz Unbegreifliches, Unfaßbares und erregend Geheimnisvolles, das er nicht anders als durch die Sprache ländlichen Aberglaubens auszudrücken wußte. Es verbreitete sich im Dorf die Meinung, sie habe den „bösen Blick". — —

Durch einen Zufall und zu ihrem Unglück verirrte sich in das entlegene Moordorf einer jener heimatlosen Literaten, die in unserer Zeit des erwachenden Bauerntums die Dörfer durchstreifen und nach Stoffen für lohnende „Romane" absuchen, in denen die Dörfler vom Glanz falscher Romantik umgeben sind. Er versuchte in einem Roman, der ihn sogar berühmt machte, die Dämonen der Landschaft zu beschwören, er übertrieb die im Dorf über Frau Wieneber umlaufenden Gerüchte noch und machte sie zu einer heidnischen Gestalt, — was er und seinesgleichen so unter „heidnisch" verstehen.

Dadurch geriet Frau Wieneber noch mehr in aller Leute Mund, obwohl sie doch in Wirklichkeit, wenn man ihr Vegetieren ohne Liebe und Glück noch ein Leben nennen kann, nur dem einen Gedanken lebte, das Erbteil ihres Mannes, den Hof, sich selbst zu erhalten. Er war nicht nur durch die große Bauernnot unserer Zeit in immerwährender Gefahr, sondern noch mehr durch ihr Kind, ihre einzige Tochter, die sie bald nach ihres Mannes Tod zur Welt brachte. Sie wuchs in dem großen, düsteren, stillen Haus mit so vielen Zimmern ohne Leben und Wohnbarkeit wortkarg und einsam wie ihre Mutter und ohne Freundin zu einem starken, schönen Mädchen heran, nach dem alle jungen Burschen im Dorf und in der ganzen Nachbarschaft, wenn sie an dem Haus vorüberkamen, die Hälse reckten, meistenteils jedoch, ohne sie zu Gesicht zu bekommen. Ihre Schönheit wurde im Lauf der Jahre fast so sagenhaft wie der böse Blick ihrer Mutter, und da dem glücklichen Freier außer ihrem Besitz noch der große Hof als Mitgift winkte, so ließen sich manche nicht abschrecken und versuchten wie moderne Siegfriede durch den Zauberwall schlechten Leumundes und selbstgewählter Einsamkeit bis zu ihr vorzudringen — mit dem Ergebnis, daß sie durch den Blick der Mutter, der sich flechend und unheimlich drohend auf sie richtete, für immer von ihrem tollkühnen Vorhaben abgeschreckt wurden.

Einem einzigen Burschen gelang es, das Herz Meta Wienebers zu gewinnen, einem stillen, bescheidenen, hochgewachsenen blonden Kerl, dem zweiten Hofsohn eines in einem Nachbardorf wohnenden großen Bauern. Er wußte das Mißtrauen und die von der Mutter in jahrelangem Alleinsein anerzogene Menschenfurcht des Mädchens allmählich zu überwinden, vielleicht gerade deswegen, weil er solch ein stiller, bescheidener Mensch war und nicht ein einziges Mal von seinen Absichten auf den Hof sprach.

Die Mutter allerdings sprühte ihn bei seinen Besuchen mit ihrem ganzen, in vielen Jahren aufgespeicherten, aus unausgegebener Liebe entstandenen Haß an. Sie gebärdete sich wirklich wie eine heidnische Dämonin, als sie spürte, wie gefährlich er für sie und ihre alleinige, unumschränkte Herrschergewalt auf dem Hof wurde. Aber da zeigte es sich, daß sie ihr starkes, eigensinniges Wesen der Tochter im vollen Umfang vererbt hatte: sie leistete zum ersten Mal Widerstand, sie gab nicht nach, nein, sie verstärkte den Widerstand nur in dem Maße, wie die Mutter gegen den Freier hetzte.

Als gar kein Mittel mehr helfen wollte, drohte die Tochter mit öffentlicher Schande, die sie über den Hof und sie bringen wollte. So fügte die Mutter sich denn scheinbar, aber als ihr Schwiegersohn nach der Hochzeit von dem erheirateten Hof Besitz ergreifen wollte, legte sie ihm so viele Fallen, stellte sie sich ihm überall in den Weg, machte sie ihm das Leben auf dem Hof so zur Hölle, daß der junge Bauer eines Tages nach einem furchtbaren Auftritt, in dessen Verlauf es zur Schlägerei zwischen ihnen kam, vom Hof lief und bei seinem Vater ein Unterkommen suchte.

Frau Wieneber nahm wie zuvor das Leit in die Hand, kommandierte die Pächter, Häuslinge und Knechte und blieb für alle anderen Menschen unsichtbar bis sie zu ihrem Schrecken gewahrte, daß ihre Tochter ein Kind von ihrem Mann trug. Als Meta mit einem Sohn niederkam, brach die starre, in Einsamkeit und Unerfülltheit alt und grau gewordene Frau zum ersten Mal seit dem Tod ihres Mannes zusammen. Denn wenn sie den Hof auch gegen die Tochter siegreich verteidigt hatte, gegen deren Sohn gab es keine Waffen.

Dazu überfiel sie in dem Jahr seiner Geburt von überall her das Unglück, als ob es nur auf eine Schwächung und Er-

# Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Sonntag, 24. Februar 1935.


## Der Pimpf / Von Hansjürgen Weidlich.

(Nachstehende Arbeit wurde in einem Preisausschreiben mit dem ersten Preis ausgezeichnet.)

Bei seinen Mitschülern hatte Werner Schmalkopf nie viel gegolten. „Bleichgesicht" hatten sie ihn stets genannt. Und weil er meistens gute Zensuren hatte und immer artig war, und weil er deshalb bei den Lehrern „sooo 'ne Nummer" hatte, war er bei seinen Mitschülern nicht sehr beliebt, und besonders nicht bei „Raubritter", dem Rowdy der Klasse. Und „Raubritter" hänselte darum Werner Schmalkopf, wo er nur konnte. Werner wehrte sich nicht, konnte sich nicht wehren — er hatte in Turnen eine Fünf und „Raubritter" hatte eine Eins. Aber Werner konnte tragen. Und er trug — trug und tat nichts, obwohl er gern etwas getan hätte.

Doch eines Tages tat er etwas und eigentlich nur dadurch, daß er trug.

„Raubritter" hatte mal wieder etwas ausgefressen, und zwar: zum vierten Male hatte er den Papierkasten zerschlagen.

Er hatte eine Bärenfreude daran gehabt, die vier Holzbände in kleine und kleinste Stücke zu zerbrechen, und die ganze Klasse hatte ihren Spaß daran gehabt. Erst, als „Raubritter" zum Bewußtsein kam, daß er nun den vierten Papierkasten zu Kleinholz verarbeitet hatte, bekam er es mit der Angst. Nicht etwa, daß er Angst vor Prügel und Nachsitzen gehabt hätte, nein — er dachte nur daran, daß wenn sein Vater wieder eine Rechnung bekam, ihm wohl einige Monate das Taschengeld gesperrt werden würde. Und er wollte sich doch so gern für sein Fahrrad, das er kaputtgefahren hatte, ein neues Vorderrad kaufen.

Er hat deshalb seine Mitschüler, ihn nicht zu verraten. Diesmal wollte er für sein Rowdytum nicht geradestehen — sonst hatte er es immer getan.

Als der Klassenlehrer entdeckte, daß der Papierkasten wieder zerschlagen war, forderte er den Schuldigen auf, sich zu melden, und sah dabei „Raubritter" an.

„Raubritter" blieb sitzen, und als der Lehrer es ihm auf den Kopf zusagte, er habe doch wohl wieder den Unfug gemacht, gestand er es nicht.

Da wandte sich der Lehrer an Werner, der sein bester Schüler war, und fragte ihn, wer es getan habe.

Die ganze Klasse sah gespannt auf „Bleichgesicht". Was würde er tun? Er hatte jetzt Gelegenheit, sich an „Raubritter" für die Hänseleien zu rächen.

Werner sagte nichts. Und so sehr der Lehrer auch in ihn drang, er verriet „Raubritter" nicht.

Und als der Lehrer ihm vorwarf, wenn er den Schuldigen nicht melde, bedeute das, daß er sich mit den Rowdies und Rüpeln der Klasse solidarisch erkläre, sagte Werner Schmalkopf nur: „Ich finde es nicht schön von Ihnen, Herr Doktor", — seine Stimme zitterte vor Aufregung, als er weiterversprach — „daß Sie von mir verlangen, kameradschaftlich an einem meiner Mitschüler zu handeln. Ich finde es gemein von Ihnen, den einen gegen den anderen auszuspielen zu wollen".

Atemlose Stille herrschte unter den Schülern. Der Lehrer schwieg, verlegen vor Zorn und vor Scham. Da sprang „Raubritter" auf: „Ich habe es getan, Herr Doktor! Ich — wie immer! Schmalkopf hat nichts mit der Sache zu tun!"

Werner und „Raubritter" bekamen zwei Stunden Arrest „Raubritter" wegen des zerschlagenen Papierkorbs, Werner wegen des Wortes „gemein" einem Lehrer gegenüber.

An diesem Tage änderte die Klasse Werners Spitznamen in „das tapfere Bleichgesicht" um, und —

Werner und „Raubritter" wurden die besten Freunde.

Keiner durfte es wagen, Werner zu hänseln, und wagte es einer doch einmal, bezog er dafür von „Raubritter" eine Tracht Prügel. So „dick" war ihre Freundschaft.

Sie waren zusammen, so oft sie zusammen sein konnten, sie halfen einander, und wenn sie etwas Gemeinsames tun konnten, dann taten sie es gemeinsam.

So kam es, daß sie auch gemeinsam sammeln wollten — für das Winterhilfswerk — wenige Wochen vor Weihnachten.

Das Wetter war seit einigen Tagen schon schlecht. Mal regnete es, mal wieselte es, mal war die Luft neblig, immer aber war sie feucht und warm. Es war ein richtiges „Erkältungswetter".

Werner Schmalkopf fühlte sich garnicht wohl, aber der Gedanke, am kommenden Sonntag zu Hause zu bleiben, und an seiner Statt einen anderen sammeln zu lassen, kam ihm garnicht.

Er konnte tragen, und wenn er auch nicht kämpfen konnte, so konnte er doch eins: nicht schlapp machen.

Am Samstag hustete er und hatte Schnupfen. Seine Mutter sah ihn besorgt an. Er tat, als fühle er sich wohler denn je. Als er zu Bett ging fühlte er sich fiebrig. Er mummelte sich ordentlich in sein Deckbett ein und schlief — und schlief unruhig.

Als er aufwachte, spürte er, daß sein Rücken und seine Brust schmerzten. Er stand trotzdem auf. Und als er aufgestanden war, fühlte er, daß er mächtig schlapp war. Er wusch sich kalt ab und zog sich an. Bevor er ins Eßzimmer ging, putzte er sich tüchtig die Nase, damit er sie während des Kaffeetrinkens möglichst überhaupt nicht, aber wenn doch, dann nur einmal zu putzen brauchte.

Seine Mutter sah den fiebrigen Blick seiner Augen. Er erklärte, das komme davon, weil er schon so aufgeregt wegen des Sammelns sei. Aus demselben Grunde, erklärte er, könne er auch nicht soviel essen, brach das Kaffeetrinken schnell ab, ging in sein Zimmer und putzte sich die Nase zum dritten Male — sie hatte schon beinahe „gelaufen".

Dann ging er. Im Treppenhaus hustete er sich erst einmal ordentlich aus.

Als er „Raubritter" traf, sagte der zu ihm: „Mensch, wie siehst du denn aus! Bist du krank?"

„Nein", antwortete Werner, „nur's Bäuchen erkältet."

„Wäre es denn dann nicht besser gewesen, du wärest zu Hause geblieben?"

„Wärest du zu Hause geblieben an einem Tage, an dem man von dir erwartet, daß du sammelst?"

„Nein", gab „Raubritter" ohne Zögern zu.

„Na, also!" sagte Werner bloß.

Und dann sammelten sie.

Sie sammelten den ganzen Tag. Und den ganzen Tag schleppte sich Werner mit seiner Schwäche herum, die von Stunde zu Stunde zunahm.

Ihm zitterten die Knie, ihm wurde taumelig, er fror, obwohl es garnicht kalt war, in seinen Ohren brauste es — aber er gab nicht auf: er hielt durch.

Als er einen Mann sah, der einen Zigarrenstummel von der nassen Straße aufhob, und als er eine Frau sah, die sich gegen den Regen eine Schürze um den Kopf gebunden hatte, dachte er: Für euch bin ich hier.

Gegen Abend fühlte er wieder das Fieber, und er fühlte es stärker als am Abend zuvor. „Wenn ich jetzt nach Hause komme, lege ich mich gleich ins Bett", sagte er zu „Raubritter". „Bitte, entschuldige mich morgen in der Schule — ich werde wohl nicht kommen können."

„Siehst du wohl", sagte „Raubritter", „da haben wir es! Du hättest doch nicht sammeln sollen."

„Hättest du es anders gemacht?"

„Nein— natürlich nicht!"

„Siehst du wohl —"

„Raubritter" gab ihm die Hand — und fühlte, wie heiß sie war — und fühlte Bewunderung für das „tapfere Bleichgesicht".

Werner kam nach Hause und zog sich sofort aus. Aber sehr schnell konnte er sich nicht ausziehen — so sehr zitterte er am ganzen Körper.

Bevor er sich ins Bett legte, versteckte er seine Stiefel und Strümpfe unter dem Kleiderschrank, damit seine Mutter nicht merkte, wie sehr nasse Füße er gehabt hatte.

Drei Tage lag er zu Hause im Bett — dann brachte man ihn ins Krankenhaus.

Nach einer Woche starb er an schwerer Lungen- und Rippenfellentzündung.

Bei seiner Beisetzung heulte „Raubritter" zum erstenmal aus seelischem Schmerz und fühlte sich nicht unmännlich dabei.

Am nächsten Tage hielt er vor der Klasse eine Rede zum Abschied von Werner Schmalkopf. Sie endete mit dem Aufschrei: „Generale bekommen Denkmäler! Und unser tapferes Bleichgesicht —"

Was er noch sagen wollte, erstickte ein Schluchzen.

# Die Welt der Frau.

## Die Frau als Künstlerin.

Man hat den Frauen oft vorgeworfen, daß sie im letzten Grunde unproduktiv, unschöpferisch seien. Man sagte, alle Bemühungen der „emanzipierten" Frau in den letzten Jahrzehnten, es den Männern gleich zu tun, sei ein verfehltes Unternehmen und entspreche durchaus nicht der Eigenart der Frau. Tatsächlich scheint die Erfahrung zu lehren, daß man mit dieser Annahme recht hat. Denn, haben wir einen weiblichen Michelangelo oder Albrecht Dürer? Oder gibt es auch nur eine Frau der Vergangenheit, die Dramen und Komödien geschrieben hat, wie Shakespeare? Gibt es eine Frau, die den Ruhm Schillers und Goethes für sich in Anspruch nehmen könnte? —

Nein, früher stand die Frau im Hintergrund — war aber oft genug die Triebfeder und geistige Vertraute großer Künstler — sie war der ruhende Pol, zu dem der Mann kam, um aus ihrer Ruhe sich Mäßigung und Kraft für seine in die Ferne flüchtende Erregung zu holen.

Schaffen und Gestalten heißt in Unruhe sein, heißt von dem eigenen Leben etwas losreißen, um es der Allgemeinheit zu opfern. Und das will der Mann. Die Frau aber ist die Ruhe, die in sich selbst ein neues Leben schafft. Diese Ruhe, diese stille Bereitschaft macht sie empfänglicher für ein Kunstwerk. Sie erlebt eine Landschaft, ein Buch, ein Gemälde, eine Statue oder ein Bauwerk in den letzten Tiefen ihres Seins. Ihre intuitive Kraft — ihre liebevolle Hingabe an ein Werk macht, daß das Kunstwerk in den tiefen Schacht ihrer Seele sinkt und dort lebendig bleibt.

Wenn auch die Frau nicht mit Schöpfungen, mit eigentlichen Leistungen in früheren Jahren hervorgetreten ist, so stimmt doch das, was Goethe im „Faust" sagt: „das Naturell der Frauen ist so nah mit der Kunst verwandt", denn der Schönheitssinn der Frau trieb sie zur Kunst, allerdings einer stillen Kunst, die im kleinen Kreise wirkte. Denken wir an die Webereien und Knüpfereien, an alle Handarbeiten unserer Mütter und Großmütter. Das waren letzten Endes kleine Kunstwerke — nicht bloß Handfertigkeiten. Es war ein bescheidener Anfang dessen, was für manche Frau heute zum Beruf geworden ist: Kunstgewerbe! Heimkultur! Innendekoration! Nein, früher hatte man diese Namen nicht dafür, die Frau war auf ihr Haus und Heim beschränkt, dachte nicht daran, ihren Geschmack, sagen wir ruhig ihr Kunstverständnis zu Geld zu machen, aber sie schmückte das Heim, schuf ein gemütliches Eckchen mit Vasen und Blumen und zierlichen Deckchen und mit malerischen Draperien. Überall schuf sie Schönheit. Und was ist Kunst anderes als harmonische Schönheit zu schaffen? — Aber ihr Heim — ihr Haus war nur der Rahmen für ihre eigene Schönheit.

Heute wird so viel geredet, daß die Frau soviel Wert auf ihr Äußeres legt. Du liebe Zeit — es war ja schon immer so. Die Frau wollte schön sein — auch früher. Lippenstift und Puder sind durchaus keine Errungenschaft des 20. Jahrhunderts. All die kleinen Toilettenmittelchen kannte man auch früher schon — man kannte noch viel mehr!

Schönheitspflästerchen, tiefes Dekolleté, gepuderte Haare, Stöckelschuhe gehören dem Rokoko an. Modetorheiten damals — Modetorheiten heute! Sie ähneln sich sehr.

Aber was hat das mit Kunst zu tun? Nun all diese Dinge, die der Verschönerung dienen sollen, sind die Requisiten einer ganz bestimmten Kunst, die der Frau so sehr eignet: der Schauspielkunst.

Hierhin gehören all die Frauen, die durch diese „Kunst" eine Rolle spielten in der Geschichte, die mit den Geschicken eines ganzen Volkes spielten, von deren Wort und Lächeln das Leben so vieler Menschen abhing. Ich denke dabei an die großen Intrigantinnen an den Höfen der Könige und Fürsten, die durch ihre Schönheit, aber auch durch ihren Geist herrschten. — Nicht anders ist es bei den Spioninnen, die sich ständig wandeln müssen in ihrem Äußeren, die Geheimnisse entlocken mit allen Mitteln und um jeden Preis, die selber allen Menschen, auch ihren Vertrauten ein Geheimnis bleiben. „Vamp" sagt man und meint damit einen Abgrund von Schlechtigkeit, Gesinnungslosigkeit, triebhafter Sensationslust. — Daß aber gerade in diesem „Ohne-Gesicht-leben", in diesem „Immer-maskiert-sein", oft die Tragik solch einer Frau liegt, die sich im Grunde ihres Herzens danach sehnt, durchschaut zu sein, um trotz ihrer Abgründe geliebt zu werden, um so zu einem einfachen, aber reinen Menschentum zu gelangen, das wissen die wenigsten. Und wenn sie es wissen, sehen sie das als Unmöglichkeit.

Gerade diese Eigenart, das Bewegliche, das Spielerische, ihre Ausdrucksfähigkeit — ihre tänzerische Veranlagung, verbunden mit einem schönen Körper — weist die Frau auf der Bahn einer Schauspielerin (Film oder Theater!), Tänzerin, Opernsängerin.

Zu dem letzteren gehört natürlich musikalisches Talent — eine gute Stimme. Der Musik ist die Frau besonders aufgeschlossen. Das Verströmen in Klängen und Harmonien, das Phantasieren im Reich der Töne liegt der Frau. Wir haben große Klaviervirtuosinnen — aber schöpferisch tritt sie auch hier noch nicht auf. Sie kann nach-schöpfen, neuerstehen lassen was ein anderer in die Form goß (Elly Ney, Edith Lorrand u. a.).

Es gibt sicher Kompositionen von Frauen schon in frühmittelalterlicher Zeit — von den gebildeten Klosterfrauen — wie es auch von diesen Nonnen Gedichte gibt. Ich nenne nur die Klosterschwester Hrosswitha von Gandersheim. Frauen, die Gedichte machen, kleine lyrische Impromptus und auch Balladen hat es gegeben — und gibt es heute, denn die Lyrik ist die Sprache des Gefühls. Und im Gefühlsbetonten liegt die Stärke der Frau. Wir merken es auch den Romanen unserer modernen Schriftstellerinnen an, denen aber nicht nur ihr Stimmungsgehalt Bedeutung verleiht, sondern bei denen auch in Sprache und Form oft die Vollendung erreicht ist.

Vielleicht ist es so, daß die Frau zu einem neuen wirklichen Schöpfertum erwacht ist, nachdem sie „bewußt" geworden ist durch Beruf und Hervortreten in der Öffentlichkeit — nachdem sie von ihrem eigentlichen Weg abgewichen ist, der sie zu sich selbst zurückführte in ihre eigene kleine Welt, die aber Großes wirkte. — Die Kräfte, die sich sonst in der Mütterlichkeit der Frau regten — und zur Entspannung kamen — drängen jetzt nach außen und schaffen Künstlerinnen!

Heute haben wir Künstlerinnen im wahrsten Sinne des Wortes, Malerinnen, Bildhauerinnen — also Frauen, die neben einer großen Erlebnisfähigkeit und Freude am Schönen den unbezwingbaren Drang und die Fähigkeit haben, ihre Erlebnisse zu gestalten und auszudrücken. Sie zeichnen sich meist durch eine außergewöhnlich lebhafte und zeugungsstarke Einbildungskraft besonders auf dem Gebiet, auf dem ihr Schaffen liegt, aus. Das gilt nicht nur für die Malerinnen — ich nenne die beiden Großen, die unserer Zeit so viel zu sagen haben, Paula Modersohn-Becker und Ruth Schaumann, die doppeltbegnadete — sondern auch für die Schriftstellerinnen, die Erlebens- und Ausdrucksfähigkeit in sich vereinigen. Es sollen hier nur moderne Künstlerinnen genannt werden, und da sind es: Selma Lagerlöf, Ricarda

## Frauen an den Dichter.

Sieh, wie sich alles auftut: so sind wir;
Denn wir sind nichts als solche Seligkeit.
Was Blut und Dunkel war in einem Tier,
Das wuchs in uns zur Seele an und schreit

Als Seele weiter. Und es schreit nach dir.
Du freilich nimmst es nur in dein Gesicht,
Als sei es Landschaft: sanft und ohne Gier.
Und darum meinen wir, du bist es nicht,

Nach dem es schreit. Und doch, bist du nicht der,
An den wir uns ganz ohne Rest verlören?
Und werden wir in irgendeinem mehr?

Mit uns geht das Unendliche vorbei.
Du aber sei, du Mund, daß wir es hören,
Du aber, du Uns-Segender: du sei.

Rainer Maria Rilke.

Huch, die Undset, Paula Grogger, Ina Seidel, Gertrud von Le Fort, die wirklich Schöpferinnen, Künstlerinnen sind.

Sagte ich vorhin, daß diese neue Art Frauen, die ihre eigentliche Aufgabe: Mutter zu sein, mit der gewiß auch großen Aufgabe, die ihr als Künstlerin gestellt ist, vertauscht hat, so möchte ich jetzt abschließend sagen, daß eines das andere nicht auszuschließen braucht. Ja, daß oft genug aus diesem großen Erlebnis der Frau heraus — aus ihrer Wandlung vom bloßen Frausein zum Mutterwerden — ihre stärksten Schöpfungen, die besten Kunstwerke geboren werden.

## Vier Millionen ungesetzlicher Ehefrauen.

Von H. Grabow.

**Einschnüren der Füße streng verboten.**

Indien, Japan, China, auch die Türkei und selbst Persien und Arabien nehmen jetzt bemerkenswerte Reformen vor, die sich hauptsächlich auf das Eheleben beziehen. In allen diesen Ländern sucht man einesteils die Ehe einzuführen, andererseits gesunden Nachwuchs aufzuziehen. Eine der bemerkenswertesten Gesetzesverordnungen wird aus China mitgeteilt, wo soeben auf das Einschnüren der Füße, das zwar nicht mehr die Regel bildet, immerhin aber noch bei kleinen Mädchen vorkommt, strengste Strafen gesetzt werden.

**Vier Millionen Ehefrauen werden ungesetzlich.**

In China werden demnächst vier Millionen Ehefrauen „ungesetzlich" werden. Da die Ehe seit einigen Monaten als einzige gesetzliche Form gilt, hat die Hauptfrau das Recht, die zwei, drei, auch vier Nebenfrauen ihres Mannes fortschicken zu lassen. Unter der modernen Generation sind zwar Ehen mit mehreren Frauen selten; trotzdem trifft diese Verordnung, soweit man bei der mangelnden Statistik schätzen kann, immerhin vier Millionen Frauen (wahrscheinlich bedeutend mehr). Es wird echt chinesischer Weisheit, nämlich einer langen und gerechten Übergangszeit bedürfen, um die Folgen des Übergangs von der Viel- zur Einehe nicht zu einer einschneidenden und ungerechten Maßnahme zu machen. Der Vorschlag der Behörden und beteiligten Stellen geht dahin, die Nebenfrauen als Angestellte in den betreffenden Haushalten zu belassen. Da nur Wohlhabende mehrere Frauen nehmen konnten, dürfte die Beibehaltung derselben als Angestellte keinen Schwierigkeiten begegnen. Die Zwischenstufe von Ehefrau und Dienstmädchen dürfte von den Betroffenen nicht schwer empfunden werden, da die Nebenfrau stets eine untergeordnete Stellung innehatte.

**Kolonialminister macht Ehepropaganda.**

Nach Berichten aus Tokio eröffnete jetzt der japanische Kolonialminister eine Ehepropaganda für die Mädchen seines Landes. Heiratslustige junge Damen füllen zu diesem Zwecke Formulare aus. Diese werden den sechstausend unverheirateten Bahnbeamten der Südmandschurischen Eisenbahn zugestellt, die auf diese Weise eine geeignete Frau finden können. Denn die aus Tokio und anderen Städten nach diesem südlichen Teil des Inselreiches versetzten Beamten finden kaum Gelegenheit, sich entsprechend zu verheiraten, trotzdem jeder von ihnen in gesicherter Stellung lebt und eine Frau gut versorgen könnte. Diesem Übel dürfte nunmehr in Kürze abgeholfen werden.

**Vom kurzsichtigsten Volk der Welt.**

In Japan nahm das Frauenstudium in den letzten Jahren dermaßen zu, daß an die Abiturientinnen des letzten Jahres die Warnung erging, sich nicht dem Studium der Medizin zuzuwenden.

Die Japaner dürfen als das kurzsichtigste Volk der Welt bezeichnet werden. Dies liegt an der Schriftart des Landes. Das Aufmalen winziger Schriftzeichen mit Tusche, das in den Schulen überdies vielfach noch in kauernder Stellung auf dem Erdboden hockend gelehrt wird, schädigt die Augen bereits in jungen Jahren. Entsprechende Vorschläge für zweckmäßige Abänderungen werden von der Regierung dauernd geprüft und begutachtet.

Aber nicht nur im fernen, sondern auch im nahen Osten gehen tiefgreifende Veränderungen vor sich. Soeben ordnete der türkische Innenminister an, daß Polizeioffiziere sowie Beamte der Sicherheitspolizei sich nur mit Mohammedanerinnen verheiraten dürfen.

## Rechtsfragen im Frauenleben.

**I. Darf der Mann die Stellung seiner Frau kündigen?**

Arbeitgeber, die eine verheiratete Frau für einen Arbeitsvertrag verpflichten, sollten sich vorher die Einwilligung ihres Ehemannes vergewissern. Hat nämlich der Mann der von seiner Frau eingegangenen Verpflichtung zugestimmt, so hat er nicht mehr das Recht, Einspruch zu erheben und die Lösung des Arbeitsverhältnisses zu verlangen. Nimmt dagegen eine Frau eine Arbeit an, ohne daß ihr Mann, dem gesetzlich in allen das eheliche Leben betreffenden Fragen der Ausschlag zusteht, seine Einwilligung gibt, so kann der Mann, wenn er die außerhäusliche Arbeit seiner Frau als Störung des Ehelebens empfindet, mit Ermächtigung des Vormundschaftsamtes das Arbeitsverhältnis der Frau kündigen, sogar ohne Einhaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist. Verweigert jedoch der Mann seiner Frau, die aus wirtschaftlichen Gründen eine Stellung annehmen will, aus haltlosen Gründen seine Einwilligung, stellt sich also die Zustimmungsverweigerung als Mißbrauch seines Rechtes dar, so kann auf Antrag der Frau das Vormundschaftsgericht seine Zustimmung ersetzen. Auch wenn der Mann wegen Krankheit oder Abwesenheit eine Erklärung nicht abgeben kann und mit dem Aufschub der Zustimmung Gefahr verbunden ist, kann das Vormundschaftsgericht eintreten. Setzt die Frau das Vertragsverhältnis aber trotz des berechtigten Einspruchs ihres Mannes fort und wird dadurch der Bestand der Ehe zerrüttet, so kann diese Gehorsamsverweigerung der Frau nach sorgsamer Prüfung der Verhältnisse einen Ehescheidungsgrund darstellen.

**II. Wem gehört die Wohnung nach der Scheidung?**

Eine Wohnung gehört dem, der sie mietet, d. h. der mit dem Hausbesitzer den Mietvertrag abschließt. Was aber wird aus der gemeinsamen Wohnung, wenn die Eheleute sich scheiden lassen? Wer behält die Wohnung? Die Gerichte haben sich mit dieser Frage häufig beschäftigen müssen, und konnten zu keinem anderen Resultat kommen als diesem: Die Wohnung gehört dem, dem sie vom Hauswirt tatsächlich vermietet worden ist. Hat also nur ein Ehegatte den Mietkontrakt unterschrieben, so muß der andere die Wohnung räumen, weil die Scheidung die durch die Eheschließung bedingte Lebensgemeinschaft aufgehoben hat. Haben, wie dies jetzt meist üblich ist, beide Ehegatten den Mietvertrag unterschrieben, so kommt es darauf an, ob der Vermieter die Unterschrift der Frau nur verlangt hat, damit die eingebrachten Sachen der Frau für seine Sachen mithaften, oder ob die Frau durch ihre Unterschrift nach dem Willen aller Vertragschließenden gleichberechtigte Mieterin der Wohnung werden sollte. Ist das letztere aus dem Mietvertrage oder unter Berücksichtigung der besonderen Umstände anzunehmen, so hat nach der Scheidung kein Eheteil das Recht, von dem andern die Räumung der Wohnung zu verlangen. Es bleibt also ganz unwesentlich, wer die Schuld an der Scheidung trägt. Nur: es wird meist kein großes Vergnügen sein, und nicht ohne unangenehme Reibungen abgehen, wenn nach ausgesprochener Scheidung die Räume zwischen den früheren Ehegatten aufgeteilt werden müssen und in derselben Wohnung getrennte Haushaltungen geführt werden. Der eine oder andere Teil wird wohl früher oder später freiwillig sein Wohnungsrecht aufgeben.

# Küche u. Haus

In unserer letzten Beilage von „Küche und Haus" sandte uns eine Leserin ein „Kassisches Heringsrezept", von einem französischen Koch erfunden. Heute bringen wir die Einsendung einer vielgereisten Abonnentin, die uns eine der Lieblingsspeisen Mussolinis verrät.

### Risotto.

Man nehme ein Geflügel (Huhn oder anderes), ein Stück Kalbsknochen, die verschiedenen Gemüse wie zu einer Fleischbrühe, — ausgenommen der Lauch — und koche dieses alles zusammen — wenn möglich in einem Spezialtopf für Fleischbrühe — gar. Darnach wird Geflügel und Kalbsknochen aus der Brühe herausgenommen und die Brühe durch ein feines Sieb gegossen. Dann wird eine große Zwiebel fein gehackt und in einem Eßlöffel voll Butter leichtgelb (nicht braun) gebraten, ½—¾ Pfund grobkörnigen, vorher gewaschenen Reis hinzutun, mit dreimal soviel Fleischbrühe begießen, zum Kochen bringen und dann 16 Minuten lang stark kochen lassen.

Währenddessen bereite man folgende Tunke: Ein eigroßes Stück Butter, 3 Löffel Mehl, gut mit der Butter auf kleinem Feuer verrühren (muß weiß bleiben), dann nach und nach soviel Fleischbrühe zugießen, bis eine sämige Tunke entsteht, dann ein Eigelb mit einer Tasse Sahne gut verrühren und entfernt vom Feuer, der Tunke beifügen, dann noch eine gute Messerspitze voll Paprika. Das Ganze darf jetzt nicht mehr kochen, muß aber heiß gehalten werden. Die zweite Tunke wird von Tomaten hergestellt. Die Zubereitung wird ja wohl jeder Hausfrau bekannt sein. Dann werden grüne Pfefferschoten, die geschabt, schon vorher in leichtem Salzwasser gekocht wurden, und sehr grün bleiben müssen, bereitgestellt. (Sie können auch ganz fortbleiben.) Der Reis, dem im letzten Augenblick ¼ Pfund oder auch mehr geriebener Parmesankäse beigefügt ist, wird auf einer großen, runden, flachen Schüssel gehäuft mit Höhlung in der Mitte, worin das in mittelgroße Stücke zerlegte Geflügel gelegt wird. ¼ dieses Ganzen wird mit der weißen Tunke bedeckt, das entgegengesetzte Drittel mit Tomatentunke und der Zwischenraum wie ein breites Band mit den grünen Pfefferschoten oder anderem grünen Gemüse (Spinat oder auch grüne Bohnen) bedeckt. Diese Gegensätze der Farben sind von reizender Wirkung, und das Ganze schmeckt ausgezeichnet.

A. G. B.

### Essig, ein Universalmittel.

Niemals sollte die Essigflasche der vorsorglichen Hausfrau leer stehen, denn in vielen unvorgesehenen Fällen pflegt sich Essig als Universalmittel zu erweisen. Zum Auskochen der Kessel, Töpfe und des Wasserkessels bildet Essig ein vorzügliches Mittel. Legt man ein in Essig getränktes Tuch über den Seefisch, so verschwindet der nicht angenehme Fischgeruch sogleich. Auch die Hände sollten, wenn man mit Fisch, Zwiebel oder sonst einer stark duftenden Zutat hantierte, mit Essigwasser behandelt werden. Wer an Schweißgeruch leidet, tut gut daran, Füße, Achselhöhlen bzw. die betroffenen Körperstellen mit verdünntem Essigwasser zu waschen. Bei regelmäßiger Behandlung verschwindet diese unangenehme Eigenschaft vollends. Wurde ein Gegenstand im Hause gefärbt, so wird er hinterher in Essigwasser gespült. Die Farbe wird auf diese Weise dauerhaft. Empfindliche Sachen, bei denen ein Ausgehen der Farbe möglich ist, werden auf die gleiche Weise behandelt. Hier wird dem Waschwasser von vornherein ein Schuß Essig zugesetzt. — Auch gegen graues Haar erweist sich Essig von Vorteil; Haar, das zum Ergrauen neigt, sollte nach dem Waschen mit verdünntem Essig gespült werden. Diese Flüssigkeit macht das Haar überdies fein und zart, so daß die Behandlung auch bei starrem, dickem Haar anzuwenden ist. — Auch bei Ohnmachten, sowie Schwindelgefühl hilft Essig, dessen Geruch eine belebende Wirkung besitzt. Bei Nasenbluten pflegt ein mit Essig getränktes Tuch auf den Nacken gelegt zu werden, und viele Menschen finden durch Kompressen mit verdünntem Essig bei heftigen Kopfschmerzen Linderung. — Essigwasser, stark verquirlt und mit einem Ei abgerührt, bildet im Sommer bei großer Hitze eine höchst angenehme Erfrischung. — Was aber nur ganz Wenige wissen, ist, daß Essig sich wie kein anderes Mittel gegen Brandwunden bewährt. Man sollte während des Kochens die Essigflasche immer griffbereit in der Nähe haben. Man tauche den verbrannten Finger wiederholt in eine Schale mit Essig. Die verbrannte Stelle wird vom Essig gekühlt und jede Blasenbildung verhütet. Bei größerer Verbrennung empfiehlt es sich, eine kleine Kompresse aus Essig aufzulegen, die immer wieder mit Essig befeuchtet wird.

### Heseklöße.

Wir gönnen dieser Antwort an A. F. ein gesondertes Plätzchen, damit das wertvolle Rezept auch allen anderen wissensdurstigen Hausfrauen in die Augen fällt.

Heseklöße, die besonders geschätzt sind, müssen gleich nach dem Herausnehmen aus dem Kochwasser mit 2 Gabeln aufgerissen werden, da sie sonst leicht zusammenfallen und innen hart werden.

Eine gute und billige Vorschrift für Heseklöße ist folgende:

Ein ganzes Ei, 40 Gramm Butter, 10 Gramm Hefe, aufgelöst in ¼ Liter lauem Wasser (Milch kann man auch nehmen), werden zusammen verquirlt, eine Prise Salz zugegeben, in 500 Gramm gewärmtes Mehl in gewärmter Schüssel gerührt und der Teig auf dem Brett tüchtig durchgeknetet. Falls nötig, kann noch ein wenig laues Wasser oder Milch zugegeben werden.

Nun läßt man den Teig an warmer Stelle ½ Stunde zugedeckt stehen. Danach teilt man ihn in 2—3 Teile oder mehr, und formt ebensoviel Kugeln daraus, die auf dem Brett gedreht werden, indem man den Teig mit einer Hand fest auf das Brett drückt und dabei Kreisbewegungen ausführt. Die fertig gedrehten Klöße legt man auf ein mit Mehl bestaubtes Brett und deckt ein Tuch darüber und läßt sie an nicht zu warmer Stelle so lange gehen, bis sie um ½ größer geworden sind. Es empfiehlt sich, die Klöße im Dampf zu kochen.

Einen breiten Topf füllt man zu ¾ mit Wasser. Wenn es kocht, überspannt man ihn fest mit einer Serviette, oder ein anderes Tuch, es wird mit Bindfaden oder dünner Kordel festgehalten. Sobald es stark kocht, legt man Klöße auf das Tuch, nicht so dicht, weil diese aufgehen, darüber wird eine passende Schüssel gestülpt. Dann werden die Klöße je nach ihrer Größe länger oder kürzer gekocht; nach ungefähr 7—8 Minuten kann man die Schüssel leicht heben, und mit einem Hölzchen oder Stricknadel durch die Klöße stechen. Bleibt kein Teig mehr daran, sind sie gar. Nun die Schüssel abnehmen und sofort mit 2 Gabeln die Klöße auseinreißen und vom Tuch nehmen. Viel Glück, und gutes Gelingen. Ich habe die Klöße bis jetzt immer so im Dampf gekocht und sind großartig geworden. Ißt man die Klöße zu Obst, kann man auch Zucker oder noch Vanillenzucker dazu nehmen.

Eine Hausfrau.

## Für die Faschingszeit.

(Originalzeichnung für das „Wiesbadener Tagblatt".)

„Ping-Pong", enganliegende Kasack aus hellgelbem mit bunten Lampions bedrucktem Stoff mit einseitig dreiteiligem Revers und breitem Ansatz aus schwarzer Seide. Über dem nicht ganz knöchellangen Beinkleid wird noch ein kurzes Höschen aus Goldstoff getragen, ebenso arbeitet man den breit hervortretenden Unterärmel. Goldknöpfe und Quasten aus Goldfaden. Mehrfach gefaltete hohe Mütze aus Goldstoff mit durchgesteckten Nadeln, an deren Spitzen bunte Kugeln hängen.

„Kavalier", ein reizendes Kostüm für schlanke junge Damen mit langem, vom Knie abwärts mit Goldknöpfen geschlossenem Beinkleid aus heller, lindgrüner Maskenseide. Der Frack ist aus orangerotem Maskensamt mit goldnen Kugeln an den spitz zulaufenden schmalen Schößen und in der Rückenmitte, wie auch am Ärmelaufschlag mit einer breiten grün-goldnen Borte verziert. Der Frack ist kragenlos, im Rücken etwas hochstehend. Um den Hals legt sich eine Glasbatistrüsche. Auch die Ärmelvolants sind aus diesem Material, ebenso die einseitige Rüsche am Zweispitz. Schärpe aus gelber Seide mit bunten Litzen besetzt.

„Wiener Waschermadel", knappes Mieder aus rot getupftem Kattun, Rock mit himmelblauen Streifen, Schürze, Rockvolants und Ärmelrüschen aus gestärktem Batist, stark eingekrauft, große Puffärmel dazu, Perücke aus kleinen weißen Locken mit fescher Batistschleife, alles zusammen ein bildsauberes Kostümchen, das noch durch hellblaue Gitterkniestrümpfe und kleine ebensolche Handschuhe wirkungsvoll ergänzt wird.

„Indische Figurine", etwas anspruchsvoller, himbeerrote Samtbluse mit rundem Goldamétragen, an dem die Ärmel aus gleichem Material befestigt sind. Auch das kleine Schößchen und der hüftlange Schurz können aus Lamé sein oder letzterer aus Goldtüll, welcher auch die untere Beinkleidweite um die Knöchel zusammenrafft. Passende Absatzpantöffelchen und sehr viel Schmuck um Arm und Knöchel, sowie eine aparte Frisur erhöhen den fremdartigen Eindruck.

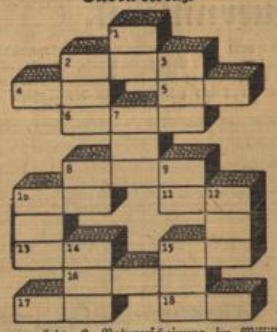
## Briefkasten.

A. F. (Antwort): Man macht einen Heseteig, läßt ihn etwas gehen, formt Klöße davon und läßt sie noch einmal aufgehen. Vorher hat man einen Topf, der mehr breit, als hoch ist, dreiviertel mit Wasser gefüllt und zum Kochen gebracht, ein Tuch darüber gespannt und festgebunden. Auf dieses Tuch legt man soviel Klöße wie Platz haben, und deckt eine umgestürzte Schüssel darüber, schiebt den Topf in den Ofen und läßt das Wasser weiter kochen. Wenn die Klöße anfangen zu reißen, sind sie gar und können unbesorgt in die Röhre geschoben werden, bis alle fertig sind. Sie fallen nun bestimmt nicht zusammen und können auch am nächsten Tage auf dieselbe Art aufgewärmt werden.

Alte Hausfrau.

# Rätsel und Spiele.

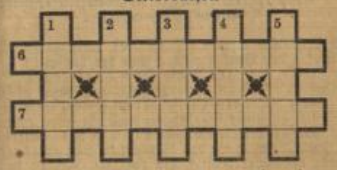
### Silben-Kreuz.



Waagerecht: 2. Naturerscheinung im Mississippigebiet, 4. Lichtspender, 5. Schauspieler, 6. Orakel des Zeus, 8. Heimatrecht, 10. Gesetzbuch, 11. Stimmlage, 13. abgeschlossenes Gebiet, 15. Teil der Streichinstrumente, 16. Sage, 17. weibl. Vorname, 18. prunkvolle Kleidung.

Senkrecht: 1. Tierwelt, 2. Unterwassergeschoß, 3. Klostervorsteherin, 7. weißes Gold, 8. Verzeichnis, 9. Holzleiste, 10. Mischgift, 12. europäisches Königreich, 14. Gemüsepflanze, 15. Weinstube.

### Gitterrätsel.



Die Buchstaben: a — a — a — c — d — d — e — e — e — e — h — h — h — i — i — k — k — l — m — n — n — n — o — p — r — r — r — r — r — s — s — s — s — t — t — u — u

sind so in das Gitter einzuordnen, daß die Stäbe Wörter mit folgender Bedeutung nennen:

1. leichter Reiter (militär.), 2. schmaler Schrank, 3. Baufläche, 4. Kirchenbrauch, 5. gelber Farbstoff, 6. deutscher Opernkomponist, 7. Oper von Richard Wagner.

### Glückliche Ehe.

Ich kenne einen braven Mann, der mir fürwahr gefallen kann;
Man kann ihn nämlich ruhig verdrehn, davon ist ihm nichts anzusehn.
Wie gut hat es doch dieser Mann, daß eine Frau er finden kann,
Die ihm getreu zur Seite steht, auch sie ist nämlich nie verdreht.
Nun rate, lieber Freund, genau:
Wie heißt der Mann? Wie heißt die Frau?

### Zum Reimen.

Aus den folgenden Silben sind 10 Wörter der gefragten Bedeutung zu bilden, die sich alle auf einander reimen. Die auf die ++ entfallenden Buchstaben nennen, hintereinander gelesen, ein Sprichwort.

bar — dei — fei — ge — ge — gei — hirsch — ke — kon — lei — lei — li — lom — mand — me — noer — pa — pa — po — rei — rei — rei — schu — set — ter — traeu — u — weih — ze — zei

| | | |
|---|---|---|
| 1. | . . . . + + . | Exotischer Vogel |
| 2. | . . . + . . . + . . . | nordasiatisches Reich |
| 3. | + . . . . . + . . | oberitalienische Landschaft |
| 4. | . . . . . + . . | Bildnis |
| 5. | + . + . . . | kleiner Karpfenfisch |
| 6. | + . + . . . . . | Teil eines Wildkopfes |
| 7. | . . + + . . . . | Abteilung einer Druckerei |
| 8. | . . . . + + . . . . | Werk von Schumann |
| 9. | . . . . + . + | Behörde |
| 10. | . . . . . + + . . | kleinliche Beanstandung |

### Silbenkettenring.

Bedeutung der Wörter:

1—2 Zeitpunkt, Gerichtsverhandlung, 2—3 poetisch: Liebe, 3—4 Schwarzer, 4—5 weiblicher Vorname, 5—6 Schachfigur, 6—7 südtiroler Kurort, 7—8 umgezogenes Kind, 8—9 geistvoller Mensch, 9—10 inneres Organ, 10—11 spanische Münze, 11—12 weiblicher Vorname, 12—1 Matrize.

### Auflösungen aus voriger Nummer.

**Kreuzwort-Rätsel:** Waagerecht: 2. Pavillon, 7. Chor, 9. Maas, 10. Harem, 11. Duse, 13. Wien, 14. Regal, 15. Ilse, 18. Ehe, 21. Ebene, 24. Rest, 26. Lore, 27. Eimer, 28. Odin, 29. Kilo, 30. Stendhal. Senkrecht: 1. Schwefel, 2. Pore, 3. Arena, 4. Lade, 5. Lauge, 6. Ossa, 8. Hain, 12. Elektron, 14. Reh, 16. See, 17. Herde, 19. Erika, 20. Esel 22. Boot, 23. nein, 25. Emil. — **Vielgestaltig:** Rippe, Lippe, Sippe, Wippe. — **Bilderrätsel:** Geiz wird nicht satt, bis er den Mund voll Erde hat. — **Silben-Rätsel:** 1. Singspiel, 2. Chiemsee, 3. Epikur, 4. Innung, 5. Nimbus, 6. Trauermantel, 7. Dolomiten, 8. Immortelle, 9. Etui, 10. Sisyphus, 11. Ossian, 12. Nessel, 13. Neiße, 14. Eberwurz, 15. Rauheim, 16. Ornat, 17. Chiton, 18. Sperrholz, 19. Ohrmuschel, 20. Sigel, 21. Chieti, 22. Ophir, 23. Einherier. Scheint die Sonne noch so schön, einmal muß sie untergehn. — **Rösselsprung:** Geliehene Bücher wiedergeben, wird oft versäumt von Jungen und Alten. Denn leichter ist es, die Bücher selber, als das, was darin steht, zu behalten.

# Schach-Spalte.

### Georg Ernst, Augsburg.

matt in 3 Zügen.

Weiß: Kh2. Db5. Sf4. Lf8. — Schwarz: Kf6. La1.

Der früher in Memmingen ansässig gewesene Oberstudienrat ist hervorragender Problemkomponist, der häufig als Preisrichter bei Problemturnieren des Amtes waltet.

### Wenn man den Königsflügel lockert.

### Um die Stadtmeisterschaft von Wiesbaden 1934/35.

Weiß: Becker. Schwarz: Horchler.

1. e2—e4, e7—e6. Geschlossene Spielweise: Die sogenannte französische Partie, eine sichere und gute Eröffnung. 2. d2—d4, d7—d5. 3. e4—e5, c7—c5. 4. c2—c3, Sb8—c6. 5. Sg1—f3, Dd8—b6. 6. Dd1—b3 Weiß, dessen Stärke das Endspiel ist, versucht die Damen abzutauschen 6. .... Db6—c7. 7. Lf1—b5, Lc8—d7. 8. L×S, L×L. 9. 0—0, c5—c4. 10. Db3—c2, Lf8—e7. 11. Lc1—e3, 0—0—0. Schwarz rochiert nach der langen Seite, um auf dem Königsflügel zum Angriff vorzugehen — riskant, da er sich dadurch seinerseits einem starken Angriff von Weiß aussetzt. 12. Sb1—d2, f7—f5. 13. g2—g3, wohl der entscheidende Fehler in diesem Spiel; Weiß schwächt sich ohne sichtlichen Grund seine Königsstellung — siehe Stellungsbild! 13. .... h7—h6. 14. Sd2—b1, g7—g5. 15. Le3—d2, g5—g4. 16. Sf3—e1, h4—h5. 17. Se1—g2, Lc6—e8. 18. Ld2—f4, h5—h4. 19. Dc2—c1, h4—h3. 20. Sg1—e1, Weiß wird vollkommen in seine Ausgangsstellung zurückgedrängt 20. .... Le7—f8. Schwarz muß den ihn stark behindernden gegnerischen Läufer abtauschen. 21. Se1—c2, Lf8—h6. 22. Sb1—a3 Weiß versucht — reichlich spät — einen Gegenangriff 22. .... a7—a6. 23. Dc1—d2, L×L. 24. D×L, Sg8—e7. 25. Df4—e3, Le8—h5. Schwarz geht vollends zum Angriff über. 26. Tf1—b1 Weiß setzt alles auf eine Karte 26. .... Dc7—d7. 27. b2—b4, b7—b5. 28. Sc2—e1, Td8—f8. 29. f2—f4, g4×f3 Schwarz schlägt „en passant" und reißt dadurch die weiße Stellung auf. 30. Se1×f3, Se7—g6. 31. Tb1—f1, Th8—g8. 32. Kg1—h1, dieser krasse Fehler entscheidet das Spiel in wenigen Zügen. Die weiße Stellung ist bereits unhaltbar geworden. 32. .... f5—f4. 33. g3×f4, S×f4. 34. Sf3—g1, Dd7—g7. 35. Tf1—f2, Lh5—g6. Entscheidend; Weiß hat gegen die Drohung Lg6—e4+ keine ausreichende Verteidigung mehr. 36. Sg1—f3, Lg6—e4. 37. Ta1—f1, Sf1—d3. 38. Tf2—d2, Dg7—g4. 39. Sa3—c2, Tf8×Sf3 und Weiß gibt auf. Ein von Schwarz konsequent durchgeführter Angriff.

(Anmerkungen vom Führer der schwarzen Steine).

### Die Schachdoppeluhren

haben den Zweck, bei den Wettkämpfen die Spielzeit zu regulieren; der allzu langsame Spieler straft sich mit Zeitnot. Beide Zifferblätter werden auf 12 Uhr gestellt. Der Sekundenzeiger geht seinen Gang. Hat Weiß gezogen, so tippt er auf seinen Knopf, seine Uhr steht dann, während die andere jetzt tickend geht. Sollen z. B. 20 Züge in 2 Stunden geschehen, so ist für den die Zeit abgelaufen, dessen kleiner Zeiger 2 Uhr zeigt. Die gemachte Zügezahl läßt sich jederzeit leicht feststellen. Wer seine vorgeschriebene Zügezahl nicht erreicht, hat überspielt und geht seiner Partie verlustig. Mancher schlechte aus Zeitnot gemachte Zug ist durch die Schachuhr verschuldet, andrerseits aber muß Ordnung sein, sonst könnte ein langsamer Spieler den andern „totsitzen". Hbs.

# Lustige Ecke.

„... und wohlgemerkt, nicht zuviel Bewegung in den ersten Tagen."

**In Kinderzimmer.**

„Mutti, ich will alle meine Puppen aufheben, damit sollen später meine Kinder spielen — und wenn ich keine Kinder bekomme, dann sollen meine Enkelkinder die Puppen haben!"

**Geographie.**

Der Lehrer: „Also was ist das hier für ein Ozean?"
Der Schüler: „???"
Der Lehrer: „Sehr richtig, der Stille Ozean!"

**Dann natürlich.**

Der kleine Walter kommt heulend aus dem Wohnzimmer gelaufen, wo sein Vater damit beschäftigt ist, einen Nagel einzuschlagen.

„Warum weinst du denn, mein Junghen?" fragt die Mutter teilnahmsvoll.

„Papa hat sich mit dem Hammer auf den Daumen gehauen!" antwortet Walter und brüllt noch lauter.

„Aber Junge, deswegen brauchst du doch nicht zu weinen, über solche Kleinigkeiten lacht man doch nur!"

„Du ... hu ... hu ... das habe ich ja auch getan ...!"

**Exotische Familie.**

„Mensch — Sie sind doch keen Indianer, ick hab' Sie doch neulich als indischen Gaukler auftreten sehen —!"

„Nee, Herr, da irren Sie sich, das war mein Bruder!"

**Kränzchen.**

„Ist es nett gewesen bei der gestrigen Kaffeegesellschaft?"
„Nicht besonders — es waren zu wenig Abwesende!"

**Untrüglich.**

„Warum glaubst du eigentlich, daß der Knut in dich verliebt ist, Anneliese?"

„Na, du solltest mal sehen, wie der mich ansieht, wenn er sieht, daß ich nicht sehe, daß er mich ansieht!"

**Patentamtlich geschützt.**

„Der alte Kernbach soll ja eine fabelhafte Idee gehabt haben!"

„Der Tierzüchter Kernbach? Was für eine denn?"

„Er beabsichtigt, Papageien und Brieftauben miteinander zu kreuzen, damit die Nachrichten mündlich überbracht werden können!"

# Die schöne Wohnung

## Wie eine Sofakappe gemacht wird.

Ein altmodisches oder schadhaftes Sofa läßt sich durch eine Sofakappe aus Kretonne oder Chintz zu einem hübschen modernen Möbel verändern. Sehr beliebt sind augenblich großblumige Muster, die zu schlichten Holzmöbeln und einfarbiger Tapete sehr gut aussehen. Kretonne ist ein dichtes festes Gewebe, das dem Leinen ähnlich ist. Die Muster sind aufgedruckt. Chintz dagegen ist weicher, ein Stoff, der sich

**Ein Sofa, das man sich übergesehen hat!**

als Sofabezug besonders eignet, da er gewachst ist. Beide Stoffarten sind in 80 Zentimeter Breite erhältlich, Kretonne kostet bei 80 Zentimeter Breite etwa 1.25 RM., Chintz etwa das Doppelte bei gleicher Breite.

Für ein kleines Sofa sind bei 80 Zentimeter Breite etwa fünf Meter Stoff erforderlich, wenn man die Rückenwand nicht völlig bekleidet. Man führt ein Stück Stoff in Breite des Sitzes über Sitz und Seitenwände und schneidet es zu. Das Vorderteil wird zweckmäßig in Breite des Sitzes zugeschnitten und an jeder Seite ein Streifen in Breite der Lehnen heraufgeführt und angesetzt. Ebenso verfährt man mit den Seitenwänden. Die Rückenlehne, die man möglichst

**Für das alte Sofa eine „Sofakappe" aus Chintz. Der untere Volant kann auch weggelassen werden.**

in ganzer Breite einfügt, muß an den Lehnen ausgeschnitten werden. Ein Streifen wird auf das Oberteil der Rückenlehne gesetzt, und der Stoff an der Rückwand beliebig tief heruntergeführt. Um häßliche Sofabeine zu verdecken, kann unten eine Krause angesetzt werden. Wird durch diese Krause jedoch der Eindruck des ganzen Möbels zu bieder, so muß man sich entschließen, die unmodernen Sofabeine durch einfache glatte Klötze zu ersetzen.

Der Bezug wird von links zusammengenäht, gewendet, ausgebügelt und über das Sofa gezogen. Ebenso einfach ist dann auch ein Abziehen des Bezuges, wenn er gewaschen werden soll. Das macht die Sofakappe gegenüber einem festaufgenähten Bezuge praktischer und einfacher für die Herstellung.

Lilli Pollack-Retzband.

## Alte und neue Bauernmöbel.

Alte Bauernmöbel können uns heute unmittelbar als Anregung dienen. Das Gleiche gilt für altes Bauerngerät. Bei Betrachtung der Gebrauchsgegenstände alter Bauernhaushalte wird uns schmerzlich bewußt, wie arm wir eigentlich geworden sind. Kein Ding war zu gering, um Liebe und Phantasie darauf zu verwenden. Wir sagen, wir wollen so etwas garnicht mehr. In Wahrheit können wir es aber garnicht mehr. Es ist gut, wenn wir uns darüber klar sind, daß keine Schule heute in der Lage ist, ihren Schülern den Weg zu solcher Gestaltung zu zeigen. So etwas kann nur von unten her auf dem Boden eines neuen Bauerntums wieder wachsen.

Sprechen wir aber wieder vom alten Möbel: dieses kann uns heute wieder direkt zum Vorbild dienen. Aber nicht auf die Art, wie es in manchen Volkskunst-Ausstellungen gezeigt

**Kleiderschrank (etwa 1830) vom Chiemsee. Fichtenholz natur.**

wurde, wo vieles, Gewebe, Töpfe, Musikinstrumente, noch echt und gut war, die Möbel aber schlechte Nachahmungen; je reicher bemalt und gedrechselt, desto grauenhafter. Wir haben keine sentimentale Vorstellung vom Bauern und denken nicht zuerst ans Jodeln und Schuhplattln, sondern an seine mühevolle Arbeit, an seine Lebensbedürfnisse. Und vor allem ist der Bauer für uns der Inbegriff von Gesundheit.

So gesund müssen auch die Möbel für ihn sein, und so waren sie früher. Jetzt stehen sie in den Museen und werden von Liebhabern aufgekauft. Der Bauer stellt sich dann heute dafür ein poliertes Aufbaumbüfett in seine Stube. Bei Bauernmöbeln ist gesund gleichbedeutend mit massiv. Es gibt zwar auch schöne furnierte Bauernkommoden, aber sie sind nicht häufig. Stollen-, Grat-, Zinken-Konstruktion, Rahmen und Füllung sind für Bauernmöbel am besten geeignet, und nur das Holz, das in der Gegend heimisch

**Geschirrschrank (1834) in massivem Kiefernholz mit roher Ahornplatte.**

sollte verwendet werden. Denn der Dorftischler soll die Möbel für den Bauern machen und der hat meist gar keine Furnierböcke, kann also Sperrholz nicht gebrauchen. Sperrholz gehört nicht zum Bauernmöbel, auch dann nicht, wenn „der Bauer hinter dem Pflug" darauf gemalt wird, wie man es kürzlich auf einer Siedlungsausstellung sehen konnte. Da fängt man am verkehrten Ende an, und das führt immer zum Kitsch. Heute, wo das Bauerntum neu erstehen soll, ist es aber ungeheuer wichtig, den richtigen Anfang zu finden, und das heißt eben, fortzusetzen, anzuknüpfen. Die Echtheit und Schönheit der alten Möbel erreichen wir erst dann wieder, wenn

**Entwurf und Ausführung in einer Hand vereinigt**

sein werden. Es ist schon schwierig, überhaupt neue, wirkliche Bauernmöbel aufzutreiben. Die Frage, wie der Hausrat der neuen Bauernsiedlungen aussehen wird, scheint darum noch sehr wenig geklärt zu sein. Hier liegt eine wichtige und lohnende Aufgabe für alle Handwerkerschulen, wichtig für die Gestaltung des Bauernmöbels und ebenso wichtig für die Erziehung der Handwerker-Schüler. Wie wir aus den Städten aufs Land gehen, um uns neue Gesundheit und Kraft zu holen, so muß der Handwerks-Schüler immer wieder zum Bauernmöbel, zum Massivholz, zurückkehren, um seinen Beruf gesund zu erhalten und sich nicht zu verirren.

Architekt H. Michaelis.

## Ein Zimmer für unsere Tochter.

Als Reni vierzehn Jahre alt wurde, fühlten wir deutlich, daß die Zeit gekommen war, ihr ein eigenes Zimmer zu geben. Die Zeit der inneren Reifung sollte sie bewußt erleben können. Stille, Ruhe, äußere Ordnung schienen uns eine gute Unterstützung, um auch innerlich zu einem Zustand der Geordnetheit geführt zu werden.

Mit vierzehn Jahren sind junge Mädchen oftmals ernster und gesammelter als ihre Mütter. Geistiges Leben

**Kleiner Raum — sachlich eingerichtet.**

beginnt sich in ihnen zu regen, was die Schule und das Elternhaus an Anregung gaben, wird bewußt begriffen und selbständig vertieft.

Wir hatten nur eine Kammer, die bis dahin Geräte und Koffer, die Leiter, Eimer und so weiter enthielt. Diese Gegenstände mußten, so bedauerlich das an sich war, in der Wohnung und auf den Boden verteilt werden. Renis Raum war jetzt wichtiger.

Die Kammer wurde hell tapeziert. Das Meter Tapete kostete 35 Pf. Es war ein lichtes mildes Grün, wir klebten die Tapete bis zur Decke ohne Borte oder Holzleiste. Die Zimmerdecke weißten wir nicht, sondern streuten wir, d. h., die Decke wurde leicht getönt. Da das Zimmer nur 1,75 m breit war, mußten wir ein Klappbett kaufen, damit tagsüber Bewegungsraum blieb. Hochgeklappt verbleibt zwischen Wand und Bett ein kleiner Zwischenraum aus hygienischen Gründen. Ein Vorhang schließt bei Tage das Bett ab.

Über dem Bett ist in Länge des Bettes ein Bücherbord mit zwei Fächern übereinander angebracht. Diese Einrichtung war unentbehrlich. Alle Kulturbedürfnisse des Kindes sind mit diesem Bücherbrett auf Jahre befriedigt. Sie kann die dicken guten Märchenbände darauf stellen und den ersten Klassiker, eine lütte Vase hat dazwischen Platz und das Kästchen mit Schmuck. Ein Tischchen zum Schreiben, Lesen, Träumen war notwendig, er wurde ihr gegeben.

Seitdem Reni ihr Zimmer hat, weiß ich, daß jedes Menschen Glück in seinem Heim beschlossen liegt. Daß man vornehmlich für sein Heim streben und leben soll, um friedlich und wohlwollend und gesammelt zu bleiben. Ich sehe es an dem Kind, an der größer werdenden Beständigkeit, an der freudigen Bereitschaft zur Ordnung und an dieser neuen stillen Geschlossenheit des Wesens.

Ilse Deike.

## Vom Grundriß.

Das Ideal für ein behagliches Zimmer zum Wohnen ist ein Fenster so groß wie möglich, und eine Tür, so klein wie möglich, schreibt Alfred Lichtwark im Jahre 1901. Er schreibt das zu einer Zeit, da hohe schmale Fenster mit zu niedrigen Fensterbänken ein ganz ungünstiges Licht im Zimmer fallen lassen, die statt der mittleren und oberen Teil den Fußboden im Raum beleuchten (der obere Teil der schmalen Fenster war zudem mit Draperien verhangen, die das Licht absperrten). Er schreibt es in einem Gefühl der Verzweiflung über die ästhetische Bedürfnislosigkeit des Publikums, der Verzweiflung über die verlogene Mode der „Palastfenster und Flügeltüren". Er sagt: „Was unsere Zimmer dann aber völlig unbewohnbar macht, ist der Mangel an Wandfläche und an Ecken. Es ist schon viel, wenn ein Zimmer eine große ungebrochene Wand enthält. Fast jeder hat sich mit der Unzulänglichkeit der Wandfläche herumzuschlagen. Er kann seine Möbel nicht stellen und seine Bilder nicht hängen. Eine Ecke nimmt der Ofen, zwei Ecken nehmen die Fenster, die vierte geht durch eine Tür verloren. Die zierliche und bequeme Form der Eckschränke muß aufgegeben werden, die behagliche Eckanordnung des Sofas kann sich nicht einbürgern."

Das war nicht immer so, und ist schon nicht mehr so. Man hat wieder gelernt, den Grundriß der Wohnung nach den Bedürfnissen der Bewohner anzulegen. Man spart mit der Anlage von Türen oder rückt sie aus der Mitte der Wand an die Seite, um Wandfläche zu gewinnen. Aus hohen und schmalen Fenstern ist ein breites, niedrigeres Fenster mit höher gelegener Fensterbank geworden. Dieses hat neue Beleuchtungseffekte im Raum hervorgerufen. Die also im Scheinwerferlicht einer Helligkeit liebenden Zeit gerückten Zimmer konnten nicht so möbliert werden wie jene Zimmer im Dämmerlicht. Man sah nur zu deutlich, wie verstaubt die Plüschsessel und wie übervoll die Zimmer waren. Aus der Plüsch- wurde die Leinentischdecke, aus den Samt- die Kretonnegardinen, die Hochglanzpolitur wich dem milden Glanz eines gewachsten Holzes.

Der Grundriß der Wohnung ist für ihre Gestaltung ausschlaggebend. Die Bewohner sind also in die Hand des Architekten gegeben. Der wiederum versucht in seinen Bauten die Gesinnung des Volkes zu erfassen und zum Ausdruck zu bringen.

## Behaglichkeit.

Für die Behaglichkeit eines Raumes ist die Patina des Bewohntseins eine unerläßliche Vorbedingung. Man merkt es einem Zimmer an, ob es wirklich benützt wird und kann beim Betreten geradezu fühlen, ob seine Bewohner regelmäßig Gebrauch davon machen. Die Salons früherer Jahre machen ja nur aus dem Grunde einen so kahlen und steifen Eindruck, weil man ihnen sogleich anmerke, daß sie nur selten, nämlich bei besonderen Gelegenheiten betreten wurden.

Trotz unserer modernen Sachlichkeit gibt es nämlich immer noch Dinge, deren Fehlen einen peinlichen Eindruck hervorruft. Wenn sie nicht vorhanden sind, mangelt es an der letzten unreinsten Gemütlichkeit.